THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 1 (16 Seiten) Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 7. Januar 1917. Neunundzwanzigster Jahrgang.

Weiter vorwärts!

Wahrscheinlich auch Galatz und Fokschani, Rumänien, gefallen!

Desperate russische Grenzverteidigung

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 6. Jan. (Funkendepesche über Sayville, Long Island.) Heute Abend meldete das Große Hauptquartir:

Russische Streitkräfte zerstörten die Mehrheit rumänischer Fabrikanlagen in Braila, ehe sie die Stadt aufgaben.

Die Kampftätigkeit in Rumänien hat sich südlich von Fokschani und am Milcovu-Abschnitt erhöht.

An der Riga-Front (nordöstliche Russenfront) machten wir günstige Fortschritte.

St. Petersburg, 6. Jan. Das russische Kriegsamt gibt zu, daß die Russen die rumänische Haupthandelsstadt Braila am Donnerstag räumten, sagt aber, deutsche Angriffe an dem Landwege von Guilonka nach Odenesda seien nach anfänglichem Erfolg abgewiesen worden. In der Gegend von Dsiniatsch, Rumänien, sei eine Anzahl Oesterreicher mit dem Bajonett getötet, und andere seien gefangen genommen worden. In der Gegend von Kotumba sei eine deutsche Kompagie mit dem Bajonett angegriffen, und es seien viele Gefangene gemacht worden.

„Wir waren gezwungen in Slonika und im Oituztale um nahezu anderthalb Meilen zurückzuweichen", führt dieser Bericht fort, „aber der Feind wurde abgeschlagen, und wir besetzten eine Höhe südlich vom Oituzflusse."

Ferner meldet das russische Kriegsamt noch:

„Rumänische Streitkräfte wurden nach Rakoza zurückgedrängt und mußten auch in der Gegend von Kovrursa und nordwestlich von Odobesci weichen; doch wurde an letzterem Platze ein feindlicher Angriff abgewiesen.

„Um Rionicheni, Galiarka, Krovenu und Machiris herum ergriff der Feind die Offensive und drängte unsere vorgeschobenen Posten um nahezu 3 Meilen zurück.

„An der kaukasischen Front hielt der Schneesturm an.

„Im Kampfe an der nordöstlichen Front waren die russischen Streitkräfte erfolgreich im Zurückschlagen feindlicher Angriffe östlich vom Drul-Sumpf auf eine Strecke von nahezu 25 Meilen von Riga; und sie eroberten einen Landweg südlich vom Babilsee und zwei Reihen feindlicher Schützengräben östlich vom Dorfe Klintzen. Russische Streitkräfte erreichten den Fluß südlich vom Dorfe, nahmen eine Stellung südöstlich von da und machten 3 Offiziere und 277 Gemeine zu Gefangenen. Ein feindlicher Gegenangriff war erfolglos."

London, 6. Jan. Die deutschen Verbündeten dringen in Rumänien noch immer beständig vorwärts, und heute Abend erwartete man jede Stunde auch die Meldung von der Eroberung von Galatz und Fokschani durch diese Streitkräfte! Galatz war nach den letzten Nachrichten unter starkem deutschen Bombardement.

Dennoch wollen die „Londoner Militärkritiker" aus den Angaben beider Parteien einen erfolgreichen Widerstand der Russen gegen einen Versuch, die russischen und rumänischen Streitkräfte zu umgehen, herauslesen.

Der Kampf dortherum wird offenbar mit großer Wut geführt.

Uebrigens behaupten die Russen, sie hätten Braila „freiwillig aufgegeben" und hätten jetzt eine vorbereitete, auch von Natur viel bessere Verteidigungslinie.

Bulgarischer Bericht.

Berlin, 7. Jan. (Direkte Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) Vom bulgarischen Kriegsamt kam gestern ein Bericht folgenden Inhalts:

„1300 Russen wurden gefangen genommen, nachdem der linke Flügel des Feindes nahe Vacareni auf einer kleinen Landzunge, die nach Galatz führt, zurückgetrieben worden war.

„In der Dobrudscha wurden die Russen nahe Matschin und Dschidschilid geschlagen und wichen nach Braila zurück, das später von uns genommen wurde. Bei der Verfolgung des Feindes nach dem rechten Donauufer, besetzten wir auch das Dorf Cecet".

Türken schlugen Briten zurück

Berlin, 7. Jan. (Direkte Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) Es trifft hier eine vom 5. Januar datirte Meldung des türkischen Kriegsamtes ein, welche besagt:

„Nahe Inam Muhamed, an der Tigris-Front, wurde ein feindlicher Angriff, welche 6 britische Bataillone machten, von uns zurückgeschlagen, mit schweren Verlusten für die Angreifer.

Chicagoer Wetter.

Montag: „Brrr!"
Dienstag: „Autsch!"
Mittwoch: „Uh!"
Donnerstag: „O — a!"
Freitag: „La, la, la, la!"
Samstag: „Ah!"

Gezeichnet von Rosenberg.

Kleine Kriegsnachrichten

Der englische Handel.

London, 6. Januar. Die Handelskammer berichtet heute, daß im Dezember die Einfuhr um 5,079,000 Pfund Sterling zugenommen habe, davon über 4,000,000 Pfund in Baumwolle aus Amerika. Die Ausfuhr stieg um 4,000,000 Pfund Sterling, hauptsächlich in Baumwolltextilwaare. Die Zunahme für das Jahr in der Einfuhr beziffert sich auf 97,259,000 Pfund Sterling, hauptsächlich Lebensmittel und Rohstoffe, 29 Millionen in Baumwolle, in der Ausfuhr um 121,677,000 Pfund, namentlich in Fabrikaten.

Greift das Obergericht an.

Bundessenator Owen hat keine Furcht vor Verfolgung.

Washington, D. C., 6. Jan. Der bekannte Bundessenator Owen von Oklahoma erklärte heute Abend in einer aufsehenerregenden Rede vor der Liga für Nationale Volksregierung, es sei vom Bundesobergericht eine „Unverschämtheit sondergleichen", irgend einen Gesetzeserlaß des Kongresses für verfassungswidrig zu erklären. Die Verfassung habe niemals den neun Herren vom Bundesobergericht eine solche Macht verliehen. Wenn das Bundesobergericht ihn wegen „Mißachtung des Gerichtshofes" verfolgen wolle, so fürchte er sich davor nicht, sondern werde einen Lärm anschlagen, welcher den ganzen Kontinent erschüttern werde!

Er will übrigens bald im Senat eine Vorlage einbringen, die darauf abzielt, ausdrücklich dem Bundesobergericht jene Macht zu entziehen.

Vor derselben Liga hielt Richter R. M. Wanamaker, vom Ohioer Staatsobergericht, eine Rede, worin er „unsere herkömmliche Anbetung der Verfassung" verdammte.

Fünf Todesopfer

Infolge einer Explosion auf einem Bahnzuge.

Birmingham, Ala., 6. Jan. Nahe Weems, Ala., etwa 20 Meilen nördlich von Birmingham, wurden spät Abends 5 Personen durch eine Explosion auf dem „Birmingham Special" der Southern Bahn getötet.

Ambulanzen wurden nach der Terminalstation der Linie gesandt, um dem Zug zu begegnen.

(In einer unbestätigten Meldung wurde behauptet, die Explosion sei durch eine Bombe verursacht worden.)

Der große Börsenskandal.

Washington, D. C., 6. Jan. Am Montag wird von dem Abgeordnetenhauskomite für Geschäftsregeln die Untersuchung, auf welche Weise die Wilsonsche Note an die kriegführenden Mächte im Voraus zur Kenntniß von Spekulanten der Wallstreet gelangt und ausgebeutet worden ist, in erst recht großem Maßstabe fortgesetzt werden! Dann sollen Staatssekretär Lansing, des Präsidenten Wilson Privatsekretär Tumulty, der „Tolle Finanz"-Lawson, so ziemlich jeder Finanzschriftsteller Washingtons und ein Halbdutzend großer Finanzleute der Wall Street Aussagen hierüber machen.

Man erwartet, daß dieses Verhör eines der größten seiner Art seit Jahren werden wird. Wenn nötig, wird der Ausschuß auch eine Nachtsitzung abhalten. Um halb 10 Uhr Vormittags gehen die Verhandlungen los, und sie sollen fortdauern, bis Jeder gehört worden ist.

Die Demokraten stellen in Aussicht, daß die Verhöre zu einem Gesetzeserlaß führen würden, welcher solche Dinge in Zukunft unmöglich machen werde.

Plante Selbstmord schon vorher.

Pittsburg, 6. Jan. James S. McFadigan, der Obergeschäftsführer der „Union Stockyards" dahier, erhielt einen Brief von Bernard Wesley Lewis, dem jungen Pittsburger Gesellschaftslöwen und Familienvater, der sich mittlerweile entleibt hat, als er gerade verhaftet werden sollte. Der Brief ist vom 17. Dezember, 11 Uhr Nachts, datirt, trägt den Poststempel New York und zeigt, daß Lewis sich schon mehr als eine Woche, ehe das Modell „Maizie Roberts" in Philadelphia umgebracht wurde, zum Selbstmord entschlossen hatte. Der Brief ersucht in sehr bewegten Worten, sich zeitlebens seiner, Lewis' Gattin und Tochter anzunehmen und die Letztere vor den Fallgruben zu warnen, welche auf sie warteten. Dieses Schreiben wurde ohne Kommentar den Zeitungen übergeben.

Jener Mord selbst bleibt aber ein ungelöstes Geheimniß!

— Erkennungszeichen. — Frau (der ihr Mann durchgegangen, im Gasthaus): „Bitte, ist nicht mein Mann hier gewesen, ein großer Herr mit blondem Vollbart?" — Wirt: „Es sind zwei Herren mit blondem Vollbart hier gewesen." — „Was haben sie denn gegessen?" — „Der eine ein Backhuhn, der andere Geselchtes mit Knödel." — „Der mit dem Geselchten und Knödel war's, das ist seine Leibspeis'!"

— Verpaßte Aussicht. — „Da hat schon wieder einer eine große Erbschaft aus Amerika bekommen — zehn Millionen. — „Weißt, Kati, mir tut's jetzt leid, daß ich den Onkel Xaver damals in die Idiotenanstalt hab' bringen lassen, — wir hätten ihn nach Amerika schicken sollen."

Stark angezweifelt,

Sagte Andrassy, Wilson habe die deutschen Friedensbedingungen?

Irreleitende Senatsdebatte.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 7. Jan. (Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) Zwei der hervorragendsten Berliner Blätter, nämlich die „Vossische Zeitung", und der „Lokalanzeiger", drücken sehr verschiedene Zweifel daran aus, daß Graf Andrassy, der bekannte ungarische Staatsmann, wirklich die ihm in einer Depesche aus Budapest in den Mund gelegte Aeußerung getan habe, nämlich, daß Präsident Wilson die Friedensbedingungen der Zentralmächte erhalten habe. Beide Zeitungen äußern sich hierüber in Verbindung mit der Debatte im amerikanischen Bundessenat über die Hitchcock'sche Resolution (Welche bekanntlich die Wilson'sche Note an die kriegführenden Mächte guthieß und inzwischen angenommen worden ist.)

Das amtliche Preßbüro gibt die einschlägigen Bemerkungen dieser und anderer Zeitungen oder die Hauptestllen daraus wieder.

Beide genannte Blätter bringen die angebliche Auslassung des Grafen Andrassy in unmittelbaren Zusammenhang mit jener amerikanischen Senatsresolution und daselbst gefallene Bemerkungen und bedauern es, daß der Eindruck erweckt wurde, als ob an Präs. Wilson eine derartige Mitteilung bereits gesandt worden sei.

„Unseres Wissens bestand nicht einmal die Absicht, eine solche Mitteilung zu senden," sagt die „Vossische".

Der „Lokalanzeiger" weist auch darauf hin, daß die jetzige Haltung der Alliirtenmächte in Sachen der griechischen Neutralität „stark durch den möglichen Eindruck weiterer Verletzungen der griechischen Neutralität auf das amerikanische Volk beeinflußt worden ist, besonders da das griechische Volk allem Anschein nach auf Unterstützung von amerikanischer Seite hofft."

Die „Kreuzzeitung" sagt, das Friedensanerbieten der Zentralmächte sei im Geist der Selbstmäßigung gestellt worden; aber nichtsdestoweniger hätten die Alliirtenmächte für dieses Anerbieten nur eine in schroffe, unfreundliche Ausdrücke gekleidete Zurückweisung übrig gehabt.

„Eine neue Lage ist hierdurch geschaffen worden", sagt das Blatt weiter. „Hinsichtlich der Bedingungen, welche die Mittelmächte der vorgeschlagenen Friedenskonferenz zu unterbreiten gedenken, ist jetzt die Frage, ob dieselben allgemeinhin vorher veröffentlicht oder einer neutralen Macht, besonders den Ver. Staaten, mitgeteilt werden sollen. Beide Wege sind unmöglich."

(Von Carl W. Ackerman, „United Preß"-Korrespondent.)

Berlin, 7. Jan. „Amerika mag eher nach den Alliirten zutreiben, als nach einer Politik des Zusammenwirkens mit anderen Neutralen," — diese Meinung äußert sich in gewissen Kreisen Deutschlands.

Und sie gründet sich auf die Erörterungen, welche im amerikanischen Bundessenat über die Hitchcock'sche Resolution hervorgerufen wurden und den Gedanken nahelegten — nach der Ansicht jener Kreise — daß Amerika seine internationale politische Stellung ändern und auswärtige Bündnisse eingehen könnte!

Von westlichen Kriegsschauplätzen.

Paris, 6. Jan. Das französische Kriegsamt meldete Samstagnacht, französische Artillerie habe feindliche Organisationen in der Gegend von Paseschendael, um den Wald L'Abbe und um Ouvrecourt und Licourt kurze Zeit, aber mit verheerender Wirkung bombardirt. Feindliche Ueberraschungsangriffe auf Vorposten östlich von Butte de Mesnil und in der Gegend von Maisons de Champagne, westlich von Arrecourt, seien abgeschlagen, und dabei einige Gefangene gemacht worden.

Diamantenraub?

Louis J. Epstein berichtet, daß in seinem Laden ein solcher verübt wurde.

Polizei untersucht.

Von den Spitzbuben, die dem Großkapital den Krieg geschworen und in letzter Zeit die Wohnungen reicher Leute geplündert haben, fehlt jede Spur.

Louis J. Epstein, der im Hause Nr. 803 W. Madison Straße einen Goldwaarenladen betreibt, berichtete gestern Abend über den Fernsprecher der Wache an der Desplaines Straße, daß er von einem Räuber um ungefaßte Diamanten im Werte von $2500 beraubt wurde. Mehreren Detektivesergeanten, die sogleich abgeschickt wurden, berichtete Epstein, daß gegen 7 Uhr ein gutgekleideter Mann, in mittleren Jahren, seinen Laden betreten habe und ungefaßte Diamanten zu sehen verlangte, die er in eine Brosche fassen lassen wollte. „Ich holte sogleich einen Lederbeutel mit Diamanten aus dem Sicherheitsschrank", sagte der Ladenbesitzer, „und legte sie dem Kunden vor. In demselben Augenblick zog dieser einen Revolver, richtete den Lauf auf mich und forderte mich auf, die Arme gegen die Decke zu strecken, widrigenfalls er mich niederschießen werde. Notgedrungen kam ich der Aufforderung nach, worauf der Bandit die Diamanten einsteckte und das Weite suchte."

Die Beamten stellten sogleich eine Untersuchung an und befragten benachbarte Ladenbesitzer sowie auch verschiedene Stromer, die bekanntlich in jener Gegend umherlungern, doch konnten sie keine Augenzeugen finden, die den Räuber davonlaufen sahen, oder etwas Auffälliges bemerkten. Die Polizei setzt der Erzählung Epsteins deshalb Zweifel entgegen, wird aber eine strenge Untersuchung vornehmen.

Noch keine Spur.

Der eifrigsten Nachstellungen ungeachtet, ist es der Polizei bisher nicht gelungen, der frechen Diebsgesellen habhaft zu werden, die in letzter Zeit sich mit mehr oder weniger Erfolg bemüht haben, die Wohnungen reicher Leute zu plündern. Von den Spitzbuben fehlt nach wie vor jede Spur

Ihr Schuldbuch ist, wie berichtet, mit folgenden Vergehungen belastet:

Dienstag Abend statiete ein Einbrecher der Kemenate der Gattin des Millionärs und Forschungsreisenden John Borden, Nr. 1020 Lake Shore Drive, einen Besuch ab. Er war im Begriff, sich Schmuck im Werte von $25,000, der auf der Komode lag, anzueignen, als Frau Borden erwachte, einen Schrei ausstieß und dadurch ihn zur Flucht nötigte. Der Ausreißer entkam, obgleich er von der beherzten Frau und ihrem durch den Hilferuf aus dem Schlafe geschreckten Gatten verfolgt wurde.

Freitag früh verschafften ungebetene Gäste sich Einlaß in die Wohnung von George M. Reynolds, Nr. 1444 Lake Shore Drive, dem Präsidenten der Continental and Commercial Bank, erbeuteten in seinem Schlafzimmer Schmuck und Gold im Gesammtbetrage von $3500, plünderten auch das Schlafzimmer der Frau des Hauses, die zur Zeit verreist war, und entkamen unbehelligt.

Es waren wahrscheinlich dieselben Diebe, die wenige Minuten später in der über der Gasse gelegenen Wohnung von David B. Jones, Nr. 1435 Astor Straße, einbrachen und aus dem Schlafzimmer der Tochter des Hauses Schmuck im Werte von $2500 und eine Summe Geldes stahlen.

Dann versuchten sie noch, durch ein Hinterfenster in die Wohnung des Anwalts F. F. Norcroß, Nr. 1500 Astor Straße, zu steigen, wurden aber verscheucht, ehe sie ihr Vorhaben hatten ausführen können.

Gleichfalls vereitelt wurde ein Versuch der Spitzbuben, sich Einlaß in die Wohnung der Frau Michael Cudahy, Nr. 1501 N. State Straße, zu verschaffen.

Dr. R. W. McHealy, Nr. 5017 Blackstone Ave., wurde gestern Morgen, während die Frau des Arztes eine Hausgenossin besuchte, um Schmuck im Werte von $3000 bestohlen.

Mußte „abladen."

Vor dem Hause Nr. 3741 N. Kildare Ave., in dem er Wäsche abzuliefern hatte, wurde gestern Abend O. J. Haver, Nr. 1827 N. Albany Ave., der Kutscher eines Wäscheablieferungsfuhrwerks, von zwei bewaffneten Banditen überfallen und um seine Baarschaft im Betrage von $35 beraubt. Die Täter haben die Flucht bewerkstelligt.

Zwei Wegelagerer verlegten an der 40. Straße und Lake Park Ave. John Bonner, Nr. 4230 Cottage Grove Ave., den Weg und zwangen ihn, seine aus $8 bestehende Baarschaft herauszurücken.

Aehnlich erging es W. Heenan, Nr. 12 Ost 12., Straße; ihm nahmen hinter seinem Wohnhause drei bewaffnete Halunken $7 ab.

In beiden Fällen entkamen die Schurken.

Jugendliche Einbrecherin?

Die 15jährige Eleanor Rogala, Nr. 2645 Hillock Ave., wurde gestern unter der Anklage des Einbruchs in der Polizeiwache im Viehhofbezirk eingeliefert. Peter Machucewski, Nr. 4715 S. Wood Str., behauptet, daß er sie dabei ertappte, als sie in seiner Wohnung Kleidungsstücke und Schmucksachen im Werte von $150 zusammengepackt hatte und sich eben damit entfernen wollte.

In den Eisschrank gesperrt.

Albert Ritheus wurde gestern Abend in seinem Materialwaarenladen, Nr. 4034 S. State Str., von drei mit Revolvern bewaffneten Räubern überfallen, die ihn in den Eisschrank sperrten, nachdem sie zuvor den Kassenapparat geplündert hatten. Die Beute stellte sich auf ungefähr $40.

— Rache. — Lebemann (als ihm der Schneider einen bestellten Anzug erst nach sechs Wochen liefert): „Na, ... warte nur, wie lange du erst wirst auf's Geld warten müssen!"

Die neue Bahnstreikdrohung.

Es mag doch zu einer Lähmung des ganzen Schienenverkehrs kommen! — Bedeutsame Beratungen.

Washington, D. C., 6. Jan. Die Lähmung des Eisenbahnverkehrs der Nation durch einen Ausstand mag nahe sein!

„Es ist mehr, als ein bloße Möglichkeit," — so erklärte man heute Abend im Gefolge einer Konferenz zwischen Warren S. Stone, dem Chef des Lokomotivführerverbandes, und Anwalt Mills, dem Anwalt und Gesetzgebungs-Agenten der vier großen Brüderschaften.

Nächsten Donnerstag werden die Chefs dieser vier Verbände zusammentreten, um die Lage zu erörtern, welche sich aus der Tatsache ergibt, daß das Adamson'sche Achtstundenberechnungsgesetz derzeit nicht ausgeführt wird, und noch nicht einmal die Frage seiner Verfassungsmäßigkeit entschieden ist.

Nachher mögen die Führer, wie heute Abend gesagt wird, einen Streik proklamiren.

Ob die Brüderschaften irgendeinen neuen Beschluß gefaßt haben, welcher ihren Führern gestatten würde, nach Gutbefinden auf eigene Hand einen Streik zu proklamiren, ließ sich heute Abend nicht in Erfahrung bringen. Es heißt jedoch, daß die Führer „noch immer" die weitestgehenden Befugnisse hätten, kraft des Gewerkschaftsvotums vom letzten Sommer.

Montag Nachmittag wird vor dem Bundesobergericht die Frage der Verfassungsmäßigkeit des Adamson'schen Gesetzes in einem Probeprozeßfall argumentirt werden. Die Brüderschaftsführer werden aber, wie angekündigt wird, keinesfalls vor Donnerstag handelnd vorgehen.

Mutmaßliches Wetter.

Der Winter scheint „seine Stellungen zu befestigen."

Washington, D. C., 6. Jan. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön an beiden Tagen; aber kälter im nördlichen und westlichen Teile am Sonntag, und im südöstlichen Teil Sonntagnacht.

Am Montag steigende Temperatur im nördlichen Teil.

Indiana soll schönes und kälteres Wetter am Sonntag, schön am Montag haben; Niedermichigan kälter und schön am Sonntag, außer wahrscheinlich Schneegestöber im äußersten nördlichen Teil, und Montag schön; Obermichigan überzogenen Himmel und kälter am Sonntag, wahrscheinlich Schneegestöber in der Nähe des Superiorsees; Montag schön; Wiskonsin schön und viel kälter am Sonntag, und am Montag ebenfalls schön mit steigender Temperatur.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Klar und kälter am Sonntag; Montag ebenfalls klar, mit steigender Luftwärme. Lebhafte nordwestliche Winde am Sonntag, welche gegen Nacht abnehmen.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach der stündlichen Aufzeichnung des Wetteramtes:

3 Uhr Nachm.	43	8 Uhr Abends	40
4 Uhr Nachm.	42	9 Uhr Abends	40
5 Uhr Nachm.	42	12 Uhr Mitternacht	39
6 Uhr Abends	41	8 Uhr Morgens	37
7 Uhr Abends	40		

Die neuen Herren.

Neuerwählte Staatsbeamte werden morgen ins Amt eingeführt werden.

Einfache Feier in Springfield.

Nur 1200 Gäste können infolge des beschränkten Raums dazu geladen werden. — Col. Lowden scheidet aus Direktorenrat der Pullman Palace Car Co.

Umfassende Vorbereitungen sind für die morgen stattfindende Einführung der neuerwählten Staatsbeamten, welche die Uebergabe der Staatsverwaltung von den Demokraten an die Republikaner kennzeichnet, getroffen. Die Feier, die im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses in Springfield stattfinden wird, wird recht einfach gehalten sein Einer der Gründe dafür ist, daß der Raum beschränkt ist. Nur 1200 Gäste können dazu geladen werden. Die Verteilung der Eintrittskarten ist den Mitgliedern der Legislatur überlassen, deren jedes fünf Eintrittskarten erhalten hat. Alle Offiziere der Nationalgarde sind nach Springfield abkommandirt worden, um dem neuen Gouverneur das Geleit zu geben.

Parade durch Springfield.

Der Einführung der neuerwählten Beamten ins Amt wird eine Parade durch das Geschäftsviertel Springfields vorangehen. Die Offiziere der Nationalgarde werden morgen Vormittag den neuerwählten Gouverneur und seine Gattin nach der Wohnung des Gouverneurs geleiten, wo Gouverneur Dunne, das ausscheidende Staatsoberhaupt, und seine Gattin sie empfangen werden. An dieser Parade werden sich der Hamilton Klub von Chicago und andere republikanische Organisationen beteiligen. Eine Parade von der Wohnung des Gouverneurs nach dem Kapitol wird sich anschließen. Wenn die Parade im Kapitol eintrifft, werden beide Häuser tagen. Oberrichter Charles C. Craig vom Staatsobergericht wird den neuerwählten Gouverneur vereidigen. Darauf wird der aus dem Amt scheidende Gouverneur E. F. Dunne seine Abschiedsbotschaft verlesen, dem der neue Gouverneur mit seiner Antrittsbotschaft folgen wird. Dann folgt die Vereidigung der anderen neuerwählten Staatsbeamten.

Frühere Gouverneure als Ehrengäste.

Auf der Tribüne des Abgeordnetenhauses werden sich als Ehrengäste die Familienmitglieder der neuerwählten Staatsbeamten, die früheren Staatskommandeure der Grand Army of the Republic für den Staat Illinois, die früheren Gouverneure Joseph W. Fifer, Charles S. Deneen, Richard Yates, Mayor Thompson von Chicago als Vertreter des Staats im republikanischen Nationalausschuß und Bundessenator John W. Weeks von Massachusetts, ein persönlicher Freund des neuen Gouverneurs, befinden.

Am Abend findet in der Wohnung des neuen Gouverneurs ein allgemeiner Empfang statt, für den Eintrittskarten nicht nötig sind.

Dunne wird wieder Anwalt.

Gouverneur Dunne und seine Gattin werden im Laufe des Nachmittags nach Chicago abreisen, wo sie sich niederlassen werden. Gouverneur Dunne wird mit seinem Sohn und Schwager eine Anwaltsfirma bilden.

„Buffalo Bill" schwer krank.

Denver, Kolo., 6. Jan. „Buffalo Bill" (Oberst W. F. Cody) hatte zu Glenwood Springs einen schweren Nervenzusammenbruch und sein Zustand ist ein sehr kritischer. Die Aerzte ließen ihn hierher befördern, und Sonntag früh um 7 Uhr trifft er in Denver ein, wo sich auch seine Gattin und seine Schwester, Frau May Decker, der Partie anschließen.

Falls es das Befinden des Patienten erlaubt, wird die Reise nach seinem alten Heim, zu Cody, Wyo., fortgesetzt werden.

Nationale Trauerfeier.

Washington, D. C., 7. Jan. Zu Ehren der berühmten, kürzlich dahingeschiedenen Frauenstimmrechtlerin Mrs. Inez Milholland Boissevan findet am Dienstag im Ostsaale des Weißen Hauses ein nationaler Gottesdienst statt, und der Präsident wird eine Delegation Frauenrechtlerinnen begrüßen.

Das ist die erste derartige Feier für eine Frau in der Geschichte des Weißen Hauses.

Mutter lobt Heilmittel, das ihr Baby gesund macht

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin ist ein zuverlässiges Familien Laxirmittel.

Fast alle Krankheit im Leben eines Baby's ist die Folge von Verstopfung oder Untätigkeit der Leber. Bei dem ersten Zeichen von Unregelmäßigkeit in dieser wichtigen Sache sollte sofort Abhilfe geschaffen werden. Ein mildes Laxativ sollte gegeben werden, um den verstopften Abfall abzuführen und dem Magen und die Eingeweide in den Stand zu setzen, ihre Aufgaben zu erfüllen.

Von den verschiedenen Mitteln, die gegen Verstopfung empfohlen werden, ist die Verbindung von einfachen Laxirkräutern mit Pepsin, wie von Dr. Caldwell verschrieben und in Apotheken unter dem Namen Dr. Caldwell's Syrup Pepsin, am wirksamsten. Er enthält keine Opiate oder narkotische Drogen; schmeckt angenehm, mild und tüchtig in Wirksamkeit und bringt schnell die gewünschte Linderung in leichter natürlicher Weise.

Frau C. J. Douglas, Mason, Ill., schreibt, daß sie Dr. Caldwell's Syrup Pepsin als ein zuverlässiges Laxirmittel nicht genug loben kann. Die kleine Mary Eva war schlimm verstopft, bis sie Dr. Caldwells Syrup Pepsin gebrauchte, der brachte die erste natürliche Linderung, die das Kind in zwei Wochen hatte.

Dr. Caldwell's Syrup Pepsin wird überall in Apotheken verkauft und kostet nur fünfzig Cents die Flasche.

Um Nachahmungen zu vermeiden und unwirksame Substitute, seht stets darauf, Dr. Caldwell's Syrup Pepsin zu erhalten. Seht nach dem Facsimile von Dr. Caldwell's Unterschrift und seinem Bild auf dem gelben Carton, worin die Flasche verpackt ist. Eine Probeflasche ist kostenfrei zu haben, [illegible] man an Dr. W. B. Caldwell, 442 Washington Str., Monticello, Ill., schreibt.

Chicagoer Große Oper.

Mary Garden als Carmen. — Zahm und reservirt.—Aida zu populären Preisen.

Unmittelbar nach Geraldine Farrar zog Mary Garden als Carmen in Sevilla ein. Wie bei den Carmen-Aufführungen mit der Farrar, so war auch gestern bei der Carmen der Mary Garden ein nahezu ausverkauftes Haus. Das Publikum bestand aus Verehrern der Bizetschen Oper, ebenso aus Verehrern der Mary Garden und zum großen Teil aus Verehrern der Farrar. Letztere wollten Vergleiche ziehen zwischen der Carmen der Farrar und der der Mary Garden.

Unsere beiden Vertreterinnen dieser Rolle unterscheiden sich sehr in ihrer Auffassung der Zigarettenarbeiterin. Die Auffassung der Farrar ist voller Leidenschaft, in ihrer Liebe wie in ihrem Hasse. Sie weiß, daß die Männerwelt ihrem Liebesnetz verfällt, weil sie ihren Augen nicht widerstehen kann, solchen Augen, die man nicht wieder vergißt, wenn man in sie einmal hineingeschaut hat, Augen, die befehlen. Ein Blick von ihr zündet, entflammt eine Leidenschaft, die nicht zu löschen ist. Ganz zerfetzt und zerschunden erscheint sie im ersten Akt, und Jose, ein verwöhnter, hübscher Soldat, verfällt dem Zauber dieses Feuermädels, von dem es kein Entrinnen mehr gibt. Das ist die Auffassung der Farrar.

Mary Gardens Augen sprechen nicht diese Liebessprache, und da sie sich dessen bewußt ist, muß ihre Carmen mehr durch Aeußerlichkeiten wirken. Fräulein Garden erschien schon im ersten Akt hübsch gekleidet, schön modern frisiert, mit einer einseitig belockten Stirn, wohl schon vorbereitet, den Männern zu gefallen. Naturgemäß kann eine Carmen, die so elegant erscheint, nicht derb, wild bestialisch sein, vor der sich jeder in Acht nehmen muß, der sich in sie verliebt. Mary Garden war gestern im Vergleich zu der Carmen der Farrar eine zahme, reservirte Carmen.

Fräulein Sharlow sang die Micaëla sehr brav. Das eingelegte hohe „b" am Schluß ihrer Arie geriet zu tief; trotzdem wurde sie so stürmisch applaudirt, daß es beinahe zu einer Wiederholung gekommen wäre, hätte nicht Herr Campanini dieser Unsitte durch das Einsetzen der nächsten Nummer ein Ende gemacht.

Das Publikum hier hört seine Lieblingsarien gern noch einmal, ob die Arie gut gesungen wird oder nicht. So verlangte es gestern das Toreadorlied noch einmal, obwohl Herr Maguenat es gar nicht gut interpretirte, da sein Organ dazu nicht ausreicht. Auch hier wollte Campanini nicht mittun, er mußte sich aber entschließen, Herrn Muratore seine Arie wiederholen zu lassen. Die Demonstration war zu groß.

Adolf Mühlmann.

* * *

Die achte Opernwoche schloß mit Verdis „Aida" zu populären Preisen. Solche Vorstellungen sollten vom Publikum unterstützt werden. Es gibt den jüngeren Sängern Gelegenheit, sich in ersten Partien hören zu lassen, die bei regulären Abendvorstellungen ihren älteren erfahrenen Kollegen den Platz räumen müssen. Die Direktion ist gern bereit, auf diese Weise jungen Talenten eine Chance zu geben, in großen Aufgaben vor dem Publikum zu erscheinen. Schon oft wurden bei solchen Vorstellungen erstklassige Künstler entdeckt, die sonst in Verborgenheit geschlummert hätten. Auch einen neuen Kapellmeister haben wir gestern in Herrn Spadoni kennen gelernt. Der gestrige Aidadirigent ist sonst hinter der Bühne tätig und studirt alle außerdeutschen Partien mit den Solisten ein, kennt dadurch so ziemlich das ganze Repertoir und hat Gelegenheit, die Orchesterproben von seinen vorgesetzten Kapellmeistern geleitet zu sehen. Die Kenntnisse hat er sich erwerben können, wohl aber keine Routine.

Herr Spadoni hatte es gestern insofern leicht, als er ein eingespieltes Orchester zu leiten hatte, welches auch beinahe ohne Taktstock spielen könnte. Wird es aber von einem ungeschickten Dirigenten geleitet, so kann alles Unvorhergesehene passiren. Bei Herrn Spadoni ging alles glatt ab, und das will für ein erstmaliges Aidadirigiren schon viel heißen. Herr Spadoni sollte sich das moderne Taktschlagen angewöhnen. Der erste Seitentakt sollte nach links und nicht nach rechts gehen, da diese Art für Musiker und Sänger viel verständlicher ist.

Den Radames sang bei dieser Gelegenheit Herr Morgan Kingston, der vor drei Wochen den Maurice in „Trovatore" (ebenfalls zu populären Preisen) sang. Der englische Sänger war mit dem Radames viel glücklicher als mit seinem Maurico. Seine Auftrittsarie „Celeste Aida" sang er glockenrein, und das gefürchtete hohe „C" schmetterte er nur so heraus, als wäre es ein Kinderspiel. Seine heldenhafte Figur unterstützte ihn in der Wiedergabe des Radames. Rollen dieses Schlages (damit meine ich auch den Othello) sind für Herrn Kingston wie geschaffen.

Fräulein Amsden zeigte auch mit der Aida, daß sie eine tüchtige Sängerin ist und ein brauchbares Mitglied für die Direktion.

Fräulein Van Gordens pompöses Organ, verbunden mit der herrlichen majestätischen Gestalt imponirte dem begeisterten Zuhörer.

Uebrigens war gestern eine der besten Sonnabend-Abendvorstellungen.

Adolf Mühlmann.

* * *

Die fünfte neue Oper der Saison, Massenets „Griseldis", wird am kommenden Freitag zur Aufführung gelangen. Ursprünglich ein Mysterienspiel von Sylvestre und Morand, wurde das Werk als Oper zuerst im Jahre 1901 in Paris aufgeführt. Die Verfasser haben die bekannte Legende von der Grisoldis etwas verändert und eine zu den meisten Operntexten in wohltuendem Gegensatz stehende Handlung geschaffen, deren Grundgedanke Liebe und Treue ist. Mary Garden wird die Titelpartie singen, die anderen Rollen haben Maguenat, Dufranne, Nadal, Sargeant, Goddard, Irene, Pawlowska und Louise Beratinne. Campanini wird dirigiren.

Der Wagnerzyklus kommt heute Nachmittag mit „Lohengrin" zu Ende; Marcia van Dresser, Cyrena van Gordon, Francis Maclennan, Clarence Whitehill, James Goddard und Wilhelm Beck treten unter der Leitung von Egon Pollak darin auf.

Heute Abend findet die letzte Aufführung von „Lucia" mit Amelita Galli-Curci, Juan Nadal, Giovanni Polese und Vittorio Arimondi statt, Giuseppe Sturani wird am Dirigentenpult stehen.

Der Plan für den Rest der Woche lautet:

Morgen „Der Gaukler von Notre Dame" mit Mary Garden, Dufranne, Journet, Dua, Beck, Nicolay und Defrere, Dirigent Campanini.

Dienstag „Rigoletto" mit Frau Galli-Curci, Rimini, Nadal und Arimondi, Dirigent Sturani.

Mittwoch „Thais" mit Mary Garden, Dalmores, Dufranne und Nicolay, Dirigent Campanini.

Donnerstag „Romeo und Julie" mit den Damen Galli-Curci und Pawloska und den Herren Muratore, Journet, Maguenat, Dufranne und Arimondi, Dirigent Charlier.

Samstag Nachmittag „Francesca da Rimini" mit Rosa Raisa, Myrna Sharlow, Crimi und Rimini, Dirigent Sturani.

Samstag Abend bei ermäßigten Preisen „Carmen" mit Frances Ingram in der Titelpartie, George Hamlin, Louis Kreidler und Ethel Prindiville, Dirigent Charlier.

Am kommenden Sonntag Nachmittag soll „Der Barbier von Sevilla" mit Frau Galli-Curci und Rimini, Arimondi und Trevisan, Dirigent Campanini, gegeben werden.

Zu Tode gequetscht.

Eisenbahnzug fuhr in eine Lokomotive hinein, wobei deren Heizer getötet wurde.

In der Nähe der 8. Straße rannte gestern Abend ein einfahrender Vorstadtzug der Illinois Zentralbahn mit einer Lokomotive derselben Bahn zusammen, wobei der auf der Maschine befindliche Heizer John White, 30 Jahre alt, Nr. 4300 Ellis Avenue, zu Tode gequetscht wurde. Die wenigen Passagiere, welche sich in dem Zuge befanden, kamen mit dem Schrecken davon. Der Zug sauste, als er eine Weiche durchfahren wollte, in den vorderen Teil der Lokomotive hinein, welche anscheinend zu weit über die Kreuzung hinausstand. Anscheinend war eine falsche Signalstellung die Ursache des bedauerlichen Vorfalls.

— Verdeutschung. — Söhnchen: „Was ist denn eigentlich: Enfant Terrible?" — Vater: „Na, ganz einfach: Ein schrecklicher Anfang!"

Erzwingt den Frieden!

Bei Bankett der Liga spricht Professor Lowell aus Harvard.

Vierhundert anwesend.

Beteiligung fast ausschließlich nicht deutschamerikanisch. — Grundgedanke militärische Machtanwendung gegen Friedensbrecher.

Im goldenen Saal des Congreß Hotels hatten sich gestern Abend gegen 400 Damen und Herren der Chicagoer Gesellschaft — darunter sehr wenige Deutschamerikaner — eingefunden, um zu hören, was Professor Lowell, der Präsident der Harvard Universität, über die Ziele und Mittel der Liga zur Erzwingung des Friedens zu sagen hat. Tatsächlich bekennen sich von den 78 Mitgliedern des Bankettausschusses nur vier: die Herren Hermann Päpke, Jakob Löb, Julius Rosenwald und C. C. Kohlsaat, zum Deutschtum. Unter den noch viel zahlreicheren Ehrenpräsidenten der von Ex-Präsident Taft geleiteten Liga sind noch weniger zu finden.

Was die Liga will.

Der Gedanke der Liga ist der altbekannte Versuch von Schiedsgerichten und Kodifizirung des Völkerrechtes. Neu ist nur, daß wenn jemand trotz Verbot des Schiedsgerichtes zu den Waffen greift, die Liga den Frieden mit militärischer Gewalt erzwingen soll. Viel unterscheidet sich das ja kaum vom heutigen Zustand. Daß nach dem Kriege für einen solchen Gedanken besonders für die Festlegung des Völkerrechts sich eine sehr lebhafte Stimmung geltend machen wird, ist nicht zu bezweifeln. Darum ist es auch nur natürlich, daß von allen Seiten, Präsident Wilson, Expräsident Taft, Dr. von Bethmann-Hollweg, M. Briand und sogar von Viscount Grey Aeußerungen, welche die Absichten der Liga gutheißen, in den bei dem Bankett verteilten Büchern angeführt werden können.

Die Ehrentafel.

An der Ehrentafel saßen außer dem Vorsitzenden Charles L. Hutchinson und den beiden Rednern Präsident Lowell und Charles C. Michener aus New York, der sich über Amerikas „Gelegenheiten" äußerte, nur noch zwei Herren. Der Hauptredner führte den Gedanken der Liga in der oben angeführten Weise aus, nachdem der Vorsitzende gesagt hatte, daß die Versammlung keinerlei Bezug auf den gegenwärtigen Krieg hat, und es sich nicht um die Erzwingung des Friedens in diesem handelt.

Aus der Hauptrede.

Der Krieg ist durch die erhöhten technischen Mittel unvergleichlich grausamer und zerstörender geworden, sagte Präsident Lowell, und die Beteiligung daran ist so ungeheuer viel größer an Männern, Mitteln und Material. Der nächste Krieg würde natürlich noch viel gigantischer werden werden, um ihn zu verhindern. Redner ist kein Optimist und glaubt nicht, daß gute Freundschaft der Nationen jemals Kriege verhindern wird. Das kann letzlich doch nur durch das Schwert geschehen. Es kommt im Grunde nur auf das Prinzip des Verbotes der Selbstverteidigung hinaus ohne vorher gerichtliches Urteil erwirkt zu haben.

Redner zeigt an mehreren Beispielen aus der Geschichte, wie diese Schiedsgerichte möglich gewesen wären, und was geschehen wäre, wenn sie abgehalten und ihr Urteil durch eine Liga durchgesetzt worden wäre. Er erörtert die Monroe-Doktrin, deren Gefahren als eine Herausforderung Europas er nicht unterschätzt. Aber sie hat doch ihre erfolgreiche Wirkung gehabt, weil eine klare Kriegsursache ein für alle mal festgestellt war. Wieviel mehr, sagte er, müßte es wirken, wenn eine ganze Welt von Nationen bereit wäre zu kämpfen bei Gefahr eines Krieges. Der Redner erkennt natürlich auch in dieser Sache die Verantwortung und Gefahr an, hält es aber doch für das beste und einzige Mittel zur Friedenserhaltung.

Der Redner, der durch eine starke Erkältung in seinen Ausführungen behindert war, spricht mit dem ausgesprochen englischem Akzent von Harvard.

Nahezu wild durch Brennendes Jucken

Eczema. Von Händen zu Ellbogen eine Masse. Konnte Hände nicht in Wasser stecken. Konnte nicht schlafen.

Geheilt durch Cuticura Seife und Salbe

„Meine Tochter wurde durch Salz vergiftet und es wurde Eczema und von ihren Händen zu ihren Elbogen war eine Masse von rothem, brennenden, juckenden Ausschlag. Es begann mit einem Ausschlag, der von so brennender, juckender Natur war, daß sie zu Zeiten beinahe wild war. Viele Wochen lang konnte sie ihre Hände nicht in Wasser stecken und konnte nicht schlafen.

„Sie litt intensiv mehrere Wochen und ich versuchte Handtücher mit heißem Wasser und legte eine Gummidecke über sie, aber es half nichts. Der Doktor sagte ich sollte Cuticura Soap and Ointment versuchen. Ich that es und das Jucken und Brennen hörte auf und ich brauchte vier Schachteln Cuticura Ointment zusammen mit Cuticura Soap und sie war vollständig geheilt." (Gezeichnet) Frau Ida Brown, 7029 Eggleston Ave., Chicago, Ill., den 22. Oktober, 1915.

Probe frei durch Post

Mit 32-p. Skin Book auf Verlangen. Man sende Postkarte "Cuticura, Dept. T, Boston." Verkauft in der ganzen Welt.

Gestrige Vereinsfeste.

Genußreicher Familienabend des Schuhplattlervereins „Edelweiß".

Raum war das Wenigste, was es gestern Abend in Fleiners Halle gab, denn dort hielt der Schuhplattlerverein „Edelweiß" eine Familienunterhaltung ab, und wenn diese beliebte Vereinigung bayrischer Naturkünstler und -Künstlerinnen zu so etwas einladet, lassen die Familien sich nicht lange nötigen, sondern kommen in hellen Schaaren. Sie kommen auch mit der Gewißheit, daß ihr Besuch der Mühe lohnen und mit Stunden echt deutscher Volksunterhaltung des malerischen oberländischen Karakters vergolten werden wird. Schon allein der Anblick der kraftvollen, schönen Männergestalten und der anmutigen Frauen und Mädchen in der Tracht der bayrischen Bergbewohner erfreut Herz und Gemüt, man taut sogleich auf, wird heimisch, fühlt sich gemütlich, fast so, als ob man in dieser fröhlichen Gesellschaft auf der Alm, am schönen Tegernsee oder sonstwo im wunderschönen Bayerlande sei.

Zur Stärkung dieses Gefühls trugen gestern außer den Schuhplattltänzen, die ja niemals fehlen und immer Bewunderung und herzlichen Beifall hervorrufen, auch Zither- und Gesangsvorträge von Vereinsmitgliedern viel bei. Eine besondere und sehr willkommene Nummer in der Unterhaltung des Abends bildete die Verlosung von zehn schönen Gegenständen. Im Uebrigen wurde zu den Klängen eines guten Orchesters unermüdlich getanzt, und da die Bayern auf gute, kräftige und schmackhafte Kost bekanntlich viel Gewicht legen, war auch in dieser Beziehung gut vorgesorgt; das Bauerngselchte mit Knödeln fand auch bei den anwesenden Nichtbayern die gebührende Anerkennung. Es war ein reizender Abend, für dessen Zustandekommen der Festausschuß alles Lob verdient. Er bestand aus den Herren Toni Portenkirchner, Festpräsident; Hans Portenkirchner, J. Ulrich, R. Ulrich, F. Springer, Toni Uschan, N. Kohlmeyer, L. Salzinger, T. Steiner, R. Appel und L. Nebesar.

Groß Park Loge.

Ein großes Ballfest gab gestern Abend die Groß Park-Loge Nr. 9 vom Orden der Hermannsschwestern in der Sozialen Turnhalle, deren großer Saal von einer festlich geputzten Menge dicht gefüllt war. Die mitgliederreiche Loge sah außer den Angehörigen auch zahlreiche Mitglieder anderer Logen bei sich als Gäste, vor Allem die Großbeamten, sowie viele Freunde und Gönner. War das Fest demnach mit Bezug auf den Besuch ein voller Erfolg, so galt das nicht minder in Betreff der geselligen Unterhaltung. Glänzende Ballmusik und vorzügliche Bewirtung dienten dazu, die Stimmung zu heben und allen Anwesenden eine Reihe von ungetrübt heiteren Stunden zu verschaffen. Um die Vorkehrungen machten sich verdient die Damen vom Festausschuß: Präsidentin, Katharine Oberbillig; Vorsitzende, Martha Gehrke; Vergnügungssekretärin, Mamie Zimmermann; Schatzmeisterin, Minnie Saffer; Johanna Peters, Kathie Kalt, Auguste Schultz, Karoline Palmer, Henriette Müller, Christine Wende, Bertha Menz und Marie Wolff.

Schaden durch die Hochbahn.

Vom Ausgang der Klage von Frau Potter Palmer hängt viel ab.

Die Klage von Frau Potter Palmer als Besitzerin des Palmer House-Eigentums auf $50,000 Schadenersatz gegen die Hochbahnschleifengesellschaft wird zur Zeit vor Richter David F. Matchett verhandelt. Frau Palmer erklärt, daß die Hochbahnschleife mit ihrem Geräusch und Schmutz und der von ihr verursachten Lichtentziehung ihrem an Wabash Ave. gelegenen Eigentum unberechenbaren Schaden zugefügt habe. Obwohl es sich in der Klage um eine vergleichsweise bescheidene Summe handelt, wehren sich die Hochbahnen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, da sie wissen, daß, wenn Frau Palmer ihre Klage gewinnt, jeder Grundeigentümer in allen Straßen der Hochbahnschleife gleichfalls Schadenersatz fordern und zugesprochen erhalten wird. Zur selben Zeit würde das auch die Pläne der Anlage weiterer Hochbahnlinien in anderen Straßen und Stadtteilen vernichten, und somit hängt an dem Ausgang dieses Prozesses das Schicksal des ganzen Programms, in den nächsten neun Jahren $65,000,000 für Hochbahnanlagen zu verwenden. Bekanntlich hatte die städtische Straßen- und Tiefbahnkommission empfohlen, die Straßen den Hochbahnen für ihre Bauten frei zu überlassen, nachdem Anwalt W. L. Fisher der Kommission die Zusicherung gegeben hatte, daß die Hochbahnen allen Bemühungen von Grundbesitzern, Schadenersatz zu erlangen, standhalten würden.

Alle Kostenanschläge der Hochbahnen für künftige Bauten beruhen auf der Voraussetzung einer freien Benutzung der Straßen und Tragung des durch die Anlagen entstehenden Schadens durch die Grundbesitzer.

Im gegenwärtigen Prozeß ist eine Masse Beweismaterial für die Einbuße an Grundwerten infolge der Hochbahnanlage beigebracht worden. Am kommenden Dienstag sollen die Schlußreden gehalten werden, und dann werden die Geschworenen ihre Entscheidung zu fällen haben. Die Anwälte der Bahnen geben sich keine Mühe, den Schaden zu verkleinern, sie behaupten nur, daß er durch die Vorteile des Transports von Käufern nach dem Geschäftsbezirk mehr als wett gemacht worden sei.

Leset die „Abendpost"

Hat den Spieß umgedreht.

George A. Klaner als Kläger gegen seine Gattin aufgetreten.

Von ihr mißhandelt?

Frau Marie Knut behauptet, daß ihr Mann die Gäste aus ihrer Wirtschaft verscheuche. — 14jährige Frau sucht um Ungiltigkeitserklärung der Ehe nach.

Vor Richter Thomson trat gestern der Leichenbestatter George A. Klaner, Nr. 1424 N. Clark Straße und Nr. 4717 Broadway, als Klägerin gegen seine Frau, Genevieve Klauer, auf, und sagte unter Anderem aus, daß sie bei einem ihrer Wutanfälle eine Wasserkaraffe sowie den Hörer des Fernsprechapparats nach ihm warf. Er führte aus, daß sie ihm das Leben fast unerträglich machte und daß er nichts sehnlicher wünsche, als baldmöglichst aus den Ehefesseln befreit zu werden. Der Richter deutete an, daß er das Scheidungsgesuch bewilligen werde.

Die Klage war ursprünglich, am 1. November vorigen Jahres, von Frau Klaner anhängig gemacht worden, welche ihren Gatten als Trunkenbold hinstellte und behauptete, daß er mit ihrer Schwester, Gertrud Mason, unerlaubte Beziehungen unterhalte. Außer angemessenen Nährgeldern verlangte sie die Obhut über den der Ehe entsprossenen dreijährigen Knaben. Klaner drehte dann aber den Spieß um, das heißt, er reichte eine Gegenklage ein, in welcher er behauptete, daß seine Frau ihn mißhandelte und ihm außerdem mit verschiedenen anderen Männern die Treue brach. Diese Gegenklage ist gestern zur Verhandlung gekommen.

Verscheuchte die Gäste?

Frau Marie Knut hat in der Ehe, die sie am 18. Januar im Town Cicero mit Ignatius Knut einging, nicht das erhoffte Glück gefunden, und ersuchte deshalb gestern das Gericht, den Knoten zu lösen. Wie sie in der Klageschrift angibt waren sie sowohl wie auch ihr Mann bereits vorher verheiratet gewesen; er brachte ein und sie drei Kinder mit in die Ehe. Mit dem Gelde, das sie sich früher, als Waschfrau, erspart hatte, kaufte sie sich die Wirtschaft Nr. 2259 S. 56. Ave., in Cicero, welche ihr, der Klageschrift nach, ein sehr hübsches Einkommen abwerfen würde, wenn sich ihr Mann nicht dem Trunke ergeben hätte und durch sein Benehmen die Gäste verscheuchte. Er soll die Gäste direkt auffordern, nicht mehr in dem Lokale zu verkehren, sondern ihre Kundschaft anderen Wirtschaften zuzuwenden. Unter solchen Umständen vermag die Frau, wie sie sagt, trotz angestrengter Tätigkeit — sie arbeitet von Morgens 5½ Uhr bis Mitternacht — auf keinen grünen Zweig zu kommen. Sie suchte deshalb nicht nur um Scheidung sondern auch um einen Einhaltsbefehl nach, durch welchem ihm verboten werden soll, sie fernerhin in irgend welcher Weise zu beläftigen. Da er gedroht haben soll, sie umzubringen, wurde noch ein weiterer Befehl erlassen, welcher sie unter den Schutz des Gerichts stellt.

Von Richter Foell wurde Frau Sophie Weisenborn die Scheidung von ihrem Gatten, Michael, der sie am 22. September 1915 in Blue Island heimgeführt hatte, bewilligt. Die Klägerin sagte auf dem Zeugenstande aus, daß Michael sich bald nach der Hochzeit dem Trunke ergab, sie dann wiederholt mißhandelte und schließlich drohte, sie ums Leben zu bringen. Am 13. November ist er angeblich völlig betrunken nach Hause gekommen und hat sie, als sie ihm Vorstelungen darüber machte, mehrere Male ins Gesicht geschlagen.

Eine Kinderehe.

Ethel Erickson, eine Minderjährige, ließ gestern durch Louis J. Malinowski, ihren nächsten Freund, im Kreisgericht das Gesuch einbringen, ihre am 28. Oktober vorigen Jahres in Valparaiso, Ind., mit Kennith Erickson eingegangene Ehe für null und nichtig zu erklären. Wie sie in der Klageschrift angibt zählte sie damals nur 14 Jahre, während der „junge Ehemann" ganze 18 Jahre aufzuweisen hatte. Sie waren mit einander durchgebrannt, dem Liebesrausche ist aber sehr bald die Ernüchterung gefolgt.

Präparirt dies für einen schlimmen Husten.—Es ist vorzüglich.

Billig und leicht gemacht, aber es wirkt schnell.

Der feinste Hustensyrup der für Geld zu kaufen ist — kostet nur etwa ein Fünftel so viel als die fertigen Präparate — läßt sich leicht zu Hause herstellen. Die Art wie er wirkt und bösartigen Husten, Hals- und Brust-Erkältungen vertreibt wird Euch sehr für ihn begeistern.

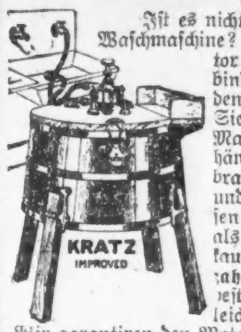
Jeder Apotheker liefert Euch 2½ Unzen Pinex (50c wert). Man gieße dies in eine Pintflasche und fülle die Flasche mit einfachem granulirten Zucker Syrup, schüttelt ihn gut und er ist gebrauchsfertig. Die ganzen Kosten sind etwa 54 Cents und gibt Euch ein volles Pint— einen Familienvorrat — das wirksamste, am angenehmsten schmeckende Heilmittel. Er hält sich vorzüglich.

Es ist wirklich erstaunlich, wie schnell es wirkt, durchdringt jede Luftöffnung des Halses und der Lungen, löst und entfernt Schleim, lindert und heilt die entzündeten Kehlschleimhäute und allmählig aber sicher verschwindet das unangenehme Halsjucken und der schreckliche Husten ist beseitigt. Nichts besseres für Bronchitis, spasmodische Bräune, Keuchhusten oder Lungenröhren-Asthma.

Pinex ist ein spezielles und stark konzentrirtes Präparat von echtem norwegischem Fichtenextrakt, in Verbindung mit Guaiacol und ist in der ganzen Welt bekannt wegen seiner heilenden Wirkung auf die Halsschleimhäute.

Vermeidet Enttäuschung indem Ihr von Eurem Apotheker 2½ Unzen Pinex fordert mit vollen Anweisungen und nehmt nichts anderes. Eine Garantie für absolute Befriedigung oder Geld prompt zurück geht mit diesem Präparat. The Pinex Co., Ft. Wayne, Ind.

Das Beste, das Billigste!



Ist es nicht einfältig, sich so abzuplagen beim Drehen einer Waschmaschine? Wenn mit geringer Auslage für eine Wasser Motor-Waschmaschine dies erspart werden kann. Sie verbinden dieselbe mit der Wasserleitung im Hause, drehen den Krahnen an und der Wasserdruck treibt die Maschine. Sie können es bei Hand nicht besser tun. Während die Maschine wäscht, können Sie die Wäsche spülen und aufhängen. Sie sparen auf die Weise die Hälfte Zeit, brauchen sich nicht so zu überhitzen, sparen Ihre Kräfte und schonen Ihre Gesundheit. Das Leben ist kurz, lassen Sie die Dummen sich tot arbeiten. Wir haben mehr als zehntausend dieser Waschmaschinen in Chicago verkauft. Der Preis ist $18.00 für Baar, $20.00 für Abzahlung. Wir haben welche so billig wie $12.00; die beste ist aber am Ende die billigste. Dieselbe arbeitet leichter, schneller, und kommt nicht außer Ordnung. — Wir garantiren den Motor auf 3 Jahre; er soll jedoch 10 Jahre aushalten. Wir schicken dieselbe auf Probe.

A. W. KRATZ

3409—3411 West Madison Str., Telephon, Garfield 1450
2920 Lincoln Avenue, Telephon, Graceland 5179
2355 Milwaukee Avenue, Telephon, Humboldt 1800

Neue Tsingtau Militär-Kapelle-Rekords

auf Verlangen zur Auswahl ins Haus gesandt: **Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten. Er waltet und haltet ein strenges Gericht usw. Altniederländisches Dankgebet. Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbaret usw. Zapfenstreich der Infanterie.**

Neue Fanfaren-Märsche: Coburger Armee-Marsch, Prinz Eugen, der edle Ritter-Marsch; Avancier-Marsch, von Beethoven; Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd. Ins Feld in die Freiheit gezogen, prachtv. Tenorsolo m. Orchester. Neue, sehr gute humoristische Sachen. — Neue Zither-Solos.

Neue ungarische Militär-Rekords

Zur Probe ins Haus gesandt. Neue Kataloge mit den Lieder-Texten frei. — Telephoniren oder schreiben Sie sofort Ihre Adresse. — Samstag Abend und Sonntag früh offen.

B. M. Mai, 344 Nord State Strasse — Tel: Randolph 835. —

Allen Filter Service, nördliches Ende der Brücke

sasonnmo

Oertliche Selbstverwaltung.

Korporationsanwalt stellt Maßnahme für die Legislatur fest.

Mayor wird nach Springfield gehen

Maßregel soll der Stadt Kontrole öffentlicher Nutzeinrichtungen geben. — Frage, ob Stadtrat oder besondere Kommission entscheiden soll, bleibt offen.

Korporationsanwalt Samuel A. Ettelson genehmigte gestern den Entwurf einer Vorlage, die bestimmt ist, der Stadt örtliche Selbstverwaltung in der Frage öffentlicher Nutzeinrichtungen zu geben. Die Maßregel, die von Hilfskorporationsanwalt D. A. Roberts nach längerem Studium ausgearbeitet worden ist, wird der Legislatur unterbreitet werden, sobald der Stadtrat seine Genehmigung dazu erteilt hat. Der Mayor, Ald. Merriam und andere Führer des Stadtrats werden sich nach Springfield begeben, sobald sie im Ausschuß für öffentliche Nutzeinrichtungen zur Beratung kommt, dessen Vorsitzender der Abgeordnete John Dailey von Peoria sein wird. Dailey gilt nicht als Freund Chicagos, soweit die Kontrole öffentlicher Nutzeinrichtungen in Betracht kommt, ist vielmehr als ein überzeugter Anhänger der Kontrole durch eine Staatskommission anzusehen. Die Maßregel findet ihren Bestimmungen gemäß nur Anwendung auf Städte mit mehr als 200,000 Einwohnern, d. h. Chicago. Da der neuerwählte Gouverneur Frank O. Lowden sich im Laufe seiner Kampagne für örtliche Selbstverwaltung für Chicago erklärt hat, wird erwartet, daß er der Annahme der Maßregel keine Hindernisse in den Weg legen, ihr vielmehr so viel als möglich die Wege ebnen wird.

Wie die Stadt die Regulierung der öffentlichen Nutzeinrichtungen handhaben wird, ist in der Maßregel nicht bestimmt. Vielmehr ist offen gelassen, ob der Stadtrat die Kontrole selbst übernehmen oder einer Kommission übertragen wird. Auch die Frage, ob eine derartige Kommission ernannt oder erwählt werden soll, oder wer sie ernennen soll, ist nicht entschieden. Wichtig in Anbetracht der Empfehlungen der Verkehrs- und Tiefbahnkommission ist eine Bestimmung der Maßregel, daß öffentlichen Nutzeinrichtungsgesellschaften keine Gerechtsame für mehr als 20 Jahre für Benutzung öffentlicher Straßen erteilt werden soll. Die Stadt oder die von ihr beauftragte Kommission erhält das Recht, die Bedingungen festzusetzen, unter denen öffentliche Nutzeinrichtungsgesellschaften öffentliche Straßen benutzen dürfen. Ferner erhält die Stadt oder die von ihr ernannte Kommission das Recht, die Bedingungen vorzuschreiben, unter denen öffentliche Nutzeinrichtunsgesellschaften in Chicago ihren Geschäften nachgehen dürfen. Dazu gehört natürlich die Frage der Regulirung der Raten.

Sittenpolizei bleibt bestehen.

Der stadträtliche Finanzausschuß mißachtete gestern die Empfehlungen Polizeichef Healeys bei der Entscheidung über das Budget für die städtische Polizei und schloß sich der Ansicht des zweiten Hilfspolizeichefs Funkhouser an. Entgegen der Empfehlung des Polizeigewaltigen bewilligte er $36,000 für die Sittenpolizei, deren Auflösung der Polizeichef empfohlen hatte, um zu sparen. Gleichzeitig ordnete er an, daß der zweite Hilfspolizeichef in Zukunft die Sitteninspektoren auswählen solle; die in der letzten Zeit trotz gegenseitiger Anweisungen vom Polizeichef selbst ernannt worden sind. Der Ausschuß kam zu der Ansicht, daß die Sittenpolizei nicht mehr so leistungsfähig gewesen sei, wie früher.

Die Richter des Stadtgerichts beschlossen gestern Mittag, die Voranschläge für das Stadtgericht um $50,000 zu ermäßigen, waren aber nicht dafür zu haben, die vom Finanzausschuß angeordnete Beschneidung um $110,000 abzuordnen. Stadtgerichtsschreiber Danisch entließ gemäß den Empfehlungen Oberrichter Olsons zehn Hilfsschreiber, und Stadtgerichtsdiener Cermak hat sich dazu verstanden, zehn Hilfsgerichtsdiener zu entlassen.

Bericht des Gesundheitsamtes.

Nach dem gestern veröffentlichten Bericht des Gesundheitsamtes ist die Zahl der gemeldeten Todesfälle von 183 in der Vorwoche auf 878, die der vom Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 1405 in der Vorwoche auf 1542 gestiegen. An Schwindsuchtsfällen wurden 166, an Lungenentzündungsfällen 246 gemeldet. Eine Uebersicht über die Todesfälle der Woche liefert die folgende vergleichende Tabelle:

	6. Jan. 1917	30. Dez. 1916	8. Jan. 1916
Gesammtzahl der Todesfälle	878	783	1002
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	18.0	16.4	21.0
Todesursachen:			
Typhus	2	3	5
Masern	4	3	1
Scharlachfieber	14	13	7
Keuchhusten	2	1	5
Diphtheritis	30	30	18
Tuberkulose (alle Arten)	73	55	90
Lungenentzündung	148	110	251
Diarrhoe und Eingeweideleiden (Kinder unter zwei Jahren)	64	44	41
Geburtsfehler und Unfälle	57	59	48
Influenza	7	6	80
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	163	144	132
1 bis 2 Jahre	27	28	26
2 bis 5 Jahre	36	35	27
5 bis 10 Jahre	19	20	16
10 bis 20 Jahre	21	20	16
20 bis 30 Jahre	60	59	87
30 bis 40 Jahre	67	72	91
40 bis 50 Jahre	96	101	128
50 bis 60 Jahre	138	117	137
60 bis 70 Jahre	121	85	120
70 bis 80 Jahre	76	72	127
Ueber 80 Jahre	54	30	76

Der Streik beschlossen.

Hausmeister werden Arbeit einstellen, falls ihre Forderungen nicht bewilligt werden.

Die Hausmeistergewerkschaft hat in einer gestern Abend in der Halle Nr. 25 W. Randolph Str. abgehaltenen Versammlung beschlossen, den Streik zu erklären, falls die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt wird. Wie C. F. Peters, der Geschäftsagent der Gewerkschaft, nach der Sitzung einem Berichterstatter der „Sonntagpost" mitteilte, wurden soweit 4368 Stimmen für den Streik und 236 dagegen abgegeben. Wann der somit beschlossene Streik zur Tatsache werden wird, das wird in einer auf morgen anberaumten Sitzung der Verwaltungsrat entscheiden. Die Hausmeister verlangen eine Lohnerhöhung von 10 Prozent. Wie Peters weiter erklärte, haben die Ablieferungskutscher und die Milchwagenfuhrleute versprochen, sich gegebenfalls den Streikern anzuschließen.

Arbeit für den Koroner.

In seinem Schlafzimmer im Hause Nr. 1209 N. Clark Straße wurde gestern der 38jährige Joseph Zycek an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Der Koroner wird festzustellen haben, ob Selbstmord oder unglücklicher Zufall vorliegt.

— Versteckter Groll. — Ehemann: „Wie die Zeit vergeht: jetzt sind wir schon zwei Jahre verheiratet!"— Frau: „Und neun Monate sinds schon her, daß du mir den letzten Hut gekauft hast!"

— Vergeltung. — Köchin: „Die Katze hat den Speck gefressen."—Gastwirtin: „Na, warte, dafür wollen wir sie jetzt spicken."

(Für die „Sonntagpost".)

Streiflichter auf die Lebensmittelteuerung.

Von F. F. Marenders.

Von Woche zu Woche gehen die Preise für die Lebensmittel und sonstige, zum Leben unentbehrliche Sachen weiter in die Höhe. Wir stehen im Zeichen einer rapide fortschreitenden Teuerung, darüber kann kein Zweifel herrschen. In Chicago sind z. B. Kartoffeln in der verflossenen Woche wiederum 10 Cents das Peck gestiegen und kosten jetzt 65 Cents bis einen Dollar das Peck, oder bis zu 4 Dollars der Bushel. Frische Eier kosten 50 bis 65 Cents das Dutzend, viele Monate in Kühlspeichern gelagerte Eier 38 Cents. Der Butterpreis ist bis auf 46 Cents gestiegen. Mehl kostet nahezu 10 Dollars das Faß, usw. Und dabei ist ein Ende des Steigens der Preise noch gar nicht abzusehen.

An dieser Stelle ist wiederholt und ausführlich durch statistische Belege der Beweis erbracht worden, daß die Lebensmittelteuerung im allgemeinen und am ausschlaggebendsten durch eine weltweite Lebensmittelknappheit, verursacht durch einen weltweiten, bedeutenden Ernteausfall und verschärft durch die weltweiten Folgewirkungen des seit $2\frac{1}{2}$ Jahren tobenden europäischen Krieges, hervorgerufen worden ist. Europa, vom Kriege zerschlagen und zerschunden, ist heute in größerem Umfange als je zuvor auf unsere amerikanischen Lebensmittel angewiesen und bezieht heute größere Posten, als wir abgeben können, ohne die Ernährung des eigenen Volkes zu gefährden. Ein Ausfuhrverbot oder, zum mindesten, eine erhebliche Erschwerung wäre am Platze, doch stehen solchen Maßnahmen schwere politische Bedenken entgegen. Außerdem hängt man hierzulande zu sehr aus, wir möchten sagen, falscher Ehrfurcht an der Verfassung, die die „Väter der Nation", vor 140 Jahren dem Lande gaben, und diese Verfassung bestimmt, daß die Ausfuhr von Landesprodukten niemals verboten werden soll. Mit dieser Bestimmung in der „geheiligten" Landesverfassung ist jenen kapitalistischen Kräften, die in einem Ausfuhrverbot eine schwere direkte und indirekte Schädigung und Gefahr erblicken, eine wuchtige Handhabe gegeben, jedes Embargo oder auch nur eine Ausfuhrerschwerung zu hintertreiben, obwohl es natürlich lächerlich ist, anzunehmen, daß vor 140 Jahren die „Väter des Landes" auch nur daran hätten denken können, daß Zustände, wie wir sie heute tatsächlich haben, überhaupt in unserem unermeßlichen Ländergebiet jemals eintreten könnten.

Außer dem Widerspruch zwischen Angebot und Nachfrage, zwischen Vorrat und Bedarf, sind es aber auch noch andere Faktoren, die in erheblichem Umfange zur riesigen Verteuerung der Lebensbedürfnisse hier im Lande beitragen. Auf diese Faktoren wirft eine außerordentlich sorgfältige Studie des Präsidenten der Staatsackerbauschule von Norddakota, des Herrn Dr. E. F. Ladd, die soeben veröffentlicht wurde, ein sehr bezeichnendes Licht. Dr. Ladd weist in seiner Arbeit zahlenmäßig sehr genau und in allen Einzelheiten nach, was der Farmer im Nordwesten für seinen in 1916 gezogenen Weizen bekam und was schließlich der städtische Verzehrer für diesen Weizen zu bezahlen hatte. Darnach bekam z. B. für eine Eisenbahnwagenladung Weizen von der Marke „Northern No. 1" am 14. Oktober 1916 der Farmer im Nordwesten als Produzent 1,526.75 Dollars. Für denselben Weizen wurde auf dem Markte in Minneapolis, den man als den leitenden Markt des Nordwestens bezeichnen kann, am selben Tage, 1,607.34 Dollars bezahlt. Nachdem die Müller in Minneapolis den Weizen vermahlen hatten, wurden für dieselbe Qualität Weizen am 14. Oktober 1916, wenn das Produkt im Großhandel aus den Mühlen abgegeben wurde, schon 2,034.88 Dollars bezahlt, während für die gleiche Menge Weizen bezw. Weizenmehl am 14. Oktober 1916 im Kleinhandel, also seitens der schließlichen Verzehrer, die Summe von 2,558.47 Dollars bezahlt wurde. Die Eisenbahnen und die mit ihnen durch Kapitalsunion mehr oder weniger verbundenen Elevatoren verdienten also am 14. Oktober 1916 an der Eisenbahnwagenladung Sommerweizen No. 1 Northern auf dem Wege von der Farm im Nordwesten zum Markte in Minneapolis 80.59 Dollars oder 5.28 Prozent. Die Müller in Minneapolis verdienten, nachdem sie den Weizen vermahlen, durch Verkauf im Großhandel an demselben Quantum vermahlenen Weizens am 14. Oktober 1916 427.54 Dollars oder 26.63 Prozent. Und die Kleinhändler endlich, die den Verkauf des Mehles weiter an die schließlichen Verzehrer vermittelten, verdienten für das gleiche Quantum Weizen bezw. Weizenmehl am selben Tage nochmals 523.59 Dollars oder 25.72 Prozent.

Betrachten wir diesen Zahlen genauer, so finden wir, daß der Verdienst der Eisenbahnen und Elevatoren an der Beförderung und Vermartung des Getreides nicht übermäßig hoch ist, daß aber die Müller und Kleinhändler einen enormen Gewinn einheimsen. Vom Dollar, den der schließliche Verzehrer für das Weizenmehl zahlen muß, bekommt der Farmer als Erzeuger des Produktes 59.67 Cents, während alle Stufen des Zwischenhandels zusammen 40.33 Cents einstecken. Früher ist der Profit, den der Zwischenhandel sich berechnete, noch viel größer gewesen; die hohe Preislage, die durch große Nachfrage und vermindertes Angebot geschaffen ist, hat in erster Linie gerade diejenigen, die bisher schon die größten Profite an unserem Getreide machten, die Müller und die Zwischenhändler, aus Klugheitsgründen veranlaßt, den Bogen nicht zu straff zu spannen und sich mit einem etwas geringeren Profite zu begnügen. Immerhin aber ist ihr Gewinn, wie die mitgeteilten Zahlen ausweisen, über das vernünftige Maß hinaus noch viel zu groß. Der amerikanische Kaufmann mag ja, wenn er sich zur „smarten" Klasse seiner Berufsgenossen zählen will, nicht zufrieden sein, wenn er nicht wenigstens einen Gewinn oder Profit von mindestens 25 Prozent aus seinem Geschäfte zieht. Andererseits aber gilt im gesetzlichen Sinne doch auch hierzulande schon lange 25 Prozent als ein Wucherzins, der schwer geahndet wird. Und das sollte auch in diesem Falle zutreffen, denn in diesem Falle wird der Wucherzins dem Manne aus dem Volke für ein notwendiges Lebensbedürfnis auferlegt.

Deshalb erscheint es als eine gerechtfertigte, ja als eine notwendige Forderung, in vernünftigen Bahnen, unbeirrt durch die leidige Politik, eine umfassende Untersuchung über die Verteuerung der Lebensmittel auf dem Wege von der Farm, wo sie erzeugt werden, bis in das Haus des Bürgers, wo sie verzehrt werden, vorzunehmen. Uebrigens sind unseres Erachtens in der „Kategorie Müller" die, welche den Mehlhandel kontrolliren, durchaus nicht allein das Karnikel. In diese Klasse gehören auch alle jene, die durch das Spiel an der Börse zu Zeiten in ganz erheblichem Umfange die Verteuerung des wichtigsten aller Lebensmittel, des Brotgetreides nämlich, herbeiführen. Von der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung und von der Notwendigkeit der Getreidebörsen in vielfacher Hinsicht sind wir durchaus überzeugt. Aber mit dem Fortschritt der Zeit und mit der nunmehr erreichten praktisch allgemeinen Kulturerschließung unseres Landes kann die große Reformbedürftigkeit unserer Getreidebörsen durch Bundesgesetz doch nicht mehr in Abrede gestellt werden. Die Weizenknappheit der Gegenwart hat uns praktisch gezeigt, daß wir mit der Wiederkehr solch knapper Zeiten in Zukunft von jetzt ab als mit einem ernstlichen Faktor rechnen müssen. In solchen Zeiten der Knappheit ist es aber — das Interesse des Volkes verlangt das gebieterisch — absolut notwendig, daß für das Spiel an der Börse der Identitätsnachweis für alle auf dem Papier verhandelte Ware zur Pflicht durch ein entsprechendes Bundesgesetz gemacht wird. Eine gründliche, nicht übertriebene, aber doch vernünftige Reform der Getreidebörsen wäre eines der Mittel, das Volk gegen eine Teuerung, herbeigeführt durch Machenschaften im Getreidehandel zu schützen.

Sodann bedarf in diesem Sinne das „System" des Zwischenhandels einer gründlichen Revision und Reform. Unser Zwischenhandel ist viel zu komplizirt. Er stellt ein System dar, das vollständig im Dienste des Großkapitales steht und von diesem sorgfältig ausgebaut ist. Das Großkapital seinerseits verdient gut und sicher noch wieder in allen Abstufungen dieses Systems. Hier ist der zweite und wichtigste Punkt, wo der Hebel zur Milderung der Teuerung eingesetzt werden kann und muß. Möglich ist das wiederum allerdings nur im Rahmen auch einer zweckentsprechenden nationalen Gesetzgebung, nur auf genossenschaftlichem Wege, also durch die Zusammenfassung der wirtschaftlich Schwachen, sowohl der Erzeuger als auch der Verzehrer, also der Farmer und des städtischen Publikums, gegen den einen wirtschaftlich Starken, gegen das Großkapital. Ein Bundesgesetz, dessen Bedeutung gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann, nämlich das Gesetz, betreffend die Errichtung lizensirter Lagerhäuser durch die Farmer, vom 11. August 1916 hat bereits die gesetzliche Grundlage für die genossenschaftliche Organisation unserer Farmer als Erzeuger von Lebensmitteln zur Verdrängung der Auswüchse des Zwischenhandels geschaffen. Notwendig ist es, gleichfalls die gesetzliche Grundlage für die Organisation der städtischen Bevölkerung zur genossenschaftlichen Zusammenfassung in Form von Konsumvereinen zustandezubringen, damit in der Verkaufsgenossenschaft der Farmer und in der Einkaufsgenossenschaft der Verzehrer Erzeuger und Verzehrer direkt unter Beseitigung aller Verteuerung durch einen unnötigen Zwischenhandel zusammengebracht werden können. Was auf diese Weise erspart werden kann, zeigen die vorher mitgeteilten Zahlen. Es wäre eine Ersparniß um 20 bis 25 Prozent möglich, was in einer Zeit der Teuerung, wie wir sie jetzt durchleben, gerade für die arbeitende Bevölkerung, insbesondere für Leute mit großen Familien, ungeheuer viel ausmacht.

Eine bekannte Redensart sagt, daß schließlich jedes Ding auch seine gute Seite habe. Hoffen wir, daß die Lehren aus der Zeit der jetzt herrschenden Teuerung, deren Höhepunkt unseres Erachtens noch lange nicht erreicht ist, nicht ungenutzt am amerikanischen Volke vorbeigehen. Hoffen wir, daß aus der Not der Zeit heraus auch hierzulande der so notwendige Zusammenschluß der wirtschaftlich Schwachen gegen den einen wirtschaftlich Starken auf gesetzlicher Grundlage fest und zielbewußt angebahnt wird. Die Not der Gegenwart sollte das amerikanische Volk in Stadt und Land genossenschaftlich schulen und erziehen, in richtiger Erkenntniß der großen wirtschaftlichen Gefahr, in der es sich befindet.

Leset die „Abendpost"

(Eingesandt.)

Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst kurz und kurz gehalten und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften welche den Namen und die Adresse des Einsenders tragen, werden veröffentlicht.

An die Redaktion der „Abendpost".

Nun soll in jeder Gemeinde und in jedem Frauenverein unserer Kirchen ein „Politisches Agitations- und Aktions-Komite eingerichtet werden. So will es „das Hauptquartier für politische Aktion der Kirchen", in unserer Nachbarstadt Evanston gelegen, in unseren deutschen Kirchen haben. Auf Grund des uns Pastoren zugeschickten Materials, Drucksachen u. s. w., soll der Hauptzweck sein: Annahme oder Verwerfung von Kandidaten, Beeinflussung der Illinoiser Kongreßmitglieder zu Gunsten des Nationalen „Women's Suffrage Amendment und der Einführung des vollen Frauenstimmrechts im Staate Illinois, Verbesserung aller Gesetze, die sich auf die Verbesserung der Lage der Kinder und Frauen beziehen." Wir wollen uns über diese Punkte nicht in eine Kontroverse einlassen. „Die Geschmäcker" sind in politischen Dingen gar verschieden und wir haben völlige Freiheit, über volles Frauenstimmrecht zu denken, wie wir wollen. Doch halten wir es mit der einfachen, braven, deutschen Mutter, welche sagte: „Wir Frauen sollten uns nicht in Männergeschäfte mischen. Diese Suffragetten-weiber gehören meistens zu der Sorte, die ihrem Manne keine anständige Mahlzeit bereiten können."

Obgleich nun dieses weibliche politische Hauptkomite auf allen Seiten ihrer Agitationsschrift zur Gründung oder zur Beitrittserklärung als Hauptziel „Erlangung des vollen Frauenstimmrechts" erklärt, so wird doch zuletzt „die Katze aus dem Sack gelassen", um einen populären Ausdruck zu gebrauchen.

Alle vorhergehenden Punkte, Achtstundengesetz für Frauen, Protest gegen Lebensmittel Verteuerung, sind nur ein Vorwand dieser Suffrage Amendment Alliance. Zuletzt wird die Endabsicht der Suffrage Alliance „zur Erziehung des Volkes" preisgegeben. Es ist nicht Herbeiführung des Weltfriedens, von dem auch geredet wird, sondern unbedingtes Verbot der Fabrikation und des Verkaufs geistiger Getränke im Staate Illinois.

Das haben wir uns gleich gedacht. Auch in dieser Frage mag jeder denken, wie er will. Auch da ist unsere deutsche Idee grundverschieden von der angloamerikanischen „Zwangsidee". Aber gegen Verquickung von Politik und Kirche werden wir deutsche Pastoren und Gemeinden, wir deutsche Männer und Frauen jederzeit und positiv protestiren. Die Frauen und Frauenvereine der deutschen Kirchen haben es sich zur Aufgabe gestellt, in ihren Kreisen Liebestätigkeit zu üben. Unsere Hospitäler und Waisenhäuser zeugen davon. Sie sollen nimmermehr Gemeinschaft machen mit Mannweibern, die Politik trieben. Das deutsche Frauenkleid soll rein und unbefleckt bleiben von diesen Umtrieben. Es läßt sich nichts Traurigeres denken, als solch eine entweiblichte Gestalt auf der politischen Platform. Sie hat ihren Lebenszweck auf Erden vollkommen verfehlt. Sie ist weder Mann, noch Weib, sondern ein Hermaphrodit, eine unnatürliche Zwittergestalt. Unsere deutsche Frau will dem Bilde ähnlich sein, wie es in solch' herrlicher Weise in Schillers Liedern der „Glocke" geschildert ist. —

Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Sie herrscht weise
Im häuslichen Kreise.

Achtungsvoll,

Pastor C. A. König.

Polizeibeamte versetzt.

Polizeichef Healey erließ gestern Nachmittag den bereits seit mehreren Tagen in Aussicht gestellten Generalbefehl, durch den, wie er sagt, „zum Besten des allgemeinen Polizeidienstes folgende Versetzungen angeordnet werden: Polizeikapitän Steve Healey von der Bezirkswache an Stanton Avenue wechselt seinen Posten mit Kapitän Wesley H. Westbrook von der Bezirkswache an Warren Ave. Leutnant Ben Enright, der bisher der Zentralbezirkswache zugeteilt war, wird dem Detektivebüro überwiesen, und Leutnant Willard L. Malone, der bisher in der Wache an O. Chicago Ave. Dienste tat, wird seinen Posten übernehmen. Leutnant Eugene Daly von der Bezirkswache an Maxwell Straße wird mit Leutnant Michael Lee, der bisher in der Bezirkswache an Stanton Ave. Dienste tat, den Platz tauschen. Ferner werden sieben Detektivesergeanten, 16 Blauröcke und zwei Polizistinnen durch den letzten Generalbefehl des jetzigen Polizeichefs nach anderen Posten versetzt.

Tragt kein Bruchband.

Nach dreißigjähriger Erfahrung habe ich für Männer, Frauen oder Kinder einen Apparat hergestellt, welcher einen Bruch heilt.

Ich schicke ihn zur Probe.

Wenn Ihr fast alles andere versucht habt, kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich meinen größten Erfolg. Schickt heute beiliegenden

Dies ist C. E. Brooks, Erfinder des Apparats, der sich selbst kurirte und seit mehr als 30 Jahren andere kurirt. Wenn Ihr bruchleidend seid, schreibt ihm heute.

den Koupon und ich schicke Euch mein illustrirtes Buch über Brüche und ihre Heilung frei, welches Euch meinen Apparat, Preise und Namen vieler Leute, welche ihn probirten und geheilt wurden, zeigt. Er gibt augenblickliche Linderung, wenn alle anderen fehlschlagen. Beachtet, ich gebrauche keine Salben, Bandagen oder Lügen.

Ich sende ihn Euch auf Probe, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und wenn Ihr einmal mein illustrirtes Buch gesehen und gelesen habt, werdet Ihr ebenso entzückt wie hunderte meiner Patienten sein, deren Briefe Ihr auch lesen könnt. Füllt untenstehenden freien Koupon aus und schickt ihn heute. Es wird sich für Euch bezahlen, ob Ihr meinen Apparat probirt oder nicht.

Freier Informations-Koupon.
C. E. Brooks,
202A State Str., Marshall, Mich.
Bitte senden Sie mir per Post in einfachem Umschlag Ihr illustrirtes Buch und volle Auskunft über Ihren Apparat für die Heilung von Bruch.
Name............
Adresse............
Stadt............ Staat............

Nähstube der Hilfsgesellschaft

Die unter der Leitung von Frau L. H. Abele stehende „Nähstube", zur Anfertigung von Kleidung etc. für Kriegskinder und Kriegswaisen, wird in Zukunft in den von Herrn Harry Rubens freundlichst zur Verfügung gestellten Räumen im Majestic Apt. Bldg., 23 E. Walton Pl., jeden Mittwoch geöffnet sein, und zwar beginnend:

Mittwoch, 10. Januar, von 12 bis 5 Uhr Nachmittags

(anfangend mit Kleidung für Säuglinge).

Material oder Geldbeiträge (in jeder Höhe) zur Anschaffung von solchem sind sehr erwünscht.

Frauenausschuß der Deutschen u. Oest.-Ung. Hilfsgesellschaft,

154 W. Randolph Str.

fon—mit

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Dreißigstes Stiftungsfest.

Wird heute vom Cleveland Frauenverein gefeiert. — Mit Verlosung und Tanz begeht der Chicago Frauenverein sein Stiftungsfest. — Agitation der Krieger.

Am heutigen Sonntag feiert der Cleveland Frauenverein, einer der größten und besten Vereine der Nordwestseite, sein 30-jähriges Stiftungsfest im großen Saale der Wicker Park Halle. Ein rühriges Komite, unter der Leitung der Präsidentin Henriette Johnson, ist fleißig an der Arbeit und wird nichts unversucht lassen, um den Mitgliedern und deren Freunden einige recht vergnügte Stunden zu bereiten. Gesang und komische Vorträge wechseln miteinander ab, und der rühmlichst bekannte Schuhplattler-Verein „Alpenrose" hat seine Mitwirkung zugesagt. Für Erfrischungen und feines Abendessen, sowie gute Musik ist gesorgt. Tickets kosten 25 Cents; Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Eine Agitationsversammlung wird der Deutsche Kriegerverein von Chicago am heutigen Sonntag im oberen Saale der Nordseite Turnhalle abhalten. Die Versammlung beginnt um 2 Uhr Nachmittags, alle ehemaligen Soldaten der deutschen Armee und Marine sind eingeladen. Redner werden die Vorteile, die aus der Zugehörigkeit zum Verein erwachsen, darlegen, und außerdem wird Alles getan werden, um dem Gast die Anwesenheit gemütlich zu machen.

Der Chicago Frauenverein wird am heutigen Sonntag, von 4 Uhr Nachmittags an, in der Vorwärts Turnhalle, 2431 W. 12. Str., sein 16. Stiftungsfest mit Verlosung und Tanz feiern. Wer schon einmal ein Vergnügen dieses beliebten Vereins mitgemacht hat, wird sicher am Platze sein, denn er weiß aus Erfahrung, daß ihm vergnügte Stunden bevorstehen. Ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Emily Wolf versucht sein Bestes, den Gästen einen genußreichen Abend zu verschaffen. Für Speisen, gute Getränke und gute Musik wird bestens gesorgt werden. Eintritt 25 Cents an der Kasse.

Am morgigen Montag veranstaltet die Freiheit Loge, Order Mutual Protection ein echt deutsches Schlachtfest nebst Agitationsversammlung, verbunden mit Tanz und Vorträgen, in Counts Halle, 1500 Sedgwick Straße. Die Freiheitsloge ist eine der ältesten und finanziell stärksten Kranken- und Versicherungslogen im Lande, und es ist Damen und Herren von 16 bis 55 Jahren Gelegenheit geboten, ohne Eintrittsgeld an dem Abend aufgenommen zu werden. Das Komite ist eifrig mit den Vorkehrungen beschäftigt und man wird in echt deutscher Gesellschaft einige vergnügte Stunden verleben. Eintritt, Trinken und Essen, alles ist frei.

Der Deutsche Orden der Harugari feiert am kommenden Mittwoch Abend im großen Saale der Wicker Park Halle sein großes Jahresfest, welches in Abendunterhaltung und Ball, öffentlicher Einführung in den Herrbagrad und Installirung der Beamten sämtlicher Logen besteht. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse. Der Festausschuß hat die üblichen großen Vorkehrungen getroffen und sichert allen Mitgliedern und deren Angehörigen und Freunden einen genußreichen Abend zu.

Am kommenden Samstag wird die Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County, Illinois, ihren 17. großen Bauernball abhalten, in der Mozartgalle, 1536 Clybourn Ave. Es werden die alten Sitten und Gebräuche unseres Vaterlandes wieder ins Leben gerufen werden. Bürgermeister, Pfarrer, Schullehrer, Gemeindeschreiber und Nachtwächter, die Höchsten im Dorfe, werden ihres Amtes walten. Heiratslustige Paare können sich verheiraten, und wenn sie ihres Ehelebens überdrüssig sind, wieder scheiden lassen. Für Getränke und einen guten Imbiß ist bestens gesorgt. Das Komite gibt sich alle erdenkliche Mühe, um den Gästen einige genußreiche Stunden zu bereiten. Anfang punkt 7 Uhr Abends. Der Bauerneinzug erfolgt um 8 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c die Person.

Der bekannte Frauen-Krankenunterstützungsverein Fortschritt feiert am kommenden Samstag sein 10. Stiftungsfest in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Das Festprogramm besteht aus Konzert und Ball. Die vom Verein gegebenen Konzerte sind, wie frühere Gelegenheiten gezeigt haben, immer sehr gediegen und genußreich, und auch diesmal ist es ihm gelungen, vorzügliche Kräfte zur Mitwirkung zu gewinnen. Auch das gesellige Vergnügen wird mit der gewohnten Sorgfalt vorbereitet, und die Mitglieder und Freunde dürfen dem Abend daher in Erwartung eines schönen Vergnügens entgegensehen. Das Konzert beginnt um 7 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Bei Gelegenheit seines 16. Stiftungsfestes wird der Magdeburger Klub am kommenden Samstag in Counts Halle, 1500 Sedgwick Str., einen Preismaskenball veranstalten. Der Festausschuß hat für schöne Preise gesorgt, die aber nur solchen Masken zu Teil werden, welche vor zehn Uhr im Saale sind. Auch auf gute Bewirtung mit Speise und Trank ist Bedacht genommen werden. Angefangen wird um 7:30 Uhr; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c die Person.

Sein 34. Stiftungsfest feiert der Gegenseitige Unterstützungsverein der Vereinigten Oesterreicher und Bayern in Fleiners Halle, am kommenden Samstag Abend. Die allgemeine Beliebtheit des Vereins sichert dem Fest einen großen Besuch, zumal für Unterhaltung und Bewirtung in freigebigster Weise vorgesorgt ist. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents die Person.

Der Groß Park Damenverein hält am kommenden Samstag Abend in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., seinen 13. großen Preismaskenball ab, der um 7 Uhr beginnt. Ein bewährtes Komite, bestehend aus den Damen Margarete Freese, Präs.; Lina Gerhardi, Vorsitzende; Bertha Schönfeld, Ticket-Sekretärin; Lizzie Haffertamp, Vergnügungsschatzmeisterin; Adolphine Peter, Dora Sanders, D. Breszewskowski, A. Frenk, E. Poit, H. Rohde, M. Krafe, H. Eisenbeiß, H. Page, G. Wittleder, L. Jahn und M. Fehr, wird Alles aufbieten, um dem Fest zum Erfolge zu verhelfen. Es gibt schöne Preise, gute Musik, vorzügliche Getränke und gutes Essen, und der Name des Vereins bürgt für vergnügte Stunden. Maskenabnahme um 10 Uhr. Tickets 25 Cents von Mitgliedern; an der Kasse 35 Cents.

Der deutschamerikanische Unterstützungsverein Von Hindenburg veranstaltet am kommenden Samstag, in seiner Vereinshalle, Ecke Belmont und Hoyne Ave., eine große Agitationsversammlung, verbunden mit Ball. Zu dieser Versammlung werden Damen und Herren im Alter von 18 bis 55 Jahren frei aufgenommen. Der Verein zahlt Sterbe- und Krankengeld. Daß dieser Verein seine Unterhaltungen auf das Beste zu veranstalten weiß, hat er durch seine früheren Feste bewiesen. Der Verein besitzt seine eigene Musikkapelle; für Erfrischungen ist auf das Beste gesorgt.

Ebenso wie die bisherigen Veranstaltungen der Lake View Loge Nr. 24, Orden der Hermannsschwestern, verspricht auch das am kommenden Sonntag im großen Saale der Lincoln Turnhalle stattfindende Vergnügen sich zu einem außerordentlichen Erfolg zu gestalten. Das Programm sieht Kartenspiel um wertvolle Preise vor, und es steht den Teilnehmern frei, Euchre, Cinch oder Lotto zu spielen. Bisher sind über ein Dutzend wertvolle Preise gestiftet worden, Silbersachen, Kristallwaren, Schaukelstuhl, Regenschirme, Theaterbillets u. s. w., und ihre Zahl ist in beständigem Steigen begriffen. Das Kartenspiel beginnt um 4 Uhr, dem sich um 8 Uhr ein Ball anschließen wird. Eine vorzügliche Kapelle wird die Tanzmusik liefern. Der Zutritt kostet 25 Cents im Vorverkauf.

Am Samstag Abend, dem 20. Januar, wird der Ungarische Damenverein Dr. Herzl seinen siebenten Jahresball in der Illinois Halle, Ecke Madison Str. und Ogden Ave., abhalten. Die Vorkehrungen dazu werden schon jetzt getroffen und leisten Gewähr dafür, daß der Ball ebenso schön und erfolgreich verlaufen wird, wie die Festlichkeiten, welche der Verein in früheren Jahren veranstaltet hat. Der Eintritt kostet 35c.

Am Samstag, dem 20. Januar, wird der Nord- und Nordwest Chicago Brickmacher Kranken-Unterstützungsverein in den oberen Sälen der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., seinen 29. Jahresball abhalten. Das Komite sparte auch diesmal keine Mühe, um den Mitgliedern und Freunden einen genußreichen Abend zu verschaffen. Der Ball beginnt um 7:30 Uhr Abends. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Damen in Herrenbegleitung haben freien Eintritt.

Der Berliner Unterhaltungsverein der Stadt Chicago veranstaltet sein zweites Wintervergnügen in dieser Saison am Samstag, dem 20. Januar, in seiner Halle, North Chicago Halle, Clybourn und North Ave., mit einem Maskenball. Wie bei dem ersten Fest im vergangenen November, welches allen Besuchern im Gedächtniß bleiben wird, soll es auch diesmal nicht an Ueberraschungen und der echten Berliner Gemütlichkeit fehlen. Schöne Sachen, von Mitgliedern und Gönnern gestiftet, kommen zur Verlosung. Alles hat ein rühriges Komite gut vorbereitet.

Die Vereinigten Damen von Chicago feiern am Samstag, dem 20. Januar, im großen Saale der Wicker Park Halle ihr 8. Stiftungsfest nebst Ball. Um dieses Fest zu einem großen Erfolg zu machen, sind gute Vorkehrungen getroffen unter der Leitung der Präsidentin Frau Ernestine Giermann, und es steht den Besuchern ein schöner Abend in Aussicht; auch ist für Essen und Trinken gesorgt. Anfang, 8 Uhr. Eintrittskarten bei Mitgliedern 25 Cents, an der Kasse 50 Cents.

Der Rheinische Verein hält seine zweite große Narrensitzung am Sonntag, dem 21. Januar, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., ab. Alle Närrinnen und Narren, die am Neujahrstage die Hofburg des Prinzen Karneval betraten, haben dies nicht bereut, und versprochen, wiederzukommen. Hat sich doch der wohlbekannte Karnevalist Heinrich Bungartz als schneidiger Präsident erwiesen, und sein närrisches Kabinet, der hohe Elferrat, hat neue Vorträge und auch sonstige Ueberraschungen in Reserve. Das Heer der Karnevalsredner, Komiker und Schauspieler ist fleißig bei der Arbeit, die 2. Narrensitzung zu einem Rekordbrecher zu machen, und darum sollte Niemand fehlen, der Sinn für reinen, unverfälschten Humor hat, denn — „Löblich ist ein tolles Streben, wenn es kurz ist und mit Sinn!" Der Eintritt kostet 25 Cents die Person, von 9 Uhr ab (wegen des Andranges) 50 Cents. Narrenkappe und Liederheft frei. Anfang 5 Uhr 11 Minuten Nachmittags. Die 3. und letzte Narrensitzung findet am Sonntag, dem 4. Februar, statt.

Am Samstag, dem 27. Januar, wird der Damenverein ehemaliger Soldaten der deutschen Armee und Marine von Chicago in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, seinen großen Preismaskenball abhalten. Es werden in diesem Jahre, ebenso wie es in den früheren gewesen ist, schöne und geschmackvolle Preise zur Verteilung gelangen. Die Masken, die auf einen Preis rechnen, müssen um 9 Uhr in der Halle sein, denn um 10 Uhr beginnt die Preisverteilung. Am Komite sind folgende Damen: Vereinspräsidentin, M. Freese; H. Strunkel, Vorsitzende; M. Meffert, Sekr.; C. Wengemayer und M. Arndt. Der Eintritt kostet 25 Cents für die Person.

Zu den Festlichkeiten, welchen deutsche und namentlich schwäbische Kreise immer mit Spannung entgegensehen, gehören unstreitig die Maskenbälle des Schwäbischen Unterstützungsvereins. Der Verein wird am Samstag, dem 27. Januar, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., Abends von 7 Uhr an seinen Maskenball abhalten. Für gute Musik und für für die besten Getränke ist Sorge getragen, auch sind Schwabenbrezeln und belegte Brötchen erhältlich. Eintrittskarten sind zu haben bei allen Mitgliedern, namentlich beim Sekretär Christ. Mueller, 1852 Mohawk Str. Das Komite besteht aus den Mitgliedern: Georg Stolz, Karl König, Anton Dailer, Georg Weidner, Julius Hägele, Gottlieb Wurzbacher, Johann Bühler, Emil Wirth, Georg Unrath, Gustav Knörzer, Georg Klaus und Christian Müller.

Der Goethe Frauenverein hält seinen großen Preismaskenball am Samstag, dem 27. Januar, im North Ave. Auditorium, North Ave. und Sedgwick Str., ab. Der Festausschuß trifft unter der Leitung der Präsidentin Ida Schneidenbach alle Vorbereitungen, die das Fest zu einem der schönsten der Saison gestalten können. Es werden schöne und geschmackvolle Geschenke zur Verteilung gelangen. „Tramps" sind nicht gestattet. Masken, die auf einen Preis rechnen, müssen um 9 Uhr in der Halle sein, denn um 10 Uhr beginnt die Preisverteilung. Für Speisen, gute Getränke und gute Musik wird bestens gesorgt. Eintritt 25 Cents die Person.

Der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend wird den ehemaligen gedienten, deutschen Soldaten Gelegenheit geben, den 58. Geburtstag ihres früheren obersten Kriegsherrn, des deutschen Kaisers, Wilhelm II., festlich zu begehen. Die Festlichkeit findet statt in beiden Wicker Park Hallen, 2042 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave., am Sonntag, dem 28. Januar, und beginnt punkt 4 Uhr Nachmittags. Während in der großen Halle unter Mitwirkung von mehreren Gesangvereinen und Taegtmeyers vollbesetztem Orchester ein äußerst gediegenes Programm zur Aufführung gelangt, wird die kleine Halle gleich von Beginn der Festlichkeit an den jüngeren Festteilnehmern zur Verfügung stehen. Dem Festausschuß ist es gelungen, den in weiten Kreisen bekannten Schriftsteller Edward Goldbeck als Festredner zu gewinnen. Genau so wie die recht ansehnlichen Ueberschüsse der Feste in den vergangenen beiden Kriegsjahren dem Deutschen Roten Kreuz zugeführt wurden, so wird es auch dieses Jahr gehalten werden, und der Reinertrag wird dem Ragnit-Fonds zufließen, der zur Erbauung eines Kriegerheims in Ragnit, Ostpreußen, Verwendung finden soll. Alle Freunde und Gönner sind gebeten, sich an der Feier recht zahlreich zu beteiligen. Für gute Unterhaltung und Erfrischungen wird ausreichend gesorgt werden. Eintrittskarten im Vorverkauf kosten 25 Cents die Person, an der Kasse 35 Cents.

Am Sonnabend, dem 3. Februar, Abends 7 Uhr anfangend, hält der D. U. V. Ewig Treu einen Kostümball in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str., ab, woselbst für das schönste, sowie für das komischste Kostüm Preise verteilt werden. Hier kann man sich mal köstli amüsiren, ohne eine Larve vor dem Gesicht zu haben. Der Verein Ewig Treu hat beschlossen, an diesem Abend noch alten Leuten Gelegenheit zu geben, ohne Unterschied des Alters und ohne ärztliche Untersuchung als Mitglieder gleich aufgenommen zu werden. Der Verein zahlt Sterbe- wie Krankengeld, und zwar für eine monatliche Einlage von 50 Cents; keine Steuer bei Sterbefällen. Der Verein ist der jüngste in Chicago, hat jedoch schon 200 Mitglieder. Anmeldungen nimmt entgegen A. Hönig, 515 North Ave., schriftlich oder persönlich.

Der North Chicago Deutsche Gegens. Unterstützungsverein hält seinen großen Preis-Maskenball am Samstag, dem 10. Februar, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., ab. Das Komite, unter Leitung des Präsidenten H. Hellmann, trifft alle Vorbereitungen, um das Fest zu einem der schönsten der Saison zu gestalten. Viele wertvolle Preise werden zur Verteilung kommen. Masken, welche Preise erwarten, müssen um 10 Uhr in der Halle sein. Für gute Musik, Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Eintrittskarten 25 die Person. Anfang 7 Uhr Abends.

Die englische Bühne.

Blackstone. — John Drew absolvirt hier ein zweiwöchiges Gastspiel in „Major Pendennis" von Langdon Mitchell, nach Thackerays Roman. Das Stück ist in New York drei Monate lang gegeben worden.

Playhouse. — Die fünf Einakter, welche die Washington Square Player hier aufführen, sind Maeterlincks „Interior", Rose Pastor Stokes' „Im April", Tschechows „Ein Bär", Edmond Goodmans „Energically Speaking" und eine französische Farce „Pierre Patelin."

Garrick. — Die New Yorker Wintergartentruppe mit Al. Jolson wird auch in dieser Woche in „Robinson Crusoe jr." auftreten.

Illinois. — Hier gehen die Ziegfeld Follies weiter.

Olympic. — „His Bridal Night" mit den Schwestern Dolly bleibt hier auf dem Spielplan.

Cohans Grand. — Die Aufführungen von „Hit-the-Trail-Holliday" gehen mit dieser Woche zu Ende.

Cort. — „Fair and Warmer" behauptet sich hier weiter mit Erfolg.

Princeß. — William Hodge tritt hier in „Fixing Sister" auf.

Powers'. — „The Boomerang" wird hier weiter aufgeführt.

National. — „The Other Woman" gelangt hier zur Aufführung.

Columbia. — Al Reeves und seine „Beauty Show" treten hier auf.

Kranke Leute

Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultiren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, chronische Krankheiten, Blutströmungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische private und alle Darmleiden. Wissenschaftliche, moderne Behandlung, wie Dr. Roß sie anwendet, bringen die Gesundheit, Stärke und Lebenskraft zurück.

Das ausgezeichnete neue Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung.

Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Eine Konsultation oder vertrauliche Unterredung kostet Sie nichts.

Kommen Sie sofort, ehe Ihr Leiden weiter fortschreitet.

Kein Zeitverlust. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist

Etablirt in Chicago 1892.
Vierundzwanzig Jahre auf demselben alten Platz.
Ein graduirter und lizensirter Arzt seit 1882.

35 Süd Dearborn Straße

Ecke Monroe, Chicago
im Crilly-Gebäude. Suites 506—507.
Nehmt Elevator zum 5. Floor.

Sprechstunden: Täglich von 9 Morgens bis 4 Nachm. und an Sonntagen von 10 Morg. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag Abends von 7 bis 8. Es wird deutsch gesprochen.

jn5,7,10,12,14,17,19,21,24,26,30

EMPORIUM, 28 S. State Str.

Herabsetzungs-Verkauf von 300 hochfeinen Mänteln

$9.95 Im Emporium

Wir könnten hohe „frühere Preise" angeben, aber wir überlassen es Euch, den Wert dieser ausgezeichneten Mäntel zu beurteilen. Wir geben Euch was wir anzeigen.

$9.95 Montag

Hier ist gerade der Mäntelverkauf, auf den Ihr gewartet habt! Eine wirkliche Gelegenheit bedeutend Geld zu ersparen an einem wirklich eleganten Mantel. Zuverlässige Qualität Matalambs, fancy Cheviots, Boucles, Velours, Kerseys. Neue Farben, einschl. Burgundy, braun, grün und marineblau. Vollständige Ausstellung hübscher, neuer Moden, wie hohe Taille-, halbgegürtelte u. lose Effekte. Runde, bauschige u. volleLänge Facons. Schöne Cape-Effekte, große Taschen, Pelz- u. Noveltybesatz. Gutgemacht in jed. Beziehung.

Verkauf beginnt Montag, 8:30 Vormittags. Seht nach Nr. 28 in unserem Schaufenster.

300 andere Moden am Montag zur Auswahl zu $9.95

The Emporium
Louis M. Stumer Pres.
28 South State St.

Etablirt 1891.

REPUBLIC

The National Bank OF THE REPUBLIC

Unter Regierungs-Aufsicht

Bezahlt 3 Prozent Zinsen für den ganzen Monat auf alle Sparkassen-Einlagen, die am oder vor dem 13. des Monats gemacht werden.

Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str.

Beste Kur für Krebs

An das Institute of Regeneration, Chicago, 300 West North Ave.

Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen, daß ich auch eine der Krebsleidenden bin, das bin ich auch noch, aber in sehr schlimmen Zustande, der Krebs ist unter der Zunge. Die Schmerzen arbeiten nach den Schläfen und sind i. d. Kinnknochen u. i. der Unterlippe bohrend scharf wie ein Messer. Also wie Sie sehen, gehe ich einem sicheren Tode entgegen, denn ein gewöhnlicher Doktor konnte mir wenig helfen.

Bitte schicken Sie mir Ihre Kur etc.

Nach Ausführung der Kur.

Kann Ihnen berichten, daß Ihre Kur sehr gut gewirkt hat, meine heftigen Schmerzen sind alle fort, und die Zunge ist ausgeheilt, hatte aber noch Schmerzen nach dem Herzen, die sind nach dem Mittel auch fort. Wollte Ihnen sagen, daß Ihre Kur die beste für Krebs ist. Ich denke, daß der Krebs nun ganz verschwunden bleibt.

Da verdorbenes Blut sich nicht so schnell heilen läßt, braucht man den Rat eines Arztes, wie Sie es sind. Ihnen bestens dankend für die Hilfe die Sie mir zukommen ließen, verbleibe ich hochachtend, Ihre

Mrs. Ed. Nolan,
Hebron, Nord Dakota.

Man wende sich vertrauensvoll in irgend einem Krankheitsfall an das Institute of Regeneration, 300 West North Ave.

Nankonmitr

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis der einzelnen Nummer..........2 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos)..........$1.00

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY".
Published every Sunday.

Price per Copy..........2 Cents
" by mail, in the U. S., per year..........$1.00
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

„Abendpost" - Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
Chicago——Telephon: Franklin 5900——Illinois

Entered as Second Class Matter May 3rd, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd 1879.

Verwertung brach liegender Plätze.

Es ist keine Frage, daß die Stadt und einige ihrer Verwaltungszweige über Grundstücke, bebaute sowohl wie unbebaute, verfügen, die nicht voll ausgenützt werden. Dem Schulratskomite für Bauten und Grundstücke liegt gegenwärtig ein Plan vor, der im Interesse der Steuerzahler wie auch der Kinder und Unbemittelten eine bessere Verwertung jener Grundstücke vorsieht. Danach sollen diese Plätze durch Arbeitslose und durch verdienstbedürftige Kinder Unbemittelter in einen solchen Zustand versetzt werden, daß sie je nach der Gegend, in der sie gelegen sind, entweder zu Bauzwecken oder zur Anlage von Gärtnereien verwendet werden können. Im ersteren Falle kann die Stadt — ebenfalls durch Arbeitslose — billige Arbeiterwohnungen auf den jetzt brach liegenden Grundstücken errichten lassen, im anderen könnte sie das Land an erfahrene und geschäftstüchtige Gärtner verpachten. Das Geld, das auf diese Weise dem Säckel der Stadt oder des Schulrats zufließen würde, würde beiden Kassen hochwillkommen sein, die Behörden würden noch obendrein das angenehme Bewußtsein haben, dem Elend unter den unbemittelten Klassen der Bürgerschaft gesteuert zu haben, und die steuerzahlenden Bürger würden sich darüber freuen, wenigstens einige von den verschmutzten unbenützten Bauplätzen, an denen die Stadt leider recht reich ist, verschwinden zu sehen. Der vorgeschlagene Weg scheint praktisch und gangbar zu sein. Darum sollten die maßgebenden Faktoren, die sich mit ihm zu befassen haben, dem Plane eingehende Erwägung schenken.

Sie sollten sogar noch über ihn hinausgehen und zusehen, ob sich nicht auch Mittel und Wege finden lassen, die in privaten Händen befindlichen Schandflecken des Chicagoer Städtebildes eines Teiles ihrer Häßlichkeit zu entkleiden und die in ihnen lauernde gesundheitliche Gefahr für die Bewohnerschaft der Stadt zu beseitigen. Jedermann ärgert sich über die zahlreichen, von ihren Besitzern vernachlässigten, von Unkraut überwucherten, von ekelerregendem Schmutz aller Art starrenden unbebauten Plätze, welche die ganze Umgegend verunzieren, und doch ist bisher nichts geschehen, um eine bessere Instandhaltung zu erzwingen. Die Besitzer solcher Brutplätze von Krankheitskeimen sollten dazu angehalten werden, sie entweder in sauberem Zustande zu erhalten oder zu umzäunen, damit sie nicht als Abladeplätze von allerhand Schutt und faulendem Abfall benützt werden. Warum legt sich das städtische Gesundheitsamt, das sonst seine Nase in alles steckt, sich neuerdings sogar unter allen möglichen Vorwänden in die Privathäuser einzudrängen sucht, nicht endlich einmal dafür ins Zeug, daß dieser schreiende Notstand, der die Augen und Nasen der Vorübergehenden beleidigt, der Gesundheit und dem Behagen der Anwohner jedenfalls nicht zuträglich ist, beseitigt werde?

Alle diese leeren Bauplätze, oder wenigstens eine sehr große Zahl von ihnen, könnten mit ganz geringer Mühe zu Spielplätzen für die Kinder umgewandelt werden, wenn die städtischen Behörden für ihre Säuberung Sorge tragen wollten, wie es ihre Pflicht und Schuldigkeit ist. Die Besitzer würden gegen eine derartige zeitweilige Verwendung der Grundstücke kaum etwas einzuwenden haben, manche von ihnen sich sogar bewegen lassen, einen Teil der Kosten für eine zweckentsprechende Herrichtung der Plätze zu übernehmen, und wenn die Nachbarschaft einen weiteren Beitrag zur Herstellung eines Spielplatzes für ihre Kinder in unmittelbarer Nähe ihrer Wohnungen aufbringt, dann dürfte für die Stadt selbst nicht mehr viel zu leisten übrig bleiben. Aber die Anregung zu dieser Stadtverschönerung sollte von den städtischen Behörden ausgehen. Wenn die Grundstücksbesitzer durch eine städtische Verordnung zur Reinhaltung ihres unbebauten Landbesitzes innerhalb des städtischen Weichbildes angehalten würden und auf die strenge Durchführung der Ordinanz gesehen würde, dann würden die Spielplätze sozusagen von selbst entstehen. Denn in vielen Fällen würden die Kinder sich gern dazu bereit finden, bei der Säuberung des Platzes selbst mit hilfreiche Hand anzulegen, wenn ihnen der Besitzer dafür gestattete, ihn sich bis zu seiner anderweitigen Verwertung zum Spielplatz einzurichten. Die gute Sache sollte einen Versuch in der angedeuteten Richtung lohnen.

Eine Mahnung zur Wirtschaftlichkeit.

Die jahrzehntealten Warnungen gegen die verschwenderische Ausnutzung der natürlichen Hilfsquellen des Landes werden heute selbst in weiten Kreisen Jener als vollauf berechtigt anerkannt, die ihnen noch vor Kurzem überlegen lächelnd gegenüberstanden. Der durch Raubbau erschöpfte Boden hat im Laufe der Zeit immer geringere Ernten getragen, bis seine Bearbeiter entmutigt von dannen zogen, um auf neuen Gebieten reichere Erträgnisse ihrer Aussaat zu suchen. Obwohl tausende derartige verlassene Farmen späterhin unter der sachverständigen Bearbeitung europäischer Ackerbauer, vornehmlich Deutscher und Skandinavier, zu neuem Gedeihen emporblühten, haben sie den durch das sorglose Vorgehen früherer Ansiedler hervorgerufenen Schaden nur zum Teil auszugleichen vermocht.

Diese Zustände hält Herr S. W. Straus, der Präsident der „American Society for Thrift", zum großen Teil für die jetzt bestehenden hohen Preise der Lebensmittel verantwortlich. Aber auch die sich auf vielen anderen Gebieten bemerkbar machende Verschwendungssucht des amerikanischen Volkes gab ihm, anläßlich eines kürzlich in New York gehaltenen Vortrags, Veranlassung zu beachtenswerten Aeußerungen. „Die Gefahr für uns in Amerika liegt nicht in der Verteuerung der Lebensmittel", sagte Herr Straus, „sondern in den Gefahren, die solcher Verteuerung als Grundlage dienen. Oekonomische Zustände, welche die Preise für Lebensmittel zu einer Höhe hinaufschrauben, wie sie selbst nicht zur Zeit des Bürgerkrieges existirte, schaffen eine Lage, die man nicht ohne Bedenken überblicken kann. Ich kann gar nicht ernst genug betonen, daß das amerikanische Volk sich einer vollständigen Reformation in Bezug auf persönliche Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit unterziehen muß.

„Wir brauchen nicht erst zum Grocer, Bäcker oder Schlächter zu gehen, um zu erfahren, warum die Lebensmittelpreise heute in Amerika höher sind als je zuvor in Friedenszeiten. Die Antwort liegt nahe genug: Mangel an Sparsamkeit, an Wirtschaftlichkeit. Wir leben im Alter der Verschwendung. Die Welt ist toll davon geworden. Die Verschwendung von Leben, Eigentum und Energie jenseits des Wassers ist ungeheuer, beispiellos. Und die ganze Menschheit wird die Rechnung zu bezahlen haben. Zum Teil bezahlen wir sie schon jetzt hier in Amerika, und wir werden noch auf Jahre hinaus fortfahren müssen, sie abzuzahlen. Wir sind, Gott sei Dank, nicht verantwortlich für diesen Krieg, nichtsdestoweniger müssen wir dessen Lasten mittragen helfen.

„Statistische Ermittelungen ermöglichen es mir darauf hinzuweisen, daß innerhalb eines Jahres in den Vereinigten Staaten durch verschwenderische Behandlung von Eiern $40,000,000, durch Grundauswaschungen („Soil erosion") $50,000,000, durch Hochflut und Ueberschwemmungen $238,000,000 verloren gehen. Wir lassen jährlich eine Energie von $300,000,000 verloren gehen, weil wir uns unsere Wasserkraft nicht dienstbar machen. Wir tragen einen Verlust von $659,000,000 für Getreide, das durch schädliche Insekten verdorben wird, die durch bessere Methoden der Bekämpfung zum großen Teil vernichtet werden könnten. Wir verlieren $93,000,000 an Viehbestand durch Krankheiten, die verhütet werden könnten. Und alle diese Verluste werden noch vermehrt durch Millionen und Millionen von Dollars, die im persönlichen Gebrauch verschwendet werden.

„Aus all diesem ist zu ersehen, daß Amerika in einer Verschwendung begriffen ist, die in ihrem ganzen Umfange zu erfassen der menschliche Geist kaum fähig ist. Es scheint mir daher eine unserer wichtigsten Pflichten zu sein, die außerordentliche Bedeutung von Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit immer aufs neue zu betonen, und sie schon in den Schulen zu lehren, um sie der heranwachsenden Generation einzuprägen.

„Wirtschaftlichkeit bedeutet nicht nur einfach, Geld zu sparen und dieses auf die Bank zu tragen. Wirtschaftlichkeit ist eine Charaktereigenschaft, nicht ein Ergebniß der Geldbörse. Es ist ebenso wichtig, daß man wirtschaftlich mit der Zeit, wirtschaftlich mit der Gesundheit und ebenso wirtschaftlich mit seinen Lebensgewohnheiten wie wirtschaftlich in Geldsachen ist."

Wenn auch, wie sich wohl annehmen läßt, bei der Zusammenstellung der vorerwähnten Ziffern mancherlei Unrichtigkeiten untergelaufen und unvermeidbare Umstände nicht völlig berücksichtigt sein mögen, wird man sich der Berechtigung der von dem Redner erlassenen Warnung nicht verschließen können. Es ist in der Tat nicht nur wünschenswert, sondern im Interesse der Volkswohlfahrt dringend erforderlich, daß der nach mancher Richtung hin geradezu verdammenswerten Verschwendungssucht des amerikanischen Volkes Einhalt geboten wird.

Wehrpflichtige im Ausland.

Von Berlin aus wird amtlich bekannt gegeben: Infolge der durch den Krieg entstandenen Verkehrsschwierigkeiten sind zahlreiche im Auslande lebende Wehrpflichtige an der Rückkehr nach Deutschland verhindert worden. Nun wird nach § 140 Nr. 1 des Strafgesetzbuches ein Wehrpflichtiger, der in der Absicht, sich dem Eintritt in das Heer zu entziehen, nach erreichtem militärischen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufhält, wegen Verletzung der Wehrpflicht bestraft. Die Anklage wird seitens der Gerichte auf Grund einer Erklärung der mit der Kontrolle der Wehrpflichtigen beauftragten Behörde erhoben, die bisher dann abgegeben wurde, wenn der Kontrollpflichtige der Aufforderung zur Musterung nicht nachgekommen sowie sein Aufenthalt im Deutschen Reiche nicht ermittelt war und keine Umstände festgestellt wurden, die die Entziehungsabsicht ausschlossen. Für die im Auslande befindlichen Deutschen würde es jedoch bedenklich sein, wenn das Strafverfahren in der bisherigen Weise eingeleitet würde. Es ist daher vom Minister des Innern angeordnet worden, daß die Abgabe der Erklärung auf diejenigen Fälle beschränkt werde, in denen bestimmte tatsächliche Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß die Rückkehr in der Absicht unterblieben ist, sich der Wehrpflicht zu entziehen. Diese Voraussetzung wird nach dem Erlaß des Ministers bei Personen, die mit dem 1. Januar 1914 das wehrpflichtige Alter erreicht haben, im Allgemeinen vorliegen, da sie zu diesem Zeitpunkt zur Rückkehr verpflichtet waren. Bei ihnen kann es deshalb nur für das Strafmaß von Bedeutung sein, ob sie nach Kriegsausbruch an der Rückkehr nach Deutschland verhindert waren oder nicht.

Anders liegen die Verhältnisse bei denjenigen Personen, die erst mit dem 1. Januar 1915 oder später das militärpflichtige Alter erreicht haben. Bei diesen fällt die Verpflichtung zur Rückkehr nach Deutschland in die Kriegszeit, während deren im Allgemeinen nicht beurteilt werden kann, ob ihr weiterer Aufenthalt im Ausland auf die Absicht, sich der Wehrpflicht zu entziehen, oder auf die Unmöglichkeit, nach Deutschland zurückzukehren, schließen läßt. Die erstere Absicht wird dann anzunehmen sein, wenn der Wehrpflichtige sich in einem Staat aufhält, von dem er zurückkehren konnte, ohne daß die Möglichkeit vorlag, von dem Feinde aufgegriffen zu werden, so z. B. bei den in den Niederlanden, der Schweiz, in Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Luxemburg und in den besetzten Teilen Belgiens und Rußlands lebenden Wehrpflichtigen. Das Gleiche gilt für die in Rumänien lebenden Wehrpflichtigen, die vor dem 1. Januar 1917 das militärpflichtige Alter erreicht haben.

In einer Ergänzung hierzu hat der Justizminister angeordnet, daß, soweit auf Grund von Erklärungen der Kontrollbehörden, die vor dem Erlaß des Ministers des Innern abgegeben worden sind, Strafverfahren wegen Verletzung der Wehrpflicht gegen solche Personen, die erst mit dem 1. Januar 1915 oder später das militärpflichtige Alter erreicht haben, noch schweben, der Feststellung, ob etwa Umstände vorliegen, die den Erklärungen der Kontrollbehörden entgegenstehen, besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden soll.

Verstand zu sparen.

Straßenbahnschaffner hat ein Vermögen von einer halben Million hinterlassen.

Im Alter von 73 Jahren ist in seiner Wohnung, Nr. 2447 S. Hamlin Avenue, Henry Torborg, der seit 40 Jahren als Straßenbahnschaffner auf der Blue Island Ave.-Linie tätig war, gestorben. Vor drei Tagen zog er sich bei der Arbeit eine Lungenentzündung zu, welche schnell den Tod herbeiführte.

Torborg war bei Weitem der reichste unter seinen Berufsgenossen, soll er doch ein Vermögen von etwa einer halben Million hinterlassen haben. Er sparte sein ganzes Leben lang und gönnte sich keinerlei Erholung. Seine Ersparnisse legte er in Grundeigentum sowie in Straßenbahnaktien an, sodaß sie reiche Zinsen trugen. Auch war er an verschiedenen geschäftlichen Unternehmungen beteiligt. Er hinterläßt zwei Söhne, die, wie es heißt, von ihm das Sparen lernten und sich ebenfalls bereits ein Vermögen erwarben.

Leset die „Abendpost"

Lowden legt Stellung nieder.

Col. Lowden legte gestern seine Stellung als Mitglied des Direktorenrats der Pullman Palace Car Co. nieder, dem er seit langen Jahren angehört hat. Er ist der Schwiegersohn des verstorbenen Gründers der Gesellschaft George M. Pullman. Er gehörte dem Direktorium vom 1901 bis 1906 an, in welchem Jahre er zum Mitglied des Kongresses erwählt wurde. Nach seiner Erwählung schied er aus dem Direktorium aus. Im Jahre 1912, ein Jahr nachdem er aus dem Kongreß ausgeschieden war, wurde er wiederum zum Mitglied erwählt. In seinem Rücktrittsschreiben an den Direktorenrat der Gesellschaft erklärt Col. Lowden, daß er es nicht für passend halte, der Leitung einer Gesellschaft anzugehören, über deren Schicksal er vielleicht als Gouverneur zu entscheiden haben würde.

Stadtratskandidaten indossirt.

Die republikanische Organisation der 23. Ward indossirte gestern Abend als Kandidaten für den Stadtrat Thomas Wallace, jetzt Mitglied des Stadtrats, und Walter Steffens. Steffens wird für den Sitz aufgestellt werden, der durch die Wahl John Kjellanders zum Superiorgerichtsschreiber frei geworden ist.

— Druckfehler. — Empfehle mein Menu: Suppe und zwei Gänse für nur eine Mark. Huber, Gastwirt.

Deutsches Theater.

„Von Stufe zu Stufe", Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von Hugo Müller.

Eine junge Putzmacherin, die sich schlecht und recht von ihrer Hände Arbeit ernährt, aber, weil sie eine über ihren Stand hinausgehende Erziehung genossen hat, sich treuzunglücklich in ihren beengten Verhältnissen fühlt, erliegt der in Gestalt eines reichen Lebemannes an sie herantretenden Versuchung und läßt ihren Bräutigam, einen braven, ehrlichen Tapeziergehilfen, in dem Augenblicke im Stich, als dieser das Aufgebot zu ihrer Hochzeit besorgen will. Sie hat nun, was sie erstrebte, in Hülle und Fülle, kostbare Kleider, Geld, Diamanten, soviele sie ihrer begehrt; die Männer streiten sich um ihre Gunst. Sowie sie nur irgend einen Wunsch äußert, wird er ihr erfüllt. Aber die innere Zufriedenheit ist nicht bei ihr eingekehrt. Nach jahrelangem Taumel wird ihr das Scheinleben, das sie führt, zur unerträglichen Qual. Sie sehnt sich nach der alten Ehrbarkeit zurück, sei diese auch mit harter Arbeit verknüpft. Indessen es ist zu spät. Das Schicksal geht seinen Lauf und das Stück berichtet in seinen Bildern, wie das betörte Mädchen „von Stufe zu Stufe" in den Schlamm hinabsinkt.

Hugo Müllers altes, aber immer noch eindrucksvolles Volksstück wurde bei seiner gestrigen Aufführung im Bush-Temple vom Publikum beifällig aufgenommen, und dieser Erfolg war wohl verdient. Die vier Hauptdarsteller hielten die Vorstellung nicht blos in gutem Zuge, sondern bemühten sich auch durchweg redlich, Gutes zu geben. Frl. Schönfeld stattete ihre Handschuhnäherin mit vielseitiger Natürlichkeit und der nötigen Forschheit aus, gab zahlreiche Gesangseinlagen mit Liebe, Eifer und Sicherhei zum Besten und tanzte und sang mit Max Hanisch, der den Stubenmaler Felix Lerche gab, den „Lustigen Ehemann" mit ansprechendem Humor. Felix Lerche ist ein Bruder Luftikus, der gern Geld ausgibt, aber ungern verdient. Er schlägt sich am liebsten auf Kosten seiner Mitmenschen durchs Leben und sieht es stets von der rosigen Seite an. Herr Hanisch traf den Ton des leichtsinnigen Vogels aufs Tüpfelchen.

Das törichte Putzmachermädel, dem es im Dachstübchen zu eng wird und das sich zu einem Leben der Schande verleiten läßt, um nach kurzem Rausch sich in einer irdischen Hölle zu sehen, wurde von Frl. Wagner verkörpert. Die Künstlerin darf mit Zufriedenheit auf ihre Leistung zurückblicken. Sie wußte das arme Mädel in den verschiedenen Phasen seines abwechslungsreichen Lebens interessant und überzeugend zu gestalten, und ging da, wo es die Handlung erforderte, in überraschender Weise aus sich heraus. Besonders in den Szenen, wo sie mit ihrem einstigen Bräutigam, dem Tapezierergehilfen, zusammentrifft, hatte die Darstellerin Gelegenheit, ihr künstlerisches Können zu beweisen und sie nahm alle Hindernisse spielend. Da Frl. Wagner gestern auch von ihrer Stimme besserer Gebrauch machte, als es sonst oft der Fall war, so ist ihre Putzmacherin ihren besten Schöpfungen zuzuzählen.

Den versetzten Bräutigam hatte man Otto Ludwig anvertraut und er knetete einen ganz famosen Tapeziergehilfen daraus, etwas unbeholfen, etwas geradezu, etwas derb, aber doch niemals das rechte Maß aus dem Auge lassend.

Theodor Christmann erheiterte das Publikum als Budiker Bornemann, eine Rolle, die ihm reichlich Gelegenheit gab, seiner Komik und seinem Humor die Zügel schießen zu lassen. Die übrigen Rollen, sämtlich ohne Bedeutung auf den Verlauf der Handlung, waren so gut wie möglich besetzt. Es sei an dieser Stelle noch der sangesfreudigen Harfenistin gedacht, die im dritten Bilde durch ihren humorvollen Gesangsvortrag zur allgemeinen Heiterkeit beitrug.

P. K.

„Von Stufe zu Stufe" wird heute Nachmittag und Abends wiederholt. Am Samstag, 13. Januar, gelangt die Weinbergersche Operette „Lachende Erben" zur Erstaufführung, die auch am darauffolgenden Sonntag noch die Bühne des Bush-Temple beherrschen wird.

Proklamation Kaiser Karl des Ersten bei seinem Regierungsantritt.

„An meine Völker! Tiefbewegt und erschüttert stehe ich und mein Haus, stehen meine treuen Völker an der Bahre des edlen Herrschers, dessen Händen durch nahezu sieben Jahrzehnte die Geschicke der Monarchie anvertraut waren. Durch die Gnade des Allmächtigen, die ihn in frühen Jünglingsjahren auf den Thron berufen hatte, ward ihm auch die Kraft verliehen, unbeirrt und ungebrochen durch schwerstes menschliches Leid bis ins hohe Greisenalter nur den Pflichten zu leben, die sein hehres Herrscheramt und die heiße Liebe zu seinen Völkern ihm vorschrieben. Seine Weisheit, seine Einsicht und väterliche Fürsorge haben die dauernde Grundlage des friedlichen Zusammenlebens und freier Entwicklung geschaffen, und aus schweren Wirren und Gefahren, durch böse und durch gute Tage Oesterreich-Ungarn durch eine lange und gesegnete Zeit des Friedens auf die Höhe der Macht geführt, auf der es heute im Verein mit den treuen Verbündeten, den Kampf gegen die Feinde ringsherum besteht. Sein Werk gilt es, fortzusetzen und zu vollenden. In sturmbewegter Zeit besteige ich den ehrwürdigen Thron meiner Vorfahren, den mein erlauchter Oheim mir in unvermindertem Glanze hinterläßt. Noch ist das Ziel nicht erreicht, noch ist der Wahn der Feinde nicht gebrochen, die meinen, in fortgesetztem Ansturme meine Monarchie und ihre Verbündeten niederzuringen, ja zertrümmern zu können. Ich weiß mich eins mit meinen Völkern in dem unbeugsamen Entschluß, den Kampf durchzukämpfen, bis der Friede errungen ist, der den Bestand meiner Monarchie sichert und die beste Grundlage ihrer ungestörten Entwicklung verbürgt. In stolzer Zuversicht vertraue ich darauf, daß meine heldenmütige Wehrmacht, gestützt auf die aufopfernde Vaterlandsliebe meiner Völker und in treuer Waffenbrüderschaft mit den verbündeten Heeren auch weiterhin alle Angriffe der Feinde mit Gottes gnädigem Beistand abwehren und den siegreichen Abschluß des Krieges herbeiführen wird. Ebenso unerschütterlich ist mein Vertrauen, daß meine Monarchie, deren Machtstellung in der altverbrieften, in Not und Gefahr neu besiegelten, untrennbaren Schicksalsgemeinschaft ihrer beiden Staaten wurzelt, nach innen u. außen gestählt und gekräftigt aus dem Krieg hervorgehen wird, daß meine Völker, die sich, getragen von dem Gedanken der Zusammengehörigkeit und von tiefer Vaterlandsliebe, heute mit opferfreudiger Entschlossenheit zur Abwehr der äußeren Feinde vereinigen, auch zum Werke der friedlichen Erneuerung und Verjüngung zusammenwirken werden, um die beiden Staaten der Monarchie mit den angegliederten Ländern Bosnien und Herzegowina einer Zeit der inneren Blüte, des Aufschwunges und der Erstarkung zuzuführen. Indem ich des Himmels Gnade und Segen auf mich und mein Haus wie auf meine geliebten Völker herabflehe, gelobe ich vor dem Allmächtigen, das, was meine Ahnen mir hinterlassen haben, getreulich zu verwalten. Ich will alles tun, um die Schrecknisse und Opfer des Krieges in ehester Frist zu bannen, die schwervermißten Segnungen des Friedens meinen Völkern zurückzugewinnen, sobald es die Ehre unserer Waffen, die Lebensbedingungen meiner Staaten und ihrer treuen Verbündeten und der Trotz unserer Feinde gestatten werden. Meinen Völkern will ich ein gerechter und liebevoller Fürst sein. Ich will ihre verfassungsmäßigen Freiheiten und sonstigen Gerechtsamen hochhalten und die Rechtsgleichheit für alle sorgsam hüten. Mein unablässiges Bemühen wird es sein, das sittliche und geistige Wohl meiner Völker zu fördern, Freiheit und Ordnung in meinen Staaten zu beschirmen, allen erwerbstätigen Gliedern der Gesellschaft die Früchte redlicher Arbeit zu sichern. Als kostbares Erbe meines Vorfahren übernehme ich die Anhänglichkeit und das innige Vertrauen, das Volk und Krone umschließt. Dieses Vermächtniß soll mir die Kraft verleihen, den Pflichten meines hohen und schweren Herrscheramtes gerecht zu werden. Durchdrungen von dem Glauben in die unvernichtbare Lebenskraft Oesterreich-Ungarns, beseelt von inniger Liebe zu meinen Völkern, will ich mein Leben und meine ganze Kraft in den Dienst dieser hohen Aufgabe stellen". Gezeichnet Karl. Gezeichnet Körber.

Angenehme Unterhaltung.

Der englische Komponist Arthur Sullivan besuchte eines Abends Rubinstein, der damals in London weilte, in dessen Gasthof. Rubinstein schüttelte ihm die Hand und lud ihn ein, auf den Balkon zu kommen und eine Zigarette mit ihm zu rauchen. „Wir setzten uns", — erzählt Sullivan — „Rubinstein auf den einen, ich auf den andern Lehnstuhl, drehten uns jeder eine Zigarette, steckten sie an und pafften die blauen Rauchwölkchen in die Luft. Endlich nach einer langen Pause fragte ich: „Beethoven lieben Sie wohl sehr, nicht wahr?" „Ja," entgegnete Rubinstein. „Und Wagner?" fragte ich weiter. „Nein," sagte er. Das war alles, sonst wurde kein Wort gesprochen. Nur unsere Stühle wurden geschaukelt und Zigaretten geraucht. Sonst nichts. Nach einer ganzen Weile sagte ich: „Na, jetzt wird's wohl Zeit, daß ich gehe." „Ach nein," sagte Rubinstein, „bleiben Sie doch noch, es plaudert sich so hübsch mit Ihnen." Und ich? Je nun, ich blieb, schaukelte und rauchte weiter, sprach kein Wort, und erst gegen Morgen stand ich auf und sagte: „Jetzt aber gehe ich doch. Ich denke, wir haben nun gerade genug geplaudert." Rubinstein aber zog seine Uhr und schüttelte ganz verdutzt den Kopf. „Halb drei!" sagte er, „merkwürdig, wie schnell die Zeit in angenehmer Gesellschaft vergeht."

Bei der Arbeit vom Tode ereilt.

Harold H. Theel, der Schriftleiter des Swedish-American, fiel gestern Nachmittag in der Redaktion des Blattes, Nr. 208 N. 5. Ave., plötzlich tot nieder. Wie es scheint, hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Vor etwa vier Wochen mußte er sich einer Operation unterziehen, und erst vorgestern hatte er die Arbeit wieder aufgenommen. Offenbar hatte er seine Kräfte überschätzt. Er war aus Stockholm gebürtig und zählte erst 32 Jahre.

War der Hund toll?

Albert Caligera, 517 N. Dearborn Str., und James Nickelson, 615 N. Dearborn Str., zwei Knaben im Alter von etwa zehn Jahren, wurden gestern Nachmittag von einem anscheinend tollen Hunde, der angeblich Joseph Reinbolt, 35 W. Illinois Str. gehörte, gebissen. Der zur Radlerabteilung gehörige Polizist Joseph Sullivan brachte das Tier schließlich durch einen wohlgezielten Schuß zur Strecke.

— Auch etwas. — Kognakreisender (zu einem Herrn, der ihn im Preise drücken will): „Im Preise kann ich gar nichts nachlassen. . . aber dafür sollen's am Etikett ein paar Sternl'n mehr haben, als die anderen!"

Zur Einwanderungsfrage.

Beschränkung japanischen Zuzuges soll von „Gentlemens-Abkommen" abhängen.

Washington, D. C., 6. Jan. In einer Sitzung des gemeinschaftlichen Konferenzausschusses beider Kongreßhäuser wurde der Senatszusatz zur Einwanderungsvorlage angenommen, welcher die Beschränkung der japanischen Zuwanderung einem „Gentlemens-Abkommen" anheimstellt.

Staatssekretär Lansing hatte um einen solchen Beschluß ersucht und erklärt, daß die Vorlage in der vom Senat angenommenen Form „dem Staatsdepartement sehr genehm sei."

DETMER Piano Geschäft
Pianos und Player Pianos
10 S. Wabash Ave. u. 1456 N. Claremont Ave.
son*

Neue deutsche Bücher!
Ullstein-Kriegsbücher: Die Schlacht am Skagerrak. — Als U-Bootskommandant gegen England von Freiherrn v. Forstner. — Der Krieg im Alpenrot von Karl Hans Strobel. — Der Russische Niederbruch von Ludwig Ganghofer: Band 1, Die Befreiung Galiziens; Band 2, Die Eroberung Polens.
Jeder Band reich illustrirt und hübsch ausgestattet. Preis 75c.
Kapitän Paul König:
Die Fahrt der „Deutschland". Geschmackvoll gebunden. Preis $1.25.
A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung
59 und 61 Ost Monroe Strasse.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Victor Satler

am 5. Januar gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 8. Januar, Morgens 10:30 Uhr, vom Trauerhause 5211 S. Laflin Str. nach der St. Augustin-Kirche, mit Autos nach dem Bahnhof an 49. Str. und Ashland Ave. und mit der Bahn nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Justina Satler, geb. Halper, Gattin; Bertha und John Satler, Frau Mary Hasva, Kinder; Joseph und Frank Hasva, Enkelkinder; Rosa Satler, Nichte.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Wilhelm Boehmer

im Alter von 83 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 9. Jan., 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1224 Eddy Str., mit Autos nach dem Forest Home-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Sander, Tochter. William, Adolph, Louis und Anna Sander und Anna Boehmer, Enkelkinder. Abe Boehmer, Schwiegersohn.

Burlington, Wis., Zeitungen bitte zu kopiren. fasomo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter und Schwester

Josephine Schlegel

am 6. Januar 1917, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 8. Januar, um 8:45 Morgens, vom Trauerhause, 1301 West Lake Str., nach der St. Bonifazius-Kirche, wo ein Hochamt zelebrirt wird, von da mit Automobiles nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

John E. Schlegel, Gatte. Frank, Sohn. Frau Margaret Hufker, Schwester.

Danksagung.

Hiermit sage ich meinen herzlichsten Dank allen lieben Freunden und Bekannten für die zahlreiche Beteiligung und wundervollen Blumenspenden beim Begräbniß meiner innigst geliebten Gattin

Ottilie Breitenbach

Vor allem Herrn Pastor F. H. Krohne für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe. Ebenso dem Schwäbischen Frauenverein, dem Schwäbisch-Badischen Damen Unterstützungs-Verein, sowie den Präsidentinnen für die schönen Reden und Gesang vielen Dank.

Oscar Breitenbach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Bruders

Fred Bielefeldt

sagen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Gegenseitigen Unterstützungsverein von Chicago und dem Monitor Council 1414 R. A. unseren allerherzlichsten Dank.

Frau S. M. Deega und Frau A. W. Brown, Geschwister.

Danksagung.

Hiermit spreche ich meinen innigsten Dank aus der Thusnelda Loge, Hermann Söhne, Nr. 1, wie auch dem Carola Frauenverein für die pünktliche Auszahlung des Sterbegeldes und ihre Teilnahme und die schönen Blumenspenden beim Begräbniß meiner geliebten Gattin Dora Borreher.

Frederick Borreher, Gatte.

Zur Erinnerung

An meine liebe Gattin und unsere gute Mutter

Katharina Emrich,

gestorben vor einem Jahre, am 7. Januar 1916.

Die treue Gattin und Mutter, die Gott uns gab,
Die mußten wir senken zu früh ins Grab.
Vielgeliebte Gattin und Mutter, die du schläfst
jetzt in stiller Ruh',
Nie auf dieser Erde mehr blickst du zärtlich auf
uns nieder.
Die treue Hand, die uns geleitet,
Die uns nichts als Liebe gab,
Trost und Freud' hast uns bereitet,
O Gott, nun nimmst du sie zu dir.
Ruhe sanft.

Gewidmet von deinem Gatten und Kindern.

Western Casket and Undertaking Comp.,
Michigan Ave. und Randolph Str. Central 368.
Zweiggeschäfte in der ganzen Stadt.
Wir besorgen die Beerdigung in jedem Detail.
D. S. Satler, Präs.
27dsSmt

WALDHEIM
ist einer der schönsten Friedhöfe von Chicago. Eine große Anzahl neuer Sectionen bei Begräbnißplätzen von 2 bis 12 Gräbern wurden kürzlich ausgelegt und können sehr billig und auf Abschlagszahlungen gekauft werden. Neue Kunden werden höflichst eingeladen, das schöne Waldheim zu inspiziren. Nähere Auskunft, auch geschäftlich, schriftlich. Adresse: Forest Park Ill. Phone Austin 796. Bitte erwähnt diese Anzeige.
1ds midofasonds*

Abend-Unterhaltung und Ball
verbunden mit
Oeffentlicher Einführung im Hertha Glas und Beamten-Installirung sämmtlicher Logen des
D. O. H. von Chicago
am Mittwoch, den 10. Januar 1917, Anfang 8 Uhr Abends, in der großen Wicker Park Halle, 2040 North Ave., nahe Milwaukee Ave. Tickets im Vorverkauf 25c à Person, an der Kasse 35c. — Fahrgelegenheit: Milw. Av., Armitage Av., North Ave. u. Robey Str. Elektrische u. Metropolitan Hochbahn bis North Ave. u. Robey St. 7,9in

Großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Luxemburger Independent Club
am Samstag den 13. Jan. 1917, in der
Nordseite Turnhalle.

Henry Schoellkopf Sons
Delikatessen.
309 und 311 W. Randolph Str.
nahe Franklin Str.,
Geräucherte Bücklinge
Geräucherte Gänsebrust und Keulen
Geräucherte Gänse-Leberwurst
Trüffel- und Sardellen-Leberwurst
Feine Cervelatwurst
Geräucherter Lachs in Scheiben
Brabanter Salz-Sardellen
Sardellenringe, Rollmops
Filet Fettheringe in Wein-Sauce
Emmenthaler Käse
Münster Rahmkäse
Schweizer Gruyere Käse
Roquefort, Edamer Käse
Liederkranz-Käse, Handkäse
Waldmeister zur Bowle
Importirte getrocknete Pilze
Hafer-Kakao, Zwetschenmus
jan4,dofondi*

Auditorium
Große Opern-Saison
Cleofonte Campanini, Generaldirektor.
Heute Nachmittag um 2 Uhr: Lohengrin Mmes. Van Dresser, Van Gordon, Mm. Maclennan, Whitehill, Goddard, Beck. Dirigent Pollak.
Heute Abend um 8 Uhr: Lucia Mmes. Galli-Curci, Eden, Mm. Nadal, Polese. Dirigent Sturani.
Montag, 8. Januar, 8 Uhr Abends:
Der Jongleur von Notre Dame. Mme. Garden; Mm. Dufranne, Journet, Dua, Sargeant, Nicolay, Defrere. Dirig. Campanini.
Dienstag, 9. Jan., 8 Uhr Abends: Rigoletto Mmes. Galli-Curci, Pawloska, Berat; Mm. Nadal, Rimini. Dirigent Sturani
Mittwoch, 10. Jan., um 8 Uhr Abends: Thais Mme. Garden, Mme. Dalmores, Dufranne, Nicolay. Dirigent Campanini.
Donnerstag, 11. Jan., um 8 Uhr Abends: Romeo und Juliet Mmes. Galli-Curci, Pawloska; Mm. Muratore, Journet, Maguenat. Dirigent Charlier.
Freitag, 12. Januar, Abends 8 Uhr:
Erste Vorstellung in Chicago: Griselidis Mmes. Gordon, Pawloska; Mm. Maguenat, Dufranne, Nadal. Dirigent Campanini.
Samstag, 13. Jan., 2 Uhr Nachm.: Francesca da Rimini Mmes. Raisa, Sharlow; Mm. Crimi, Rimini. Dirigent Sturani.
Samstag Abend, 13. Jan., zu populären Preisen: Carmen Mmes. Ingram, Brindiville; Mm. Hamlin, Kreldor, Sargeant. Dirigent Charlier.
Mason & Hamlin Piano im Gebrauch.

COLONIAL
Zweimal täglich
Einschl. Sonntags, 2:10 u. 8:10 Abds.
Wir sagen:
„‚Intolerance' ist ein großes Schauspiel."
Ashton Stevens sagt:
„‚Intolerance' ist das größte Schauspiel der Welt."
D. W. GRIFFITH'S
COLOSSAL 2,000,000 SPECTACLE
INTOLERANCE
LOVE'S STRUGGLE THROUGHOUT THE AGES
Drei Orchester — und vierzig Stimmen.
Hrn. Griffiths erste und einzige Produktion seit „The Birth of a Nation".
Preise: Abends und Samstags Matinee, 25c bis $2.00. Matinees 25c bis $1.00.
Keine Telephon-Bestellungen. — Postbestellungen, begleitet mit Betrag, werden sofort berücksichtigt.
Kinder werden zugelassen.
son*

Bush Temple Deutsches Theater. Superior 9356
Direktion Max Hanisch.
Heute Abend und Nachmittag:
Von Stufe zu Stufe
Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von Hugo Müller.

Nord Seite TURN-HALLE
Jeden Sonntag 3 P.M.
Unter den Auspicien der Chicago Turn Gemeinde
KONZERTE
— Heute: —
Großes Konzert
Solisten:
Konzertmeister: G. M. Lipschultz.
Frances M. Pavert, Sopran.
A. Winhardt, Flöte.
H. M. Hamm, Klarinette.
Populäres Programm. Eintritt 35c.

Helen L. Levy zeigt an
Heute 3:30 Playhouse (Fine Arts Theater)
ISAAK VAN GROVE
Pianist.
Sitze $1 und 75c.

Freie religiöse Vorträge
— der —
Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher
werden jeden Sonntag Nachmittag 3 Uhr in der Neimark Halle, 5252 S. Ashland Ave., in deutscher Sprache abgehalten.
Thema für Sonntag, den 7. Januar:
„Die Auferstehung der Toten u. wie wird dieselbe vor sich gehen?"
Thema für Sonntag, den 14. Januar:
„Die Sonne der Gerechtigkeit."
Thema für Sonntag, den 28. Januar:
„Was sagt die Bibel über den Spiritismus?"
Jedermann wird freundlich eingeladen. Eintritt frei. Keine Kollekte wird erhoben.
fason

Leset die „Abendpost"

Die besten Weine

führt das altbekannte Haus

The Roehling Co.

129-131 West Lake Strasse
CHICAGO.

Bestellungen beim Dutzend oder gallonenweise werden prompt ausgeführt.

TELEPHONE: MAIN 2770.

Außer Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Spanischen, Californischen, Ohio und Missouri Weinen führen wir auch ein großes Lager von Champagner, Mineralwasser, Italienisches Olivenöl und alle nur denkbaren Sorten von Whiskies, Brandies und Cordials.

Versandt nach allen Staaten.
Freie Ablieferung in Illinois.
Etablirt seit 1853.

7ja,sonmi,3mt

Für Musikfreunde.

Die Pianistin Frau Julie Rive-King und die Sängerin Frau Justine Wegener geben am kommenden Dienstag Abend ein gemeinsames Konzert im Bush Temple Theater. Frau Wegener wird Lieder von Schubert, Schumann, Kaun, LaForge, Wolf, D'Albert, Massenet, MacFayden, Frau Beach und Ward-Stephens vortragen, Frau Rive-King hat sich „Venedig und Neapel" von Liszt, Andante und Rondo von Chopin, Andante und Scherzo von Brahms und Polonaise von Liszt zum Vortrag gewählt.

* * *

Gustav Holmquist, ein als Künstler sehr gesuchtes Mitglied der Fakultät des Chicago Musical College, ist zur Aufführung des „Elias" in Fond du Lac am 1. Mai und zum North Shore Musikfest in Evanston, ebenfalls im Mai, engagirt worden, desgleichen zum Musikfest in Ann Arbor am 3., 4. und 5. Mai.

* * *

Am kommenden Mittwoch, Vormittags elf Uhr, wird Florence Macbeth, Mitglied der Chicagoer Oper, unter der Direktion von Carl D. Kinsey, ein Konzert im Ziegfeldtheater geben. Ihr Programm lautet: Chantos les Amour de Jean und Non j' ir plus aur bois, Weckerlin; Tes yeur, Rabey; L'oiseau bleu, Dalcroze; Chere Nuit, Bachelet; Arie, Delibes; Pastorale, Carey; Der Nußbaum, Schumann; Ich fühle deinen Odem, Rubinstein; Das Mädchen spricht und Botschaft, Brahms; Arie aus „Die Puritaner", Bellini; To a Young Gentleman, Carpenter; Midsummer Lullaby, Mac Dowell; My Lover, Clough-Leighter; Moonlight, Starlight, Gilberte.

Nordseite Turnhallekonzert.

Das Programm für das neunte Konzert in der Nordseite Turnhalle, am heutigen Sonntag, besteht aus volkstümlicher Musik des In- und Auslandes und ist sorgfältig zusammengesetzt. Von Orchesterwerken sind besonders zu erwähnen die Musik zu „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, Liszt's herrliche zweite Rhapsodie, Szenen aus der Suite: „Der Nußknacker" (Tschaikowsky), Wiener Bürger-Walzer von Ziehrer, zwei Nummern von Fritz Kreisler. Die Solisten sind Fräulein Frances M. Papert, dieselbe Sängerin, welche bei dem Weihnachtskonzert das „Stille Nacht" so reizend unter dem Christbaum sang, ferner Konzertmeister Georg M. Lipschultz, welcher das Violin-Konzert mit Orchesterbegleitung von Gustav Holländer spielen wird. Es ist dieses ein selten gespieltes Werk und eines der schönsten Violinkonzerte. Die beiden Orchestermitglieder August Winhardt (Flöte) und Harry M. Hamm (Klarinette) werden Victor Herberts reizendes Duett: „L'Encore" spielen. Als Schlußnummer des inhaltsreichen Programms gibt es das amerikanische Werk: „Die Entstehung von Dixie".

Das ganze Programm lautet wie folgt:

Szenen aus „Hänsel und Gretel" .... Humperdinck
Aus der Balletsuite „Der Nußknacker" .... Tschaikowsky
Zweite ungarische Rhapsodie .... Liszt
Sopransoli:
Ein Geburtstag .... Cowen
Wiegenlied .... Fritz Kreisler
Seguidilla aus „Carmen" .... Bizet
Frl. Frances M. Papert.
Vorspiel zur Oper „Die Indianer von Paraguay" .... Gomez
Konzert für Violine .... Holländer
Herr G. M. Lipschultz.
Vorspiel zum 2. Akt von „Cyrano" .... Damrosch
„L'Encore". Duett für Flöte und Klarinette .... Herbert
Herren A. Winhardt und H. M. Hamm.
„Liebesfreud" .... Kreisler-Robert
„Zankteufelchen" .... Eilenberg
Wiener Bürgerwalzer .... Ziehrer
Sopransoli:
Sklavenlied .... F. del Riego
„Liebesleid" .... J. B. Dunn
Frl. F. M. Papert.
„Die Entstehung von Dixie" .... Lake

Rubenstein freigesetzt.

Bundesappellhof erklärt, daß Richter Landis im Irrtum war.

Anwalt Abraham Rubenstein, den Bundesrichter Landis neulich wegen Gerichtsmißachtung ins Gefängniß schickte, weil Rubenstein sich weigerte, $500 zurückzuzahlen, die er von dem bankerotten Schuhhändler Joseph Smgilat erhalten hatte, ist gestern vom Bundesappellhof gegen $1100 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden bis zur Verhandlung des Falles. Der Appellhof schloß sich der Ansicht Rubensteins an, daß Richter Landis sich im Irrtum befunden habe.

— Parallele. — „Sie wollen sich also ganz von der Rennbahn zurückziehen, Herr Doktor?" — „Allerdings, ich muß allmählich an meine Laufbahn denken."

Hilfsbedürftige deutsche Veteranen

Große Erinnerungsfeier an die Gründung des Deutschen Reiches vor 46 Jahren

Am 18. Januar 1871 wurde in Versailles bei Paris, während die Geschütze der Belagerer und die der belagerten Franzosen noch donnerten, Wilhelm der Erste zum deutschen Kaiser ausgerufen, und damit war die langersehnte Einigkeit der deutschen Brüderstämme zur Wirklichkeit geworden. Auch in diesem Jahre wird nun zur Erinnerung an diese weltgeschichtliche Begebenheit, genau am 18. Januar, eine große gediegene Festlichkeit zum Besten des vor 6 Jahren geschaffenen Unterstützungsfonds für hiesige notleidende Mitkämpfer aus jener großen Zeit in der Nordseite-Turnhalle, N. Clark Straße, nahe Chicago Ave., veranstaltet werden. Ein hiesiger wohlbekannter älterer Deutscher schickte dem Verwaltungsrat das Folgende zur Veröffentlichung zu.

„Wir dürfen nicht vergessen, wie viele der Männer in unserer Mitte weilen, die das stolze Werk der Einheitskriege, das Deutschland von heute zu verteidigen hat, vollenden halfen. Auch in ihrer Größe haben wir uns gespiegelt, auch von ihrem Ruhme gezehrt, auch an ihren Erfolgen uns berauscht, um ihrer Taten willen den Kopf höher getragen und auf unsere Abstammung gepocht. Und wie wir es für unsere selbstverständliche Pflicht halten, mit helfender Hand dem vom Weltsturm umtosten alten Vaterlande beizuspringen, so muß es uns jetzt mehr denn je Ehrenpflicht sein, der müden, alten Kämpfer zu gedenken, über deren Lebensabend sich dunkle Schatten senken und die damit in dieser großen Zeit die Hand des Schicksals besonders schwer auf sich lasten fühlen. Denn während ihr Herz in jugendfrischer Begeisterung den Kampfgenossen von heute zuschlägt, vermag die zitternde Hand, die einst die Zündnadel schulterte, das Bajonett führte und den Säbel schwang, nicht mehr für die Notdurft des eigenen Lebens zu sorgen. Hier erblüht dem Chicagoer Deutschtum, das dem ehernen Ruf von Deutschlands großer Stunde willig das Ohr geöffnet hat, eine schöne und dankbare Aufgabe. Erleichtern wir diesen müden, alten Streitern die letzte Strecke ihres Lebensweges, breiten wir sorglich die Hände unter ihnen aus, glätten wir ihnen den Weg und versonnen wir ihnen, die einst auch zu unserem Schirm und Schutz die Wacht in Feindesland hielten, den durch Schicksalsstürme verdunkelten Lebensabend! Erweisen wir ihnen die Nibelungentreue, die wir, so stürmisch uns die Stimme des Blutes drängt, nicht über den trennenden Ozean zu tragen vermögen! Wenn drüben auf rauchenden Schlachtfeldern, unter brüllenden Kanonen, die deutsche Treue von Sieg zu Sieg schreitet, wollen wir sie an den eigenen Volksgenossen in unserer Mitte, die ihrer bedürfen, bewahrheiten."

Das Programm wird etwa folgendes sein: Von 8 bis 12 Uhr Konzert von Martin Ballmann und seinem großen Orchester. Inzwischen außerdem Gesangsvorträge der Vereinigten Männerchöre von Chicago. Erste Abteilung: Liedergesang unter der Leitung des Dirigenten Karl Reckzeh. Zweite Abteilung: Die Gesangvereine Harmonie, Schweizer Männerchor, Harugari Sängerbund, Mozart Männerchor und Fidelia unter H. v. Oppens Leitung Aufführung von Podbertzkis prächtigem Werk „Friedrich Rotbart" mit Orchesterbegleitung und Tableau. Ferner Gesangsvortrag von Frau Minna Brentano, Gattin des Richters Theodor Brentano „Ave Maria" mit Harfe, Violine und Orchesterbegleitung. Diese Nummer ist dem Andenken an den verstorbenen Kaiser Franz Joseph gewidmet. Sodann Festrede, Pastor C. F. Weiße; Aufführung von „Gaudeamus" seitens ehemaliger Studenten deutscher und österreich-ungarischer Universitäten und mehrerer Damen, Auftreten der aus jungen Journalisten und Turnern zusammengestellten Chicago-Tsingtau Fanfarenbläser und Paukenschläger-Kapelle; Große Szene mit Gesang: Weihnachtsfeier der Feldgrauen in Rußland. Zum Schluß ein Stündchen Fidelitas mit komischen Vorträgen. Kein Tanz.

„Arbeiterhilfe".

Die „Arbeiterhilfe", die geschaffen wurde, um den besseren Elementen der Ausgewanderten in einem schweren Gewissenskampfe beizuspringen, bittet alle Gönner und Wohlmeinende, ihr auch fernerhin ihre werktätige Hilfe zuzuwenden. Bisher wurden 30,000 Arbeitsstellen nachgewiesen. Meist waren es Metallarbeiter, die es ablehnten, sich an der Herstellung von Kriegsmaterial zu beteiligen. Die „Arbeiterhilfe" schafft ihnen das Beste, das man ihnen geben kann, nämlich ehrliche Arbeit und gutes Gewissen. Den der Organisation zu Grunde liegenden Gedanken zu verwirklichen, ist die schöne Aufgabe aller derjenigen, die wirtschaftlich in der Lage sind, für einen idealen Zweck von ihrem Ueberfluß abzugeben. Beiträge zum Besten der Organisation nimmt der Schatzmeister derselben, Herr Hans Liebau, 136 Liberty Str., New York, dankend entgegen. Arbeitsanträge sind an Herrn Joseph Vincent, 160 N. La Salle Str., Chicago, zu richten.

Bruch geheilt

durch Stuarts Plapao-Pads bedeutet, daß Sie das schmerzhafte Bruchband gänzlich wegwerfen können, die die Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht bloß, um ihn zurückzuhalten; aber da sie selbstanhaftend sind, und wenn sie fest am Leibe anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor beim Zurückhalten von Brüchen, welche das Bruchband nicht heilen kann. Keine Riemen, Schnallen oder Federn. Weich wie Sammet. Leicht anzulegen. Billig, kein Arbeitsverlust. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir eine Probe Plapao völlig **umsonst** senden. — Schreiben Sie heute Plapao Laboratories, Block 976, St. Louis, Mo.

10dez,c,o,son

Aus evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend.

Bethlehemskirche, Diversey Parkway und Magnolia Avenue. — Pastor J. G. Scheuber. — Die Bauplätze für das zukünftige Pfarrhaus sind gekauft und wir hoffen, daß wir auch bald den Pfarrhausbau anfangen können. Zu diesem Zwecke bekamen wir bis jetzt $440.65. In den Frauenverein wurden aufgenommen die Damen: Emma Bölke, Elisabeth Bertz, Emma Vorgerau, A. Werner, Karoline Schunke. Der Verein schenkte dem Waisenhause in Bensenville die Stühle für das Empfangszimmer.

Die Jahres-Gemeindeversammlung fand am 4. Januar statt. In der Liga der jungen Leute wurden folgende Beamte eingeführt: Präsident, Herr Carl Albers; Vizepräsidentin, Frl. Norma Witthorn; Finanzsekretärin, Frl. Carrie Hanke; Schatzmeister, Herr Eduard Bülow; Protokollsekretär, Herr Harry Albers.

St. Paulskirche, Orchard und Kamper Pl., Pastoren R. John und J. Pister. — Die St. Paulskirche-Liga erwählte folgende Beamte: Präsident, Walter Peters; Vizepräsident, Eugen Pister; Protokollsekretärin, Frl. E. Lynch; Finanzsekretärin, Elisabeth Habig; Schatzmeister, Fr. Buchholz. Die Junior-Liga erwählte für das neue Jahr: Präsident, Robert Gasch; Vizepräsident, Theo. Knapwurst; Sekretärin, Mary Kolb; Finanzsekretärin, Mary Schick; Assistentin, Ethel Emrich; Schatzmeister, Albert Callies. Der Männerverein hielt Beamtenwahl mit folgendem Resultat: Präsident, Fred J. Haake; Vizepräsident, Adolph Kreikenbaum; Sekretär, Geo. Sperer; Finanzsekretär, Alb. E. Hehl; Schatzmeister, George Hoppe. Im Frauenverein konnten als neue Mitglieder begrüßt werden: Frau C. H. Lambert, Frau Anna Koster, Frau Wernecke, Frau Salatin, Frau P. Steinborn, Frau Kremer, Frau Elise Schultz und Frau D. Sievers. Als Kandidatinnen zur Aufnahme meldeten sich Frau Camilla Keller, Frau A. Schweitzer und Frau Elisabeth Müller.

Herr Fr. Kreßmann berichtet, daß der Männerverein den Beschluß faßte, im St. Paulshause die Geschäfts-Office einzurichten. Herr Organist C. A. Weiß hat mit dem berühmten Orgelkünstler Clarence Eddy ein Abkommen getroffen, Ende Januar ein großes Konzert in der Paulskirche zu veranstalten unter Mitwirkung des Jugendvereins und des Chors unter der Leitung des Herrn Schwickerath.

Friedenskirche, 52. und Justine Str., Pastor L. Kohlmann. — Die Jahresversammlung der Gemeinde findet heute um 3 Uhr statt und die der Sterbekasse am 14. Januar. In den Frauenverein wurden aufgenommen die Damen: Anna Traffner, Maria Laschober, Lina Landmann, Magdalena Wiehr, G. Zimmermann und Louise Klenk. Der Verein bestimmte 90 Dollars Liebesgaben für unsere Anstalten. Die Beamten für 1917 sind: Präsidentin, Ida Kohlmann; Sekretärin, Mathilde Hamer; Schatzmeisterin, Auguste Kerkow; Schatzmeisterin der Geburtstags-Kasse, Bertha Binz.

Immanuels-Kirche, 70. Straße und Michigan Ave., Pastor J. Bollens. — Die Gemeinde konnte einen Bond von 500 Dollars, nebst halbjährlichen Zinsen, abbezahlen. Der Frauenverein bedachte verschiedene Anstalten mit 30 Dollars. Die Frauen M. Konopatzki und K. Rahn kollektirten für das Waisenhaus, dem $189 übermittelt wurden. Die jährliche Gemeindeversammlung findet am 7. Januar, Nachmittags 2 Uhr, statt. Die Einführung der Beamten der Gemeinde und sämmtlicher Vereine erfolgt am Sonntag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr.

Einen höchst interessanten Vortrag mit Lichtbildern hielt Herr Dr. J. R. Buchbinder, der vom Februar bis September 1916 als Chirurg in deutschen Lazaretten tätig war. Vom Anfang bis zum Ende folgte die Versammlung dem Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit. Zu schnell verlief die Zeit, die wir „hinter der Front" in den Feld- und Stadtlazaretten zubringen durften. Aus eigener Anschauung durften wir aufs neue erfahren, daß Deutschland nicht ausgehungert werden kann. Ueberall im deutschen Reiche herrscht Zufriedenheit; Groß und Klein ist von der Tatsache eines glänzenden Sieges überzeugt.

Unser Waisenhaus. — Die in der Immanuelskirche von den Waisen aufgeführte Kantate war sehr schön und gut besucht. Das Stück wurde unter der Direktion von Fräulein Pinckert und Fräulein Feil gegeben. Herr Pastor J. Bollens und der Hausvater Pastor E. Pinkert hielten herzliche Ansprachen.

Unser Hospital. — Für den Mitte Januar abzuhaltenden „Rummage-Verkauf" wird von den Damen des Hilfsvereins des Diakonissenhospitals fleißig gesammelt. Die Sachen sollen zu ganz billigem Preise an arme Leute verkauft werden. Die Gaben sollen bis zum 9. Januar an folgenden Stellen abgeliefert sein: Paulskirche, Orchard und Kemper Place; Südseite, Zionskirche, 9987 Throop Str.; Immanuelskirche, 70. und Michigan Ave.; Diakonissenhospital; Westseite, Zionskirche, Ashland Ave.; Philippuskirche, 36. und Seeley Ave.

Aus der Nachbarschaft. — Pastor Paul Strappenbeck wurde durch Pastor H. Siegfried in die evangelische Paulsgemeinde zu Manhattan eingeführt. Herr Pastor Stappenbeck besucht zur Zeit die Chicago Universität.

Pastor Theo. F. Krueger wurde von dem Präses des Nordillinoisdistrikts, Pastor G. W. Goebel, in die Paulsgemeinde zu Petersburg eingeführt. Herr Pastor Krueger bediente vorher ein Jahr lang die evangelische Lukasgemeinde an der 62. Str. in Chicago. Die Johannesgemeinde in Belvidere feierte Missionsfest. Festredner waren Pastor T. Bierbraun aus Freeport und der Ortspastor D. C. Jensen.

Pastor C. A. König.

Glücklicher Gewinner.

Die vom Verband der Veteranen der deutschen Armee gestifteten Silbertaler aus den Sechziger und Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden im Büro der Deutschen und österreich-ungar. Hilfsgesellschaft verlost: der Gewinn fiel auf das Loos 130, und dessen Besitzer ist Herr Chas. Rink, Schatzmeister des Schwabenvereins. Der Verband überwies bereits vor mehreren Wochen $25 der Hilfsgesellschaft für die Ostpreußenhilfe, und der aus der Verlosung erzielte geringe Mehrbetrag wird zur Unterstützung notleidender Veteranen Verwendung finden.

Aus Vereinskreisen

Der Zentral Turnverein hat für das Jahr 1917 folgende Beamte gewählt: Henry W. Kracke, 1. Sprecher; Herm. Heine, 2. Sprecher; Charles Schrader, Prot.-Sekretär; Herm. Heine, Korr.-Sekretär; Chas. W. Glende, Schatzmeister; Alb. Falk, Schatzmeister; Hugo Loewe, 1. Turnwart; Paul Leubscher, 2. Turnwart; Henry Lorcheit, 1. Zeugwart; Fritz Hardies, 2. Turnwart; Delegaten für Verbündete Vereine: Louis G. Legner Harry Wolterding, Chas. Bleich, Ed Kepke; Delegaten für Deutschamerikanischen Nationalbund: Harry Wolterding, Sebastian Rauwolf; Turnlehrer, Karl Barnickol; Ehren-Fahnenträger, Alb. Falk.

Der Kärntner Klub Koschat, der vor Kurzem zur Förderung der heimatlichen Sitten und Geselligkeit und des Volksgesanges ins Leben gerufen wurde und auch den Zweck verfolgt, die Mitglieder gegen Krankheit, Unglück und Tod zu versichern, hält am kommenden Freitag Abend in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, seine Generalversammlung ab. Alle Kärntner sind eingeladen, sich dieser Vereinigung anzuschließen.

Deutschamerik. Nationalbund.

Morgen wird der Lokalzweig von Forest Park und Umgegend des Deutschamerikanischen Nationalbundes in der Germania-Halle in Forest Park eine Versammlung abhalten. Alle deutschen Männer sowie Frauen sind freundlichst eingeladen.

Gewinner des Brutapparats.

Der Brutapparat, welchen die Grundeigentumsfirma McCollam & Kruggel, Elmhurst, für die im Dezember im Koliseum abgehaltene Geflügelausstellung als Preis gestiftet hatte, ist von Christian Schlack, Nr. 3557 Emerald Ave., gewonnen worden, der die Zahl 1768 erriet. McCollam & Kruggel werden einen gleichen Preis für die nächste, vom 10. bis 16. Januar im Dexter Pavillon stattfindende Geflügelausstellung stiften.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht heilen, versucht unsere erprobten Heilmittel die tellen [illegible] bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. Dr. [illegible] Stärkungs-Pastillen für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Verbolität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
175 Süd State Straße, Chicago, Jll.

1jp,sonmi

Leset die „Abendpost"

Mandel Brothers'

91. Kleiderstoff-Rester-Verkauf

50,000 Yards schwarze und farbige Gewebe, die anerkanntesten der Mode, zu ungefähr der Hälfte

Eine Unmasse von brauchbaren Längen in den begehrtesten schwarzen und farbigen Stoffen der Saison — unsere Ansammlungen, die nach verschiedenen geschäftigen Verkaufs-Monaten übrig geblieben sind: gleichfalls der Ueberschuß verschiedener hervorragender Fabrikanten, die diesen Ansammlungen zugefügt wurden. Werte von höchster Anziehungskraft, wenn man die bedeutende Preissteigerung der Wollstoffe in Berücksichtigung zieht.

Längen von Restern zu **50c** per Yard. Zweiter Floor.
Längen von Restern zu **95c** per Yard. Zweiter Floor.
Längen von Restern zu **1.10** per Yard. Zweiter Floor.
Längen von Restern zu **1.18** per Yard. Zweiter Floor.

Längen von Restern zu 1.28 die Yard. Längen von Restern zu 1.38 die Yard. Längen von Restern zu 1.48 die Yard.

1500 Kleider- und Anzug-Muster—viele für den halben Preis

— zu 7.50, $10 und 12.50. Darunter sind Muster von den feinsten Broadcloths, Serges, Gabardines, Poiret Twills, seidenen und wollenen Poplins, englischen Tweeds, u. s. w.

Rester von reinwollenen französischen Challis, 35c

Marineblaue Serges sind hervorragende Bargains

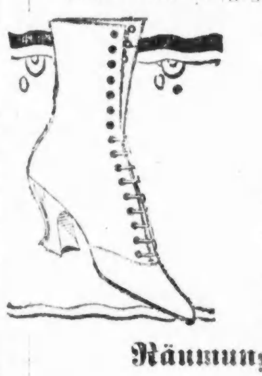
Alle Kleiderstoff-Rester zu 50c die Yd. sind in dieser Subway-Sektion zu haben

— nebst großen Partien von Restern zu 95c, 1.10 und 1.18 die Yard.

Eine Fülle von Tageslicht — vergrößertes Verkaufspersonal — viel mehr Verkaufsraum — alles für des Publikums Bequemlichkeit.

Subway-Verkäufe—Große Herabsetzung

Jan.-Räumung, Damenschuhe
2,800 Paar von der Hauptsektion



Kurze und aufgegebene Partien von Schuhen, wie sie früher in der Saison zu $4, $5 und $6 verkauft wurden, um damit zu räumen, zu

2.35 und 2.85

Schuhe in Patent-, mattem, lohgelbem, Suede-Leder, in einfachen hellen Farben und in Kombinationen von Farben. Ausgezeichnetes Assortiment der Muster und Größen. 2.35 und 2.85.

Räumung von Filz-Slippers zu 38c

Slippers für Kinder, Mädchen und Frauen — Hunderte von Paaren. Auch Einzelpartien von Filz-Moccasins und gestrickten Slippers; alle zu 38c.

Subway

70zöll. Tafel-Damast, Yd. 1.35
in dem Januar-Leinen-Verkauf

Vollgebleichter, reinleinener Tafel-Damast, in schwerer Qualität und prächtigen Mustern. 1.35 die Yard ist sehr billig. Dazu passende 22x22zöllige Servietten, 3.50 das Dutzend.

Rein-Leinen Crash Handtuchzeug, 18c Yd.

Geschirr- und Roll-Handtuchstoff; 18c ist ein Spezialpreis für den Januar-Verkauf.

Huck-Handtücher, 22c 18x36 Zoll

Schwere, absorbirende, halbleinene Handtücher; Januar-Verkauf.

Bade-Handtücher, voll gebleicht, zu 22c

Mit roten und blauen Kanten; schweres, doppelfadiges Gewebe. Gesäumte Honeycomb-Bettdecken, für Doppel-Betten; zu 1.40.

Januar-Verkauf von gestricktem Unterzeug

Aufgegebene und angebrochene Partien stark herabgesetzt, um eine möglichst schnelle Räumung zu erzielen.

Union Suits 58c —bedeutend herabgesetzt

— Damen-Suits mit mittelmäßig niedrigem Hals und Ellbogen-Aermeln, und in Knöchellänge, 58c. Extra-Größen, 65c.

Damen-Leibchen, Hosen, Stück 35c

Die Unterhemden mit tiefem Halsausschnitt und kurzen Aermeln; die Beinkleider in Knöchellänge; nur in regulären Größen.

Baumwollene Union Suits für Knaben, 58c. Baumwollene Union Suits für Männer, 68c.

Spezialitäten in Muslinunterzeug zu 88c

Reizende Kleidungsstücke aus Cambric und Batist in großer Auswahl der Muster.

Gowns Chemises 88c Bodices Unterröcke

Eine Anzahl mit geschmackvollen Kombinationen in Spitzen und Stickerei-Garnituren — mit Falten — auch mit Hohlsaum.

Muslin-Unterzeug, 58c

Unterröcke, Hemden, Nachtkleider und Korsetbezüge, mit Stickerei und Spitzen besetzt, um sie auszuverkaufen, 58c.

Basement.

Persische und geblümte Challis

100 Muster 5c neue Farben

Baumwollene Challis in schönen persischen und geblümten Mustern; geschmackvolle Farben in gefälliger Mannigfaltigkeit.

Basement.

Stand. Ind. blauer Schürzen-Gingham 6c

Zuverlässige Qualität Gingham, vom Stück; vollkommen; in Würfeln jeder Größe.

36zöll., figurirte und geblümte Silkoline 10c

Feines Silkoline, vom Stück; in großen und kleinen Mustern; assortirte Farben.

36x38½ gezackte Kissen-Bezüge

—hohlgesäumt 16c — und bestickt

Dieses sind Januar-Verkaufswerte von ganz außergewöhnlichem Interesse in Berücksichtigung der gegenwärtigen Marktlage.

81x90 Bettücher — „Seconds" — zu 55c

Schwere gebleichte Bettücher; die kleinen Fehler beeinträchtigen den Gebrauch nicht.

10 Yards Bolt von Longcloth für 98c

Weiches grasgebleichtes Longcloth: Januar-Verkaufs-Zugstück zu 98c per Ballen.

Der Verkauf von Seidenrestern bringt einen neuen Rekord

100,000 Yards Seidenstoffe zu noch niedrigeren Preisen wie bisher!

Die Yard am Montag zu 68c, 98c, 1.28 und 1.68

Amerikanische und europäische Seide, jedes Gewebe, jedes Muster, jede Schattirung; tatsächlich alles in doppelter Breite; Futter-Seide und Kleider-Seide für jeden Bedarf. Schwarze Seide eine besondere Spezialität.

Subway — Seiden-Rester zu 38c, 48c, 68c die Yard — wünschenswerte Gewebe, Längen und Farben.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

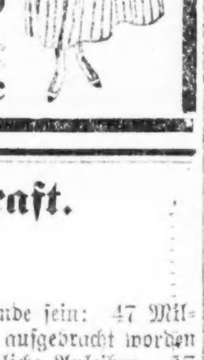
Nach-Inventur-Verkauf von Waschstoffen Erster Floor, Südende.

Seidegemischte Georgette Crepe, in 25 neuen Schattirungen ... 59c — Tussah Seide, in 25 neuen Schattirungen ... 50c — 35c — 19c — 35c — 19c — 5c — 49c — 19c — 93c — 29c — 11c

Nach-Inventur-Verkauf von Seide und Sammet Erster Floor, Nordende.

$3.98 — $2.39 — 48c — $2.98 — $1.98 — $1.00 — 69c

[illegible]



Deutschlands Finanzkraft.

Von Prof. Dr. M. J. Bonn.

Von allen Ueberraschungen, die der an Ueberraschungen so reiche, große Krieg gebracht hat, ist keine größer gewesen, als die gewaltige finanzielle Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes. Vor dem Kriege war man in allen Kreisen einig, daß ein Weltkrieg, wie der heutige, nur für kurze Zeit ertragen werden könne; man müsse ihn, wenn er die Dauer von ein paar Wochen überschreite, mit Papiergeld führen, wenn es nicht gelänge, die notwendigen Mittel bei den Neutralen zu borgen. Seit fast 2½ Jahren steht das deutsche Volk im Kriege. Es hat den Krieg nicht mit Papiergeld geführt, und es hat nicht bei den Neutralen geborgt. Bis zum 27. Oktober 1916 hat der deutsche Reichstag 52 Milliarden Mark ($12,380,000,000) Kredite bewilligt. Dazu ist eine neue Bewilligung von weiteren 12 Milliarden Mark oder 2,19 Milliarden Dollars getreten. Bei einer Monatsausgabe von 2¼ Milliarden Mark sind also bis jetzt 56 bis 57 Milliarden Mark verausgabt worden.

Wenn man alle papierenen Zahlungsmittel des deutschen Reiches zusammenrechnet—Reichsbanknoten, die Noten der Privatbanken, Kassenscheine und Reichskassenscheine — so kommt man zu einem Gesammtumlauf von 9 Milliarden Mark. Selbst wenn diese 9 Milliarden Mark ungedecktes Papiergeld wären — in Wirklichkeit sind etwa 7 Milliarden bankmäßig mit Gold gedeckt—so könnte selbst der erbittertste Feind deutscher Finanzpolitik den Beweis nicht erbringen, daß die Kriegskosten von 516 Milliarden Mk. mit diesen 9 Milliarden Mark gedeckt wären.

I.

Von den 52 Milliarden Mark, die bis zum 27. Oktober bewilligt waren, sind 45 Milliarden Mark durch 5prozentige langfristige Anleihen gedeckt worden.

Deutschland hat also vier Fünftel seiner Kriegskosten durch langfristige Anleihen aufgebracht. Von den 16 Billionen Dollars, die England bis zum 1. Januar 1917 für den Krieg verausgabt hat, sind gedeckt worden:

4.7 Billions Dollars durch langfristige Anleihen.

0.85 Billions Dollars durch Anleihen im Auslande.

5.50 Billions Dollars durch Schatzwechsel;

2.8 Billions Dollars durch Exchequer Bonds u. s. w.

Mit anderen Worten, England hat nur 37.4 Prozent seiner Kriegskosten durch feste innere Anleihen zu decken vermocht. Alles andere ist auf dem Wege der kurzfristigen Verbindlichkeiten gedeckt worden. Eine derartige Deckung ist indeß keine Deckung. Schatzwechsel müssen alle halbe Jahre, spätestens alle Jahre wieder erneuert werden. Sie haben als finanzielle Maßnahmen nur eine Berechtigung, wenn sie als vorübergehende Maßnahme gedacht werden. Das ist die Rolle, die sie in der deutschen Finanzpolitik spielen. Das deutsche Reich begibt Schatzwechsel mit einer Laufzeit von drei, sechs bis zwölf Monaten, auf dem offenen Markte, an Banken und Industrielle. Es bezahlt dafür den Marktzinsfuß, der in den letzten Monaten etwa 4½ Prozent betragen hat. Wenn die Wechsel fällig werden, werden sie aus dem Erlös der Anleihen zurückgezahlt. Das ist in der Weise geschehen: Alle halbe Jahre hat bis jetzt eine Konversion der Schatzwechsel in fest verzinsliche, langfristige Anleihen stattgefunden. Die 64 Milliarden Mark, die bis jetzt bewilligt worden sind, dürften voraussichtlich bis in den März reichen. Wenn sie aufgebraucht sind, wird der Stand der deutschen Finanzen etwa der folgende sein: 47 Milliarden Mark sind aufgebracht worden durch fest verzinsliche Anleihen, 17 Milliarden Mark könnten durch Schatzwechsel beschafft werden. Ehe diese Summe erreicht ist, werden indeß die Vorbereitungen für eine neue Anleihe begonnen haben, aus deren Ergebnissen ein Teil der Schatzwechsel zurückgezahlt wird. Sollte der Krieg dann noch nicht zu Ende sein, so wird man von Neuem mit der Ausgabe von Schatzwechseln beginnen.

Eine derartige Benutzung von Schatzwechseln ist legitim und entspricht den gesunden Geschäftsgepflogenheiten. Die Methode der englischen Finanzpolitik dagegen kann nur als leichtsinnig bezeichnet werden. Die Summe der kurzfristigen Verbindlichkeiten nimmt dauernd zu. Sie hat vor einem Jahre 1400 Mill. Dollars betragen; sie hat heute die Höhe von 5500 Millionen Dollars erreicht.

Wenn heute Frieden gemacht würde, so würde Deutschland 1400 bis 1700 Milliarden Dollars Schatzscheine laufen haben, die während des Jahres eingelöst werden müßten. England würde dagegen 5500 Millionen Dollars Schatzscheine laufen haben. Nicht besser liegen die Dinge in Frankreich; die französischen Kriegsausgaben haben bis jetzt 13 Billionen Dollars betragen; davon sind kurzfristige Verbindlichkeiten 2 bis 3 Billionen Dollars. Schlimmer noch sind die Dinge in Rußland. Die Gesammtausgaben der russischen Regierung sind auf 12.5 Billionen Dollars geschätzt worden. Davon sind durch feste Anleihen 4 Billionen Dollars, durch kurzfristige Verbindlichkeiten mindestens 2 bis 3 Billionen gedeckt worden.

Zu dieser Schuld in Schatzwechseln kommen noch etwa 10 Billionen kurzfristige Bonds mit 1—5jähriger Laufzeit.

Diese schwebende Schuld bildet nicht nur eine Gefahr für die Finanzen dieser Länder nach Friedensschluß, sie bildet eine Gefahr für die ganze Welt, und nicht zum mindesten für den amerikanischen Geldmarkt. Denn wenn Frieden kommt, so muß dieser ganze gewaltige Betrag in fundirte Schulden verwandelt werden. Es ist die leichtfertigste Finanzpolitik, die je versucht worden ist.

England hat zwei große feste Anleihen herausgebracht; eine 3½prozentige zu 95 und eine 4½prozentige zu 100. Die Anleihen sind verhältnißmäßig leicht untergebracht worden; sie stehen heute aber 83—84, beziehentlich 95—96. Wenn England heute mit einer neuen Anleihe in den Markt käme, so könnte es den Satz von 4½ Prozent nicht festhalten. Es müßte eine 5- bis 5½prozentige Verzinsung versprechen. Das Herausbringen einer 6prozentigen Anleihe — entsprechend der Verzinsung der letzten Exchequer-Bonds — würde den Kurs der früheren Anleihen aller Wahrscheinlichkeit nach bis auf 60, bezw. 75 werfen, und damit einen Verlust für die Besitzer der englischen Anleihen von 1000 bis 1200 Millionen Dollars herbeiführen, ganz abgesehen von den gewaltigen Verlusten, die auf die alte englische Schuld entstehen. Um diese schlimme Stunde hinauszuschieben, treibt England eine Finanzpolitik von der Hand zum Mund. Es deckt Verpflichtungen, die dauernd sind, mit kurzfristigen Zahlungsversprechungen, die immerwährend erneuert werden müssen, und, wie der Erfolg zeigt, nur unter erschwerenden Bedingungen erneuert werden können.

Im Gegensatz dazu ist die deutsche Finanzpolitik eine hausbacken nüchterne gewesen. Sie ist im Wesentlichen eine innerpolitische. Eine kleine Anleihe ist in den Ver. Staaten aufgenommen worden. Sie ist nach Verfall pünktlich zurückbezahlt und nicht erneuert worden. Einige Bankkredite bestehen in den Ver. Staaten, in Skandinavien, in Holland und in der Schweiz. Im Wesentlichen finanzirt Deutschland diesen Krieg mit eigenen Mitteln. England dagegen und die Alliirten haben ihr ganzes Finanzsystem auf fremde Unterstützung aufgebaut. England hat einen großen Teil seiner fremden Werte — etwa 1500 Millionen Dollars abgestoßen. Es hat einen anderen Teil verpfändet, und sich dagegen auswärtige Kredite einräumen lassen. Es hat im ganzen auswärtige Kredite im Umfange von über 1000 Millionen Dollars aufgenommen. Alles zusammengenommen schulden die Alliirten heute den Ver. Staaten etwa 1800 Millionen Dollars.

II.

Neben der Opferwilligkeit und der Arbeitsamkeit des deutschen Volkes, sowie der deutschen Organisation, verdanken wir die gewaltige finanzielle Leistung in erster Linie der englischen Blockade. Die englische Blockade zerstörte fast den ganzen Ueberseehandel Deutschlands. Von den zwanzig Milliarden Mark, die jeder auswärtige Handel in den letzten Jahren erreicht hat, blieb nur der Verkehr mit seinen Alliirten und mit den neutralen Nachbarn übrig. So schwer der Verlust in den ersten Kriegswochen zu sein schien, so sehr ist er uns zum Segen geworden. Alle die Industrien, die für den Ueberseehandel arbeiteten, alle die großen Geldmittel, die für die Einfuhr bereit gestellt werden müssen, wurden frei. Es wurde möglich, sie in verhältnißmäßig kurzer Zeit den heimischen Bedürfnissen zuzuführen. Ohne die Blockade wären die Dinge gegangen wie in England: Kaufleute und Fabrikanten hätten auf der Fortführung ihrer Betriebe bestanden.

Wenn uns der Weltmarkt offengestanden hätte, so hätten wir, wie die Alliirten, in großen Mengen dort gekauft. Wir hätten bezahlen müssen, und da wir kein Gold produziren, und keine Gold produzirenden Kolonien besitzen, so hätten wir gleich den Alliirten Riesenanleihen im Auslande aufnehmen müssen. Oder wir wären gezwungen gewesen, unseren Besitz an Wertpapieren völlig auszuverkaufen. Wir hätten jeden Nerv des wirtschaftlichen Lebens anspannen müssen, nicht nur um Rohstoffe zu erhalten, sondern vor allem um sie den Fremden zu bezahlen. Wir wären nach Friedensschluß dem Auslande tributpflichtig gewesen, wie es die schwächeren der Alliirten England oder den Ver. Staaten sein werden. Die Blockade hat uns davor bewahrt. Es hätte wenig Zweck gehabt, Milliardenanleihen im Auslande zu Wucherzinsen aufzunehmen, wenn wir dafür keine Waaren zurückbringen konnten. So haben wir gelernt, unter großen Opfern, mit den eigenen Kräften hauszuhalten.

Der Geist weiser Sparsamkeit und zweckmäßiger Verwendung, den die Blockade uns aufgezwungen hat, wird mit dem Friedensschluß nicht verlöschen. Er wird es uns ermöglichen, trotz schwerer Besteuerung mit Produktionskosten zu rechnen, die hinter denen unserer Gegner zurückstehen, und durch Tüchtigkeit und Sachlichkeit den Markt von Neuem zu erobern.

Wie sehr die englische Blockade unserer Finanzkraft genützt hat, beweisen die deutschen Wechselkurse. In normalen Zeiten steht der Wechselkurs in New York auf Deutschland auf 95.2c. (für 4 Mark); er ist während der Kriegszeit langsam, aber stetig gefallen, bis er vor einigen Wochen einen Tiefpunkt von 66c erreicht hat. Von alliirter Seite wird ausgeführt, der fallende Wechselkurs beweise die wirtschaftliche Erschöpfung Deutschlands. Durch zu große Ausgabe von Papiergeld sei die deutsche Währung entwertet. Im Innern sei das allerdings nicht sichtbar, da man die Bevölkerung zwingen könne, einen Hundertmarkschein zum alten Preise anzunehmen, und ein Aufgeld auf Gold verbieten könne. Das Ausland dagegen habe die Entwertung der deutschen Mark längst erkannt. In der niedrigen Bewertung derselben in allen Ländern spiegle sie sich wieder. Nun ist es gewiß richtig, daß der Notenumlauf Deutschlands stark gestiegen ist. Er ist, selbst wenn man nicht in Betracht zieht, daß deutsche Noten in Belgien und in Polen, in Serbien und jetzt wahrscheinlich auch in Rumänien zirkuliren, pro Kopf der Bevölkerung wesentlich geringer als der französische Notenumlauf. Er beträgt in Frankreich $85.50 und in Deutschland $32 pro Kopf. Er ist infolge der gewaltigen Anspannung des wirtschaftlichen Lebens angewachsen. Die Preise sind auf allen Gebieten gestiegen. Der Goldvorrat der Reichsbank ist durch Herausziehen aus dem Verkehr verdoppelt worden und selbstverständlich mußte die entstehende Lücke durch Noten aufgefüllt werden. Ein Gold-Agio ist nirgends vorhanden, nicht weil es durch das Gesetz verboten ist, sondern weil die Bevölkerung volles Vertrauen in die Gesundheit der deutschen Währung hat. Sonst wäre es undenkbar, daß sie ihr Gold dauernd gegen Papier umwechselt. Wo ein solches Vertrauen nicht besteht, muß eine Prämie bezahlt werden: die russische Reichsbank bezahlt 45 Prozent Prämie auf Gold-Einlieferung. Trotzdem sind die deutschen Wechselkurse dauernd gesunken. Die Alliirten behaupten, weil das Ausland den Glauben an Deutschland verloren habe. Sie betonen gleichzeitig, daß der Fall der Wechselkurse einen vollen Erfolg der Alliirten-Blockade bedeute. Deutschland sei von der ganzen Welt abgeschlossen, es könne nichts aus- und nichts einführen. Das natürliche Barometer für den Vergleich einer Währung, die Wechselkurse, fehlten.

Wenn die Behauptung, Deutschland sei völlig vom Verkehr abgeschlossen, richtig wäre, so würden die Wechselkurse nicht fallen. Wenn Deutschland nichts vom Auslande kauft, besteht keine Schwierigkeit, das Ausland zu bezahlen. Es besteht dann keine Nachfrage nach fremder Währung. Ihr Preis (in Mark) kann nicht steigen, u. die deutsche Valuta nicht fallen. Der Grund des Fallens der deutschen Wechselkurse ist vielmehr der: Trotz der Blockade bezieht Deutschland aus seinen Nachbarländern einen großen Teil der dortigen Produkte. Die Alliirten haben das zu verhindern gesucht: sie sind imstande gewesen, den Durchfuhrhandel fast zu beseitigen. Die Ausfuhr holländischer, schweizer, skandinavischer Produkte können sie nicht hindern. Wenn diese Länder in Verletzung ihrer Neutralität einseitige Ausfuhrverbote gegen Deutschland erlassen würden, so würde der deutsche Unterseebootkrieg sehr schnell ihre Ausfuhr nach England unterbinden. Sie führen ihre Waren nach Deutschland aus, und sie müssen bezahlt werden. Sie können nur zum Teil in deutschen Waren bezahlt werden, da die Knappheit der verfügbaren Arbeitskräfte die Steigerung der Ausfuhr erschwert. Außerdem dürfen gewisse Waren, wie zum Beispiel Farbstoffe, nur in beschränkten Mengen ausgeführt werden, damit sie nicht über die neutralen Länder in die Hände des Feindes gelangen. Da Deutschland mehr zu bezahlen hat, als es durch die Forderungen ans Ausland gutmachen kann, muß die deutsche Valuta ungünstig stehen. In normalen Zeiten regulirt sich das schnell durch die Ausfuhr von Gold. Dieselbe ist im Augenblick den Privaten untersagt, und nur für bestimmte Zwecke von Zeit zu Zeit möglich, da der Goldvorrat, der die Reichsbanknoten deckt, nicht vermindert werden soll. Denn der Bedarf an Reichsbanknoten wächst durch die Ausdehnung der Kriegsschauplätze und die Anspannung des wirtschaftlichen Lebens gewaltig. Wollte man die tausend Millionen Mark Gold ins Ausland abfließen lassen, die Deutschland seit Ausbruch des Krieges der Reichsbank zugeführt hat, so müßte der Notenumlauf um drei Milliarden Marknoten verringert werden, da deutsche Banknoten zum mindesten zu einem Drittel mit Gold zu decken sind. Eine solche Zusammenziehung der Umlaufsmittel könnte die deutsche Volkswirtschaft heute nicht vertragen. Die Knappheit der Zahlungsmittel, die sich überall fühlbar macht, würde ins Ungemessene steigen.

Es bleiben daher nur zwei Wege zur Regulirung der Wechselkurse. Abstoßung ausländischer Guthaben u. Aufnahme von Anleihen. Der erste Weg ist teilweise beschritten worden; recht beträchtliche Summen von Wertpapieren sind verkauft worden. Die [illegible] Währung hat dabei einen großen Ansporn ausgeübt.

Ein Tausend-Dollar-Bond, der vor dem Kriege nur 4190 Mark erbrachte, würde auf Grund der gefallenen Wechselkurse heute gegen 5500 Mark bringen. Indessen ist nicht der ganze deutsche Wertpapierbesitz ausverkauft worden. Abgesehen davon, daß ein großer Teil der Wertpapiere, die in London oder Paris gelagert waren, oder dort zahlbar waren, von den Alliirten mit Beschlag belegt worden sind, werden zahlreiche Werte zurückbehalten. Wir brauchen auch nach dem Kriege Aktiva, und haben kein Interesse daran, sie in unbedachter Weise zu veräußern. Der Zensus der ausländischen Wertpapiere, der eben angeordnet ist, wird in absehbarer Zeit genaue Resultate erbringen.

Der zweite Weg wäre gewesen, Anleihen im Auslande aufzunehmen, wie die Alliirten. Ohne die amerikanischen Anleihen, zu denen in der letzten Zeit holländische, skandinavische und sogar japanische getreten sind, wäre der Fall des englischen Wechselkurses nicht aufzuhalten gewesen. Der russische Wechselkurs ist hoffnungslos zusammengebrochen. Der französische Wechselkurs hält sich nur noch durch die englisch-französische Anleihepolitik in den Ver. Staaten 12½ Proz. unter Pari. Im vorletzten Sommer vor der großen Alliirtenanleihe war auch der englische Wechselkurs im Sinken. Diese Länder sind nicht blockirt. Sie müssen Anleihen machen, um das Fallen des Wechselkurses zu verhindern, weil sie nicht blockirt sind. Sie behaupten trotzdem, daß der deutsche Wechselkurs gesunken sei, weil die Blockade so erfolgreich war. Gerade das Gegenteil ist der Fall: So weit die Blockade erfolgreich war, und uns die Einfuhr fremder Waare unmöglich machte, ist sie der beste Stützpunkt unserer Wechselkurse. Ohne die Blockade und ohne die Einfuhrverbote, welche die deutsche Regierung erlassen hat, wäre der deutsche Wechselkurs heute auf einem ungeahnten Tiefstand. Nicht weil das Ausland das Vertrauen auf die deutsche Währung verloren, sondern weil wir mehr bezahlen müssen als wir gut haben.

Dieser Zustand wird dauern, so lange der Krieg dauert. So lange wir eine passive Zahlungsbilanz haben, ist an ein dauerndes Erholen der Wechselkurse nicht zu denken. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie weiter in starkem Maße fallen werden, denn die deutschen Einfuhren werden nicht übermäßig steigen.

Wir werden kaum wieder in die Lage komen, den Rumänen 1½ Millionen Tonnen Getreide zu Wucherzinsen abzukaufen. Wir werden das Getreide erhalten; es wird sich aber dabei nur um eine inländische Verrechnung handeln. Dagegen werden Schwankungen nach oben und nach unten, wie sie die letzten Wochen gebracht haben, noch öfters vorkommen, wenn der Krieg andauert. Gewisse Kreise, vor allem in New York, haben auf den weiteren Fall der Mark spekulirt, und im Terminmarkt Mark verkauft, die sie nicht besitzen, in der Hoffnung, sich vor der Lieferung billig eindecken zu können. Manche dieser Spekulanten sind in der vorletzten Woche erwischt worden, als die Markkurse infolge der Friedensstimmung eine ungeahnte Stärke aufwiesen, und sie gezwungen waren, Mark zu kaufen, während gleichzeitig die Unterbrechung des Radioverkehrs das Markangebot verringerte. Vom allgemeinen Standpunkt aus wird man das kaum bedauern müssen. Es hat sich dabei gezeigt, was von deutscher Seite stets betont wurde, daß der Markt für Reichsmark heute ein sehr kleiner ist, da ja die eigentlichen deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen aufgehört haben. Jede Nachricht vom Abschluß eines größeren Geschäfts ruft starke Unruhe hervor. Wenn heute heute Jemand 10 Millionen Mark an einem Tage kaufen will, so ergibt sich sofort eine weitgehende Knappheit.

Wenn der Frieden kommt, werden diese Dinge verschwinden. Deutschland wird sicher große Mengen Rohstoffe kaufen müssen. Es wird sie mit seinen Arbeitsprodukten, und wenn nötig, mit Gold bezahlen. Es wird dabei nicht zu wirklichen Schwierigkeiten kommen. Die Umleitung des deutschen Wirtschaftslebens in Friedensverhältnisse wird weitsichtig und planmäßig angelegt werden, und wenn erst der Frieden in Sicht ist, so werden selbst begeisterte Alliirte sich plötzlich wieder zu dem Grundsatz bekehren: Geschäft ist Geschäft — und uns mit Anleihe-Anerbieten beglücken, aus denen wir im Bewußtsein unserer inneren wirtschaftlichen Stärke diejenigen auswählen können, die uns passen.

„Heilt Euren Bruch wie ich meinen heilte"

Alter Seekapitän kurirte seinen eigenen Bruch, nachdem die Aerzte gesagt hatten: „Operation oder Tod".

Sein Heilmittel und Buch frei versandt.

[illegible]

„Männer und Frauen, Ihr braucht nicht aufgeschnitten und gequält zu werden."

[illegible]

Freier Bruch-Buch und Heilmittel-Koupon.
Kapt. W. A. Collings (Inc.)
Box 166A, Watertown, N. Y.
Bitte, senden Sie mir Ihr freies Bruch-Heilmittel und Buch, ohne daß ich mich dadurch irgendwie verpflichte.
Name ....
Adresse ....
....

Drahtlose Geldsendungen

werden prompt und sicher unter Garantie ausgeführt.

Heutige Preise:

100 Mark $19.00
100 Kronen $13.00

Bei größeren Sendungen bedeutende [illegible] Ermäßigung.

Ferner offeriren wir bis auf Weiteres die Original-Kriegs- und Reichsanleihen der Zentralmächte zu den billigsten Preisen.

State Commercial & Savings Bank
1935 Milwaukee Ave.

Offen täglich bis 6 Uhr Abends, Montags, Donnerstags und Samstags bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10—12 Uhr Mittags.

Die List des Impresario.

Christine Nilson, die „schwedische Nachtigall", besaß in der Person von M. Strakosch einen Impresario, wie er nicht oft gefunden werden dürfte, denn Strakosch, selbst künstlerisch fein gebildet, war nebenbei ein ebenso gerissener wie skrupelloser Geschäftsmann.

Einmal sollte Christine Nilson bei einer Tournee durch Deutschland auch in Hamburg ein großes Konzert geben. Kurz vor ihr waren jedoch in der alten Hansestadt schon drei andere Sängerinnen von internationalem Ruf aufgetreten, so daß zu befürchten stand, das Publikum würde dem Konzert trotz der geschickten Zeitungsreklame nur noch ein mäßiges Interesse entgegenbringen. Die Vorbestellung war auch äußerst gering: drei Tage vor dem Konzert waren kaum achtzig Plätze verkauft.

Strakosch ist in heller Verzweiflung. Geht's so miserabel weiter, so setzt er eine Unsumme bei dieser Veranstaltung zu, anstatt wie bisher stets einen schönen Gewinn einzustreichen. Da kommt ihm noch zur rechten Zeit die Erleuchtung. Er geht zu dem bedeutendsten Goldarbeiter der Stadt und verlangt einen massiv silbernen Pokal aus der Schaufensterauslage näher besichtigen zu dürfen.

„Und der Preis des Kunstwerks?" fragte er nach eingehender Prüfung.

„Achttausendfünfhundert Mark."

„Recht hoch. Trotzdem werde ich den Pokal nehmen."

„Und wo darf ich ihn hinschicken?"

„So weit sind wir noch nicht. Hier ist meine Karte. Ich bin Strakosch, der Impresario der großen Sängerin Christine Nilson, die in zwei Tagen hier ein Konzert geben wird, was ihnen wohl bekannt sein dürfte."

„Allerdings —"

„Wenn wir bei diesem Konzert nun ein ausverkauftes Haus haben, wie wir's von allen großen Städten her gewöhnt sind, so werde ich Ihr Kunstwerk kaufen. Schicken Sie's mir dann mit quittirter Rechnung in mein Hotel. Aber, wie gesagt, nur wenn der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt ist, kann ich's nehmen. Adieu!"

Wenige Minuten später wiederholt sich die Unterredung in ähnlicher Form bei einem zweiten Goldarbeiter, dann bei einem dritten, vierten und so fort, bis Strakosch sämmtliche Juwelierläden nicht nur in Hamburg, sondern auch in dem benachbarten Altona abgeklappert hat. Ueberall hinterläßt er eine Bestellung auf einen sehr wertvollen Gegenstand unter der Bedingung, daß der Konzertsaal vollkommen ausverkauft sein müsse.

Auf diese Weise hatte der Impresario eine Menge einflußreicher Verkaufsagenten gewonnen. Denn die Juweliere gaben sich in der Hoffnung auf den gewinnreichen Verkauf die größte Mühe, Freunde, Bekannte und Kunden zum Besuche des Konzertes zu bewegen.

Am Abend des Konzertes strömte das Publikum in hellen Scharen herbei, und Strakosch hatte eine glänzende Einnahme.

Am nächsten Morgen jedoch erhielten die sämmtlichen Opfer des geriebenen Strakosch folgende, völlig gleichlautende Briefe: „Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß ich den von mir ausgewählten Gegenstand nicht kaufen kann. Es sind leider zehn Plätze gestern unbesetzt geblieben, und die Bedingung, die ich an die endgiltige Abnahme knüpfte, ist daher nicht erfüllt worden. In der Hoffnung, daß Sie ein anderes mal glücklicher sind, zeichnet M. Strakosch."

Daß der Impresario diese zehn billigen Plätze absichtlich nicht verkaufen ließ, ahnte niemand der also Geprellten. Und als nach Jahr und Tag dann die Wahrheit ans Licht kam, hatte keiner der Kaufleute mehr Lust, sich auf einen Prozeß einzulassen.

Balkan-Sprichwörter.

Nebst Randbemerkungen eines Nicht-Balkanbewohners.

„Wenn dir jemand deine Frau stiehlt, so stelle dich blind." (Türkisch.) — Vom türkischen Standpunkt aus sehr begreiflich: sie haben dort noch die Vielweiberei.

„Ein Eifersüchtiger hat mehr Sorgen als ein Armenier Läuse." (Türkisch.) — Hm, ob es wirklich so viele Sorgen gibt?

„Ein Unüberlegter wirft das Salz auf den Mist und streut Dünger auf den Braten." (Türkisch.) — Du meine Güte, es gibt Leute, die den Hautgout beim Braten lieben....... und das sind sogar die Feinschmecker.

„Allzu bissige Hunde und allzu freundliche Frauen soll man an der Kette halten." (Rumänisch.) — Wenn sie das beizeiten beherzigt hätten, wären sie klugerweise neutral geblieben.

„Eine krepirte Ziege gibt keine Milch, selbst wenn der Fürst sie melkt." (Serbisch.) — Aber die Engländer bringen aus dem weißblutenden Serbien immer noch eine Armee auf die Beine.

„Von einem Grindigen leihe dir keine Lammfellmütze." (Montenegrisch.) — Warum haben dann die Montenegriner den Freundschaftsbund mit den Italienern geschlossen?

„Wer sich morgens in die Hand schneuzt, kann noch abends an des Fürsten Tafel sitzen." (Montenegrinisch.) — Das trifft übrigens auch außerhalb Montenegros zu.

„Nicht immer leistet der die tüchtigste Arbeit, der sich am stärksten in die Hand spuckt." (Bulgarisch.) — Der britische Zensor würde diesen Satz als eine gegen England gerichtete Wahrheit streichen.

„Wenn ein Pope ein Lamm gestohlen hat, so gibt er sich selbst die Absolution." (Bulgarisch.) — Poor little Greece! — Perfides Albion!

„Wer sich monatlich badet, ist reinlich. Wer sich wöchentlich badet, ist hoffärtig. Wer sich täglich badet, hat ein böses Gewissen." (Griechisch.) — Und abermals sagen wir: Poor little Greece! Wehe dem Lande, das ein derartiges Sprichwort hat. Unsere Ansichten über Reinlichkeit sind anderer Art — sonst müßten wir glauben, daß die Amerikaner ein unglaublich schlechtes Gewissen haben.

Leset die „Abendpost"

HILLMAN'S
"A Store for Everybody"
State and Washington Sts.

Großer Januar-Verkauf von Korsets für jede Figur

Dritter Floor.

Die Auswahl des Korsets ist natürlicherweise der erste Schritt zu einem Frühjahrs-Kostüm und die morgen beginnenden Januar-Verkäufe bringen hier hübsche Auswahl zu billigen Preisen für alle Damen und für alle Arten von Figuren.

Die neuesten Modelle, spez. für das Frühjahrskleid entworfen, ... [illegible] ... $3.00 — speziell zu $1.48

Front Spitzen Korsets. [illegible] ... $1

Spezielle Offerte von Brassieres ... 59c

Montag zeigen wir „absolute Neuheiten" in

Nacht-Kleider

und anderen verlockend markirten Untermuslins.

Dritter Floor.

Nachtkleider aus guten Stoffen, wie abgebildet, in vielen schönen Facons; Front und Rücken gleichmäßig bestickt, und Land Beading mit Spitzen. Aermel; Montag zu $1.95

Nachtkleider, wie abgebildet, aus feinem Nainsook, V-Hals, Front und Rücken ... $1.55

Nachtkleider, wie abgebildet, aus Nainsook ... $1

$1.95 — $1.55 — $1.00

Beinkleider von feinem Nainsook oder Cambric ... speziell für Montag zu 35c

Korset Covers — mehrere Facons ... speziell zu 35c

Unser halbjährl. Seidestoffe-Rester-Verkauf

Neue Partien tragen zu dem Interesse bei, welches diese tausende von Yards Seidenrester von der geschäftigsten Seiden-Verkaufs-Saison unseres Ladens bieten — im Verein mit vielen kurzen Stücken von Fabrikanten. Hauptfloor.

Division	Seide, früher	jetzt, Yard
Division 1.	49c, 59c, 65c, 69c	37c
Division 2.	85c, 89c, 95c, 98c	57c
Division 3.	$1.05, $1.15, $1.25, $1.39	77c
Division 4.	$1.48, $1.59, $1.69, $1.89	97c
Division 5.	$1.98, $2.19, $2.48, $2.98	$1.37

Viele Kleider-Längen, Suit-Längen, Mäntel-Längen, Blusen-Längen, Unterrock-Längen und Negligee-Längen.

Keine Seidenrester bei diesem Verkauf C. O. D. gesandt. Keine Post- oder Telephon-Bestellungen. Keine Rückerstattung. Keine an Händler verkauft.

Malt Marrow

Empfohlen von den besten Aerzten

Nur echt, wenn es McAvoys ist.

McAvoy Brewing Company
ADAM ORTSEIFEN, Präsident.

Tel. Calumet 5401. — Alle Depts.

ALMA MATER ist das beste Bier im Markt.

Gebraut von der McAvoy Brewing Company.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben:

Bilderrätsel (5520.)

Gleichklang (5521.)

Weit gähnt mein Mund, schluckt vielerlei,
Der härteste Stoff wird Staub und Brei.
Weit gähnt mein Mund, speit Flammen und Tod,
Und weithin trag' ich Schreck und Not.
Die wack're Hausfrau schätzt mich sehr,
Der wack're Krieger noch viel mehr.

Zahlenrätsel (5522.)

1 2 3 4 2 5 — das ist
Die Zeit der Muße, wie ihr wißt,
In der der arbeitsamste Mann
'mal 1 2 4 2 3 5 kann.
Gern bringt er diese Zeit der Ruh'
Im 1 3 2 4 2 5 zu,
Und geht wohl gar im Nachbarhaus
Auf's 1 3 2 4 2 5 aus,
Wenn's ihn, dieweil er schon beweibt,
In's 1 2 3 5 2 nicht treibt.

Rätsel (5523.)

Hoch in der Luft der Pilot zieht fort,
Ueot mit viel Mut das kühne Wort,
Dieweil der Bauer dahinter geht,
Wenn vor dem Wort ein Laut noch steht.

Visitenkartenrätsel (5524.)

Erich Kattersberg
Triest.

Der Herr ist zeitweise an der Front? **Was ist er?**

Logogriph (5525.)

Gar munter begleitet's der Pferde Gang;
Auch **Knaben** lieben den lustigen Klang.
Zu kosten bekommt man's mit Weh' und Ach,
Es spricht von Sklaverei und Schmach.
Wird drin statt **e** ein **r** gesetzt,
Gar pudelnärrisch klappert's jetzt.
Bei Narren ist es im Gebrauch.
In Kerkerzellen ist es auch.

Es werden wieder **mindestens sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. **Postkarten** genügen, werden die Lösungen aber in **Briefen** geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendung **an die „Rätselecke"** oder den **„R. R."** (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine **Prämie** durch die Post zugeschickt haben **will**, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 5 Cents in **Briefmarken** einsenden.

Nebenrätsel:

1. Rätsel.

Mit r bin ich so schön grün und frisch,
Mit l steh' ich auf deinem Tisch.

2. Rätsel.

Mein Wort nennt eine deutsche Stadt,
Doch auch ein jedes Schiff es hat.

3. Rätsel.

Man sieht es leuchten in der Nacht,
Auch wenn am Himmel fehlt der Mond,
Man sieht es laufen, wenn es kracht,
Weil's gern sein armes Leben schont.

Auflösungen zu den Preisrätseln in voriger Nummer:

Bilderrätsel (5514.)
Rubinstein.
Richtig gelöst von 67 Einsendern.

Scharade (5515.)
Schneemann.
Richtig gelöst von 70 Einsendern.

Ergänzungsrätsel 5516.)
Ven—us; He—ize—r; K—löst—ter; Nük—ken; Spe—ktr—um; B—itt—e.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Silbenrätsel 5517.)
Kreuz—nach.
Richtig gelöst von 39 Einsendern.

Letternstreich-Rätsel (5518.)
Gott strafe England.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Rätselonkels Neujahrswunsch (5519.)
Glückliches Neujahr!
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel — Augenblick.
2. Rätsel — Bank.
3. Rätsel — Linde, Binde.

Richtige Lösungen sandten ein:

Wm. Schaper (6 Preisrätsel — 2 Nebenrätsel); Frank Oschatz (2—2); Paul Krauß (4—2); F. J. Schiele (5—2); Margaret Eising (5—0); Frau Elsie Sterzer (5—2); Gertrud Rehder (3—2); Frau Ottilie Bocke (6—3); Frau Bertha Janz ((6—3); Henry Langfeldt (5—2); Frau K. Weigand (6—3); Geo. Geerdts (4—2); F. H. Roeßler (6—3); Frau Marie Laßmann (3—1); M. P. (2—1); John Heidrich (2—0); August Müller (6—3); Frl. A. L. Baumel (2—0).

H. Zimmermann (6—3); Frieda Zimmermann (6—3); Fritz Allner (6—3); Herman Kornrumpf (4—2); Joseph Jakoplic (4—2); Chas. Kaiser (4—2).
Max Eggert (6—2); M. B. Krug (4—2); Frank Bauzer (3—0); John A. Mohr (2—2); Andy Seifert (6—2); H. Hand (6—3); Frau E. Richter (4—2); Edward Leukauf (6—3); Getrude Schmidt (6—3); C. J. Tebbens (4—1); Frau Bertha Bork (4—3); G. Michael (6—2); A. Mayer (4—1); Frau Frieda Bach (4—3); Fred Geeve (4—1); Frl. Martha Dirks (6—2); M. Rauschenfels (6—2); Frau Martha Rogge (6—3); Karl Klaiber (6—2); Max Wetzel (4—2); C. C. Winckler (5—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Wilhelm Veltz (6—2); Wilhelm Veltz (6—2); Harry Amicus (6—2); Fritz Müller (6—2).

Wm Thüringer (5—2); C.W. Schwarz (5—2); F. A. Frintner (6—2); John Claude (4—3); Frau H. Fröhlich (6—3); Ernst Meinert (4—3); Richard Kaufmann (6—3); Math. Schröder (4—3); Fanni Miller (5—3); Friedrich Maus (6—2); Wm. Lachmich (5—2); Frau Hedwig Brachetli (3—3); Frau Laura Meier (5—2); Marie Wolff (4—2); Peter Herres (5—3); Frau Käthe Schmidhofer (5—3); Frau A. Walter (4—3); Frau Ag. Groß (5—2); Gertrude Schmidt (4—3); Otto Kaiser (5—2); Frau A. Gnadke (5—3); Frau H. A. Stockvies (6—3); Frau Anna Vinnow (4—2); John Daucker 2—0); Frau Thea Bienert (6—3); F. W. Heinke (zur Verloosung zu spät eingetroffen) (6—3).

Prämien gewannen:

Nr. 5514 — 70 Loose — Gewinnlos Nr. 24. John A. Mohr; 4114 Wentworth Ave.

Nr. 5515 — 67 Loose — Gewinnlos Nr. 58. Frau Käthe Schmidhofer; Sauk City, Wis.

Nr. 5516 — 41 Loose — Gewinnlos Nr. 34. F. A. Frintner; 25 Milton Ave., Jersey City, N. J.

Nr. 5517 — 39 Loose — Gewinnlos Nr. 24. Wilhelm Veltz; 4138 N. Claremont Ave.

Nr. 5518 — 68 Loose — Gewinnlos Nr. 11. Frau K. Weigand; 2954 Wellington Avenue.

Nr. 5519 — 68 Loose — Gewinnlos Nr. 44. Harry Amiens; 4138 N. Claremont Avenue.

Für noch nachträgliche Neujahrswünsche sagt der Rätselonkel gleichfalls besten Dank, ebenso ür andere freundliche Zuschriften und eingesandte Rätsel.

Freundlichst begrüßt mehrere neue Rätsellöser, in der Hoffnung, daß sie „treu dabei bleiben" werden, der

R. R.

Deutscher Rätselklub von Chicago.

Mittwoch, den 10. Jan., Abends 8 Uhr, finder in Koris' Halle, Belmont & Southport Aves., die regelmäßige Monatsversammlung statt. Da verschiedene wichtige Sachen, wie Präsidentenwahl und Stiftungsfest, auf der Tagesordnung stehen, werden die Mitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen.

H. Fröhlich,
Schriftführerin.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, d. 6. Januar 1917.

3 Blinder A	16 Konig Johan
4 Brener G	18 Kreitmeir Macia
8 Dvorak Ella	23 List Abe
9 Fisch. Stefan	42 Schaffer Joseph
10 Freiman Mr	43 Schoerkert R
11 Fuchs Rudolf	44 Schurman J
12 Goldberg Mr	45 Singer William
14 Johann Kurt	46 Stange Bertha
15 Jurgens Kati	51 Weselig A

Radikalheilung
— der —
Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", **wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.**

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik

137 East 27. Str., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1566 N. Halsted Str., zwischen North und Clybourn Avenue. maimison*

Börsennotirungen.

Chicago, den 6. Januar 1917.

Die nachstehenden Notirungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags, werden der „Abendpost" täglich von der Getreidmakler-Firma E. W. Wagner & Co., Suite 706, Continental & Commercial Bank Bldg., geliefert:

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schlußpr.
Weizen—				
Mai	$1.85	$1.82	$1.84½	$1.85⅛
Juli	1.51½	1.49¼	1.51⅛	1.51⅜
Sept	1.46½	1.39	1.39¾	1.39¾
Mais—				
Mai	.99¼	.99⅝	.99	.99¼
Juli	.98⅛	.97	.97¾—⅝	.98⅛
Hafer—				
Mai	.57⅝	.56½	.57½	.57⅝
Juli	.54⅜	.53⅝	.54⅝	.54¾
Speck—				
Jan	—	—	27.25	28.05
Mai	27.80	27.75	27.77	27.85
Schmalz—				
Jan	15.60	15.25	15.60	15.60
Mai	16.07	15.97	16.07	16.05
Juli	16.15	16.12	16.12	16.15
Rippen—				
Jan	14.50	14.80	14.50	14.42
Mai	14.90	14.80	14.87	14.87

Produkten-Börse.

Wochenbericht.

Die vergangene Woche war für den Produkten-Markt auffallend arm an Preisveränderungen. Molkereiprodukte und Eier sogar, ebenso wie die Notirungen für Geflügel, weisen fast die gleichen Zahlen auf wie am Schluß der letzten Woche, kaum sind Schwankungen von der Höhe eines Cents zu beobachten. Sollte der Höchststandpunkt endlich erreicht und ein allmähliches Sinken der Preise zu erhoffen sein?

Weizen, Mais und Kartoffelpreise sind der Spekulation und damit den Preisschwankungen natürlich in weit höherem Maße unterworfen; Kartoffeln stehen im Preis noch ein wenig höher, als Ende letzter Woche, Weizen und Mais hingegen sind fortgesetzt im Steigen, und nähert sich Mais sogar wieder der Dollargrenze, die er vor einigen Wochen bereits überschritten hatte, um dann aber plötzlich zu fallen.

Die Zufuhr von Geflügel hat seit der Festzeit nachgelassen, in anderen Artikeln dagegen war sie bedeutend vermehrt, wie die folgende Tabelle zeigt:

	Diese Woche	Letzte Woche	Entsprech. Woche des Vorjahres	
Butter	37,078	31,773	46,385	Kübel
Käse	1,584,000	1.479,000	1,607,000	Pfund
Eier	17,845	13,141	19,467	Kisten
Geflügel	3,280	3,235	——	Lattenkisten
Kartoffeln	163	145	185	Wagenlad.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notirungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.14½	—0.15½
Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut löslich, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlwaare und frischem Material.		
Gelatine	0.50	—0.85
Gute, eßbare Waare sehr wenig offerirt. Importe abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Waare einzutreten.		
Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Getrocknete Eier		0.75
Nur Eiweiß		0.84
Nr. 1	0.15	—0.75
Nr. 2		0.63
Nr. 3		0.50
Gummi — Arabischer	0.18	—0.35
Tragcanth	1.10	—2.40
Für „Icecreampowder"	0.14	—0.40
„Icecreampowder"	0.15	—0.25
„Maple"-Zucker (kanadisch)	0.22	—0.23
(Die Ernte ist ausverkauft.) Viele Export Orders.		
Reismehl	0.05½	—0.06½
Große Nachfrage.		
Milchstreupulver		0.18½

Zucker.

Laib. H. & E., 100 Pfund	8.20
Staubzucker, Stand	7.25
Granulirt, 100 Pfund	6.98
Nr. 7, 100 Pfund	6.68

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.39
„Extra Firsts", das Pfund	0.37	—0.37½
„Firsts", das Pfund	0.34	—0.34½
„Seconds", das Pfund	0.33	—0.33½
Packwaare, das Pfund		0.28½
„Ladles", das Pfund		0.31½

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.21½	—0.22
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.21½	—0.22
„Young America", das Pfund	0.22¾	—0.23¼
„Long Horns", das Pfund	0.23¼	—0.23½
„Daisies", das Pfund	0.22½	—0.23
Brick, das Pfund	0.18½	—0.19
Schweizer, rund (neu), Pfund	0.30	—0.35
do. (Block), neu, Pfund	0.24	—0.25
Limburger, 2 Pfd. Stück, Pfd.	0.22	—0.22¼
do., 1 Pfund Stück	0.23	—0.23½

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend	0.38	—0.40
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.36	—0.37
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.32	—0.40
„Dirties", das Dutzend	0.23	—0.28
„Checks", das Dutzend	0.22	—0.27

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, das Pfund	0.18½	—0.19
Backhühner, schwere, das Pfund	0.18½	—0.19
Truthühner lebend, das Pfund		0.24
Hähne, das Pfund	0.17½	—0.18
Enten, das Pfund		0.20
Indian Runner Enten, das Pfd.		0.17
Gänse, das Pfund	0.13	—0.18
Perlhühner, das Dutzend		4.50
do., junge, das Dutzend		6.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.40
do., tot, das Dutzend		0.90
„Squabs", lebend, Dutzend		2.00
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine, magere, weniger.		

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Geflügel (zugerichtet)

(Trocken gerupft; erstklassig.)

Truthühner, das Pfund	$0.30	—0.31
Gänse, das Pfund	0.19	—0.20
Enten, das Pfund		0.21
Junge Hühner, das Pfund	0.13	—0.20
Alte Hühner, über 4 Pfund		0.20
do., kleinere, das Pfund		0.16

Kälber (geschlachtet)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.14	—0.14½
60— 70 Pfund Gewicht, Pfd.	0.15	—0.15½
70— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.16	—0.16½
90—120 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund		0.16½

Rindfleisch (zugerichtet)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	$	0.18½
do., Nr. 2, das Pfund		0.16
do., Nr. 3, das Pfund		0.10
„Loins", Nr. 1, das Pfund		0.22
do., Nr. 2, das Pfund		0.19
do., Nr. 3, das Pfund		0.11
„Rounds", Nr. 1, das Pfund		0.14
do., Nr. 2, das Pfund		.13
do., Nr. 3, das Pfund		0.10
„Chucks", Nr. 1, das Pfund		0.12½
do., Nr. 2, das Pfund		0.10½
do., Nr. 3, das Pfund		0.08½
„Plates", Nr. 1 das Pfund		0.11
do., Nr. 2, das Pfund		0.10
do., Nr. 3, das Pfund	0.07½	—0.08

Schweine (zugerichtet.)

Gesalzen, das Faß, 200 Pfund	28.25	—28.50
Schmalz, 100 Pfund	15.45	—15.50
Rippen, das Pfund	0.13⅝	—0.14¾
„Plates", das Pfund	0.12	—0.12⅛
Schulter, das Pfund	0.13¼	—0.13⅜
Schenkel, das Pfund	0.13¼	—0.14¼
Speck, das Pfund	0.18½	—0.19
Schinken, das Pfund	0.18¾	—0.19

Froschschenkel.

Kleinere	0.08	—0.10

Hasen.

Dutzend zu	0.75	—1.25
Nördl. weiße Jacks, Dutzend	2.50	—5.00

Südfrüchte.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, kalif. Late Valencias,		
Navels, die Kiste	2.00	—2.50
do., Florida, die Kiste	1.50	—2.25
Navels, die Kiste	2.25	—3.25
Indian River, die Kiste	2.50	—3.00
do., Satsumas, ½ Kiste		0.50
Grape Fruit, Florida, große	2.25	—3.00
do., kleine	2.25	—3.00
Zitronen, Kalifornia, Kiste	3.00	—3.25
do., geringere Sorten, Kiste		2.75
Ananas, Hawaii, Crate		3.50

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Jonathan, das Faß	$5.00	—6.00
Winesaps, das Faß	5.00	—5.50
Grimes Golden, das Faß	4.00	—5.00
Baldwins, das Faß	3.00	—3.75
York Imperials, das Faß	3.25	—4.00
Twenty Ounce, das Faß	5.00	—5.50
Greenings, das Faß	4.25	—4.75
Steel Red, das Faß	3.75	—4.00
Golden Russets, das Faß	3.25	—3.75
Rock Russets, das Faß	3.00	—3.25
Wagoner, das Faß	3.25	—3.75
Kings, das Faß	4.00	—4.50
Hubbardson, das Faß	3.00	—3.50
Ben-Davis das Faß	2.50	—3.00
„Northern Spies" das Faß	4.00	—4.50
Spitzenberg, die Kiste	2.00	—2.25
Belle Flower, do.	1.00	—1.25
Colorado Jonathans, do.	1.75	—2.00
Wenatchee Valley, do.	1.75	—2.00
Winter-Bananas	2.00	—2.25

Kronsbeeren.

Späte rote, das Faß	7.00
Jerseys, das Faß	7.50
Erdbeeren, das Quart	0.30

Nüsse.

Schwarze Wallnüsse, das Pfund	0.01	—0.01½
Hickory, Bushel	1.00	—1.75

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Alligator-Birnen, Dutzend		10.00
Anis, das Faß	2.50	—3.00
Artischoken die Kiste	5.50	—6.00
Blumenkohl, California, Crate	2.50	—2.75
do., kleine	0.85	—1.00
do., hiesiger (12 Stück)	0.25	—1.40
Eierpflanzen, Crate	1.50	—2.50
Grünkohl, kleines Faß	1.00	—1.25
Gurken, Kisten (2 Dutzend)	2.50	—2.75
do., gute	2.00	—2.25
do., Louisiana, Dtzd	1.50	—1.75
do., Florida, Dutzend	1.50	—2.00
Karrotten, Louisiana, Faß	3.00	—3.56
do., einheimische, kleine Kiste		0.40
Knoblauch lose, Pfund	0.07	—0.08
do., Louisiana, Strang	0.05½	—0.06
Kopfsalat, Louisiana, Faß	2.50	—4.00
do., do., Hamper	0.50	—1.00
do., Florida	3.00	—3.25
do., Iceberg	0.75	—1.75
do., Romaine, Hamper	1.00	—1.25
do., Endivien, New Orleans	1.75	—2.50
do., Louisiana, Hamper	0.30	—0.50
do., hiesiger	0.25	—0.30
Plattsalat		0.25
Kohlsprossen, das Quart	0.13	—0.14
do., Crate	8.00	—10.00
Kraut, California	3.25	—3.50
do., do., rot	3.00	—3.25
do., hiesiges, das Faß		3.50
Krauskohl, kleines Faß		1.50
Kürbisse, Bushel		0.40
Meerrettig, 12 Wurzeln	0.70	—0.75
Pastinaken, gewaschen		1.00
Petersilie, Louisiana, Faß		4.00
do., Hamper	1.00	—1.25
Pfeffer, Florida, Crate	2.00	—3.00
do., Hamper	1.25	—1.50
Pilze, Minnesota, das Pfund		0.25
do., Illinois, das Pfund	0.45	—0.50
do., Buttons, das Pfund	0.35	—0.40
Radieschen, Louisiana, das Faß	4.50	—5.00
do., Illinois, 12 Bündel	0.75	—0.80
Rüben, rote, Louisiana, Faß	3.50	—4.00
do, einheimische kleine Kiste		0.65
Schalotten, Hamper	0.90	—1.00
Schwarzwurz 12 Bündel	0.50	—0.60
Schneidebohnen, grüne, Korb	2.75	—3.00
do., Wachsbohnen	2.75	—3.00
Sellerie, California, Crate	5.00	—5.50
do., Hudsonville, Kiste	0.75	—1.25
Michigan, Kiste	1.50	—2.00
Selleriekraut, Mich., flache Kiste	0.50	—0.65
do., Crate	1.50	—2.00
Spinat, große Salatkiste	0.40	—0.50
do., Louisiana, das Faß	6.50	—7.00
Squash, Michigan, Bushelkorb	0.40	—0.50
do. Hubbard	1.50	—2.50
Tomaten Ohio Korb	1.00	—2.00
do., California, Lugs	1.00	—3.00
Turnips		1.00
Wasserkresse, Michigan, Dtd. Bü.		0.15
Zwiebeln, Indiana, 100 Pfund	3.50	—4.00
do., Ohio, weiß		4.50
do., einheimische, 70 Pfund		2.50
do., Valencias		2.50

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota und Dakotas, Ohios und weiße, Bushel	1.70	—1.75
Wisconsin, weiße, Bushel	1.70	—1.75
Idahos und Colorado, Bushel	1.80	—1.85
Washington, Bushel	1.90	—1.95

Süßkartoffeln.

Illinois, das Faß	3.00	—4.50
Delaware, Hamper	1.40	—1.50
Illinois, Hamper	1.35	—1.40

Getreide, Mehl und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen—		
Nr. 2, rot	1.86	—1.89
Nr. 3, do		1.88
Nr. 4, do		1.81
Nr. 2, hart		1.90½
Nr. 3, do		1.87
Sommerweizen—		
Nr. 1, nördlicher	1.85	—1.94½
Nr. 2, do	1.81	—1.92½
Mais—		
Nr. 2, gemischt		0.96
Nr. 3, do	0.95	—0.96
Nr. 4, do	0.93½	—0.94¾
Nr. 5, do	0.92½	—0.93¼
Nr. 6, do	0.91½	—0.92½
Nr. 2, gelb	0.96	—0.96¾
Nr. 3, do	0.95	—0.96½
Nr. 4, do	0.93½	—0.95¾
Nr. 5, do		0.93
Nr. 6, do		0.93
Nr. 2, weiß	0.96¼	—0.97
Nr. 3, do	0.95¾	—0.96
Nr. 4, do	0.94	—0.95½
Nr. 5, do		0.93½
Nr. 6, do		0.90½

Zufuhr — Weizen......113,000; Mais......383,000
Verschiffung — Weizen......173,000; Mais...... 71,000

Hafer—		
Nr. 3, weiß	0.55	—0.55½
Nr. 4, do	0.54¾	—0.55
„Standard"	0.55¼	—0.55½
Gerste—		
Malz	1.07	—1.30
Futter	0.97	—1.05
„Screenings"	0.40	—0.95
Roggen—		
Nr. 2		1.45
Nr. 3	1.35	—1.38
Nr. 4		1.35
Mehl — (Frühjahrsmehl) —		
„Standard", das Faß		9.60
Patent, do	8.50	—9.30
„Straights", do	7.80	—8.05
Clears, do	7.50	—7.75
(Wintermehl)—		
Patent, do	8.10	—8.50
Straights, do	7.80	—8.05
Roggen, do	7.00	—7.60
Kleie, die Tonne		29.50
Heu—(Verkauf auf den Geleisen)—		
Timothy, hochfein	17.00	—18.00
do., Nr. 1	15.00	—16.00
do., Nr. 2	13.50	—14.50
do., Nr. 3	12.50	—13.50
Kansas, Oklahoma und Missouri Prairie	15.00	—15.50
do., Nr. 1	14.00	—15.00
do., Nr. 2	12.50	—13.00
Kleeheu	12.50	—13.50
Illinois, Indiana, Wisconsin-Futter	10.00	—11.00
Packheu	7.50	—8.50
Alfalfa	13.50	—18.00
Stroh—		
Roggen	9.00	—9.50
Hafer	7.50	—8.00
Weizen	7.00	—7.50
Kleesamen, „Cash Lots"	12.00	—17.00
Timothysamen, „Cash Lots"	4.25	—5.50
März		6.20
Flachs—		
Duluth, Mai		2.90¼
Minneapolis, Mai		2.90

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Gute bis ausgesuchte Ochsen	11.30	—11.80
Mittlere bis gute	8.65	—11.25
Jährlinge	8.65	—11.40
Fette Kühe und Rinder	6.90	—10.10
Bullen	5.40	—8.50
Kälber mittl. b. ausgesuchte	9.50	—13.25
Schweine (per 100 Pfund)—		
Im Durchschnitt	10.05	—10.50
Schwere Fleischerwaare	10.40	—10.55
Leichte Fleischerwaare	10.25	—10.45
Leichte Speckwaare	9.70	—10.30
Schwere Packwaare (260 bis 400 Pfund)	10.20	—10.45
Gemischte, do., 200-250 Pfd.	10.00	—10.20
Ferkel, mindere bis beste	7.75	—9.50
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gewöhnl. bis beste	12.90	—13.75
do., geringere Sorten	11.70	—12.85
Jährlinge	10.75	—12.40
Wethers, geringe bis beste	9.50	—10.50
Ewes, geringe bis beste	6.25	—10.00
Böcke, gew. bis ausgesuchte	7.00	—8.00

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Standard, weiß, 150 $	0.16⅝
Naphtha	0.16
Red Crown Gasolin	0.18½
Maschinen-Gasolin	0.31
Winteröl, schwarz	0.08½
Sommeröl, do	0.08
Leinsamenöl, roh, im Faß	1.00
do., gereinigt, do.	1.01
Terpentin, im Faß, Gallone	0.61
Reines Bleiweiß in 300 und 100 Pfund Fässern, per Pfund	0.10½
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	1.75
Feiner Gyps, 1 bis 4 Fässer, per Faß	2.75
5 Fässer oder mehr, per Faß	2.65
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, per Faß	2.25
5 Fässer oder mehr, per Faß	2.15

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schlußpreise.
Amer. Shipbldg. bev.	200	95	94¼	94¾
Booth Fish's. bev.	2	84	84	84
C. C. & C. Rys.	22	4½	4½	4½
Chic. Pneum. Tool	668	72½	71	71
Chic. Rys., Ser. 2	259	23¼	22¾	23
Chic. Title & Trust	30	218	217	218
Cudahy & Comp.	20	112	112	112
Commonw. Edison	41	141¾	141½	141¾
do., Rights	1712	3½	3¼	3¼
Diamond Match	11	128	127	127
Deere Co., bev.	15	99¼	99¼	99¼
Hart, Sch. & Marx	25	87½	87½	87½
Hartman Corp.	310	76	76	76
Illinois Brick	100	88	88	88
Lindsay Light	125	19	19	19
Montg. Ward, bev.	3	115½	115½	115½
Orweld	20	172	172	172
Peoples Gas	33	106	105	105
Prestolite	540	144⅜	142½	142½
Quaker Oats, bev.	22	111	111	111
Sears-Roebuck	385	227	225	225
Stewart-Warner	217	99½	98½	99
Swift & Comp.	922	146¼	144½	145⅛
Union Carbide	187	196	195	196
United Paperboard	160	34	33	34
W. Shaw, bev.	20	94½	94½	94½

Bonds.

$5,000 C. C. Ry. 1st 5s	99½	99½	99½
12,000 Chic. Pneum. Tool 5s	98¾	98½	98½
10,000 Chic. Rys. 1st 5s	96¾	96¾	96¾
2,000 Com. Edison 1st 5s	102⅞	102⅞	102⅞
8,000 Met. Elev Gold 4s	69½	69½	69½
1,000 Publ. Service 5s	95¾	95¾	95¾
4,500 Swift & Co. 5s	101⅜	101¼	101¼

Die nachstehenden Schluß-Notirungen der heutigen New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Gestr. Schluß	Heute
American Can Company	48½	48
American Locomotive Company	76½	76¾
American Smelting	106⅛	108
Anaconda	81½	83
Baldwin Locomotive	57½	57½
Bethlehem Steel	495	499
Crucible Steel	62⅝	63½
Central Leather	91¾	93¼
Int. Merch. Marine	26	25⅞
do., Vorz.	84½	85¼
Int. Paper	44½	44⅞
Mex. Petr.	103	103
Reading	101½	102
Rep. Iron & Steel	78¾	79¾
Southern Railway	31½	31½
Texas Oil	234½	235
Union Pacific	144¼	143⅞
U. S. Rubber	62	62¾
U. S. Steel	110½	112¼
do., Vorz.	119½	120
Utah Copper	100	100⅜
Westinghouse	53½	54

Protestversammlung in Cicero.

Um Protest dagegen zu erheben, daß das elektrische Beleuchtungssystem von Cicero an die Public Service Co. verkauft wird, wird heute Nachmittag, beginnend um 3 Uhr, in der Liberty Halle, 52. Ave. und 22. Place, eine von der Cicero Tax Payers Protective Association einberufene Massenversammlung stattfinden, in welcher die vorliegenden Fragen eingehend erörtert werden sollen. Unter Anderen werden Morton L. Johnson, Präsident der Chicago Penny Phone League, Ald. Buck von der 35. Ward, und Ald. Kennedy von der 27. Ward als Redner angekündigt.

Wir empfehlen als sichere Anlage

$600,000

Erste Hypotheken 6% Serien Gold-Bonds

gesichert durch

"THE BREAKERS" HOTEL

Grund und Gebäude — einschließlich vollständiger Ausstattung — am Ufer des Lake Michigan gelegen (240 Fuß direkt am See und 300 Fuß an der Fünfundfünfzigsten Straße), unmittelbar am Jackson Park. Diese Lage ist zweifellos die schönste und auserlesenste der Südseite Chicagos. Das Hotel nebst Terrassen und Gärten ist in seiner Bauart in jeder Weise der prachtvollen Lage angepaßt.

Geschätzter voller Wert von Grund und fertiggestelltem Gebäude nebst Ausstattung über $1,200,000.

Die Bonds sind vom 1. Januar 1917 datirt und in $100, $500 und $1000 Abschnitte eingeteilt. Dieselben verfallen in Serien wie folgt:

Betrag	Verfallzeit	Betrag	Verfallzeit
$30,000	1. Januar, 1920	$40,000	1. Januar, 1924
30,000	1. Januar, 1921	40,000	1. Januar, 1925
40,000	1. Januar, 1922	40,000	1. Januar, 1926
40,000	1. Januar, 1923	40,000	1. Januar, 1927

$300,000.......1. Januar, 1928.

Zinsen zahlbar halbjährlich am 1. Januar und 1. Juli.
Die Bonds können vor Verfall zu 103 zurückgerufen werden.

CHICAGO TITLE & TRUST CO., Chicago, Trustee.

Die Leitung des Hotels ist in den bewährten Händen des Herrn Richard Ostenrieder, Präsident der Hotel-Gesellschaft, und Besitzer des Edelweiß Gardens.

Das jährliche Netto-Einkommen des Hotels wird auf mindestens $125,000 geschätzt, oder ungefähr dreiundeinhalbmal die Maximalsumme, die zur Zahlung der jährlichen Zinsen erforderlich ist.

Beste Verbindung mit der Stadt durch die Illinois Central Eisenbahn, 56. und 53. Str. Stationen, und der Straßenbahn, 55. Str. und Lake Park Ave., nur 15 Minuten vom Zentrum der Stadt.

Badestrand, Boot-Anlegestelle und Tennis-Spielplätze direkt beim Hotel, sowie Reitwege und Golf-Links im nahegelegenen Jackson Park sind weitere Vorteile des Hotels.

Dieses großartige Hotel mit seiner idealen Lage, so nahe dem Jackson Park, mit besten Straßen- und Eisenbahnverbindungen, mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen und unter der fachmännischen und erfahrenen Leitung des Herrn Richard Ostenrieder ist eines sofortigen und bleibenden Erfolges sicher, und empfehlen wir diese Bonds mit einem Zinsergebniß von 6 Prozent p. a. als eine ungewöhnlich gute und sichere Anlage.

Preis: 100 und Zinsen vom 1. Januar.

Genaue Beschreibung mit Illustration auf Verlangen.

WOLLENBERGER & CO.

Deutsches Bankgeschäft

105 S. La Salle Str. CHICAGO. Borland Building.

NORTH AVENUE STATE BANK

North Avenue und Larrabee Str., Chicago, Ill.

Eine sichere Bank für Eure Ersparnisse.

Resourcen über $3,000,000.00

Spardepositen werden von einem Dollar an bis zu jedem Betrage angenommen und mit 3% verzinst, mit halbjährlichen Zinseszinsen.

Die bis zum 10. eines Monats einbezahlten Gelder werden vom 1. desselben Monats an verzinst.

Sicherheitsschränke. Mit der Bank im Zusammenhange stehen die geräumigsten, kompleten „Safe Deposit Vaults", die es auf der Nordseite gibt, dem Publikum zur Verfügung. Kästen von $3.00 das Jahr an.

Die Beamten:

Landon Cabell Rose, Präsident. **Otto G. Roebling,** Kassirer.
John T. Emery, Vize-Präsident. **Clarence E. Stimming,** Asst. Kassirer.
Charles E. Schick, Vize-Präsident. **Victor H. Thiele,** Asst. Kassirer.

Beehren Sie uns mit Ihrer Kundschaft. — Samstag Abends offen von 6 bis 9.

ds29,31,jan1,5,7,9

Korpulenz

beseitigt ohne Aenderung der Lebensweise das altbewährte deutsche, frisch importirte Entfettungsmittel

„Marienbader Frühstücks-Tee"

Kein Geheimmittel, keine Diät, ärztlich empfohlen. Wohlschmeckend und absolut unschädlich. Gebrauchsanweisung und portofrei. Große Box — Monatsbedarf — $1.00, direkt von der

STAR IMPORTING CO.

Chicago Office: 208 N. 5th Ave., Northwestern Bldg., 4. Floor. — Tel. Franklin 5065.

Gummistrümpfe, Leibbinden

In größter Auswahl. Wenn nötig auch nach Maß gemacht.

Strümpfe von $1.70 aufwärts, Leibbinden von $2.00 aufwärts, Bruchbänder in 100 verschiedenen Sorten, passend für jeden. Krücken, Geradehalter, künstliche Beine und Arme, etc. Fabrikpreise. 28 Jahre im Geschäft.

Dr. Robt. Wolfertz Co.

154 North 5th Avenue, Ecke Randolph St.
Geschäft offen von 8—6 Uhr, Sonntags von 9—12
11nv,dofon*

Zahnärztliche Arbeit zu liberalen Preisen.

DR. NELSON, DENTIST

Nachfolger der

UNION DENTAL CO. 408 S. Wabash Ave.; Südwestecke Van Buren Straße und Wabash Ave.

8:30 Vorm. bis 9 Abds. täglich—Sonntags 9—2
3jan*x

"BETO"

früher als „Diabeto" verkauft

Für DIABETICS

(Zuckerkrankheit) ohne jegliche Diätvorschriften.
Neueste Erfindung — Unfehlbarer Erfolg
John Baring, 736 N. Lotus Ave., Austin.
Phone: Austin 8677.
5janfrsondilmt

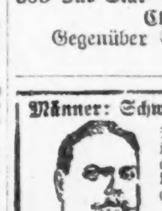
Männer—Heute

ist der Tag, in meiner Office vorzusprechen; es ist ganz gleich, ob Ihr von anderen Aerzten behandelt worden seid und keine Erfolge erzielt habt. **Gebt die Hoffnung nicht auf.** — Ich habe Jahre erfolgreicher Praxis hinter mir, habe Männer geheilt, die von zahlreichen Aerzten erfolglos behandelt worden waren. Ich berechne nur für Resultate. Ihr habt Alles zu gewinnen und nichts zu verlieren. Ich behandle alle den Männern eigentümliche Krankheiten, wie **Krampfader, Beschwerden, Blutkrankheiten, Schwäche, Blase und Nieren, private Leiden, alte oder neue** usw. Wird Euch also nicht geholfen, sprecht bei mir vor, oder wenn Ihr es aufgeschoben habt wieder zu einem gesunden Mann gemacht zu werden, laßt Euch von mir meine Methoden und Erfolg erklären. Ich verwende die neuesten erprobten Arzneien, Phylacogen, Serum und 914, gerade wie es der Fall verlangt. Es kostet Euch **nichts**, mich zu konsultiren, schiebt es also nicht **auf. Bedenkt** — „Ihr bezahlt nur **für Resultate**." „Laßt Euch von mir zeigen."

DR. WHITNEY

505 Süd State Straße, Ecke von Congreß Chicago, Ill.
Gegenüber Siegel Cooper & Co.
23novdofon*

Männer: Schwach, nervös, entmutigt!



Die die Gesundheitsgesetze übertreten haben, falls Ihr anderswo nicht kurirt seid, konsultirt mich wegen irgend einem Privatleiden oder Schwäche. **Freie bakteriologische und X-Strahlen-Untersuchung. Kein Raten. Prof. Ehrlichs 606 oder 914 gegen Blutvergiftung. Mäßige Gebühren. Ihr bezahlt für die beste ärztliche Behandlung, nicht für große Anzeigen. Wir sprechen deutsch.**

Dr. J. W. HODGENS

35 S. Dearborn Str., 2. Floor, Crilly Bldg. Chicago.
ds5*X

Leset die „Abendpost".

Leset die „Abendpost"

Chicago Title and Trust Company
konstatirt hiermit kurz:

Unser Geschäft bestand seit 1847 darin, die Verfassung von Grundeigentums-Besitztiteln zu zeigen.

Die ungezählten Millionen, die erforderlich waren, um Chicago zu erbauen und wiederzuerbauen, wurden im Vertrauen auf die Genauigkeit unserer **Abstrakte und Titel** aufgebracht.

Niemand hat durch dieses Vertrauen einen Dollar verloren.

Dies ist unsere Vergangenheit.

Kluge Leute beurteilen zukünftige Handlungen nach den früher geschehenen.

Chicago Title and Trust Company
69 N. Washington Str.
Bestände überschreiten $12,000,000.00.
Keine Depositen oder Sicht-Verbindlichkeiten.

31dez,sondi*

Vielseitig tätig.

Frau Katherina Hanfstaengl spricht bei mehreren wichtigen Anlässen in Chicago.

Eindrucksvolle Erörterungen.

Persönliches von Richard Wagner. — Die Evolution der deutschen Frau, Gegenstand des Vortrages in der Germanistischen Gesellschaft. — Ostpreußenhilfe. — Empfang im Congreß Hotel.

Viel Großes und Starkes hat die gewaltige Zeit, in der wir leben, aus den Menschen herausgeholt. Wenn einst in ruhigeren Tagen die heute Miterlebenden die Seelenstimmungen dieser Jahre untersuchen werden, dann wird es ihnen nicht entgehen können, daß zu den kraftvollsten Vertretern der besonderen deutschamerikanischen Geistesrichtung in dieser Zeit die Nachkommen der alten Achtundvierziger gehören. In ihnen ist das ganze leidenschaftliche Temperament ihrer Väter, dieser Edel-Revolutionäre, wieder erwacht, das umfassende Wissen und Erkennen, gepaart mit der tiefen Enttäuschung der Idealisten über die heutige Haltung der Bürger des Landes, in dem ihre Väter einst ein Asyl gefunden. Von ihnen hört man darum auch die besten und der Zeit am meisten angepaßten Wahrworte. Katherine Hanfstaengl hat persönliches Leid überdies zu den Höhen gehoben, von denen aus sie den Sinn und das Wesen der Weltgeschehnisse ermißt. Darum ist man stets sicher, von ihr Worte zu hören, die sich hoch über das Maß des Alltäglichen erheben.

Es ist darum doppelt erfreulich, daß die Dame, welche ihre hingebungsvolle Tätigkeit in Amerika dem Wirken für den Wiederaufbau Ostpreußens zur Verfügung gestellt hat, bei den verschiedenen Anlässen hier auch andere Gegenstände berührt. Was sie kürzlich im Kolumbia Damen Club über Richard Wagner zu sagen hatte, war so überaus interessant, weil es den Reiz des Persönlichen mit dem reifen Urteil verbinden konnte, das das künstlerisch Wesentliche und Bestimmende aus dem ja noch immer von der Parteien Haß und Gunst entstellten Bilde des Meisters von Bayreuth klar betonen konnte. Wenn sie erzählt, wie Richard Wagner die Erstaufführung des Rienzi in Dresden mit einem Kochlöffel ihrer Großmutter Frau Ferdinand Heine dirigirte, weil das strenge Zeremoniell des Dresdener Hoftheaters nur dem ersten Kapellmeister gestattete, einen Taktstock zu führen und Wagner den Fidelbogen, mit dem er dirigiren sollte, im Sturm der Begeisterung in der Probe sofort zerbrach, so öffnet sie damit einen Einblick in den kleinstaatlichen Zopf der Jahre unmittelbar vor 1848. Wenn sie dann berichtet, wie Wagner nach der so erfolgreichen Erstaufführung des Tannhäuser nicht zu finden war, weil er die Lorbeerkränze, die man ihm gegeben, sofort auf das Grab Karl Maria von Webers getragen hatte, zeigt sie nicht nur einen rührenden Zug im Wesen des Meisters, sondern sie erhält auch Gelegenheit, die tiefe Beeinflussung Wagners durch Weber in musikalischer Beziehung zu zeigen und die Kette, die sein Schaffen und das Große und Neue, das er gegeben, doch unauflöslich mit Weber, Spohr und Haydn verbindet.

Wieder kommen dann einzelne menschliche Züge Wagners, nicht immer die, welche man an einem der Geistesheroen eines Volkes erwarten dürfte. Seine Flucht im Jahre 1848, auf der er sich von seinem Genossen, dem Vater der Frau Hanfstaengel, dem bekannten Wilhelm Heine, der mit Gerstaecker und Semper dann später Amerika erreichte, schon in Dippoldiswalda in Sachsen trennte und den Weg nach Frankreich, größerer Sicherheit halber, einschlug, und manches Andere, denn die ganz Großen sind eben auch in manchen Einzelzügen klein — vielleicht bringt sie das uns sogar menschlich näher.

Wagners Freundschaft mit König Ludwig, teilt sie dann mit, hat ihm im bayrischen Volk vielFeinde gemacht. Man fürchtete den Einfluß des großzügigen Künstlers auf den prachtliebenden König, und die Sorge für den Staatssäckel Bayerns warf somit auch in dieser Beziehung, wie in das ganze Leben des an der Grenze zwischen Genie und Irrsinn gebannten Wittelsbachers, tragisch ihre Schatten.

Und dann mit einem Male steht wieder in wenigen markigen Zügen die ganze Eigenart der spätern Wagnermusik, besonders im Ring und im Tristan, vor dem Hörer, wenn er Frau Hanfstaengl darüber sprechen hört, wie die Deutschen jene seltsame unmittelbare Einwirkung dieser Musik auf die Sinne erkannt haben und ihren Genuß daher erst einem gereifteren Alter vorbehalten. Daß man halbwüchsige Knaben und Mädchen dem Sturm aussetzt, den sie entfacht, kann nur die vollkommen naive Unwissenheit, die in derartigen Dingen in Amerika herrscht, erklären, wenn auch nicht entschuldigen. Frau Hanfstaengl stellt Wagner als Dichter nicht ganz so hoch, wie viele andere es tun. Das aber nimmt ihm auch bei ihr nichts von seiner hervorragend nationalen Bedeutung als Deutscher, die am reifsten in seinen „Meistersingern" zum Ausdruck kommt:

„Ehrt euere deutschen Meister,
Dann bannt ihr gute Geister".

Mit einer reizvollen Wendung stellt sie Johann Strauß, den Sorgenbrecher, an die Seite Wagners. Und doch hat auch Strauß zu ihr gesagt, wie traurig es ist zu wissen, wie viele unerfüllte Hoffnungen und Wünsche seine Musik wachgerufen habe. Ganz nur beglückend und befreiend kann eben kein Musiker wirken, dazu wühlt er, wenn er zu den ganz Großen zählt, zu viele Stürme in den menschlichen Seelen auf. Von denen, die nach Wagner gekommen, auf ihm fußend doch eigene Wege gewandelt sind, gilt ihr Richard Strauß als der bedeutendste. Sein „Rosenkavalier" ist von der edeln Abgeklärtheit der „Meistersinger".

Der Großvater von Frau Hanfstaengl, Ferdinand Heine, der Maler und nachmals Kostümier des Dresdener Hoftheaters, war der erste, der Kostüme von geschichtlicher Treue bei den Vorstellungen des berühmten Hauses einführte. Seltsamer Weise stammte seine Begeisterung für diese von seinem Zusammentreffen mit Napoleon I., den er, die Sprache seiner französischen Mutter trefflich beherrschend, als Dolmetsch durch die Dresdener Bildergallerie begleitete. Er wurde den Eindruck der überragenden Persönlichkeit nie wieder los und beschäftigte sich seither vielfach mit Zeichnungen und Malereien der verschiedenen Uniformen, welche in diesem bunten Riesenheer des Eroberers zu finden waren. Auch zu einem der besten, unauffällig nach dem Leben gezeichneten Bilde des Korsen hat dieses Erlebniß Anlaß gegeben. Heine verlangsamte auf Wunsch der Kaiserin seine Erklärungen der Bilder absichtlich, damit der im Gefolge befindliche Zeichner Kietz inzwischen Napoleon zeichnen könnte, wozu dieser sonst nie die Geduld hatte, irgend einem Künstler längere Zeit zu sitzen.

Nun wird Frau Katherine Hanfstaengl in den nächsten Tagen noch zwei Mal Gelegenheit haben, zu Chicagos Deutschen zu sprechen. Einmal in rein gesellschaftlicher Unterhaltung, am nächsten Samstag, wenn die von Frau Conrad Seipp, Dr. und Frau Otto L. Schmidt und Herrn und Frau Harry Rubens im Florentine Saal des Congreß Hotels Geladenen sich versammeln, um von ihr unmittelbar über die Verwüstungen zu hören, die der Krieg im Allgemeinen, die die Russengreuel in Ostpreußen insbesondere, angerichtet haben. Man muß die eindrucksvolle Wirkung gerade ihrer gesprächsweisen Erzählungen empfunden haben, um schon heute ganz zu würdigen, was diese Veranstaltung in der Erweckung der Sympathieen Chicagos für sein Pathenkind, die Stadt Neidenburg in Ostpreußen, wird haben müssen.

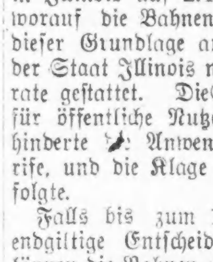
Im Bannkreise einer bedeutenden Persönlichkeit wird das Gefühl der Pflicht der Deutschamerikaner dort helfend und wiederaufbauend einzugreifen, wo die von Englandliebe und Deutschenhaß verblendenten Amerikaner nichtdeutscher Nationalität auch nicht den leisesten Grund zum Mitleid finden können, sich voll entfalten.

Am Dienstag den 16. aber wird Frau Hanfstaengl in der Germanistischen Gesellschaft wieder einen Vortrag halten. Dort in der „inter tribal public language of America", die man als Verkehrssprache dieser Gesellschaft gewählt hat, als es noch nicht so aussichts- und hoffnungslos schien, wie jetzt, eine Verständigung zwischen den Intellektuellen der wichtigsten Volkselemente des Landes zu erzielen. Obwohl man annehmen sollte, daß in einem Lande, in dem ein Buch, wie das letzte von Professor Burgeß, das eine der meisterhaftesten Rechtfertigungen Deutschlands und seiner Haltung gegenüber Amerika im Weltkriege ist und die Unneutralität der Staaten rücksichtslos geißelt, geschrieben werden konnte, doch schließlich und endlich genug Elemente sein müßten, die einer solchen Verständigung auf rein logischer Grundlage zugänglich sind. Allein der Abgrund, der sich zwischen den Deutschamerikanern und ihren Mitbürgern aufgetan hat, klafft so weit, der Gegensatz im Denken und Fühlen scheint so groß, daß selbst einer geborenen Amerikanerin wie Frau Hanfstaengl die Möglichkeit, diese anderen Kreise, für welche die Germanistische Gesellschaft ja gedacht war, zum Hören zu bringen, verschwindend klein erscheint. Das empfindet sie schmerzlicher und schmerzlicher, je öfter sie wieder in ihr Geburtsland kommt. Und doch: wie gut wäre es für dieses Land, wenn die amerikanische Frau aus ihrem Munde etwas über die Evolution der deutschen Frau hören könnte, die sich dort drüben in Kampf und Not in Größe vollzieht. Den Finger auf eine Wunde zu legen und zu zeigen, wo es einer Heilung bedarf, diese selbst zu verfolgen und ihr Wirken zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen, ist eben offene, ehrliche, deutsche Art. Es ist die Tat von Katherine Hanfstaengl.

Dr. B.

Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von

Geflügel



und unser großer deutscher Katalog, das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen, das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

"Successful" Brutmaschinen

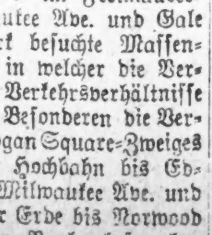
und Aufzuchtapparate. Seit 24 Jahren auf dem Markte; mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantirt. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie Näheres über unsere wundervolle Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch—Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offerirt auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Bruteier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner" 10 Cents.



Des Moines Incubator Co.
389 Second Str. Des Moines, Iowa.

Eisenbahnen abgewiesen.

Staatskommission kann gegen Uebertretung der Zweicentrate vorgehen.

In einer vorläufigen Entscheidung der Bundesrichter Evans, Landis und Carpenter wurde gestern das Ersuchen von 29 Eisenbahnen, durch zeitweiligen Einhaltsbefehl den Staat Illinois vom Einschreiten gegen die Einführung der 2.4 Cents-Rate abzuhalten, zurückgewiesen. Während in diesem Punkt die drei Richter einig waren, schlossen die Richter Evans und Carpenter sich der Meinung der Kläger an, daß die Ratenfrage in Illinois verhandelt werden sollte, Richter Landis aber war anderer Ansicht.

Richter Carpenter, der die Entscheidung verlas, bemerkte dabei, die Kernfrage, welche schließlich und wahrscheinlich vom Kongreß gelöst werden müsse, sei, welcher Körperschaft das höchste Recht zur Regulirung des binnen- wie des zwischenstaatlichen Handels zuzuerkennen sei. Er forderte die anwesenden Anwälte des Staates, der Regierung und der Eisenbahnen auf, auf allen Formelkram zu verzichten und an der baldigen Herbeiführung einer Entscheidung mitzuarbeiten. Die Lösung der Frage, ob der Bundesverkehrskommission zu gestatten sei, die Festsetzung binnenstaatlicher Raten durch Staatsbehörden beiseite zu setzen, sei höchst wichtig.

Die Bundesverkehrs-Kommission hatte auf Ersuchen der Bahnen die Rate zwischen St. Louis und Orten in Illinois auf 2.4 Cents festgesetzt, worauf die Bahnen Ratentarife auf dieser Grundlage aufstellten, obwohl der Staat Illinois nur die Zweicentsrate gestattet. Die Staatskommission für öffentliche Nutzeinrichtungen verhinderte die Anwendung dieser Tarife, und die Klage im Bundesgericht folgte.

Falls bis zum 15. Januar keine endgiltige Entscheidung erfolgt ist, können die Bahnen nochmals um einen Einhaltsbefehl einkommen, an jenem Tage soll die von der Bundeskommission erhöhte Rate in Kraft treten.

Die gestrige Entscheidung bedeutet, daß die Staatskommission gegen Uebertretung der Zweicentsrate vorgehen kann und die Ratenfrage vor Richter Landis zur Verhandlung kommen wird.

Verkehrsverbesserung.

Jefferson Improvement Ass. fordert Verlängerung der Logan Square Hochbahn.

Die Jefferson Improvement Assocition, bestehend aus Bürgern, Grundbesitzern und Geschäftsleuten in der Gegend der Milwaukee Ave., nördlich von Irving Park Blvd., hielt am Freitag Abend im Freimaurertempel an Milwaukee Ave. und Gale Straße eine stark besuchte Massenversammlung ab, in welcher die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse jener Gegend, im Besonderen die Verlängerung des Logan Square-Zweiges der Metropolitan Hochbahn bis Edmunds Str. und Milwaukee Ave. und von dort zu ebener Erde bis Norwood Park und Edison Park, besprochen und gefordert wurde. Die Redner waren der frühere Alderman H. W. Butler, Anwalt John E. Van Natta, Wm. H. Malone, Ald. O. L. Watson, Ald. John Kennedy, Senator Daniel Burley, der frühere Alderman Frank Wilson und Carrie H. Baldwin. Beschlüsse, welche der erwähnten Forderung Ausdruck verliehen, wurden unter stürmischer Zustimmung angenommen.

Er kennt seine Pappenheimer.

Die Bremer Bark „Betty" hat auf der Ausreise nach New York in der Nordsee einen schweren Nordweststurm zu bestehen, wodurch das Schiff stark leck wird. Der Kapitän glaubt mittelst der Pumpen das Wasser bewältigen zu können und setzt nach überstandenem Sturm die Reise fort. Für die Matrosen heißt es jetzt: tapfer pumpen. Dies geht auch ohne größeres Murren eine Zeitlang in der gewünschten Weise vor sich. Schließlich bekommt Janmaat aber die „Geschichte dick", und die Leute erklären dem Steuermann: „Wi pumpt jetzt nich mehr." Alles Zureden und Drohen seitens des Steuermanns ist ohne Erfolg. Dieser begibt sich darauf zum Kapitän mit der Meldung: „Kaptein, de Lüd willt nich mehr pumpen." — „Joa," sagt der Alte, „denn könt set jo ook loaten." Der Kapitän brennt sich die lange Pfeife an, legt sich auf das Sofa und liest die Zeitung. — Jan-maat ist nun sehr gespannt, was infolge der Arbeitsverweigerung wohl geschehen wird. Als nach einer Weile der Steward an Deck kommt, stürmt Jan-maat auf ihn ein mit der Frage: „Wat moakt de Ol?" — „Joa, de Ol liggt in de Kajüt uppen Sofa und rookt de lange Piep." „Wat? — de verdammte Kirl will uns hier woll versupen loaten!" So kommt es den Matrosen wie aus einem Munde, und ohne weiteres Murren geht es wieder an die Pumpen mit dem erhebenden Gefühl, „dat de Ol sinen Willen doch nich heppen schull," bis New York glücklich erreicht ist.

— Naives Mißverständniß. — Barbier: „Das war gerade der hundertste Zahn, den ich diesem Bauer ausgezogen habe. — „Ach, haben die Bauern so viele Zähne?"

Das Unterzeug

Gerippte baumwollene Union-Suits für Damen — hoher Hals, lange Aermel, Knöchellänge. Zu haben in allen Größen; 69c Werte zu **45c**

Gerippte baumwollene Union Suits für Männer, sind gefließt, in allen Größen zu haben, speziell zu **63c**

Gerippte baumwollene fließgefütterte Kinderleibchen — in Grau u. Ecru. Reguläre 29c Werte; speziell in diesem Verkauf zu......... **15c**

Our Basement — Lowest Prices Our Chief Attractions — Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Linoleums

Muster von Kork-Linoleum — in zweckdienlichen Längen, rangirend von 2 bis zu 6 Quadrat-Yards. Die darin enthaltenen Entwürfe repräsentiren Holz-, „Tile"- und Block-Effekte. — Werte bis 75c. (Es werden weder Post- noch Telephonbestellungen ausgeführt.) Die Quadrat-Yard offerirt zu **29c**

Orangen Niagara Brand Naval Orangen, süß und saftig, Mittelgröße, 3 Dutzend die Grenze (keine Post- od. Telephonbestellungen) das Dutzend.... **17c**

Damen-Coats, Suits, Kleider herabgesetzt auf 8.77

Damen-Mäntel — nur eine von vielen Fassons sind hier abgebildet — gemacht aus reinwollenem Plüsch, Novelty Plüsch, Zibelines, Cheviots, Chinchillas und Mischungen, sind voll bauschig, mit Gürtel zur Hälfte und rundum, manche mit Patch-Taschen, der Kragen ist aus Sammet oder aus dem selben Material. — Die Größen sind von 34 bis 44, einschließlich Mädchen-Größen von 14 bis 18 Jahre, aber nicht in jeder Fasson. — Es sind reguläre $12 und $15 Werte, zu............ **$8.77**

Damen-Kleider, aus reinwollenen Serges, Poplins, Messalines etc. gemacht, mit weißem Seide- oder Flanellkragen und Manschetten, mit wollener Stickerei an den Taschen und am Gürtel besetzt — andere mit Pelzbesatz — ein gutes Sortiment; Kleider, die sonst bis $13.50 kosteten, zu **$8.77**

Suits für Damen, aus reinwollenen Mannish Serges, Cheviots, Poplins und Gabardines, nett geschneiderte Modelle, Kragen können hoch oder niedrig getragen werden, durchweg mit guter Qualität Satin gefüttert, in schwarz, Navy, grün, braun etc. — Größen für Damen, 34 bis 44, einschließlich Größen für Misses von 14 bis 18 Jahren; jedoch nicht alle Größen, wert bis $15, zu **$8.77**

Waists für Damen, wie abgebildet, aus Lawns, Voiles, Organdies gemacht, eine große Auswahl von hübschen Modellen, besetzt mit Spitzen-Einsatz und Edging, einige einfach geschneiderte Modelle, Waists sonst zu $1.50 verkauft — aber weil sie etwas beschmutzt sind, die Auswahl zu............ **65c**

Untermuslin

Weiße Unterröcke für Damen, mit Ruffle aus tiefer Stickerei; 69c Wt. speziell **47c**

Muslin-Beinkleider f. Damen, besetzt m. Stickereikante — speziell in unserem Verkauf am Montag zu............ **18c**

Muslin-Nachtkleider f. Damen — hoher oder niedriger Hals, mit Stickerei besetzt. 85c Wt.; speziell in diesem Verkauf **67c**

Crepe Nachtkleider für Damen, weiß oder rosa, einfach oder fancy figurirt— zu nur **97c**

Muslin Korset Covers f. Damen, runder Hals, Stickereibesatz, für nur **24c**

Envelope Chemise f. Damen, Top u. Bottom mit Spitzenkante, zu.... **47c**

Halbjährlicher Kleiderstoffe-Verkauf

Rester und Ueberbleibsel von Kleiderstoffen und Suitings, Mohairs etc., in einfachen und fancy Geweben, schwarz und Farben, Längen bis zu 4 Yards, Werte bis zu 35c, alle reduzirt Montag die Yard zu **15c**

Tausende von Yards Rester von Kleiderstoffen und Suitings, feine Dreß Serges, einfache und fancy Mohair Brilliantines, Melrose Cloths, Granite Gewebe etc., alles Staple Stoffe, die im Retail für 50c bis 75c verkauft werden, Längen bis zu 6 Yards — alle für Montag herabgesetzt — speziell die Yard offerirt für nur **29c**

5 Kisten Fabrik-Längen und Musterstücke von reinwollenen und Worsted-Kleiderstoffen und Suitings, Coating Serges, feinen Mohair Sicilians, Storm Serges etc., eine große Auswahl in schwarz und in farbig — Längen bis zu 7 Yards — alle speziell markirt zu .... **sehr herabgesetzten Preisen**

Räumungs-Verkauf von Waschstoffen

Fabrik-Rester von 36-zöll. Dreß- und Wrapper-Percales — in hellen und dunklen Farben— speziell die Yard für nur **$10\frac{1}{2}$c**

Fabrikrester von feinem Dreß Gingham, — in Plaids, Checks und Streifen für Kindergebrauch, die Yard zu .... **$9\frac{3}{4}$c**

Fabrik-Rester von 36-zöll. gebleichtem Muslin, in langen, dauerhaften Stücken, $12\frac{1}{2}$c Wert, die Yard zu .... **$6\frac{3}{4}$c**

100 Dutzend gebleichte Betttücher, einige haben leichte Fabrikfehler, andere etwas beschmutzt — in allen Größen vorhanden; speziell verkauft zu **einem Drittel unter den Fabrikkosten**

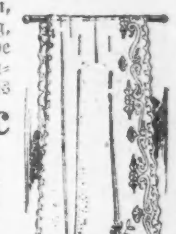
36-zöll. ungebleichtes Sheeting, mittlere und schwere Qualität, für Betttücher, Kissenbezüge, die Yard zu $10\frac{1}{2}$c und .... **$7\frac{1}{2}$c**

Fabrikrester von 36-zöll. Challie, in großen Längen, für Kimonos etc. — 15c wert, die Yard für nur .... **$9\frac{3}{4}$c**

Feine Kimono Crepe Serpentine und andere Fabrikate — in langen und dauerhaften Stücken, 18c Werte, speziell die Yard für nur .... **$12\frac{1}{2}$c**

Die Gardinen

Einzelne Gardinen, $2\frac{1}{2}$ u. 3 Yds. lang, Nottingham Gewebe — viele passen zueinander. Werte bis zu $1 das Paar; Stück **23c**



Fabrikrester von Marquisettes — Voiles, Scrims etc. Wert vom ganzen Stück 19c speziell die Yard **$7\frac{1}{2}$c**

Fabrikrester von Gardinen-Nets, Madras, Cretonnes u. Art-Ticking — gute Längen, viele passen zu einander; Werte bis zu 35c — die Yard zu **14c**

Gardinen Swiß, punktirte Muster, 36 Zoll breit, volle Bolts — Seconds der $10\frac{1}{2}$c Qualität — die Yard .... **$5\frac{1}{2}$c**

36zöll. Silkoline — passend für Drapery und Comforters — hübsche Muster, 15c Qualität — die Yard.... **$8\frac{1}{2}$c**

Januar-Räumungs-Verkauf einfacher und fancy Seidenstoffe

40-zöllige reinseidene Crepe de Chine, hübscher glänzender Finish — in weißen und farbigen Straßen- und Gesellschafts-Schattirungen — ausgezeichnet für Kleiderzwecke, Lingerie etc. passend — regulär für $1.25 verkauft — speziell für Montag die Yard offerirt zu nur **95c**

5,000 Yards von seidegemischten Crepe de Chines, in fancy Geweben, reiche Satin-Streifen, Punkte und Novelty bedruckte Streifen Figuren, und Entwürfe — 36-zöllige helle und dunkle Farben, sehr hübsch und wünschenswert für Waists und Kleider — wert bis zu 50c — speziell die Yard für nur **29c**

Odds und Ends von Seide—einfache Farben und fancy Gewebe, Satins, Taffetas, Foulards, Poplins etc., für Kleiderzwecke, wert bis zu $1.25 — Montag, die Yard für........ **67c**

89c für Seide wert bis $1.50. — Hunderte und hunderte von Yards einfacher und fancy Taffetas, Satins, Poplins etc., Längen für Kleider, Waists, Kimonos, Futterstoffe — 36 und 40 Zoll breit, wegen angebrochenem Sortiment und Facons Eure Auswahl morgen, Yard zu...... **89c**

Odds und Ends und kurze Längen für Kleider, Waists, Kimonos etc. — einfache und fancy Gewebe, Seide, die aufwärts bis zu $1.00 wert ist — Montag die Yard für............ **47c**

36-zöllige seidegemischte Crepe Georgettes — weich und glänzend, hübsch für Dra-pirung — besitzt das reiche Aussehen von ganzseidenem Gewebe; trägt sich ebenso gut und kostet weniger als die Hälfte — wäscht sich prächtig — in Schwarz und in Farben — speziell die Yard offerirt für nur **59c**

2,000 Yards Novelty Plaid Velveteens — feine importirte Qualität — reiches, seidenartiges Sheen — Fast Pile; hübsche Farben Kombinationen — eine vorzügliche dauerhafte Qualität für Kleider — gemacht, um für $1.00 verkauft zu werden — speziell für Montag die Yard offerirt für nur **39c**

Pelzsachen herabgesetzt

Schwarze Coney-Sets, Muffe in Kissenform und großer Scarf — in versch. Moden; $6.00 Wert **3.97**

Iceland Fuchs-Scarfs, etwas beschmutzt; $5.00 Wert für **1.99**

Tiger Coney Fur Sets — Melon Muffe und doppelte Pelz Scarfs. $5.00 Werte; speziell in diesem Verkauf das Set **3.17**

Schwarze Coney-Muffen in Melon Facon; $4.00 Werte speziell in diesem Verkauf zu **2.77**

Januar-Räumungs-Verkauf von Leinen

Rester von gebleichtem schweren „twilled" Handtuchzeug, m. echtfarbiger roter Umrandung. Längen von 2—5 Yds. (Nur 20 Yds. an jeden). 8c Werte; Yard zu **$4\frac{1}{2}$c**

Gebleichte u. ungebleichte türk. Handtücher zu sehr herabgesetzten Preisen — Auswahl zu 19c, 15c, $12\frac{1}{2}$c, $10\frac{1}{2}$c, **$8\frac{1}{2}$c**

Gebleichte, gesäumte Huck-Handtücher. Auswahl in Größen u. Qualitäten — einige m. roten Umrandungen. Werte bis 15c; speziell zu $9\frac{1}{2}$c, $7\frac{1}{2}$c, $6\frac{1}{2}$c und..... **4c**

Weiße Bettdecken, gezackt, gesäumt od. gefranst; alle Gr. zu ½ der reg. Preise. 2.98, 1.98, 1.69, 1.39, 1.19, 98c u. **67c**

Gebleichte, hohlgesäumte Damast Tafel-Sets; enthalt. hohlgesäumtes Tischtuch, 2 Yds. lang und 6 hierzu pass. Servietten — nett verpackt in einer Box zu.... **1.27**

Gebleichte hohlgesäumte Damast-Tischtücher, volle 2 Yds. lang; gewöhnlich $1.25; speziell zu nur **67c**

Räumungs-Verkauf: Spitzen, Stickereien

27zöll. nett ge-stickte „ruffled" Flouncings — speziell in diesem Verkauf die Yd. zum ungewöhnl. Preis v. **33c**

Nett gestickte Swiß- u. Cambric Einsätze — von 1½ bis 2 Zoll breit. — 10c Werte; die Yard für nur **5c**

27zöllige gute Qual. gestickte Flouncings — 39c Werte — speziell in unserem Verkauf die Yd. zu **25c**

18zöll. Shadow-Spitzen-Flouncings und sehr dauerhafte Spitzen f. Kleider, Unterzeug etc.; die Yard zu **24c**

18zöll. Venice Allover-Spitzen, in Weiß u. Cream — speziell in diesem Verkauf die Yd. zu **29c**

Knaben-Anzüge, 2.87

Pinch Back Anzüge für Knaben, 2 Paar Peg Top Knickerbocker Hosen, aus dauerhaften Cassimeres, grau gestreift und gemischt, Gr. 7—16 Jahre gewöhnlich $4, Montag **$2.87**

Flannelette Rompers für Knaben— aus dunkelgrauen, gestreift. Stoffen, Kragen u. Gürtel mit Blau oder Weiß besetzt — Bloomer od. gerade Hosen, Größen 2—8 J., 59c wert, **44c**

Wollene Mackinaws für Männer, mit Shawl-kragen und Gürtel rund herum, alle Nähte piped, Gr. 36—46.... **$4.67**

Hochfeine Damen-Schuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Ein großer östlicher Fabrikant, welcher etwa 2,000 Paar von hochfeinem Schuh-zeug für Damen vor der Inventur-Aufnahme losschlagen wollte, nahm unsere niedrige Baargeld-Offerte an.

Eingeschlossen in diesen Verkauf sind Schnür- und Knöpfschuhe für Damen mit hohen, niedrigen und mittelmäßigen Absätzen, Kid und Cloth Tops— Tips und einfache Zehen —

aus weißem Canvas, Gun Metal Calf, Patent Coltskin und weichem Kidskin gemacht, alle Größen 2½ bis 7, wert bis zu $2.50; speziell Montag zu ....

NICHT CAP THEE

Reine Kräuter — Für Alt und Jung — Schmeckt Jedermann!

Für sauren Magen, Belegte Zunge Träge Leber— Schlechten Atem— Hartleibigkeit — Unverdaulichkeit— Biliösität Kopfweh Erkältung.

Probeflasche 10c. Familiengröße 25c.
jan7,10,21,24

— Denkspruch. — Der du träge wenig tust — Bedenke, daß wir leben müssen; — Der du hastend nimmer ruhst — Bedenke, daß wir sterben müssen.

— Zerstreut. — Bettler (zum Professor, von dem er ein Almosen erhielt): „... Adje!" — Professor: „Ich habe die Ehre, kommen Sie recht bald wieder!"

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 7. Januar 1917.

(Für die „Sonntagpost".)

Erbliche Belastung.

Novelle von Albert Weiße.

„Aber Grace, mein Kind, Du willst Dir doch nur einen schlechten Scherz mit mir erlauben?" meite Mr. Spenzer zu seiner Tochter Grace, die ihm soeben ein Bekenntniß abgelegt hatte und jetzt mit glühenden Wangen vor ihm stand.

„Ich spreche im vollen Ernste! Und Du weißt es!" erwiderte das Mädchen, „ich liebe den Doktor Wilcox...."

„Du liebst ihn?" gab der Vater ironisch zurück. „Meinetwegen! Das ist eine Sache, die mich weiter nichts angeht, so lange Du nicht die Absicht hast, ihn zu heiraten!"

„Ich will ihn aber ganz bestimmt heiraten und bitte Dich um Deine Einwilligung!" erwiderte Grace in festem Tone.

„Du wirst dieselbe nie erhalten!" schrie der alte Herr ärgerlich. „Der Gedanke, daß der Sohn des alten Humbuggers und Quacksalbers mit meiner Einwilligung mein Schwiegersohn werden sollte, ist ja so lächerlich, daß ich darüber gar kein Wort verlieren mag. Der alte Medizinfakir hat mehr Menschen in unserer Stadt durch seine verrückten Kuren ins Grab hinuntergedoktert, als alle übrigen zwölf Aerzte in Racine zusammengenommen. Hat Dir Mama nicht erzählt, daß er vor Jahren mich selber auch schon so gut wie auf dem Gewissen hatte, als ich noch im letzten Augenblick mein bischen Kraft zusammenraffte und den elenden Meuchelmörder aus dem Hause warf?"

„Dem jungen Doktor können doch die Fehler, die sein Vater begangen hat, nicht zum Vorwurf gereichen!" meinte Grace entrüstet. „Du hast immer die Lehre von der Erbsünde und die Theorie der erblichen Belastung verworfen und sogar in Aufsehen erregenden Artikeln dagegen geeifert!"

„Allerdings — aber Ausnahmen bestätigen die Regel. Dr. Wilcox jr. ist eine solche. Meiner festen Ueberzeugung nach wird er in die Fußstapfen des Dr. Wilcox sr. treten!"

„Mein Max," entrüstete sich Grace, „hat noch keinen Patienten zu Tode gedoktert...."

„Sehr richtig! „Dein Max", wie Du alberner Weise den Doktor Wilcox jr. nennst, hat dem Leichenbestatter noch keine Arbeit verschafft, weil er, trotzdem er sich schon vor sechs Monaten etablirte, erst zwei Patienten in Behandlung gehabt hat und diese Beiden sich von ganz außerordentlicher Widerstandsfähigkeit gegen alle seine Vergiftungsversuche erwiesen haben. Kannst Du außer diesem äußerst mangelhaften negativen Beweise, daß er frei von erblicher Belastung ist, den positiven Gegenbeweis erbringen und mir auch nur einen einzigen Menschen in ganz Racine namhaft machen, den er kurirt hat?"

„Wie kann Max seine Tüchtigkeit und Fähigkeit in seinem Berufe nachweisen, wenn ihm keine Gelegenheit dazu gegeben wird?" verteidigte Grace ihren Geliebten. Die Leute bevorzugen einmal immer ältere Aerzte; ein junger Doktor muß lange kämpfen, bis er das Vorurteil gegen seine Jugend überwindet. Manchem geht darüber die Geduld aus und er verzweifelt. Aber Max kann warten... Er hat Ausdauer — er hat Nerv."

„Ja, N e r v hat er," fiel ihr der Vater sarkastisch in die Rede. „Einen „Nerv" so stark wie ein Schiffstau! Er weiß, daß ich der Todfeind seines Vaters bin, und doch versucht er es, sich mir als Schwiegersohn aufzudrängen. Aber ich habe „Nein!" gesagt — und dieses „Nein" bleibt „Nein!"

Grace sah jetzt ein, daß es Zeit sei, den besten Trumpf, den sie gegen ihren störrigen Erzeuger in der Hand hatte, auszuspielen. Sie suchte ihrer Aufregung Herr zu werden und sagte so ruhig, als es ihr möglich war: „Aber Vater, wie Tante Anna mir verraten, hast Du doch auch die Mutter sehr gegen den Wunsch ihrer Familie geheiratet, besonders gegen den des lieben Großpapas. Habt Ihr trotzdem nicht glücklich gelebt, und hat der alte Herr Euch nicht nachträglich seinen Segen gegeben?"

Dieses Argument schlug dem Pater Familias ziemlich stark auf die Nieren. Er geriet in sichtliche Verlegenheit, hüstelte und nestelte an den Quasten seines Schlafrockes umher. „Mein Kind," sagte er endlich, und versuchte dabei ein weises Gesicht zu machen: „Die Zeiten haben sich seither sehr geändert; — was damals wohl zulässig war, ist heute streng verpönt, und den veränderten Verhältnissen muß Rechnung getragen werden!"

Der Eintritt des dienstbaren Hausgeistes machte der peinlichen Unterhaltung zwischen Vater und Tochter ein beiderseits erwünschtes Ende.—

Mrs. Spenzer, die keine Ausnahme von der Regel der Mütter war, stand selbstredend in dieser Familienangelegenheit auf Seite der Tochter. Noch am selben Abend nahm sie sich ihren widerhaarigen Eheherrn in folgender Weise vor: „Spenzer, ich begreife nicht, welch' ein böser Geist mit einmal in Dich gefahren ist! Du warst bisher der beste und liebenswürdigste Vater zu unserem Kinde... Jeden Wunsch, den Du Grace an den Augen absehen konntest, hast Du ihr erfüllt... Aber jetzt, da das schönste Glück im Leben eines Weibes, das Glück der ersten Liebe in ihr Herz eingezogen ist, suchst Du es mit rauher Hand zu zerstören, indem Du Deine Einwilligung zu ihrer Verbindung mit dem Geliebten ohne jeden Grund und aus purer Starrköpfigkeit verweigerst. So handelt nur ein Rabenvater..."

Spenzer war nicht der Mann, sich ohne Weiteres den „Rabenvater" aufbrummen zu lassen. „Rabenvater" keuchte er, „Rabenvater" nennst Du mich, weil ich meine kostbarste Perle nicht vor die Säue werfen will? Darauf liefe es aber hinaus, wenn ich meine Tochter dem jungen Doktor zum Weibe geben wollte, dem ich nicht einmal unseren Karo zum Kuriren anvertrauen würde. Du dagegen könntest mit weit größerem Recht auf den Titel „Rabenmutter" Anspuch machen — denn nur eine ausgewachsene Rabenmutter kann einer solchen Mesalliance, wie der ehelichen Verbindung unserer Grace mit dem jungen Kurpfuscher das Wort reden, ja sogar, wie es von Dir geschieht, hinter dem Rücken ihres Mannes, Intriguen anspannen, um ihren Zweck zu erreichen und ihre Tochter in's Unglück zu stürzen!"

Mrs. Spenzer tat nach Lage der Akten wohl daran, ihre Taktik zu ändern und die Verteidigung des grundlos geschmähten Doktors nicht weiter zu versuchen, sondern das Vaterherz mit der, bei Frauen so beliebten Munition zu beschießen. Sie setzte also ihre betrübteste Lohgerbermiene auf.

„Spenzer!" schluchzte sie, „bei dem Aerger auf den Geliebten unserer Tochter hast Du ihr wohl selbst nicht die geringste Aufmerksamkeit geschenkt. Sonst hättest Du doch beobachten müssen, wie das arme Mädchen täglich an ihrem gesunden, frischen Aussehen Einbuße erleidet, und wie müde und abgespannt sie in den letzten Wochen im Hause herumschleicht. Ich fürchte, wohl nicht ohne Grund, denn ein Mutterauge sieht scharf, daß der Liebesgram sie stündlich näher und näher einem frühzeitigen Grabe zutreibt. Großer Gott!... Wenn ich mein einziges Kind verlieren sollte, es wäre zu schrecklich!"

Der obligate Tränenerguß erfolgte, hatte aber die von Frau Spenzer erwartete Wirkung, ihrem Manne einen heillosen Schreck einzujagen, n i c h t! „Wenn Grace nicht blos trotzig, wie ich sehr stark vermute, sondern wirklich vor Liebestollheit krank geworden ist", erwiderte er ruhig, „so gibt es blos ein Mittel sie zu kuriren. — Sie muß aus dem Hause, aus der Stadt, aus dem Staat, tausende Meilen weg von Racine, damit sie und der Urheber ihrer Krankheit soweit wie möglich von einander gehalten werden können. Wenn der junge Quacksalber ihr nicht mehr das süße, aber darum erst recht gefährliche Gift seiner Liebeswinseleien in die Ohren träufeln darf, so wird sie automatisch gesund werden. Ich will selbst darauf Gift nehmen, daß diese von mir vorgeschlagene Kur ihr hilft. Aber fort muß Grace, wieder hole ich, und zwar so schnell und so weit fort von hier, wie nur irgend möglich. Es ist eine alte Kastanie: Die Krankheit liebestoller Mädchen bessert sich im Verhältniß zum Quadrat der Entfernung von ihrem Geliebten!"

„Was?" schrie die Frau anscheinend auf's Höchste entrüstet, in Wirklichkeit aber sehr erfreut, daß Spenzer ihr mit dem Verbannungsplane der Tochter in die Falle ging, „verlangst Du von mir, daß ich mein Kind mitten im Winter aus dem Hause weise und in die weite Ferne treibe?"

„Dummes Geschwätz!" gab Spenzer ärgerlich zurück. „Sind wir nicht in den ersten Jahren unserer Ehe in jedem Winter nach Florida gegangen, und haben in den dortigen „Sommer-Hotels" eine prächtige Zeit verlebt! — Schicke sie nach einem dieser Plätze! Dem, an Leib und Seele schädlichen Einfluß des jungen Kurpfuschers entzogen, wird sie in dem herrlichen Klima Floridas gesunden und mit rosigen Wangen im nächsten Sommer zu uns zurückkehren!"

Der nur sehr geringe und offenbar nicht ernst gemeinte Widerstand, auf den er mit diesem Plan bei seiner Frau stieß, kam dem Pater Familias recht bedenklich vor, aber er tröstete sich mit der erfreulichen Wahrnehmung, die er in letzter Zeit öfters an ihr gemacht zu haben glaubte, nämlich, daß sie jetzt auf ihre „alten Tage", wenn auch nicht immer, so doch ab und zu, Verstand annahm und seinen vernünftigen Plänen zustimmte!

Kurze Zeit nach dieser Unterredung zwischen ihren Eltern reiste Grace nach dem sonnigen Süden ab.

Wie Spenzers erwartet hatten, traf am dritten Tage ein Telegramm von ihr ein, das ihre glückliche Ankunft in einem fashionablen Badeorte an der Seeküste Floridas meldete.

Am nächsten Morgen folgte dem ersten Telegramm ein zweites, das aber keine gute Botschaft brachte. Es lautete: „Bin unter Quarantäne gestellt. Gefährlicher Fall von Diphtherie im Hotel. Aengstigt Euch nicht. Befinde mich wohl. Grace."

„Aenstigt Euch nicht!" wiederholte Spencer mit einem Seufzer und reichte mit sorgenvoller Miene der Frau die Depesche. „Grace meint es ja gut mit uns, daß sie uns diesen Rat erteilt! Aber wie können wir uns der Angst um sie begeben, wenn sie in so großer Gefahr schwebt.... Die Diphtherie ist eine furchtbar ansteckende Krankheit, die in den meisten Fällen die von ihr ergriffenen Opfer hinwegrafft. Ich bin in Verzweiflung!"

„Tu l'a voulu, George Daudin!" zitirte die Frau. „Du hast es so gewollt, John Spencer! Stirbt unser Kind, so hast Du Rabenvater es durch seine Verbannung nach Florida auf dem Gewissen!"

Der auf so unzarte Weise an sein „Verbrechen" gegen Grace erinnerte Rabenvater wagte keinen Widerspruch oder eine Entschuldigung vorzubringen. Wie ein soeben zum Tode Verurteilter starrte er in stillem Brüten vor sich hin, während ihm der helle Angstschweiß von der Stirn rann. — Endlich ermannte er sich so weit, daß er aus seiner Schreibmappe ein Depeschen-Formular hervorzug und folgendes Telegramm niederschrieb: „Laß den besten Doktor in's Hotel rufen! Soll Dich beständig unter Beobachtung halten und jede mögliche Vorsichtsmaßregel anwenden, um der Ansteckungsgefahr vorzubeugen. Befolge strikt seine Anordnungen! Drahte täglich über Dein Befinden.

Spencer."

Am nächsten Tage traf das von Grace geforderte Bulletin ein:

„Befinde mich wohl. Doktor sehr tüchtig. „Grace."

Als die Deutschen anno 70—71 Paris belagerten, ging Tag für Tag bei dem Großen Generalstabe in Berlin von dem General-Quartiermeister der Armee die telegraphische Meldung ein: „Vor Paris nichts Neues. von Podbielski!"

Ebenso gleichlautend gehalten waren die Bulletins, die während der nächster drei Wochen jeden Morgen punkt 10 Uhr im Spencerschen Hause eintrafen. Grace meldete, daß sie sich wohl befinde, und daß ihr Doktor sehr tüchtig sei.

Die ewige Wiederholung einer so trivialen Meldung kann dem langmütigsten Menschen die Galle in's Blut treiben. Doch Spencer gab seinem Aerger darüber zu seiner Frau keinen Ausdruck, auch brummte er nicht über die Kosten, die dieses geradezu alberne Telegraphiren verursachte. Seitdem ihm Grace mit der Meldung von der Ansteckungsgefahr, in der sie schwebte, einen Todesschreck in die Glieder gejagt hatte, war er ganz klein geworden. Er wartete geduldig, wenn auch mit Schmerzen, auf einen „vernünftigen" Brief von ihr.

Als endlich nach drei Wochen statt der im Lapidarstil gehaltenen, stereotypen Depesche ein Schreiben von Grace eintraf, wichen die Falten der Sorge von Spencers Stirn. Der Inhalt des Briefes war nicht nur „vernünftig", sondern auch recht erfreulicher Art. Die Diphtheritis-Epidemie in dem Badeorte sei erloschen, schrieb sie, die Quarantäne über das Hotel aufgehoben und somit alle Ansteckungsgefahr für sie gewichen. Diese Gefahr sei weit größer gewesen, als sie, um die lieben Eltern nicht zu erschrecken, eingestanden hätte; nicht weniger als 23 Personen im Hotel seien von der ansteckenden Krankheit befallen worden, und 13 davon gestorben. Daß sie selbst glücklich davon gekommen, verdanke sie ausschließlich der aufopfernden Fürsorge ihres Doktors, der alle Vorsichtsmaßregeln zur Abwehr der Ansteckung getroffen, jede Minute seiner freien Zeit sich um sie bemüht, und über sie gewacht habe, wie eine Mutter im gleichen Falle über ihr Kind!

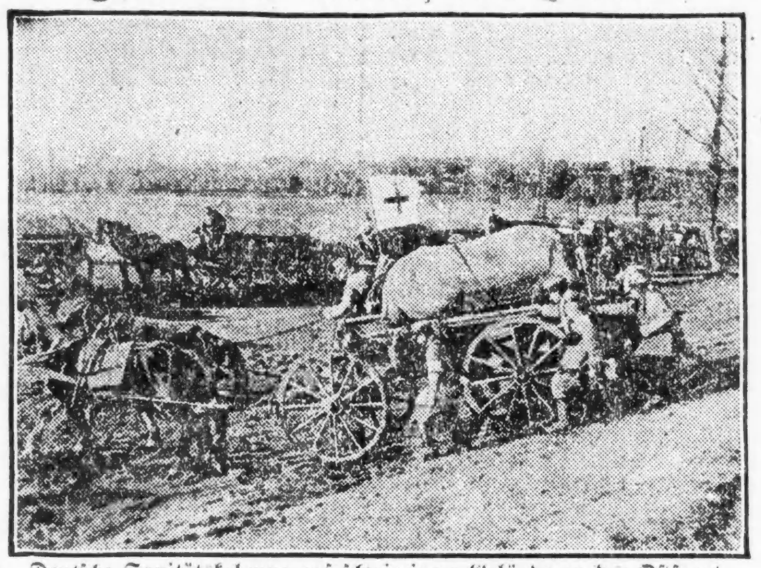
Im Uebrigen sei sie jetzt völlig frisch und gesund an Körper und Geist, denn die Schwermut und der Kummer, der in den letzten Monaten ihr Gemüt bedrückt habe, sei von ihr genommen! Auch diese Besserung an ihrem Gesundheitszustande glaube sie den Bemühungen des Doktors zu verdanken!"

(Schluß folgt.)

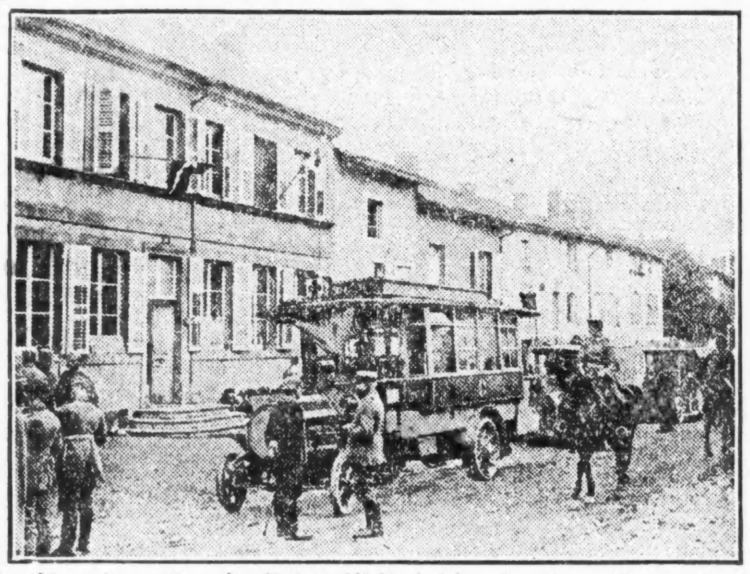
Paris im dritten Kriegswinter.

Einer „Pariser Chronik" der „Neuen Zürcher Zeitung" entnehmen wir das folgende Bild des gegenwärtigen Lebens und Treibens in der französischen Metropole: Das Paris der Kriegszeit hat nach und nach seine Besonderheiten abgestreift, und die zahlreichen Fremden, die es diesen Herbst aufsuchten, mögen über die Intensität von Handel und Wandel nicht wenig erstaunt sein. Derselbe nervöse Rhythmus des Straßenlebens wie früher herrscht im Zentrum: Auto jagt an Auto, die Hupen dröhnen, die Motoren rasseln, die Camelots rennen und schreien, die Menschen haben es eilig, man hastet wieder zum Geschäft, zum Vergnügen, die Lichterreklamen spielen, Varietes und Restaurants sind überfüllt. Es mag ein gut Stück Augentäuschung mitspielen, denn ein altes Sprichwort, das jeder Gastwirt aus Erfahrung kennt, sagt: „Le monde attire le monde!" Neben den menschenüberfüllten Boulevards, neben den paar Moderestaurants, wo man sich um einen Sessel streitet, gibt es recht stille Straßen und Lokale, wohin sich nur dann und wann ein Flaneur verirrt. Auch das Publikum hat bei näherer Betrachtung nichts von der Eleganz und den Manieren des Pariser oder des Weltmannes von ehedem; das Französisch, das man auf den Terrassen des Café Madrid, des Café de la Paix belauscht, ist voll von russischem, italienischem, spanischem, belgischem, jüdischem Akzent; um die runden Marmortische der Brasseries wurde zu keiner Zeit so ausschließlich und so gleichzeitig so schlecht Französisch gesprochen wie in diesem dritten Kriegsjahre, wie uns dünken will. Zivilisten und nichts als Zivilisten; man weiß nicht, woher sie kommen, man weiß nicht, was sie treiben. Es gab eine Zeit, wo im Promenoir von Folies Bergere und Olympia der hellblaue Kaput und die Bourguignote vorherrschten; heute verschwindet die Uniform unter dem Gewühl der Zivilisten. Es sind die neuen Reichen, die Profitmacher aller Art, die sich wohl fühlen im Kriegszustand, die sich auf den Trümmern der andern „installiren". Eine gewisse Indifferenz dem nationalen Unglück gegenüber, das der Krieg bedeutet, macht sich in weiten Kreisen geltend; die Geschäfte blühen, jedermann bereichert sich, und nur der Staat verarmt. Diejenigen, die keinen Sohn, keinen Vater, keinen Bruder an der Front haben, vergessen, daß dort draußen vier Millionen Menschen kämpfen und leiden. Gegen diesen Egoismus, dieses Sichabfinden mit dem Kriege, erheben die Besten Frankreichs ihre Stimme

Das rote Kreuz im Felde



Deutsche Sanitätskolonne auf schwierigem Gelände an der Ostfront.



Deutsches Lazarett mit Automobil-Ambulanz in einer Etappenstation hinter der Westfront.

Musik.

Von Hermann Hesse.

Wieder sitze ich auf meinem bescheidenen Eckplatz im Konzertsaal, der mir lieb ist, weil ich niemand hinter mir [illegible]be, und wieder rauscht der leise [illegible] und glitzert das reiche Licht des Saales mild und fröhlich auf mich ein, indes ich warte, im Programm lese und die süße Spannung fühle, die nun bald der klopfende Taktstock des Dirigenten aufs Höchste treiben und die gleich darauf der erste schwellende Orchesterklang entladen und erlösen wird. Ich weiß nicht, wird er hoch und aufreizend schwirren wie Insektentanz, wird er hell mit Hörnern einsetzen, wird er dumpf und schwül in gedämpften Bässen atmen? Ich kenne das Konzert nicht, das mich erwartet, und ich bin voll Ahnung und suchendem Vorgefühl, voll von Wünschen, wie es sein möge, und voll Vorgenuß und Zuversicht, es werde sehr schön sein. Denn Freunde haben mir das erzählt.

Vorn im großen weißen Saal haben sich die Schlachtreihen geordnet, hoch stehen die Kontrabässe aufgerichtet und schwanken leise mit Giraffenhälsen, gehorsam beugen sich die nachdenklichen Cellisten über ihre Saiten, das Stimmen ist schon fast vorüber, ein letzter probender Laut aus einer Klarinette triumphirt aufreizend herüber.

Jetzt ist der köstliche Augenblick; jetzt steht der Dirigent lang und schwarz gereckt, die Lichter im Saale sind plötzlich ehrfürchtig erloschen, auf dem Pulte leuchtet geisterhaft, von unsichtbarer Lampe heftig bestrahlt, die weiße Partitur. Unser Dirigent, den wir alle dankbar lieben, hat mit dem Stäbchen gepocht, er hat beide Arme ausgebreitet und steht steil gespannt in drängender Bereitschaft. Und jetzt wirft er den Kopf zurück, man ahnt selbst von hinten das feldherrnhafte Blitzen seiner Augen, er regt die Hände wie Flügelspitzen, und alsbald ist der Saal und die Welt und mein Herz von kurzen, raschen, schaumigen Gegenwellen überflutet. Hin ist Volk und Saal, Dirigent und Orchester, hin und versunken ist die ganze Welt, um vor meinen Sinnen wiedergeschaffen zu werden. Weh dem Musikanten, der es unternähme, uns Erwartungsvollen nun eine kleine, schäbige Welt aufzubauen, eine unglaubhafte, erklügelte, erlogene!

Nein, ein Meister ist am Werk. Aus der Leere und Versunkenheit des Chaos wirft er eine Woge empor, breit und gewaltig, und über der Woge bleibt eine Klippe stehen, ein öder Inselsitz, eine bange Zuflucht überm Abgrund der Welten, und auf der Klippe steht ein Mensch, der Mensch, einsam im Grenzenlosen, und in die gleichmütige Wildniß tönt sein schlagendes Herz mit beseelender Klage. In ihm atmet der Sinn der Welt, ihn erwartet das gestaltlose Unendliche, seine einsame Stimme fragt in die leere Weite, und seine Frage ist es, welche Gestalt, Ordnung, Schönheit in die Wüste zaubert. Hier steht ein Mensch, ein Meister zwar, aber er steht erschüttert und zweifelnd überm Abgrund, und in seiner Stimmee liegt Grauen.

Aber siehe, die Welt tönt ihm entgegen, Melodie strömt in das Unerschaffene, Form durchdringt das Chaos, Gefühl hallt in dem unendlichen Raume wieder. Es geschieht das Wunder der Kunst, die Wiederholung der Schöpfung. Stimmen antworten der einsamen Frage, Blicke strahlen dem suchenden Auge entgegen, Herzschlag und Möglichkeit der Liebe dämmert aus der Oede empor, und im Morgenrot seines jungen Bewußtseins nimmt der erste Mensch von der willigen Erde Besitz. Stolz blüht in ihm auf und tiefe freudige Rührung, seine Stimme wächst und herrscht, sie verkündet die Botschaft der Liebe.

Schweigen tritt ein: der erste Satz ist zu Ende. Und wieder hören wir ihn, den Menschen, in dessen Sein und Seele wir einbegriffen sind. Die Schöpfung geht ihren Gang, es entsteht Kampf, es entsteht Not, es entsteht Leiden. Er steht und klagt, daß uns das Herz zittert, er leidet unerwiderte Liebe, er erlebt die furchtbare Vereinsamung durch Erkenntniß. Stöhnend wühlt die Musik im Schmerze, ein Horn ruft klagend wie in letzter Not, das Cello weint heimlich verschämt, aus dem Zusammenklang vieler Instrumente gerinnt eine schaudernde Trauer, fahl und hoffnungslos, und aus der Nacht des Leidens steigen Melodien, Erinnerungen vergangener Seligkeit, wie fremde Sternbilder in trauriger Kühle herauf.

Aber der letzte Satz spinnt aus der Trübe einen goldenen Trostfaden heraus. Oh, wie die Hoboe emporsteigt und ausweichend niedersinkt! Kämpfe lösen sich zu schöner Klarheit, häßliche Trübungen schmelzen hin und blicken still und silbern, Schmerzen flüchten sich schamvoll in erlösendes Lächeln. Verzweiflung verwandelt sich mild in Erkenntniß der Notwendigkeit, Freude und Ordnung kehren erhöht und verheißungsvoller wieder, vergessene Reize und Schönheiten treten hervor und zu neuem Reigen zusammen. Und alles vereinigt sich. Leid und Wonne, und wächst in großen Chören hoch und höher, Himmel öffnen sich, und segnende Götter blicken tröstlich auf die ansteigenden Stürme der Menschensehnsucht nieder. Ausgeglichen, erobert und zum Frieden gebracht, schwebt die Welt einen süßen Augenblick, zehn selige Takte lang in begnügter Vollendung, in sich beglückt und vollkommen! Und das ist das Ende. Noch vom großen Eindruck betäubt, suchen wir uns durch Klatschen zu erleichtern. Und in dem Getümmel beifallschallender, erregter Minuten wird uns klar, wird uns jedem vom anderen bestätigt, daß wir etwas Großes und herrlich Schönes erlebt haben.

Wissenschaftliche Musiker erklären es für laienhaft, wenn der Hörer während einer musikalischen Aufführung Bilder sieht: Landschaften, Menschen, Meere, Gewitter, Tages- und Jahreszeiten. Mir, der ich so sehr Laie bin, daß ich nicht einmal die Tonart eines Stückes aus mir selbst erkennen kann; mir scheint dies Bildersehen natürlich und gut; ich fand es übrigens schon bei guten Fachmusikern wieder. Selbstverständlich mußte beim heutigen Konzert nicht jeder Hörer dasselbe sehen wie ich: die große Woge, die Klippeninsel des Einsamen und alles das. Wohl aber, scheint mir, mußte in jedem Zuhörer die Musik dieselbe Vorstellung eines organischen Wachsens und Seins hervorrufen, eines Entstehens, eines Kämpfens und Leidens und schließlich eines Sieges. Ein guter Wanderer mochte dabei die Bilder einer langen und gefahrvollen Alpentour vor Augen haben, ein Philosoph das Erwachen eines Bewußtseins und sein Werden und Leiden bis zum dankbaren, reifen Jasagen, ein Frommer den Weg einer Seele von Gott weg und zu Gott zurück. Keiner aber, der überhaupt willig zugehört, konnte den dramatischen Bogen dieses Gebildes verkennen, den Weg vom Kind zum Manne, vom Werden zum Sein, vom Einzelglück zur Versöhnung mit dem Willen des Alls.

In satirischen und humoristischen Romanen oder Feuilletons habe ich manchmal erbärmliche und bedauernswerte Typen von Konzertbesuchern verhöhnt gefunden: den Geschäftsmann, der während des Trauermarsches der „Eroica" an Wertpapiere denkt — die reiche Dame, die in ein Brahmskonzert geht, um ihren Schmuck zu zeigen — die Mutter, die eine heiratsbedürftige Tochter unter den Klängen Mozarts zu Markte führt, und wie alle diese Figuren heißen mögen. Ohne Zweifel muß es solche Menschen geben, sonst kehrten ihre Bilder nicht so häufig bei den Schriftstellern wieder.

Mir aber sind sie trotzdem stets unglaublich erschienen und unbegreiflich geblieben. Daß man in ein Konzert gehen kann wie in eine Gesellschaft oder zu einem offiziellen Fest: gleichmütig und stumpf oder berechnend mit eigennützigen Absichten oder eitel und protzenhaft, das kann ich begreifen, das ist menschlich und belächelnswert. Ich selber bin, da ich die Musiktage ja nicht selbst ansetzen kann, schon manchmal ohne gute und ehrfürchtige Stimmung ins Konzert gegangen, müde oder verärgert oder krank oder voll von Sorgen.

Aber daß Menschen eine Sinfonie von Beethoven, eine Serenade von Mozart, eine Kantate von Bach, wenn erst der Taktstock tanzt und die Tönewellen fluten, mit Gleichmut anhören können, unverändert in der Seele, ohne Ergriffenheit und Aufschwung, ohne Schrecken oder Rührung, ohne Weh oder Freudenschauer — das ist mir nie verständlich geworden. Man kann schwerlich vom technischen Apparat der Musik viel weniger verstehen als ich — aber daß es in den Werken der großen Musiker, wenn überhaupt irgendwo in der Kunst, sich um höchstgesteigertes Menschenleben handelt, um das Ernsteste und Wichtigste für mich und dich und jedermann, das müßte auch der ärmste Laie noch fühlen können! Das ist ja das Geheimniß der Musik, daß sie nur unsere Seele fordert, nicht unsere Bildung und Intelligenz, daß sie über alle Wissenschaften und Sprachen hinweg in vieldeutigen, aber im letzten Sinne selbstverständlichen Gestaltungen immer nur die Seele des Menschen darstellt. Je größer der Meister, desto unbeschränkter die Giltigkeit und Verständlichkeit seines Schauens und Erlebens. Und wieder: je vollkommener die rein musikalische Form, desto unmittelbarer die süße Wirkung auf unsere Seele. Mag ein Meister nichts anderes erstreben, als den stärksten und schärfsten Ausdruck für seine eigenen seelischen Zustände, oder mag er sehnsüchtig von sich selber weg einem Traume reiner Schönheit nachgehen, beidemal wird sein Werk ohne weiteres verständlich und unmittelbar wirken. Das Technische kommt erst viel später. Ob Beethoven in irgend einem Stück die Geigernoten nicht sehr handgerecht gesetzt hat, ob Berlioz irgendwo mit einem Horn-Einsatz etwas ungewöhnlich Kühnes wagt, ob die mächtige Wirkung dieser und jener Stelle auf einem Orgelpunkt beruht oder auf einer Dämpfung der Celli oder auf was immer, das zu wissen ist schön und nützlich, aber es ist für den Genuß einer Musik entbehrlich.

Und ich glaube sogar, nicht selten urteilt der Laie über Musik richtiger und reiner als mancher Musiker. Es gibt nicht wenige Stücke, die am Laien als ein angenehmes, doch unwichtiges Spiel ohne großen Eindruck vorüberrauschen, während ihre technische Könnerschaft den Eingeweihten hoch entzückt. Aber es ist mir kein großes Werk eines Meisters bekannt, das seine Wirkung nur auf Sachverständige üben würde. Und weiter sind wir Laien so glücklich, ein schönes Werk auch in teilweise mangelhafter Ausführung noch tief genießen zu können. Wir erheben uns mit feuchten Augen und fühlen uns in den Gründen der Seele geschüttelt, ermahnt, angeklagt, gereinigt, versöhnt, während der Fachmann über eine Tempo-Auffassung streitet oder wegen eines unpräzisen Einsatzes die Freude verloren hat.

Gewiß hat dafür der Kenner Genüsse, vor denen wir Unkundigen versagen. Indessen gerade die seltenen, klanglich einzigen Höchstleistungen: den Zusammenklang eines Streichquartetts von lauter alten, sehr köstlichen Instrumenten, den süßen Reiz eines seltenen Tenors, die warme Fülle einer außerordentlichen Altstimme, empfindet das Ohr, von allem Wissen unabhängig, ganz elementar. Dieses zu fühlen, ist Sache der sinnlichen Sensibilität, nicht der Bildung. Und ähnlich ist es mit den Leistungen der Dirigenten. Bei Werken von hohem Werte wird niemals allein die technische Meisterschaft des Kapellmeisters den Rang seiner Leitung bestimmen, sondern weit mehr seine menschliche Feinfühligkeit, sein seelischer Umfang, sein persönlicher Ernst.

Was wäre unser Leben ohne Musik! Es brauchen ja nicht Konzerte zu sein, es genügt in tausend Fällen ein Tippen am Klavier, ein dankbares Pfeifen, Singen oder Summen oder auch nur das stumme Sicherinnern an unvergeßliche Takte. Wie oft, wenn nichts mehr helfen will, wenn auch Himmelsblau und Sternennacht uns nimmer erfreuen und kein Buch eines Dichters uns mehr lockt, wie oft erscheint da aus Schätzen der Einnerung ein Lied von Schubert, eine Arie von Mozart, ein Klang aus einer Messe, einer Sonate — wir wissen nicht mehr, wo und wann wir sie gehört — und leuchtet hell und rüttelt uns auf und legt Liebeshände auf schmerzliche Wunden! — Ach, was wäre unser Leben ohne Musik! —

Deutsche U-Boote im Eismeer.

Die Eismeergebiete rings um das Nordkap haben durch die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Tauchboote die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, und zwar nicht zum wenigsten durch den Umstand, daß die deutsche Marine hier auf einem ganz fremdartigen Schauplatz wirkt. Hier befindet sie sich in der arktischen Region, die in Friedenszeiten fast nur von norwegischen Fangexpeditionen, sowie den russischen Fahrzeugen durchkreuzt wird, die von der Murmanküste nach Finmarken, dem nördlichen Amt Norwegens, kommen, um dort gegen Mehl Fische einzutauschen. Tromsö, Hammerfest und Vardö sind die Hauptsitze der Fangleute, die mit ihren kleinen Schiffen weite Teile des Eismeeres, bis nach Spitzbergen, Jan Mayen, Ostgrönland, Franz Josephland und Nowaja Semlja befahren, um Jagd auf Robben, verschiedene Arten Waltiere usw. zu betreiben. Da ferner das Meer an den Küsten Finmarkens ein sehr fischreiches Gewässer ist, wo im Gegensatz zu den Lofoten in allen Jahreszeiten eine großartige Fischerei vor sich gehen kann, liegen an der Küste eine Menge Fischerplätze, wo während der Fischzeiten Tausende von Fischern zusammenströmen. Einer der bekanntesten dieser Fischerplätze ist Mehavn, in dessen Nähe seiner Zeit das erste deutsche Tauchboot erschien und ein Schiff mit Bannwaare versenkte.

Die ganze Küste Finmarkens bildet ein ödes, kahles Felsengelände. Aber das Meer um das Nordkap und längs der Murmanküste hat jetzt als Schiffahrtsweg zwischen Rußland, England und Amerika eine für Rußland ungeheure Bedeutung erhalten, indem Rußland auf diesem Wege fortgesetzt gewaltige Zufuhren an Kriegsmaterial erhält. Die Zufuhren gehen nach Archangelsk, werden aber nach Fertigstellung der Murmanbahn wesentlich den Weg zur Kolabucht (Murmanküste) nehmen, wo der Endpunkt der Bahn liegt und von wo aus der seewärts herangeschaffte Kriegsbedarf mit der Murmanbahn ins Innere Rußlands befördert wird. Da zudem die Murmanküste das ganze Jahr hindurch schiffbar ist, liegt auf der Hand, welch wirksames Hilfsmittel der Seeweg ums Nordkap in Verbindung mit der Murmanbahn bildet. Es ist daher für die deutsche Marine von großem Wert, daß sie, dank der glänzenden Leistungen des deutschen Schiffbaues, endlich in den Stand gesetzt wurde, auf einem in so gewaltiger Ferne liegenden Kriegsschauplatz, wie dem Eismeer, zu operiren. Um so mißvergnügter ist man in den beteiligten Entente-Ländern und in Norwegen, dessen Schiffahrt bekanntlich zum großen Teil in englischen Diensten steht, über die empfindliche Störung der vornehmlich von Norwegen besorgten Schiffahrt im Eismeer. Deutschland jedoch hat das größte Interesse daran, die Zufuhren von Kriegsbedarf nach Rußland nach Möglichkeit zu unterbinden.

Das weisse Zimmer.

Roman von Fergus Hume.

(10. Fortsetzung.)

„Ja, besonders das. Ich hatte das so schön eingerichtet, um Flora damit zu überraschen. Nach der verhängnisvollen Nachricht aus Australien konnten wir uns nicht mehr vertragen.“

„Wahrscheinlich haben Sie ihr das Leben zur Hölle gemacht!“ rief Tracey wild.

„Nein. Die Schuld lag an Flora. Sie quälte mich mit ihrer Eifersucht —“

„Zu der sie wahrscheinlich allen Grund hatte!“

„Also wir vertrugen uns nicht mehr,“ fuhr Feller fort. „Als ich nicht mehr ein noch aus wußte, machte ich Julia einen Heiratsantrag und heiratete sie.“

„Und zogen mit ihr in die Villa, die Sie für Flora möbliert hatten?“

„Jawohl,“ antwortete Feller herausfordernd. „Die Unterhaltung der Villa kostete Geld und Flora hatte keins. Ich erzählte Julia, ich schwärmte so sehr für die See, und sie hatte nichts dagegen, wenn ich mit meiner Jacht Wochen oder Monate lang fort blieb. Sie kümmerte sich dagegen um die geschäftlichen Angelegenheiten, nachdem ich als Teilhaber in die Firma ihres Bruders eingetreten war.“

„Und Sie fuhren oft mit Ihrer Jacht?“

„Nur ganz selten,“ gestand Feller. „Die meiste Zeit, da Julia mich auf dem Wasser glaubte, habe ich bei Flora zugebracht.“

„Und die Zeit, in der Sie angeblich als Handlungsreisender tätig waren, brachten Sie bei Julia zu?“

„Ja.“

Tracey und Calvert sahen einander sprachlos an. Sie waren verblüfft über die Schamlosigkeit und die unglaubliche Erbarmlichkeit dieses Menschen. Aber sie konnten nicht umhin, die kaltblütige Raffiniertheit, mit der er es verstanden, beide Frauen zu täuschen und ein Doppelleben zu führen, zu bewundern.

„Wie lange führten Sie diese Doppelexistenz?“ fragte Calvert.

„Ungefähr drei Jahre lang. Schließlich wurde mir die Sache so unbequem, daß ich Flora eine Zeitlang fern blieb. Ich sagte ihr, ich wollte nach Australien reisen; Flora glaubte es auch.“

„Und die ganze Zeit über lebten Sie als Feller in der Villa Ajax?“

„Ja. Ich hatte Julia erzählt, ich sei meiner Jacht überdrüssig geworden. Ich blieb zu Hause. Wahrscheinlich hat mich dieser Bocaros, den ich gar nicht mal kenne, gesehen und sich das nähere zusammengereimt. Ich möchte nur wissen, wie er dazu kam, mit Flora über mich zu sprechen.“

„Wahrscheinlich um des Geldes willen,“ warf Tracey ein. „Hierüber soll uns der Professor Aufklärung geben. Nun weiter!“

„Ich habe nicht mehr viel zu sagen.“

„O ja, noch eine ganze Menge. Wie ist es mit dem Mord?“

„Ich bin schuldlos!“ protestierte Feller in feierlich ernstem Ton. „Ich kehrte zu Flora zurück, nachdem Bocaros ihr Gemüt vergiftet. Sie beschuldigte mich der Bigamie, ich leugnete. Nie nannte sie den Namen Bocaros, sonst wäre ich ja auf meiner Hut gewesen. Ich blieb einige Zeit bei ihr, währenddessen scheint Flora von meinem Schlüssel einen Wachsabdruck genommen zu haben. Als ich sie verließ, glaubte ich, nun sei alles wieder gut. Sie hatte mir von der nun wirklich erhaltenen Erbschaft erzählt, und ich war rasend, daß ich so dumm gewesen. Julia hat nicht annähernd soviel Geld. Es wäre viel, viel besser für mich gewesen, ich wäre Flora treu geblieben.“

„Verschonen Sie uns bloß mit Ihren elenden Bemerkungen,“ fiel ihm Arnold ungeduldig und empört in die Rede. „Sie verließen also das Haus in Hampstead?“

„Jawohl. Und es würde alles gut gewesen sein, wenn nicht dieser niederträchtige Grieche dazu gekommen wäre. Ich fuhr ins Seebad Westtliff mit meiner Frau —“

„Mit Fräulein Julia Mason?“

„Mit meiner Frau!“ wiederholte Feller wütend. „Ich betrachte sie als meine Frau!“

„Weiß sie, daß Sie schon verheiratet waren?“

„Nein, sie glaubt —“

Arnold erhob sich. Er empfand einen namenlosen Ekel vor diesem Manne. „Es ist gut. Ich kann mir denken, was für Lügen Sie ihr auftischten. Kommen Sie zur Sache! Warum kamen Sie an jenem Abend in die Villa Ajax?“

Feller warf Arnold einen giftigen Blick zu. „Weil ich am Morgen des 24. Juli einen Brief von Flora erhalten hatte, in dem sie mir mitteilte, sie wisse jetzt, daß ich in der Villa Ajax in London-Troja wohne, und sie werde gegen Abend dorthin kommen, um meiner Frau alles zu sagen. Sie verlangte, ich solle ebenfalls anwesend sein, da sie auf alle Fälle der Wahrheit auf den Grund gehen wolle.“

„Als ob so ein erbärmlicher Wicht wie Sie, jemals die völlige Wahrheit gesagt hätte!“ rief Tracey verächtlich. „Aber wie kam dieser Brief nach Westtliff? Wußte denn Frau Brand Ihre Adresse?“

„Nein, sie adressierte ihn nach der Villa Ajax, und er wurde mir von dort nachgeschickt. Hätte ich ihn nur einen einzigen Tag früher erhalten, so wäre ich nach Hampstead zu Flora gegangen. So aber blieb mir keine Zeit. Ich mußte sie in meiner Villa erwarten.“

„Sie hatten doch den ganzen Tag vor sich,“ warf Arnold ein, „da Sie den Brief früh erhielten!“

„Das schon, aber Julia war im Zimmer, als er ankam. Sie wurde ärgerlich, denn sie ist sehr eifersüchtig. Sie wollte den Brief lesen, und sie behauptete, er sei von einer Dame. Ich leugnete es. Sie glaubte mir aber nicht und überwachte mich den ganzen Tag. Kurz nach fünf verließ ich heimlich das Haus und fuhr mit dem Sechsuhrzug nach London. Ich habe Ursache, anzunehmen, daß meine Frau mir folgte —“

„Davon später,“ unterbrach ihn Calvert rasch. „Gingen Sie sofort in die Villa?“

„Nein. Flora hatte mir geschrieben, sie würde zwischen acht und neun Uhr dort sein. Ich blieb in der Stadt. Dort traf ich einen Freund und dieser ließ mich nicht fort. Es war inzwischen beinahe neun Uhr geworden. Endlich wurde ich ihn los und ging schnell in die Villa. Es war alles finster. Ich vermutete Flora im Garten, fand sie aber nicht dort.“

„Sie wußten nicht, daß sie einen Nachschlüssel besaß?“

„Nein. In ihrem Briefe stand nichts davon. Da ich sie nirgends sah, nahm ich an, sie sei wieder fortgegangen. Ich wollte nun gleich nach Hampstead mit ihr fahren — vorher aber einmal in mein Haus gehen. Ich schloß die Tür auf und ging in das weiße Zimmer — und hier fand ich Flora — tot.“

„Tot!“ wiederholte Arnold in schmerzlichem Ton. „Schwören Sie, daß sie tot war!“

„Ich schwöre es bei allem, was mir heilig ist! Sie lag tot auf dem Fell vor dem Piano. Ich sah nach meiner Uhr, es war ein Viertel nach neun. Ich war außer mir vor Entsetzen und konnte keinen klaren Gedanken fassen. Ich durchsuchte das Haus. Es war aber niemand da und sämtliche Türen waren verschlossen. Ich war wie gelähmt vor Entsetzen, denn ich fürchtete, man werde mich für den Mörder halten, wenn man mich im Hause fand.“

„Schade, daß das nicht geschehen ist,“ sagte Tracey.

„Halb zehn klingelte es an der Haustür?“ sagte Arnold nachdenklich. „Ich glaube, das war Laura. Sie wollte dort mit mir zusammentreffen. Sie wartete eine Weile, als aber niemand öffnete, ging sie wieder fort.“

Feller starrte Arnold verwundert an. „Das war Laura? Was wollte sie denn um diese Zeit dort? Daß Sie kamen, weiß ich — aber Laura?“

„Woher wissen Sie denn, daß ich da war?“ fragte Arnold in scharfem Ton.

„Weil ich Sie sah.“

„Wo?“

„Im weißen Zimmer, als Sie sich über die Tote beugten.“

„Sie sind also im Hause geblieben?“

„Ich fürchtete mich, fortzugehen,“ antwortete Feller schaudernd. „Ich dachte, wenn man mich aus dem Hause kommen sähe, würde ich verhaftet werden, wenn das Verbrechen ans Licht kam. Nachdem es an der Haustür geklingelt hatte, wartete ich eine Weile. Dann stahl ich mich in das weiße Zimmer zurück und nahm den Dolch an mich, der neben der Leiche lag. Ich ging zur Hintertür hinaus und warf ihn in die Müllgrube; ihn mitzunehmen, getraute ich mich nicht, er wäre leicht zum Verräter geworden. Als ich zurückkam, hörte ich Schritte.“

„Wessen Schritte?“

„Das weiß ich nicht. Ich war vor Angst so entsetzt, daß ich mich nicht hinausgetraute. Ich wußte vor Todesangst weder aus noch ein. Calvert!“ schrie Feller auf und rang verzweifelt die Hände, „glauben Sie mir, ich dachte in jenem Augenblick, ich müßte wahnsinnig werden. Ich bildete mir ein, die Polizei sei im Hause und die Leiche wäre schon entdeckt worden. Ich war schon darauf gefaßt, verhaftet zu werden. Hätte ich mehr Mut gehabt, ich würde mir den Dolch wieder geholt und mich getötet haben.“ ...

Tracey machte ein unbeschreiblich höhnisches Gesicht. „Leute Ihres Schlages sind viel zu feige zum Selbstmord. Wie lange hielten Sie sich versteckt?“

„Bis nach zehn Uhr. Dann hörte ich die Haustür gehen und stahl mich aus meinem Versteck. Ich ging wieder in das weiße Zimmer. Die Leiche lag noch so wie vorher. Ich grübelte nun darüber nach, wie ich nach Westtliff zurückgelangen könne, um mein Alibi nachzuweisen. Als ich noch so dastand und horchte, hörte ich Sie kommen. Ich verbarg mich schnell hinter die Portieren. Ich sah Sie in das Zimmer treten. Sie prallten zurück, als Sie die Leiche erblickten und zu meinem Erstaunen die Tote kannten. Wie kam es nur, Arnold, daß Sie nicht wußten, daß ich Floras Gatte war?“

„Ich bin mit meiner Cousine nur selten zusammengekommen, sie sprach auch kaum von Ihnen.“

„Aber die Photographien in Floras Wohnung?“

„Ich habe nie ein Bild von Ihnen gesehen.“

„Es existierten deren aber doch mehrere. Später, als alles vorbei und Flora begraben war, ging ich in die Wohnung in Hampstead und beseitigte alle Bilder, Briefe und Schriftstücke, damit meine Beziehungen zu Flora nicht bekannt würden.“

„Sie vergaßen eine Photographie, die Inspektor Derrick fand, und dann noch eine, die ich fand,“ wandte Tracey ein. „Außerdem war das Tagebuch da.“

„Dessen Existenz ahnte ich freilich nicht. Und doch hätte ich daran denken können, denn Flora erzählte mir eines Tages, sie führe ein solches, ich hatte es nur vergessen. Ich war in einer solchen Todesangst, als ich die Wohnung durchsuchte, daß ich an das Buch nicht dachte.“

„Sie waren eben ein Feigling durch und durch,“ sagte Arnold. „Was geschah, nachdem Sie mich sahen?“

„Ich wartete. Sie schienen furchtbar erschrocken und gingen die Treppe hinab. Als ich Ihr bestürztes Gesicht gesehen, das mir verriet, daß Sie die Tote kannten, sagte ich mir, Sie würden wohl kaum die Polizei benachrichtigen, aus Furcht, selbst in Verdacht zu geraten. Als Sie fortgingen, trat ich ans Fenster und sah, wie der Polizist vorbeiging. Damit dieser denken solle, es seien Leute im Hause, und um Ihnen einen Schreck einzujagen, setzte ich den Phonographen in Bewegung.“

„Ich hörte den Gesang,“ sagte Arnold, „und ich war wie von Sinnen darüber. Ich dachte, ich müßte wahnsinnig werden, so unheimlich war es mir.“

„Das dachte ich mir. Sie verließen das Haus. Ich sah, wie sich der Polizist auf den Gartenzaun stützte und dem Gesang lauschte. Dann sah ich, wie Sie mit ihm die Allee entlang gingen. Nun hielt ich es für geraten, zu entschlüpfen. Ich stahl mich fort und bog in eine Seitenstraße ein. Dort stand ein Automobil. Ich stieg hinein, fuhr bis zum Charing-Croß-Bahnhof, ließ es dort stehen und fuhr mit der Untergrundbahn nach dem Bahnhof Liverpoolstraße, wo ich den Schnellzug bestieg. Das andere wissen Sie.“

„Ich weiß noch nicht, wer der Mörder ist,“ sagte Arnold.

„Ich weiß es auch nicht,“ erwiderte Feller. „Flora war bereits tot, als ich kam. Und diejenigen, die nach zehn Uhr in die Villa kamen, können es nicht getan haben.“

„Wissen Sie, wer das war?“

„Nein, ich hörte aber Schritte.“

„Woher wissen Sie, daß es mehrere Personen waren?“

„Ich vermute es nur, es hörte sich so an. Möglicherweise war es auch bloß eine Person. Ich befand mich ja in einem furchtbaren Aufruhr der Gefühle. Ich weiß nicht, wer Flora ermordet hat. Ich fuhr zurück nach Westtliff und erfuhr am nächsten Tage, die Leiche sei entdeckt worden. Ich kam sofort her und besprach die Angelegenheit mit Derrick.“

„Haben Sie denn keine Ahnung, wer Ihre Frau ermordet haben kann?“

Feller zögerte. „Ich kann nichts sagen,“ antwortete er. Dann fühlte er in seine Westentasche. „Da Sie so viel wissen, mögen Sie auch alles erfahren.“

„Wir müssen alles wissen um Ihretwillen.“

„Sie halten mich nicht für schuldig?“

„Nein,“ versetzte Arnold langsam. „Und um Ihrer Frau und Ihres Kindes willen werde ich Ihre schändliche Handlungsweise nicht an die Oeffentlichkeit bringen. Was wollten Sie mir zeigen?“

Feller zog seine Uhrkette heraus und löste von derselben ein altmodisches, kleines, goldenes Medaillon. „Das fand ich in Floras Hand,“ sagte er. „Ich glaube, sie griff danach, als der Mörder sie überfiel.“

„So ist doch ein Kampf vorangegangen,“ murmelte Calvert und öffnete das Medaillon. Kaum hatte er dies jedoch getan, als er erschrocken zurückfuhr und aufschrie: „Um Gotteswillen, das ist ja Frau Baldwin!“

Tracey sprang hinzu und betrachtete das Bild ebenfalls. „Wahrhaftig, es ist Frau Baldwin,“ murmelte er bestürzt. „Nur viel jünger ist sie hier. Was soll das bedeuten?“

20. Kapitel.

Während diese Ereignisse sich in Calverts Wohnung abspielten, hatte Professor Bocaros eine unangenehme Aussprache mit Emilie Dorn. Laut weinend kam sie eines Morgens zu ihm und teilte ihm unter heftigem Schluchzen mit, Frau Feller habe sie entlassen, weil sie ihre Herrin verraten. „Und daran sind bloß Sie schuld!“ schrie Emilie.

„Das tut mir sehr leid,“ begann der Professor.

„Was habe ich davon, daß es Ihnen leid tut!“ jammerte Fräulein Dorn. „Von Ihrem Bedauern werde ich nicht satt! Davon kann ich nicht leben! Ich bin ohne Zeugnis entlassen worden. Was fange ich nun an?“

„Sie haben doch Ihre Schwester —“

„Ach, meine Schwester!“ brauste das Mädchen auf. „Lassen Sie mich mit der in Ruhe! Sie hatten kein Recht, Frau Feller alles zu hinterbringen. Hätte ich geahnt, daß Sie mir einen so erbärmlichen Streich spielen würden, ich hätte mir lieber die Zunge abgebissen, als Ihnen alles zu sagen.“

„Es mußte aber doch sein, wenn ich meinen Plan durchführen wollte.“

„Und was sind Ihre Pläne jetzt? Nun bin ich ohne Stellung und Geld. Zu meiner Schwester gehe ich nicht. Bei ihr möchte ich bloß scheuern und waschen und die Zimmer ihrer Mieter reinmachen. Nein, für solche Schmutzarbeit danke ich. Jetzt halten Sie nur Ihr Versprechen und heiraten Sie mich!“

„Das will ich ja sehr gern tun,“ versetzte Bocaros rasch. „Sie wissen, Emilie, daß ich Sie über alles liebe.“

„Wie steht es aber mit dem Gelde?“

Bocaros runzelte die Stirn. „Das werde ich schon bekommen. Vorerst werde ich mal mit Frau Feller sprechen und sie bitten, daß sie Sie wieder zu sich nimmt.“

„Nein, das tun Sie nicht!“ rief Emilie und erhob sich. „Sie ist eine hartherzige Frau. Ich werde mich hüten, zu ihr zurückzugehen und mich aushöhnen zu lassen. Am besten ist es, Sie heiraten mich.“

„Wenn ich nun aber das Geld nicht bekomme,“ meinte Bocaros zögernd.

„Nun, dann bleibt immer noch Ihr Titel. Und mit einem Titel kann man so manches erreichen.“

Da packte der Professor Emilie beim Handgelenk. „Wenn Sie meine Frau sind, haben Sie sich vor allem anständig zu betragen,“ sagte er streng. „Ich erlaube es nicht, daß mein ehrlicher Name in den Schmutz getreten wird. Wenn Sie etwas tun, was meine Ehre besudelt, dann — dann töte ich Sie!“

„Sie sehen auch gerade so aus, als könnten Sie ein Weib umbringen!“ rief Emilie und riß ihre Hand los. „Wahrscheinlich haben Sie auch Ihre Cousine ermordet.“

Der Professor griff sie beim Arm und schüttelte sie heftig. „Wie dürfen Sie es wagen, so etwas zu sagen!“ schrie er aufgebracht. „Ich weiß nicht, wer meine Cousine ermordete. Aber ich habe Herrn Calvert stark im Verdacht. Ich sprach auch mit Frau Feller darüber. Sie kann so manches beweisen und sie wird es tun. Das Geld — das Geld“ — Bocaros schloß und öffnete wiederholt seine Hand. „Ich muß das Geld haben.“

„Nun gut,“ sagte Emilie, sich zum Gehen wendend. „Ich werde acht Tage bei meiner Schwester bleiben und hoffe in dieser Zeit von Ihnen zu hören. Sehen Sie zu, daß wir sobald als möglich heiraten. Ich tue aber doch, was ich will.“

„Nein,“ entgegnete Bocaros wild.

„Und doch!“ gab sie störrisch zurück. „Halten Sie mich nur nicht für dumm, Baron, ich bin es nämlich nicht. Ich weiß schon, was ich tue. Wenn Sie mich nicht heiraten, gehe ich zur Polizei und sage alles, was ich weiß.“

„Damit würden Sie nur Ihre Herrin ruinieren.“

„Ich habe keine Herrin mehr. Frau Feller hat mich ruiniert, folglich kann ich sie auch ruinieren!“

Bocaros sprang auf sie zu, um sie zurückzuhalten, sie war aber bereits zur Tür hinaus und lief geschwind davon. Der Professor ging in sein Zimmer zurück, warf sich in einen Stuhl und stieß ein paar Verwünschungen aus. Offenbar trieb Frau Feller ein falsches Spiel mit ihm, sonst hätte sie Emilie nicht entlassen. Bocaros hatte geglaubt, Frau Feller in der Hand zu haben; daß diese ihr Mädchen aber so kurzerhand fortjagte, bewies ihm nur, daß sie nichts zu fürchten hatte. Am Ende brachte sie die Sache an die Oeffentlichkeit? Wenn sie das tat, dann war sie auch nicht gewillt, ihn an Arnold Calvert zu rächen, wie sie gesagt.

Und die einzige Aussicht, Geld aus Calvert herauszulocken, lag darin, daß alles geheim blieb. Arnolds Benehmen ließ darauf schließen, daß er nicht schuldig war, aber Bocaros gedachte ihn in Angst zu jagen und dadurch sein Ziel zu erreichen. Kam die Sache aber an die Oeffentlichkeit, dann würde Calvert der Welt die Stirn bieten. Dann wars mit der Aussicht auf Geld vorbei! Bocaros saß da, die Hände geballt, während ein Sturm von Gedanken durch sein Hirn raste.

„Ich werde an Jascher schreiben, er soll heute abend zu mir kommen,“ murmelte er. „Ich sage ihm alles; vielleicht weiß er einen Ausweg.“

Der Professor setzte sich an den Tisch und begann zu schreiben. Als er fertig war, adressierte er das Couvert an Herrn „Privat-Detektiv Jascher“, steckte den Brief hinein, verschloß das Couvert und klebte eine Marke darauf. Dann nahm er wieder in seinem Armstuhl Platz. Kaum hatte er das getan, als es laut an die Tür klopfte. Als der Grieche durchs Fenster blickte, sah er den Amerikaner und Calvert. Ein äußerst unbehagliches Gefühl beschlich ihn. Die Gegenwart des Amerikaners war ihm durchaus nicht angenehm, denn er war ihm zu scharfblickend. Mit Calvert wäre er schon fertig geworden — aber Tracey! Ein Weilchen verhielt sich der Professor still in der Annahme, die beiden Herren würden sich, wenn er nicht gleich öffnete, wieder entfernen. Dann siegte aber seine Neugier und er machte die Tür auf.

„Guten Tag, Professor,“ begrüßte ihn der Amerikaner. „Wie gehts?“ Bei diesen Worten stand er auch schon mitten im Zimmer. „Ich habe Herrn Calvert mitgebracht, weil wir ein paar Worte mit Ihnen reden möchten.“

„Sehr angenehm,“ murmelte Bocaros und verbeugte sich vor Calvert. „Bitte, treten Sie näher.“

Arnold folgte der Einladung und setzte sich auf den Stuhl, den Bocaros ihm bot. „War das nicht Frau Fellers Mädchen, die vorhin von Ihnen fortging?“ fragte er dann.

„Ja, sie hatte eine Bestellung auszurichten.“

Arnold sah den Griechen forschend an. Tracey ging in der Stube auf und ab. Seine scharfen Augen hatten sofort den an Jascher gerichteten Brief entdeckt. Während der Professor einen anderen Stuhl holte, nahm der Amerikaner den Brief in die Hand, betrachtete ihn und ließ ihn geschwind in seiner Tasche verschwinden. Arnold bemerkte nichts davon, sonst hätte er wahrscheinlich Einrede erhoben. Aber Tracey hatte sich die Sache blitzschnell überlegt. Er hegte einen häßlichen Verdacht gegen Bocaros und wollte wissen, was er mit Jascher abgekartet habe. Er wollte den Brief in aller Gemütsruhe lesen und, wenn er harmlos war, absenden. Tracey sagte sich: „Bocaros ist doch in irgend einer Hinsicht ein Schurke — hier wird gewissermaßen Krieg geführt — und im Krieg ist jedes Mittel und jede List erlaubt! — schlagen wir ihn also mit seinen eigenen Waffen!“

In diesem Augenblick trat der Grieche mit einem Stuhl ein.

„So meine Herren,“ sagte er, nachdem er Platz genommen, „womit kann ich Ihnen dienen?“

„Ja, das ist eine schwer zu beantwortende Frage,“ antwortete Calvert, der dem Amerikaner ein Zeichen gegeben, einstweilen zu schweigen. „Herr Tracey möchte Sie über den Mord verschiedenes fragen.“

„Ueber den Mord? Was habe denn ich damit zu tun?“ fragte Bocaros abweisend.

„Nun, Sie baten mich doch, nach dem Mörder zu forschen, und Sie fügten hinzu, wenn ich es nicht tun würde, wollten Sie selber es tun. Haben Sie in dieser Hinsicht etwas unternommen?“

„Ja,“ versetzte Bocaros, „ich habe mit Jascher Nachforschungen angestellt. Nach allem, was ich in Erfahrung gebracht — wir wollen doch ganz offen sprechen, nicht wahr? — halte ich Sie für den Schuldigen, Herr Calvert!“

„Und da Sie mich für den Schuldigen halten, Herr Professor — was beabsichtigen Sie zu tun?“

Bocaros stand auf. „Ich weiß nicht recht! Ich hasse Sie, weil Sie die arme Flora getötet haben, die eine herzensgute Frau war. Da Sie aber verwandt mit mir sind —“

„Oh, doch nur ganz entfernt,“ unterbrach ihn der junge Mann, „das kommt kaum in Betracht.“

„Wenn auch, Sie sind immerhin mit mir verwandt,“ beharrte der Professor, „darum will ich die Sache totschweigen.“

„Für Geld doch wohl?“ mischte sich Tracey in das Gespräch.

„Natürlich für Geld,“ bestätigte Bocaros trocken. „Eigentlich sollte ‚ich‘ ja meine Cousine beerben. Sie änderte ihre Absicht und hinterließ Ihnen, Herr Calvert, ihr Vermögen. Ich beanspruche die Hälfte!“

„Und wenn ich Ihnen die Hälfte gebe, dann verpflichten Sie sich zum Schweigen?“

„Jawohl, dazu verpflichte ich mich,“ antwortete der Grieche eifrig.

„Und wie steht es mit dem Privatdetektiv?“ fragte Tracey.

„Mit Jascher? Ja, mit dem müssen Sie auch abrechnen. Der wird auch Geld verlangen.“

„Und wenn ich mich nun weigere, Ihnen und Jascher Geld zu geben?“

„So werde ich Jascher veranlassen, zu Inspektor Derrick zu gehen und diesem alles zu berichten, was wir wissen.“

Arnold blickte den Griechen fest an. Er wunderte sich über die Unverschämtheit dieser Drohung. „Es ist zwar nur Neugier, Professor, aber ich möchte doch zu gerne wissen, welche Beweise Sie für meine Schuld haben!“

„Oh, ich habe mehrere,“ antwortete der Grieche schnell. „Sie kamen an dem verhängnisvollen Abend erst nach neun ins Theater. Flora wurde aber vorher ermordet. Sie brauchten Floras Geld dringend nötig. Ich weiß auch von dem Bühnendolch, der in der Müllgrube der Villa Ajax gefunden wurde — er gehört Ihnen —“

„Halt!“ gebot Arnold. „Sie wissen, daß ich mein Alibi nachweisen kann. Meine Wirtin kann beschwören, daß ich bis etwa um halb zehn zu Hause war.“

„Sie sind aber in der Villa gewesen,“ beharrte Bocaros wütend.

„Das schon, aber erst später. Frau Brand ist aber viel früher ermordet worden, wie Sie selber sagen. Sie können mir also nichts anhaben!“

„Oh, ich kann aber an die Oeffentlichkeit bringen, daß Sie der junge Mann sind, der mit Miller sprach, daß Sie aus dem Hause kamen, daß Sie —“

„Wenn Sie das tun, bringen Sie sich selber in eine recht unangenehme Situation,“ unterbrach ihn Arnold kühl.

„Wie so?“

„Frau Brand hat nämlich ein Tagebuch hinterlassen, in welchem sie jede, auch die kleinste Einzelheit ihres Lebens niedergeschrieben hat, und zwar bis zu dem Augenblick, da sie am 24. Juli ihre Wohnung verließ. In diesem Buche berichtet sie auch von Ihren Besuchen, Herr Professor. Und es waren deren weit mehr als zwei!“

„Was schadet das?“ würgte Bocaros heraus, dem der Angstschweiß auf die Stirn trat. „Sie war meine Cousine, folglich —“

„Folglich hatten Sie ein Recht, Flora zu besuchen. Das stimmt. Hatten Sie aber ein Recht, ihr das alles über Feller zu sagen?“

„Feller?“ stammelte der Grieche bestürzt.

„Jawohl, Feller! Sie wußten schon lange vor dem 24. Juli daß Feller mit Brand identisch war!“

„Nein, das ist nicht wahr — das wußte ich nicht!“

„Sie wußten es!“ warf der Amerikaner streng ein. „Es hat doch gar keinen Zweck, uns hier Lügen aufzutischen! Diesmal haben wir Sie gefangen! Frau Brands Tagebuch hat alles verraten und jetzt sind wir hier, um von Ihnen zu hören, was Sie in der Mordnacht in der Villa Ajax zu suchen hatten!“

„Oder mit anderen Worten,“ setzte Calvert hinzu, „warum Sie Flora ermordeten!“

Bocaros sprang wie ein Besessener empor. „Es ist nicht wahr! Ich habe sie nicht ermordet!“ schrie er gellend. „Ich schwöre es!“

„Dasselbe sagte Feller!“

„Aber Feller hat es getan! Er war in der Villa!“

„Woher wissen Sie denn das?“ fragte Tracey. Und Bocaros, der einsah, daß er sich verschnappt hatte, schwieg. „Ich glaube,“ sprach der Amerikaner, „wir haben es hier mit einer ganzen Verschwörung zu tun. Sie, Bocaros, haben Kartenhäuser gebaut, um in den Besitz des Geldes zu gelangen. — Ihre Kartenhäuser sind aber zusammengestürzt. Jetzt drehen wir den Spieß um — wir werden die Sache an die Oeffentlichkeit bringen! Und wenn Sie jetzt nicht die ganze volle Wahrheit bekennen, dann lassen wir Sie verhaften!“

„Mich — verhaften!“ keuchte Bocaros und wich einige Schritte zurück.

„Jawohl — wegen Mordes!“ versetzte Arnold.

„Ich habe Flora nicht ermordet!“

„Das müssen Sie erst noch beweisen. Jedenfalls haben Sie an mich und an Fräulein Mason Briefe geschrieben, um uns in jener Nacht in die Villa zu locken, damit der Verdacht auf uns fallen sollte. Das war ein schlauer Streich, Bocaros! Hätte ich an jenem Abend nicht die Zeit verschlafen, dann wäre Ihnen der Streich geglückt! Dann hätte ich mich in einer fürchterlichen Lage befunden, weil ich meine Cousine beerbte. So kann ich aber nachweisen, daß ich bei dem Morde nicht in Frage komme. Wenn Sie nicht der Mörder sind — wer sollte es sonst sein?“

„Feller!“ antwortete Bocaros mit trockenen Lippen. „Feller kam an jenem Tage von Westkliff nach London und er ermordete Flora, weil sie ihm im Wege war.“

„Feller hat den Mord nicht begangen,“ widersprach Tracey. „Wir haben ihn ordentlich ins Kreuzverhör genommen, aber er ist nicht der Mörder. Woher wissen Sie denn übrigens, daß er von Westkliff hierherkam? Haben Sie jenen Brief geschrieben, um ihn herzulocken?“

„Nein, den Brief hat Flora selbst geschrieben.“

„Sie haben ihn aber diktiert?“

„Das geht Sie nichts an!“

„Wenn Sie nicht offen sind, lasse ich Sie verhaften!“ entgegnete Arnold. „Was haben Sie mit dem Medaillon gemacht, das Frau Baldwin Ihnen gab?“

Bocaros blickte betroffen auf. „Frau Baldwin? Sie hat mir keins gegeben.“

„Doch gab sie Ihnen eins“, beharrte Calvert. „Es war ein rundes, kleines, goldenes Medaillon, in welchem sich Frau Baldwins Bild befand. Sie trugen es an der Uhrkette. Als Sie Flora meuchlings niederstachen, griff sie in ihrer Todesangst um sich und riß das Medaillon ab. Feller fand es in der zusammengekrampften Hand der Toten“.

„Ich habe nie ein Medaillon besessen“, stammelte Bocaros mit zitternden Lippen.

„Machen Sie keine Geschichten, Bocaros“, rief Calvert, „sondern sagen Sie die Wahrheit. Sie könnten es sonst bereuen.“

„Was werden Sie tun, wenn ich alles bekenne?“

„Ich werde Sie außer Landes schicken!“

„Recht so!“ setzte Tracey hinzu. „Leute Ihrer Sorte brauchen wir hier zu Lande nicht!“

„Werden Sie mich mit Geld versorgen, damit ich nicht Hunger leide?“ wandte sich Bocaros an Arnold ohne Traceys Einspruch zu beachten.

„Sie sind es zwar nicht wert, daß ich Ihnen auch nur einen Pfennig gebe, weil Sie Geld von mir „erpressen“ wollten; können Sie jedoch Ihre Schuldlosigkeit dartun und uns zur Entdeckung des wirklichen Mörders verhelfen, dann will ich Sie mit Geld versorgen.“

„Ich weiß nicht, wer Flora getötet haben kann, wenn es nicht Feller war.“

„Also Feller tat es nicht!“ rief Tracey in hartem Tone. „Jetzt heraus mit der Sprache! Aber keine Lügen mehr! Sonst geht es Ihnen schlecht!“

„Mein Herr!“ rief Bocaros, sich würdevoll in die Höhe richtend. „Sie vergessen, mit wem Sie sprechen!“

„Ja, ja, man weiß schon. Leute Ihres Schlages kostet das Dutzend einen Pfennig!“ höhnte der Amerikaner. „Jetzt heraus mit der Sprache! Ich will wissen, wer an der Verschwörung beteiligt ist!“

„Von einer Verschwörung kann gar keine Rede sein!“ protestierte Bocaros. „Ich wollte nur mein Geld haben!“

„Sie betrachten Floras Vermögen als Ihr Eigentum?“ fragte Arnold. „Wie kommen Sie eigentlich dazu?“

„Flora hatte es mir vermacht!“

„Zuerst, ja. Dann änderte sie ihr Testament. Wie kam sie eigentlich dazu, daß sie ein Testament zu Ihren Gunsten machte?“

„Sie tat es aus reiner Herzensgüte!“

„Unsinn!“ rief Arnold rauh. „Wenn Sie fortfahren zu lügen, Professor, dann lasse ich Sie einfach im Stich!“

Der Grieche überlegte. Er brauchte dringend nötig Geld und wenn er außer Landes gehen mußte — wozu ihn Calvert recht gut zwingen konnte — dann mußte er ohne diese Hilfe jämmerlich verhungern. An den finsteren Gesichtern der beiden Männer sah er nur zu deutlich, daß sie Ernst machen würden.

„Ich bin öfters zu meiner Cousine gegangen“, begann er.

„Warum sagten Sie, Sie hätten Flora im ganzen nur dreimal besucht?“ warf Calvert ein.

„Aus verschiedenen Gründen“, antwortete statt des Griechen der Amerikaner. „Er wollte mit verdeckten Karten spielen.“

„Ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen“, rief der Professor würdevoll, „aber ich wünschte allerdings, daß Sie nicht erfahren sollten, welche Rolle ich in dieser Angelegenheit gespielt habe. Ich besuchte Flora ziemlich oft. Ich sah die Photographie ihres Gatten und erkannte in derselben Herrn Feller.“

„Wo haben Sie Feller denn gesehen?“

„Ich sah ihn ein paarmal mit Fräulein Mason auf der Straße und erkundigte mich, wer er sei. Sie sagte mir, es sei ihr Schwager. Und neulich, als ich Frau Feller aufsuchte und mit Herrn Feller an der Tür zusammentraf, erinnerte ich mich seines Gesichts wieder. Ich wußte nur nicht gleich, wo ich ihn bereits gesehen hatte“.

„Schwindeln Sie doch nicht“, warf der Amerikaner wieder ein. „Ein Gesicht wie das Fellers vergißt man nicht so leicht — besonders dann nicht, wenn man den Betreffenden zu ruinieren sucht!“

Bocaros faßte sich mit der Hand nach dem Kopf. „Meine Gedanken sind manchmal wirklich ganz verwirrt!“ jammerte er. „Manchmal ist mir, als müsse ich den Verstand verlieren. Ich gebe Ihnen die Versicherung, meine Herren, daß ich mich neulich nicht erinnern konnte, wo ich Herrn Feller bereits gesehen hatte“.

„Na, das tut schließlich nichts zur Sache“, meinte Tracey. „Erzählen Sie weiter“.

„Ich sagte Frau Brand vorläufig nichts, obgleich ich wußte, daß ihr Mann mit einer anderen verheiratet war. Flora und ihr Mann vertrugen sich nicht gut und ich wollte sie nicht noch unglücklicher machen. Dann erhielt Flora die große Erbschaft und vorher war ihr Gatte angeblich nach Australien gereist“.

„In Wirklichkeit aber lebte er hier unter dem Namen Feller!“ warf Calvert ein.

„Jawohl. Ich sah ihn verschiedene male. Also Flora kam in den Besitz des Geldes. Sie sprach ein paarmal davon, sie wolle ein Testament zugunsten ihres Gatten machen, denn sie liebte ihn noch immer. Da gab ich ihr zu verstehen, daß er mit einer anderen verheiratet sei. Sie gebärdete sich wie wahnsinnig. Ich weigerte mich, ihr die volle Wahrheit zu sagen, wenn sie nicht ein Testament zu meinen Gunsten mache. Sie tat es. Und sie handelte miserabel an mir“, stieß Bocaros grimmig hervor, „sie änderte ihr Testament, nachdem ich ihr die Wahrheit gesagt. Als ich ihren Tod erfuhr, glaubte ich selbstverständlich, ich würde sie beerben. Statt dessen —“

„Das war ein harter Schlag“, fiel Arnold ein. „Das war die Strafe für Ihren Erpressungsversuch!“

„Es war kein Erpressungsversuch!“ gab Bocaros entrüstet zurück. „Ich veranlaßte sie, mir ihr Vermögen zu vermachen, und dann sagte ich ihr die Wahrheit“.

„Die volle Wahrheit?“

„Damals noch nicht. Ich sagte ihr nur, daß ihr Mann unter dem Namen Feller lebe und eine Frau und ein Kind habe. Ich sagte ihr aber nicht, wo er wohnte“.

„Und was geschah weiter?“

„Feller kam als Brand zurück zu Flora und sagte ihr, er habe sich auf der Reise anders besonnen. Ich sagte Flora, sie solle einen Wachsabdruck von seinem Hausschlüssel nehmen, was sie tat, während er schlief. Ich ließ die Schlüssel anfertigen“.

„Wie viele?“ fragte Arnold rasch. „Einer wurde mir zugeschickt!“

„Ich habe ihn nicht geschickt! Ich ließ drei Schlüssel machen. Einen behielt Flora, die beiden anderen behielt ich. Ich benutzte den einen selbst, um in die Villa zu gelangen —“

„Ah, Sie geben also zu, in der Villa gewesen zu sein?“

„Ja. Den anderen Schlüssel habe ich verloren“.

„Wo?“ forschte Arnold und sah Bocaros scharf an.

Dieser machte ein ratloses Gesicht. „Ich weiß es nicht. Ich ließ ihn hier im Zimmer liegen und habe ihn nicht wiedergefunden“.

„Haben Sie mir den Schlüssel wirklich nicht geschickt?“

„Nein, wahrhaftig nicht!“

„Wer sonst kann es getan haben?“

„Ich weiß es nicht. Ich habe den Schlüssel hier liegen gelassen und er war verschwunden“.

„Hm“, machte Arnold. „Na, nun weiter. Also Sie benutzten den Schlüssel. Was geschah dann?“

„Ich hatte mit Flora verabredet, wir wollten uns im Garten der Villa Ajax treffen. Sie sagte mir, sie habe ihren Gatten ersucht, auch hinzukommen. Den Brief hatte sie nach Villa Ajax adressiert, in der Annahme, er würde ihm nachgesandt werden. Ich war sehr ärgerlich, als ich das hörte“.

(Fortsetzung folgt).

— Drum auch. A.: „Das ist ja ein furchtbar grober Mensch, der L. Was ist der eigentlich?“

B.: „Schweinemetzger ist er“.

A.: „Schweinemetzger? — Deshalb ist er auch so saugrob“.

— Ein Hieb. Sie: „Du zankst immer, daß ich soviel Geld ausgebe. An Deine Ausgaben im Klub denkst Du aber nicht, oder spielst Ihr da um Hemdenknöpfe?“

Er: „Das können wir unmöglich“.

Sie: „Wieso?“

Er: „Wir sind nur Ehemänner im Klub und die meisten haben keine Hemdenknöpfe“.

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Die Hausfrauen, welche die
Bertha Wilcock's Kochschule
besuchen, werden ihre Kenntnisse bedeutend erweitern, wie eine Mahlzeit besser zu kochen ist, eine nahrhaftere Mahlzeit, eine gesündere Mahlzeit u. wie sie sparsam herzustellen ist.
Die Kochschule wird am Montag, den 15. Januar eröffnet
Karten für den vollständigen Kurs von 12 Lektionen — 35c — kommen nächsten Donnerstag zum Verkauf, auf dem fünften Floor. Klassen zweimal die Woche, Montags und Donnerstags, Dienstags und Freitags oder Mittwochs und Samstags. Frau Wilcock wird alle Klassen persönlich leiten.

Aluminiumwaaren-Spezialitäten
Achter Floor.
5,000 Stücke Aluminium Waare, absolut durchweg erste Qualität, eine Ersparniß von einem Drittel, folgende eingeschlossen:
Aluminium Kaffee Percolator, — kann in jeder Kaffeekanne gebraucht werden, zu 21c
2 Qrt. Kaffee Percolators mit Glasdom, zu 1.29
Aluminium Einmachkessel, 10 Qrt. zu 1.29; 8 Qrt. zu 1.09; 6 Qrt. zu 89c; 5 Qrt. zu.. 79c
Aluminium Berlin Kessel m. Deckel, 8 Qrt. 1.39; 4 Qrt. 89c
Nr. 8 extraschwere Alumin. Bratpfannen, Holzgriff, zu 1.09
Fünf-Tassen Aluminium Eier „Poachers" zu 1.19
14zöllige Aluminium „Basting"-Löffel zu 15c
Aluminium Teelöffel zu 4c

Notions
Haupt-Floor.
Klein. Feather Wgt. Shield, 11c
Seidene Haar-Netze, Dtzd. zu 14c
Seidene Elastic Garter-Längen 7c
Spitzenrand Shirt Waist Shields zu. 11c
Mercerized Stopfgarn 2½c

15 Stück Koch-Sets
Achter Floor, State Str.
Für Montag — 15-Stück Koch-Sets, — das ganze Ueberschußlager eines der größten Fabrikanten von „vitrified" feuerfestem Kochgeschirr in Amerika.
Außen weiß, braun und grün glasirt,
weiße Porzellan-Glasur innen —
Das Set enthält eine Casserole mit Deckel, 6 einzelne Bohnen- oder Custard-Tassen, 6 runde shirred Egg Dishes, 1 Pudding-Pfanne, gut 98c wert — speziell, das 15-Stück Set vollständig zu nur.......... 45c

Drogen
Vierter Floor
Sal Hepatica, große Flasche 57c
Swisco Haarmittel, $1 Fl., 53c
Phillip's Milk of Magnesia 31c
Russian Brand Mineral Oil, Flasche zu.... 59c
Fellows' Syrup, $1.50 Flasche zu.... 98c

Habt Ihr einen Bruch?
Vierter Floor. — Dearborn Straße
Dann gebraucht Ihr ein genau angepaßtes Bruchband, welches Euch bequem schützt und Euch in Zeit heilt. Vertraut Eure Gesundheit und Bequemlichkeit keinen Unerfahrenen an. Unser vergrößertes Bruchband-Dept. steht unter der Leitung von Experten.
Herr J. Lorch wendet seine Aufmerksamkeit allen unseren Kunden zu, und hat eine Erfahrung in der Bruchbehandlung mit mechanischen Mitteln in einer 17jährigen Erfahrung gewonnen — hat tausende von Bruchleidenden erfolgreich behandelt, nachdem Andere fehlschlugen.
Unser Lager ist vollständig, zeitgemäß, mit vielen neuen Errungenschaften und zu Preisen, **weit niedriger als in anderen Läden.**
Lederüberzogene Stahl Spring Bruchbänder, wert bis $2.00, einfache, zu 98c
Lederüberzogene Stahl Spring Bruchbänder, wert bis zu $3.50, nur 1.98
N. Y. Elastic Bruchbänder, spez. Factic Pad, reg. $2.50 wert, einseitige, nur.. 1.25
N. Y. Elastic Bruchbänder, spez. Factic Pad, reg. $3.50 wert, doppelte, nur .. 2.19

Kriegsleben in Rumänien.

(Von einem Rumänen.)

Schwankend, wie die noch immer nicht geklärte Lage draußen an den langen Fronten, ist auch der Charakter und Ton des gesellschaftlichen Lebens in Stadt und Land, im privaten wie im öffentlichen Verkehr. Nachdem in den ersten Tagen und Wochen die Behörden die Hände voll zu tun hatten mit der Regelung der ganz gewaltig veränderten Zustände auf allen Gebieten der Verwaltung, beginnt nun auch in Rumänien das bekannte Kriegsleben, getragen von der Stimmung des „patriotischsten aller Kriege", sich überall durchzusetzen. Die einzige herrschende Macht im Lande ist das Militär. Mit tötlichem Ernst werden alle Bestimmungen der obersten Behörden von den kleineren und kleinsten Beamten ausgeführt, wobei nicht selten im Uebereifer ein Zuviel geschieht. Das ist namentlich auf dem Gebiet der Maßnahmen gegen die Spionage und die versteckten, überall gewitterten gefährlichen Handlungen der feindlichen Ausländer der Fall. Nachdem eine in Gegenwart des amerikanischen Gesandschaftsselretärs Andrews vorgenommene Durchsuchung der deutschen Gesandtschaft Kisten mit Explosivstoffen und andere kompromittirende Dinge an den Tag gefördert hat, ist ein Befehl erteilt worden, jeden irgendwie verdächtigen Gegenstand, der etwa auf der Straße oder in den Höfen gefunden werde, der Polizei anzuzeigen, und bei der Entdeckung des Urhebers mitzuwirken. Nun ist in Bukarest eine wahre Fundwut ausgebrochen, indem jede Flasche, jedes Päckchen oder beschriebenes Papier als verdächtig angesehen und der Behörde überliefert wird. Die unglaublichsten Geschichten von Verbreitung von Krankheiten durch eigens ausgestreute Bazillen werden erzählt und ernst genommen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß einige schwerwiegende Funde bei berüchtigten Spionen Grund genug zu Befürchtungen nach dieser Richtung hin gegeben haben. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, daß in Bukarest noch immer mehr als 40,000 Ausländer — worunter ein großer Teil feindliche Untertanen — frei herumgehen und ihre Geschäfte führen können. Die Ausländerfurcht einzelner Winkelblätter wird von dem besonneneren Publikum mit Lächeln aufgenommen, und sogar die Boykottierung deutscher und österreichischer Firmen ist, soweit sie nicht aus wichtigen Gründen vom Staate vorgenommen wird, mehr eine platonische Maßregel. Mit einer gewissen Erbitterung sprachen die nationalistischen Blätter davon, daß man selbst die bei der Beerdigung der vielen Opfer der Luftangriffe gespendeten Blumenkränze aus deutschen Gärtnereien bezogen habe, weil die deutschen Gärtner in Rumänien in einem zu guten Rufe stehen, als daß sie über Nacht der Aechtung überantwortet werden könnten.

Ein angenehmeres Kapitel auf dem Gebiete der Ausländerfrage sind die immer enger werdenden Beziehungen zwischen Rumänien und Westeuropa. Während in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege alle Verbindungen Rumäniens mit dem Westen gewissermaßen durch die Vermittlung der Zentralmächte geschehen mußten, weshalb das Interesse und die Theilnahme der westlichen Nationen an den Geschicken dieses Landes ein recht beschränkts war, ist gegenwärtig die direkte Verbindung mit den Westmächten über Rußland hergestellt und freundlicher gestaltet worden als je zuvor. Die rumänische Presse verzeichnet nun mit Genugtuung, daß man in den Ländern der Alliierten endlich beginnt, warmes Verständnis den rumänischen Dingen entgegenzubringen, was namentlich aus den Sympathiekundgebungen und den Ermunterungen auf dem Wege der Presse und privaten Zuschriften geschieht. Sogar die elsässische Irredenta hat es sich nicht nehmen lassen, durch ein Schreiben des bekannten Pfarrers Wetterle ihre lebhafte Anteilnahme an dem Schicksal Rumäniens und die aufrichtigen Wünsche zum endlichen Siege kundzutun. Kulturelle und wirtschaftliche Freundschaftsbeziehungen werden auch mit England und Rußland erneuert und bestärkt, während Frankreich und Italien, als die Schwesternationen, die schon immer an der Geschichte Rumäniens regen Anteil hatten, die höchsten Sympathien des ganzen Landes genießen.

Inzwischen geht das Leben in Stadt und Land seinen üblichen Gang. Die Kinematographen und Theater, die nach einer vorübergehenden Pause ihren Betrieb wieder aufnehmen durften, erleben einen „historischen Moment" und gehören zu den Verkündern des allgemeinen Enthusiasmus und des Willens zum Siege in Rumänien. Zwar knebelt sie die jetzt über alles mächtige Zensur in einer früher nie geahnten Weise und macht deren Inhaber für Verbreitung von falschen Nachrichten verantwortlich, die sich etwa in die Lokale einschleichen; aber die Popularität dieser Institutionen ist deshalb nicht weniger groß. Dienen sie doch als Blitzableiter für die nicht immer rosige Stimmung der Bevölkerung und nützen sie noch dazu ihre Kunst zu philantropischen und patriotischen Zwecken mehr als gewöhnlich in einer Zeit, wo die Massen der armen Leute auf die Fürsorge der Menschenfreunde angewiesen sind. Die in ihren den allerneuesten Pariser Modevorschriften entsprechenden prunkvollen Toiletten glänzenden Städterinnen bewundern nun die Heroengestalten an der Leinwand oder auf den Brettern und trösten sich leicht ob der schrecklichen Langeweile, die in den von Offizieren und galanten Verehrern entblößten Salons herrscht. Sie vergessen mitunter dabei auch das schreckliche Uebel, das der Krieg ihnen beschert hat: den gänzlichen Mangel der schönen, blanklackierten Fiaker mit den feurigen Rossen und den mächtigen Kutschergestalten auf dem Bocke. Denn alle sind zu Kriegszwecken requirirt worden und an deren Stelle wandeln hinkende alte Automobile auf den schönen Straßen und Boulevards der Residenz und der übrigen Großstädte. Dafür aber hat der fürchterliche Kriegsgott den netten rumänischen Damen ein neues und interessantes Vergnügen verschafft: die Kranken- und Armenpflege. Die hübsche Landesherrin an der Spitze, durchwandelt die elegante Damenwelt Bukarests und Jassys die Hospitäler, wo man an blasse Krieger gute Worte richten und Blumensträuße und Zigarren verschenken kann. Der eine wird wegen seiner feurigen Augen, ein anderer oft der an seiner Brust blitzenden Kriegsmedaille, ein dritter wegen seiner ungetrübten, echt soldatischen Laune bewundert, begafft und gelobt. Auch die Armenspeisehäuser, die jetzt von Regierung und Privaten fast in allen Straßen eingerichtet sind, denen man nicht genug geben, für die man immer etwas erhalten kann, unterliegen der Sorge und Verwaltung der wohlwollenden Frauen. Als prickelndes Extravergnügen aber gilt die Alarmierung der Bevölkerung bei drohenden Luftangriffen. Die jungen Pfadfinder, denen diese Sorge zumeist obliegt, widmen sich dem Geschäft des ohrenzerreißenden Trompetenblasens und markerschütternden Trommelschlages mit einem Eifer, als ob dadurch allein schon der Luftträuber in die Flucht gejagt werden könnte. Nichts wirkt so packend und komisch zugleich, wie diese freiwillige — allerdings s e h r freiwillige — Dienstleistung der furchtbar ernst tuenden Kleinen, die den Triumph, endlich einmal auch Befehle erteilen, Wagen und Passanten abstellen, Straßen räumen zu dürfen, nicht genug auskosten können.

Die Presse ist zwar über den zum allgemeinen Kriegselend in keinem Verhältnis stehenden Luxus der eleganten Welt nicht selten aufgebracht, doch muß anderseits den rumänischen Frauen das Lob gezollt werden, daß sie es rasch verstanden haben, sich in die aus der gegenwärtigen Lage für sie erwachsenden Pflichten hineinzufinden. In vielen Berufen ersetzen sie in tadelloser Weise ihre im Felde stehenden Gatten und Söhne, und haben sich überhaupt im Handumdrehen aus den Luftbarkeiten und dem Nichtstun lebenden Geschöpfen — einer der Hauptfehler der rumänischen Frau, der wohl in der mangelhaften Erziehung seinen Grund hat, — in fleißige, mit allen Beschäftigungszweigen vertraute und verantwortungsvolle Arbeiter umgewandelt. Die anläßlich des Feldzuges von 1913 nur projektierte und daher sehr viel bespöttelte „provisorische Mobilisation" der Frauen ist jetzt bis zur Vollendung erfolgt, so daß mit Recht behauptet werden kann, die Beurteilung der rumänischen Frau werde eigentlich erst jetzt in das richtige Licht rücken können.

Auf dem Gebiete des engeren Kriegslebens ist die Periode der unangenehmen Ueberraschungen wieder einer zuverlässigeren, langsamen Entwicklung der Dinge gewichen. Aber die Nachspiele sind noch immer recht fühlbar. Die nicht aufhörenden Versetzungen und Aenderungen in den ersten militärischen Funktionen gehen regelmäßig vor sich. Nachdem der General Jankovescu einige Wochen in dem Amt eines Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium gewirkt hatte, wurde er letzthin zum Leiter der Operationen einer in der Moldau kämpfenden Armee befördert, und an seine Stelle kam der sonst nicht besonders bekannte General Burghelea. Auch die Befugnisse der Militärbehörden wurden erweitert, was ja den Verhältnissen nach nur verständlich ist. Das Rekursrecht gegen das Kriegsgericht wurde durch königliches Dekret aufgehoben, verschiedene, bis anhin der Polizei und den Zivilbehörden obliegende Pflichten, so namentlich auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung und der Regelung des Straßen- und Landverkehrs, wurden den Militärkommandanten zugewiesen. Auch die Presse gerät dabei in eine etwas heiklere Lage, und die leitenden Blätter lassen durchblicken, daß die Militärzensur nun ihre Pflicht mit einem Eifer erfüllt, der keinen Spaß versteht. Auch wird über mangelhafte Unterrichtung der rumänischen Presse geklagt, wie denn überhaupt oft das Ausland, und sogar die feindlichen Staaten, selbst über rumänische Siege besser informiert sind, als die Landespresse. Es ist dies ein Uebel, welches zusammen mit der in vielen Staaten mangelhaften diplomatischen Vertretung Rumäniens zu den Traditionen eines die Presse und deren Wirkung auf die öffentliche Meinung noch nicht genug bewertenden Landes gehört. Ansätze zur Besserung scheinen bereits vorhanden zu sein, und es wird der Entwicklung der allgemeinen Lage vorbehalten bleiben, auch in diesem für die ausländischen Sympathien und inländische Aufklärung sehr wichtigen Punkte durchgreifende Aenderungen zu bringen.

(Neue Zürcher Ztg.)

Die Deutschen in Polen.

Der spanische Berichterstatter Javier Bueno, der im Oktober 1916 Polen bereist hat, schreibt über seine Eindrücke aus Kowel: „All die Brücken, die durch Dynamit gesprengt wurden, sind bereits wieder hergestellt, die Weichen in Ordnung, die verfaulten Streckenhölzer durch neue aus Eisen ersetzt, die ganze Linie zwischen der Hauptstadt Polens und Berlin in schönster Ordnung für die schnellsten Expreßzüge, wie sie es besser nicht zur Zeit sein konnte, als auf ihr noch die direkten Züge von Warschau nach Paris verkehrten. An vielen Stellen haben die Deutschen doppelte Geleise gebaut, an einigen sogar dreifache; die provisorischen Holzbrücken sind durch eiserne ersetzt, die Streckenhäuser sind nicht mehr baufällige Hütten, wie früher; die Signalständer und alles mysteriöse Gewirr, das zum modernen Eisenbahnbetrieb gehört, alles dies unterscheidet sich in nichts von den vielen Eisenbahnsträngen, die das Deutsche Reich selbst durchkreuzen. Dieses Werk ist mitten im Kriege vollbracht worden, als es schien, daß die ganze Energie des deutschen Volkes auf den Schlachtfeldern tätig war.... Man kann sagen, daß es diesem Volke gelungen ist, die Arbeitsstunden zu verdoppeln und die eigene Tatkraft bis zu einem unvorstellbaren Grade zu vervielfachen. Diese Arbeit, die darin bestand, die Eisenbahnlinien, die in den Tausenden von Quadratkilometern des besetzten russischen Gebietes existirten, wiederherzustellen, neue zu bauen, Eisenbrücken wieder zu errichten; all dies würde bei einem anderen Volke lange parlamentarische Diskussionen, Volkskundgebungen hervorgerufen haben, und bei der Beendigung der Arbeit würden sie stolz einen Triumphgesang angestimmt haben. Die Deutschen haben dies alles in der Stille vollbracht, wie wenn das angefangene Werk etwas wäre, was man alle Tage macht, und außer denjenigen, die Gelegenheit gehabt haben, die alte Grenze zu überschreiten, wissen nur wenige, was hier dem hartnäckigen, arbeitsamen und allmächtigen Genius dieser Rasse gelungen ist, in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu vollbringen. Nicht einmal die deutschen Zeitungsleute, die in dieser Gegend gereist sind, haben Artikel darüber geschrieben, um ihren Volksgenossen zu sagen, was hier ihre Ingenieure geleistet haben, wie wenn sie dieses gewaltige im Stillen vollbrachte Werk für die logischste und natürlichste Sache der Welt gehalten hätten, die gar nicht einer besonderen Erwähnung wert erschienen wäre....

„Erstaunen und Bewunderung muß es Jedermann einflößen, wenn er sieht, wie auf diesen neugebauten Linien Hunderte von Zügen ohne Unterbrechung sich folgen, bepackt mit aller Art von Kriegsmaterial, mit neuen Kanonen, Automobilen, Lazaretteinrichtungen, sowie mit Soldaten und wieder Soldaten, die alle neu eingekleidet sind, und deren Bewaffnung und Ausstattung man es ansieht, alles noch ungebraucht und neu aus den Fabriken kommt. Woher dies alles stammt, wissen wir nicht, aber daß es vorhanden ist, das können wir nicht bezweifeln, da wir es mit eigenen Augen vor uns sehen. Es ist wirklich ein Wunder, ein Wunder der deutschen Industrie, von dem Diejenigen, welche von Erschöpfung und letzten verzweifelten Kraftanstrengungen reden, keine Ahnung haben.... Welch ein Unterschied zwischen jetzt und dem letzten Male, als wir das Land sahen. Wollen mir die Leser glauben, daß die Spuren des Krieges beinahe verschwunden sind? Die Ueberreste der polnischen Bauernhütten, die man noch vor drei Monaten sah, hat der Regen, Sturm und Wind bereits verschwinden lassen, nicht zu vergessen die Schaufel und Hacke der Menschen! Jetzt sehen wir neue mit Strohdächern von der letzten Ernte. Die Dörfer, die die Kanonen zusammengeschossen hatten, feiern langsam wieder ihre Auferstehung, die Felder sind bestellt; auf allen Seiten sehen wir die Getreideschober und die mit Kartoffeln und Rüben beladenen Wagen...."

50% Profit zu machen!
bei Ungarischer Staatsanleihe (Kronenrente)
Zu Stücken von — Heute — Normaler Preis
Kronen 1000 $125 $20[illegible]
35% Profit zu machen!
bei Deutscher Reichsanleihe (Consols)
Zu Stücken von — Heute — Normaler Preis
Mark 1000 $189 $237.50
Originalpapiere mit laufenden Zinskupons. Umsonst! ...
Deutsche Kriegsanleihe
4%ige $175.00
4½%ige $180.00
5%ige $182.50
per 1000 Mark
Oesterreichische Kriegsanleihe
4%ige $115.00
4½%ige $120.00
5½%ige $125.00
per 1000 Kronen
Ungarische Kriegsanleihe
4%ige $115.00
4½%ige $120.00
6%ige $125.60
Wir sind immer billiger als New York!
Geldsendungen
$19.00 für 100 Mark — $13.00 für 100 Kronen
Spezielle Geldsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich, Rußland, Italien, Sibirien, Kanada und England.
Erbschaften, Vollmachten, Konsular-Dokumente ...
L. Kaufmann & Co.,
Deutsches Bankgeschäft
Repräsentanten der Wiener Bank
Offen täglich bis 8 Uhr Abends. Sonntag Vormittags von 9—1.

Aus dem Reich der Mode.

(Eigenthum der „Sonntagpost.")

Damenbluse.

Gekräuselte Spitzen am Kragenrand und an der Vorderseite der Bluse geben ihr ein vornehmes Aussehen; der gleiche Besatz verziert die Manschetten. Ein Rückengürtel rafft die Bluse in gefällige Falten.

Größe 36 erfordert $2\frac{1}{4}$ Yards 36 Zoll breites Material und $4\frac{1}{2}$ Yards Spitze.

Schnittmuster Nr. 8139. Größen: 36 bis 42 Zoll Brustweite.

Kleid für junge Mädchen.

Dies Kleid zeigt eine gefaltete Bluse und einen breiten Gürtel, der das Gewand an der Taille geschmackvoll zusammenrafft.

Für 16jährige braucht man $4\frac{1}{4}$ Yards 36 Zoll breites und $\frac{7}{8}$ Yard 32 Zoll breites kontrastirendes Material.

Schnittmuster Nr. 8148. Größen für junge Mädchen im Alter von 14, 16, 18 und 20 Jahren.

Damenrock.

Der hier gezeigte Rock hat eine Tunika, die mit Band besetzt werden kann und dem Rock ein reiches Aussehen verleiht.

Größe 24 erfordert $7\frac{1}{8}$ Yards 36 Zoll breites Material und $4\frac{5}{8}$ Yards Band.

Schnittmuster Nr. 8170. Größen 22 bis 30 Zoll Taillenweite.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung der Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill.

Für die Küche.

H ü h n e r - C r e a m s u p p e. — Fleisch und Schinken werden gehackt und in der Butter mit dem Wurzelwerk bräunlich geschwitzt, dann die Brühe darübergefüllt und eine Stunde gekocht. Nach dieser Zeit gibt man das Huhn dazu und läßt alles völlig weich kochen. Dann bereitet man eine helle Mehlschwitze und verkocht sie mit der Brühe. Das Brustfleisch des Huhnes wird feingewiegt und durch ein Sieb in die durchgeseihte Suppe gerührt. Zuletzt legiert man die Suppe mit den Eidottern, fügt etwas Sherry und Spargelspitzen hinzu und servirt sie in Tassen.

S a u r e r S c h w e i n e b r a t e n. — Ein Stück Keule paßt am besten dazu, man kann aber auch ein Stück nicht zu fetten Schweinekamm nehmen. Die Schwarte (vom Keulestück) wird abgeschnitten, man legt das Fleisch mit Zwiebelscheiben, Pfeffer und Gewürzkörnern, zwei Lorbeerblättern und Wacholderbeeren, einem Bündchen Salbei, Thymian und Basilikum in einen Napf, bestreut es mit Salz, gießt milden, gekochten, wieder abgekühlten Essig darüber und läßt das Fleisch ein bis zwei Tage unter öfterem Wenden liegen. Die Beize wird durch ein Sieb gegossen. Man brät das Fleisch in etwas zerlassener Butter im Ofen an, gießt nach und nach von der Beize dazu, läßt es unter fleißigem Begießen gar und weich braten und verkocht die durch ein Sieb gerührte Brühe mit etwas Kartoffelmehl oder in Butter braun geröstetem Mehl.

P i k a n t e r R i n d e r b r a t e n. — Ein Stück saftiges, mageres Fleisch wird gehörig geklopft, gesalzen und in einen Schmortopf gelegt, in dem man ein Stück Butter siedend heiß gemacht hat. Darin läßt man es unter fortgesetztem Begießen auf beiden Seiten bräunen, fügt ein bis zwei große, geschälte Zwiebeln dazu, gießt kochendes Wasser darüber und läßt das Fleisch langsam weich schmoren. Sobald es gar und die Brühe gut eingekocht ist, gibt man einen Löffel eingemachte Perlzwiebeln, läßt sie einmal aufkochen, schmeckt ab und gibt sie zum Braten. Sollte die Sauce zu dünn sein, muß man sie mit einem in Wasser verquirlten Löffel Kartoffelmehl sämig kochen.

E n t e n z u b r a t e n. — Dieser Vogel kann nach Belieben gefüllt oder ungefüllt gebraten werden. Zur Füllung nimmt man entweder in 4 Teile geschnittene Aepfel und Korinthen oder, Lunge, Leber und den abgezogenen Magen fein, gibt ½ Ei, dick weichgerührte Butter, 2 Eier, ¼ Pfd. in kaltem Wasser eingeweichtes und stark ausgedrücktes Weißbrot, Muskatnuß und Salz hinzu. Auch kann man nach englischem Gebrauch die Höhlung mit Zwiebeln, Salbei, Weinraute und Salz füllen. Die Ente wird mit etwas Salz eingerieben, mit reichlich Butter und wenig Wasser auf's Feuer gebracht und je nach dem Alter 2—2½ Stunden fest zugedeckt und langsam gebraten, wobei, wenn's nötig wäre, zuweilen ein kleiner Guß kochendes — nicht kaltes — Wasser seitwärts hinzugefügt wird. Das Begießen darf nicht versäumt werden. Ist die Ente weich und gelblich gebraten, so wird in üblicher Weise die Sauce gemacht.

B u t t e r - o d e r Z i m m t k u c h e n. — Zwei Täfelchen Hefe und ein Teelöffel Zucker in einem Pint Milch auflösen, warm stellen, bis die Hefe oben schwimmt. Dann dies mit drei Tassen Mehl mischen, so daß ein flüssiger Teig ist, den man, zugedeckt, an warmem Orte gehen läßt. [illegible] Butter und [illegible] Unzen Zucker [illegible] dazu drei Eier, die geriebene Schale einer Zitrone, einen halben Teelöffel Salz und etwas Mehl, das Ganze gibt man zu dem Hefenstück und verarbeitet den Teig auf wohlbestreutem Brette, bis er nicht mehr an den Händen klebt. Dann gibt man ihn in die Schüssel zurück und läßt ihn zugedeckt zur doppelten Höhe aufgehen. Dann fingerdick ausrollen, in bestrichene Kuchenpfannen geben, mehrmals mit der Gabel einstechen und wieder doppelt aufgehen lassen. Ein halbes Pfund Butter schmelzen, klar abgießen, über den Kuchen gießen, dick mit Zucker und Zimmt bestreuen, in mittelheißem Ofen hellbraun und gar backen.

P f a n n k u c h e n. — Eine Tasse Zucker, 2½ Eßlöffel Butter, 2 ganze Eier, 1 Tasse Milch, ein wenig Zimt und Muskatnuß, 3½ Tassen Mehl und ebenso viele Teelöffel Backpulver oder präparirtes Mehl. Die Butter wird zu Schaum gerührt, dann kommen der Zucker, die gut geschlagenen Eier, Zimt, Muskatnuß, dann abwechselnd Mehl und Milch und Backpulver dazu. Das wird dann gut vermischt, auf einem Nudelbrett ein Viertelzoll dick ausgerollt und mit einem Wasser- oder Weinglas ausgestochen. Will man die Pfannkuchen füllen, so gibt man einen Teelöffel voll Marmelade in die Mitte, legt ein anderes Teil darüber und drückt die Ränder gut zusammen, damit die Pfannkuchen nicht beim Backen auseinandergehen. Dann backt man sie in heißem Fett.

Erbetene Auskunft.

A. M. — Rezepte, wie die von Ihnen erbetenen, werden nur in der Sonntagspost veröffentlicht, erscheinen darum heute. Wünschten Sie dieselben früher, brauchten Sie nur früher darum anzufragen.

A. M. — S o d a - W a f f e l n. — 1 Quart saure Milch vermischt man mit 2 gehäuften Quart Mehl, 4 Eiern, 2 Eßlöffel geschmolzener Butter, 1 Prise Salz und 1 kleinen Teelöffel Soda oder Saleratus (in warmem Wasser aufgelöst).

H e f e n - W a f f e l. — Man nehme dazu 1 Pfund Mehl, 4 Eier, einen Teelöffel Salz, ein Paar Eßlöffel Zucker, 1½ Pint Milch, worin 4 Unzen Butter geschmolzen werden, dann etwas Hefe dazu und gähren lassen.

W a f f e l n o h n e H e f e. — ½ Pfund Butter zu Schaum gerührt, 8 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen und der Masse zuletzt hinzugefügt, 1 Pfund Mehl, 1 gutes Pint Milch, etwas Salz, die abgeriebene Schale einer Zitrone. In einem Waffeleisen gebacken, mit Zucker und Zimmt bestreut, warm gegessen.

Neues Stickmuster.

Eine Stuhldecke, die nach Wunsch gefüttert werden kann und in Kreuzsticharbeit ausgeführt wird; die Teerosen in gelber Schattirung, Blätter und Ranken grün. Das Band zeigt die deutschen Nationalfarben.

Das Muster No. 309, 18 bei 40 Zoll groß, ist auf weißem Hardanger-Linnen vorgedruckt und inklusive dem erforderlichen Glanzgarn 75 Cents. Man bekommt es bei der Stickmusterabteilung der Abendpost, 223 W. Washington Str. Bei Bestellungen mit der Post wolle man 5 Cents für Porto beifügen.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Eine Staatsbank
Kapital und Ueberschuss $2,000,000
Südost-Ecke La Salle und Madison
Wireless (drahtlos) Geldsendungen
nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Polen
prompt ausgeführt zu den besten Tageskursen.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Post und funkentelegraphische
Geldsendungen
befördern wir schnell und sicher nach Deutschland, Oesterreich und Ungarn unter Garantie.
100 Mark $19.00
100 Kronen $13.00
Spezielle Geldsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich, Rußland und Italien.
J. V. ZINNER & CO.
Größte deutsch-ungarische Agentur in Chicago.
619 W. North Avenue,
1400 W. 51 Str, Ecke Loomis.
Offen 8 Morgens bis 8 Abds. Sonntags 9—1.

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
in $[illegible] Stücken ...
A. Holinger & Co. (Inc.)
Kunder Exchange Bldg., 11 S. LaSalle Str.
Telephon Randolph 1191

6% Erste Hypotheken 6%
Auf Grundeigentum in Chicago ...
$100 bis $5000 ...
WILL J. BELL
69 W. Washington Str.
Laßt Euer Geld für Euch arbeiten.

Das System des Dr. Hopf.

Novelle von Franz Xaver Kappus.

Frau v. Baumann war sehr stolz auf ihren Sohn Uriel. Der junge Mann zählte erst einundzwanzig Jahre und war schon eine Berühmtheit. Kaum siebzehnjährig, hatte er ein herrliches Werk veröffentlicht: „Die Extasen eines Unbewußten".

„Der Verfasser dieses Buches ist entweder ein Genie oder ein Paralytiker," schrieb damals ein nahmhafter Kritiker. Frau v. Baumann neigte zu der ersten Annahme hin.

In der letzten Zeit hatte die Schaffenskraft des jungen Mannes allerdings etwas nachgelassen. Drei, vier Jahre waren vergangen, ohne daß sich die Hoffnungen erfüllten, die man in das junge Talent gesetzt hatte. Frau v. Baumann war eine viel zu erfahrene Dame, eine viel zu zartfühlende Mutter, als daß sie Uriel zur Arbeit gedrängt hätte. Sie wußte, daß es wie mit Naturgewalt über einen kommen müsse, daß man nur Werkzeug, nur Sprachrohr einer höheren Macht sein dürfe.

Und sie wartete.

Aber das Warten half nichts.

Da kam ihr eines Tages die Idee, indirekt in den langsamen Gang dieser Entwicklung einzugreifen. Uriel fehlte es sichtlich an Anregung. Sie wollte ihm welche geben.

So bekam er ein „Atelier". Bekam ein prächtiges Arbeitszimmer, mit schweren persischen Teppichen und stilechten Möbeln ausgestattet. Auf den grünen Tapeten hingen kostbare Stiche: „Die Sünde" von Stuck und Reproduktionen nach flämischen Meistern. Auf dem mächtigen Schreibtisch wimmelte es von zierlichen Bronzen. Ein paar Abgüsse klassischer Werke, dann „Die Hand Gottes" von Auguste Rodin. Seltsame Felle und Waffen aller Jahrhunderte lagen in arrangierter Unordnung umher.

Hier sollte Uriel „schaffen".

Aber dem jungen Dichter gelang es hier ebensowenig wie drüben in der Stube mit den alten Oeldrucken. Tagsüber lag er müd und blaß im Schaukelstuhl und rauchte die türkischen Zigaretten, die seine Mama speziell für ihn hatte kommen lassen. Und die Nächte durchschlief er gesund und traumlos.

Frau v. Baumann versuchte es mit anderen Dingen. Neuartige originelle Krawatten und Westen sollten das ihrige tun. Aber das Zeug verfing auch nicht. Uriel hatte eine zu komplizierte Natur für dergleichen primitive Mittel.

Zwei russische Windspiele, die tausend Kronen gekostet hatten, mußten über Nacht aus dem Hause gegeben werden. Er vertrug ihre Atmosphäre nicht.

Der gequälten Frau kam ein letzter rettender Gedanke: Mutter und Sohn verreisten. Und Uriel ließ sie Kunstwerke aller Zeiten und Völker auf sich wirken: die Akropolis und die Berliner Siegesallee, die Pyramiden von Giseh und die Nackttänzerin Mizzi Bampfinger aus Wolkersdorf, das Rathaus von Nürnberg und die Kaisersemmel, die im Wiener Heeresmuseum aufbewahrt war. Aber weder das feierliche Dämmerlicht der Kathedralen, noch die aufgestapelten Reichtümer kostbarer Sammlungen und Galerien befruchteten seine Phantasie. Er kehrte heim, wie er ausgezogen war — steriler als Karbolwatte. —

In diesen Tagen erschien im Annonzenteil der Tagesblätter eine merkwürdige Notiz:

„Offeriere den Herren Künstlern prima Anregung. Strengste Diskretion. Honorare nach Uebereinkommen. Dr. Hopf, München, Färbergraben 10."

Frau v. Baumann atmete erleichtert auf. Sie wußte, daß nun die Stunde gekommen war.

Tags darauf saß sie in ihrem Salon einem älteren Herrn gegenüber.

„Kann ich Ihren Sohn sehen?" fragte Dr. Hopf und drehte mit den Fingern an dem linken Ende seines grauen Vollbartes, das unsymmetrisch herunterhing.

„Ich denke, Uriel schläft noch," sagte Frau v. Baumann etwas ungeduldig.

Sie hatte sich die Sache anders vorgestellt. Sie wollte ein Geschäft machen, wie man eben Geschäfte erledigt: kurz, förmlich und mit der gewissen Ueberlegenheit, die jeden Käufer erfüllt, der mit schwerer Tasche in einen Laden tritt und dem nichts zu teuer sein kann.

Hier hingegen hatte sie es mit einem Manne zu tun, der eine gewisse steife Würde zur Schau trug und eher den Eindruck eines Gelehrten, denn eines Geschäftsmannes machte.

„Meine Aufgabe zerfällt nämlich," begann Dr. Hopf wieder, „in zwei voneinander streng getrennte Teile. Ich muß wie ein Arzt vorgehen. Und, wie Sie wissen, gnädige Frau, ist die richtige Diagnose das Wichtigste. Zu Ihrer Orientierung will ich hinzufügen, daß die Heilung Ihres Sohnes vielleicht — vielleicht, sage ich — einer längeren Kur bedarf. Die Bedingungen des künstlerischen Schaffens sind heute so kompliziert, daß ohne eine ernste, extrem individuelle Behandlung ein günstiger Erfolg kaum erzielt werden kann."

„Und glauben Sie, Herr Doktor, daß für Uriel diese Hoffnung besteht? Ganz im allgemeinen natürlich, so viel Sie über ihn aus meinem Briefe wissen."

Doktor Hopf schwieg einen Moment und ließ in der linken Rocktasche einen Gegenstand auf- und zuschnappen. Dann sah er über die scharfgeschliffenen Brillengläser hinweg auf ein Miniaturporträt der Pompadour, das an der Wand hing.

„Warum nicht? Ihr Sohn ist jung. Aber wollen Sie nicht, bitte, dieses Formular unterschreiben?"

Frau v. Baumann überflog die wenigen Zeilen, dann blickte sie fragend zu ihrem Gegenüber.

„Das ist ganz verschieden, gnädige Frau. So weit ich den Fall heute überblicken kann, wird sich die Summe zwischen tausend und zweitausend Kronen bewegen. Verzeichnen wir also diese Grenzwerte."

Frau v. Baumann setzte mit leicht zitternder Hand ihre Unterschrift unter den Vertrag.

„Nun noch die praktische Seite der Sache," sagte Dr. Hopf, indem er sich erhob. „Das ist sehr einfach. Ich bin von heute ab ein Freund ihres verstorbenen Mannes. Wollen Sie mich, bitte, für einen der nächsten Tage zum Tee einladen. Ich muß Ihren Sohn aus nächster Nähe kennen lernen. Vielleicht kann ich Ihnen schon nach meinem ersten Besuch Bescheid sagen."

„Da kommen Sie doch gleich morgen, lieber Doktor, wir erwarten Sie um fünf."

„Bitte, gnädige Frau, wenn Sie gestatten!"

Dr. Hopf verbeugte sich leicht, nahm Stock und Hut und ging.

— — — — — — — — — — — —

„Ich muß Ihnen sagen, junger Freund," bemerkte am nächsten Tage Dr. Hopf zu Uriel, „Sie erinnern mich in vielen Beziehungen an Ihren Vater. Als er in dem Alter war, in dem Sie sich jetzt befinden, hatte er ganz denselben müden Zug um den Mund, dieselben lässigen Bewegungen und das gleiche, sekundenlange Aufblitzen der Augen, das mir an Ihnen auffällt. Er war damals sehr verliebt . . ."

„Sooo!" machte Uriel und griff über den Tisch hinüber zu den belegten Brötchen.

„Wissen Sie, Herr Doktor, ich esse Krabben für mein Leben gern. Die haben etwas so unsagbar mildes, etwas unaussprechlich weiches an sich, daß man an wogende Kornfelder denken muß und sich zu Tode essen könnte."

Frau v. Baumann legte noch drei mit gehackten Krabben belegte Brötchen auf den Teller ihres Sohnes.

„Und dann," sagte Dr. Hopf wie in Gedanken, „hatte Ihr Vater auch dasselbe glatte, schlicht in den Nacken fallende Haar. Wenn ich mich an die ersten Universitätsjahre erinnere — die Mädchen liefen ihm ordentlich nach."

Dr. Hopf spähte durch die funkelnden Brillengläser scharf in das Gesicht des jungen Mannes.

Frau v. Baumann räusperte sich und bückte sich nach ihrer Serviette, die zu Boden gefallen war.

Uriel schien ganz von der Arbeit seiner Kauorgane in Anspruch genommen.

Eine Pause entstand. In die kurze Stille fielen sechs zarte Schläge der kleinen Rokokouhr, die irgendwo auf einer Konsole stand.

Dr. Hopf brach das Schweigen.

„Es ist eigentlich wunderlich, daß Sie mitten in der Großstadt so einsam leben, meine Herrschaften. Man sollte doch denken, eine Dame in des Lebens Sommer und ein junger Dichter hätten manche Interessen, die sie mit der Außenwelt verknüpften."

„Mein Gott," sagte Frau v. Baumann, „Uriel gibt nichts auf die sogenannten äußeren Erlebnisse. Er gestaltet von innen heraus. Und ich für meine Person habe wirklich nicht das Bedürfnis . . ."

„Wir gehen jeden Donnerstag in den Zirkus und Montag in die Oper," warf Uriel dazwischen „Aber das Zeug ist so aufregend, und Wagner geht mir auf die Nerven."

Dann gähnte er und machte einen Versuch, die Hand vor den Mund zu halten.

Dr. Hopf küßte der Hausfrau die Hand und traf Anstalten, sich zu entfernen. Frau v. Baumann machte eine abwehrende Bewegung.

„Sie wissen ja, meine Gnädigste, meine Praxis. Es geht mit bestem Willen nicht." Er sah nach der Uhr. „Um sechs hätte ich schon bei einem Patienten sein sollen. Auf Wiedersehen, junger Freund!"

Im Vorzimmer legte Frau von Baumann ihre Hand auf den Arm des Doktors.

„Nun?"

„Es werden wohl 1500 Kronen werden," sagte er lakonisch und ließ zwei dicke Rauchsäulen aus der Nase strömen.

„Ich meine nicht das," sagte Frau v. Baumann beinahe leiser. „Ob das Leiden heilbar ist, will ich wissen!"

„Heilbar schon. Ich kann Ihnen übrigens alles verraten: Ihr Sohn muß unglücklich verliebt werden. „Voila tout!"

Frau v. Baumann faßte mit beiden Händen nach dem Kleiderständer.

„Unglücklich verliebt, sagen Sie? Und „muß" sagen Sie? Das wollen Sie zustande bringen?"

„Gewiß, gnädige Frau, mit Ihrer gütigen Erlaubnis."

Als Frau v. Baumann das Speisezimmer wieder betrat, war die Tablette mit den belegten Brötchen leer.

Uriel schlief in seinem Fauteuil.

Von nun ab verging kein Tag, an dem Doktor Hopf nicht Gast der beiden gewesen wäre.

Frau v. Baumann mußte sich eingestehen, daß die Angelegenheit kaum in bessere Hände hätte gelangen können. Dr. Hopf ging mit einer Delikatesse zu Werke, die ihre unumschränkte Bewunderung genoß. Es war ein Vergnügen, dem Manne bei der Arbeit zuzusehen. Die geheimsten und feinsten Seelenregungen spürte er auf und legte sie bloß wie ein Anatom dünne Nervenfäden.

Nach vierzehn Tagen sagte er zu Frau v. Baumann:

„Nun sind wir so weit, gnädige Frau. Morgen bringe ich das Medium mit. Alles andere wird sich finden."

Als Frau v. Baumann eine Erklärung erwartete, fügte er hinzu:

„Es ist nicht leicht gewesen, den Typ zu ermitteln, nach dem die Psyche Ihres Sohnes verlangt. Aber meine Praxis ist so reich an interessanten Fällen, daß ich schließlich doch immer geeignetes Material für den sutilsten meiner Patienten finde."

Und er brachte das Medium. Eine schlanke, durchaus nicht hübsche junge Dame, die er Aagot nannte und als seine Nichte vorstellte.

Uriel nahm von der Anwesenheit des Mädchens weiter keine Notiz. Vorläufig interessierten ihn nur ihre Hände. Das waren zwei übermäßig blasse, magere Hände mit blau hervortretenden Adern.

„Sie haben Hände wie die Duse," sagte er; „Sie sind eine große Tragödin."

„Ich bin noch nie auf einer Bühne gestanden," bemerkte die Nichte des Doktors, indem sie eine Apfelsine kunstgerecht schälte.

„Dann sind Sie eine große Bildhauerin und träumen von weißen Marmorleibern, die Sie formen werden."

„Ich bin Malerin," sagte das Mädchen kurz.

Von ihrem Haar, das in einem einfachen Knoten im Nacken lag, war eine Locke freigeworden, die sie mit zwei Fingern flüchtig zurückstrich. Uriel folgte mit seinem Blick der Hand, die nach den Haaren griff und langsam wieder heruntersank.

Dr. Hopf fing den Blick auf und gab ihn weiter zu Frau v. Baumann.

„Meine Nichte kopiert jetzt die Kleopatra des Paolo Veronese in der alten Pinakothek," sagte er und drehte an seinem Bartende.

Frau von Baumann saß still auf ihrem Sessel. Sie berechnete, wie lange es währen könnte, bis diese Liebe ihren Höhepunkt erreichte. Sein Dichterherz würde nur allzu schnell Feuer fangen, das ahnte sie.

Und in der Tat: mit jedem Tag, der den Besuch des Doktors und seiner Nichte brachte, näherte sich Uriels Zustand dem gewünschten Ziel.

Der junge Mann hatte eine sichtliche Veränderung durchgemacht. Seine vegetative Trägheit war einer geistigen Frische, einer nie dagewesenen Elastizität gewichen Die Jahre der Untätigkeit, die hinter ihm lagen, hatte er wie ein Fieber aus seinen Glieder geschüttelt. Seine Nächte waren angefüllt mit seligen, bunten Traumbildern und Phantasien, und tagsüber sehnten sich alle seine Sinne der Stunde entgegen, die ihm das geliebte Wesen brachte.

Aber die Besuche des Doktors wurden seltener und seltener.

Eines Tages sagte Dr. Hopf zu Frau v. Baumann: „Wir sind nahe dem Ziele, gnädige Frau."

Frau v. Baumann, die jetzt immer in rosiger Seligkeit schwamm, nickte glücklich.

„Glauben Sie, Herr Doktor, daß Uriel das große Unglück ertragen wird? Mir beginnt allmählig bange zu werden um ihn."

„Pah," machte Dr. Hopf. „Da können Sie beruhigt sein. Meine Methode ist die einzig unfehlbare. Aber eines sage ich Ihnen: „Lassen Sie den jungen Menschen dann selbst mit sich fertig werden.

„Ich meine, lassen Sie ihn viel allein, stören Sie ihn nicht. Die unglückliche Liebe ist eine Medizin, die Wunder wirkt. Ihre Teilnahme würde ihn nur irritieren und von der hohen Aufgabe ablenken, die er erfüllen muß."

„Und Ihre Nichte?"

„Fräulein Aagot? Die Dame ist ebenso meine Patientin wie ihr Sohn. Auch sie wird bald hergestellt sein. Das ist eben das verblüffend Neue und Einfache meines Systems: Meine Patienten kurieren einander wechselseitig. Ich spiele nur eine Vermittlerrolle."

Frau v. Baumann war sprachlos vor so viel Scharfsinn. Sie drückte dem Doktor warm die Hand.

Am nächsten Tage sandte sie dem Mann, dem ihr ganzes Vertrauen gehörte, per Post sein Honorar. Wohlgezählte 1500 Kronen. Er hatte sich das Geld redlich verdient. Sie zweifelte nicht eine Sekunde an dem Erfolg der Kur.

Die nächsten Wochen gingen ohne bemerkenswerte Ereignisse hin. Uriel schien fürs erste gar nicht verändert. Er war ganz derselbe wie in der Zeit, da er die Angebetete tagtäglich von Angesicht zu Angesicht schauen durfte. Ja, noch mehr: das Glücksgefühl, das damals nur schwer und unsicher über ihn gekommen war, hatte jetzt von seinem ganzen Wesen Besitz ergriffen. Er ging mit einer seligen, lächelnden Miene umher, schien teilnahmslos, wenn seine Mutter zu ihm sprach, und verriet durch eine gewisse Zerstreutheit, daß seine Gedanken in fernen, idealen Welten verweilten.

Frau v. Baumann war anfangs besorgt.

Sie hatte einen alles aufwühlenden Schmerz erwartet, eine leidenschaftliche Verzweiflung oder ein tiefes, namenloses Weh.

Und nun hatte er nicht einmal gefragt nach dem Mädchen. Und er liebte die Malerin mit der ganzen Glut seiner einundzwanzig Jahre. Dessen war die besorgte Mutter gewiß.

Aber sie überlegte sich die Sache.

Vielleicht war Uriel schon so weit, daß er arbeitete. Sie wußte ja nicht, was er trieb. Tagsüber war er selten zu Hause und bis zum dämmernden Morgen brannte Licht in seinem Zimmer. Sie sah ihn kaum ein-, zweimal des Tages. Vielleicht war die Seligkeit nur der Rausch des Schaffenden oder das aufdämmernde Bewußtsein, daß das Glück einer unglücklichen Liebe mit keiner anderen Erdenwonne zu vergleichen sei.

Und Frau v. Baumann fand ihre Ruhe wieder.

Da geschah es eines Tages, daß Uriel abends nicht nach Hause kam.

Es wurde Mitternacht und von dem jungen Mann war nirgends eine Spur.

Frau v. Baumann ließ jeden Winkel des Hauses und des Gartens durchsuchen. Ihre Aufregung war eine unbeschreibliche. Die ganze Nacht über schloß sie kein Auge.

Als Uriel auch am nächsten Tage nicht erschien, lief sie selbst zur Polizei und erzählte den Sachverhalt. Man versprach der allgemein bekannten und geschätzten Dame das Menschenmögliche zu tun.

Aber es verging ein zweiter, ein dritter Tag, ohne daß jemand von ihrem Sohne Kunde wußte.

Die arme Frau war dem Wahnsinne nahe . . .

Da — am zehnten Tag — brachte der Postbote eine Ansichtskarte.

Frau v. Baumann stieß einen kurzen Schrei aus. Vor ihren Augen tanzten die Schriftzüge Uriels.

Er schrieb aus Stockholm:

„Senden dir von unserer Hochzeitsreise die herzlichsten Küsse. Deine glücklichen Kinder Aagot und Uriel."

Am selben Tage begrub Frau v. Baumann endgültig die Hoffnung, die berühmte Mutter eines berühmten Dichters zu werden.

Splitter.

Wer a Geld hat, der darf a Gauner sein,
Wer aber kans hat, den sperrt ma sicher ein!

Schnadahüpfl.

Wenn Weiber „Grüß Gott!" sag'n,
Bleib'n s' steh'n glei' zum 'red';
„Pfüat Gott!" sag'n s' z'wiß zehnmal,
Aber fort geh'n tuan s' net!

— **Kaufmännische Indiskretionen.** Kassierer: „So ein Pech, jetzt kommt mir mein Chef zuvor und brennt mit der Kasse durch!"

— **Aus einem Polizeibericht.** Bei dem Selbstmörder wurde nichts gefunden, als eine silberne Uhr, eine Geldtasche mit kleinem Inhalt und ein Buch: „Wie verlängere ich mein Leben?"

— **Aus Rache.** „Sag', Karl, wo hast Du denn den silbernen Löffel her?"

„„Den hab' ich eingesteckt nach dem Mittagtisch aus Zorn, weil das Essen so schlecht war.""

— **Entrüstung.** „Waas — aus Liebe hat Doktor Müller geheiratet? Ein ganz armes Mädel noch dazu?"

„„Und sowas nennt sich nun praktischer Arzt!""

— **Splitter.** Die Frauen sind die Musik des Lebens, aber den Männern fehlt häufig — das Gehör!

— **Angenehme Eröffnung.** Er (beim Stelldichein in der Konditorei): „Wielange wartest Du schon auf mich, Schatz?"

Sie: „Zwei Stück Prinzregententorte, drei Früchtegefrorene und sechs Windbeutel lang!!"

— **Druckfehler.** Glückstrahlend legte er den Arm um ihren Nacken und drückte ihren Kropf an seine Brust.

— **Auf dem Standesamt.** (Zuschauerin bei der Hochzeit): „Wie schlecht das Kleid der Braut sitzt. . . in diesem Kleide könnte ich niemals glücklich werden!"

— **Stattliche Familie.** A.: „Ist's möglich, die vier dickbäuchigen Herren sind sämtlich Söhne von Ihnen? Die wiegen doch zusammen gewiß ihre zehn Zentner?"

B. (stolz): „Genau elf. . . und weitere fünf Zentner befinden sich augenblicklich noch in Marienbad!"

— **Nach der Rauferei.** „Donnerwetter, hat der Kerl aber Fäuste! Und so was ist dauernd untauglich!"

— **Die Hauptangst.** Frau: „Lieber Hans, ich hab' ein Goldstück verschluckt!. . . Ach Gott, ich hab' solche Angst, daß Du es mir von meinem Toilettengelde abziehst!"

— **Schwacher Trost.** Familie Müller hatte den Besuch einer Verwandten, die eine etwas schiefe Hüfte hatte. Als nun Klein-Trudchen ins Zimmer geführt wird, um der Tante guten Tag zu sagen, meint sie mit der Kindern eigenen grausamen Offenheit. „Ach Tante, bist Du aber komisch gewachsen!"

Als sie die bestürzten Gesichter der Eltern sieht, merkte sie, daß sie etwas Ungehöriges gesagt hat und, um ihr Versehen wieder gut zu machen, sagt sie treuherzig: „Aber es kleidet Dich ganz gut!"

— **Der Trockenwohner.** — „Ich habe die Schwammerl zu gern!"

„„Ich nicht! . . Seit ich in einem Neubau gewohnt hab', kann ich sie nimmer leiden!""

— **Seufzer.** Moderner Maler: „Es ist unglaublich, was Einen alles stört — wenn man keine Lust zum Arbeiten hat!"

Gertrud.

Von G. Werner.

Gertrud war dreißig Jahre bei Malvens im Dienst. Länger als ein Vierteljahrhundert bereiteten ihre treuen Hände das Essen, bannten den Staub von den Möbeln, führten die Befehle aus. Mit zwanzig Jahren war sie zu ihnen gekommen, jetzt war sie fünfzig alt. Sie war gealtert bei ihnen, in der kleinen winkligen Küche und der engen Schlafkammer, wo nach den Anstrengungen des Tages kein Traumgott sie besuchte. Und sie wünschte keinen anderen Wechsel in ihren öden Dasein als eine neue Wasserleitung, die sie nie bekam. Wenn bei den Visiten, die die Damen der kleinen Stadt austauschten, das Gespräch natürlicherweise auf die Dienstbotenfrage kam, sagten alle zu Frau Malven:

„Sie kennen diese Sorge ja nicht. Sie haben Glück, daß Sie ein Mädchen wie Gertrud haben."

Frau Malven schien von ihrem Glücke gar nicht so überzeugt zu sein.

„Es hat alles seine Schattenseiten. Sie hat viele Fehler, und wir müssen vieles bei ihr durchgehen lassen. Aber wir behalten sie doch, wenn man ein Mädchen schon so lange hat!"

So wurden auch Malvens für ihre geduldige Nachsicht gelobt. Denn es war tatsächlich so, Gertrud ließ viel zu wünschen übrig.

Wie ein Sturmwind fegte sie immer in die Stube hinein, ganz gleich, ob Gäste da waren oder nicht. Geräuschvoll lief sie auf Holzpantinen umher und machte immer einen schwerbeschäftigten Eindruck. Wenn sie ein Glas Wasser brachte, wischte sie sich dabei den Schweiß von der Stirn, und brauchte ebensoviel Anstrengung dazu, wie um einen Haufen Kohlen aus dem Keller zu holen. Dann hatte sie noch eine eigentümliche Angewohnheit, und zwar: sie zählte laut vorher alles auf, was sie zu tun hatte: „Jetzt werde ich die Töpfe scheuern, doch muß ich erst noch etwas Salz an den Braten tun", oder: „Ich glaube, es wird regnen, da muß ich meinen Schirm mitnehmen, wenn ich auf den Markt gehe."

Mit einem Wort, ihr fehlte es an jener ruhig vornehm dienenden Art, durch die sich Mädchen aus feinen Häusern auszeichnen.

Doch Gertrud hielt fest zu ihrer Herrschaft, wie ein Rad an der Mühle.

„Gute Menschen, Herr und Frau Malven," war Gertruds Urteil. „Der Herr sehr gutmütig, sehr eigen und ehrenhaft, die Frau topfguckerisch, ein wenig zu genau bei den Einkäufen, aber warum auch nicht?"

Und wenn die beiden sich abends gegenübersaßen in friedlicher Eintracht, dachte die alte Gertrud beim Abdecken oft: Eine zu gute Herrschaft! Gott segne sie!

* * *

Und doch nicht immer hatte Gertrud ihr Schicksal im Dienst bei Malvens gesehen.

Es gab eine Zeit, wo sie an ganz andere Dinge gedacht hatte. Das war früher, ganz früher, im Frühling ihres Lebens. Blutjung war sie noch und hatte Haare, die wie Gold flimmerten.

Damals, als sie ihren Liebsten hatte. Ganz gewiß, ein hübscher Kerl war er, ihr Peter, und was er für liebe Dinge sagen konnte!

Sie waren einig und wollten heiraten, wenn er seine Jahre abgedient hatte.

Als er eingezogen wurde, war sie schon bei Malvens im Dienst. Er hatte versprochen, ihr zu schreiben. Sie wartete vertrauensvoll darauf, am Tage in der kleinen, winkligen Küche und nachts in ihrer engen Kammer. Sie dachte so viel an ihn, an die schönen Abende unter dem schattigen Laubendach, an die Worte, die er ihr gesagt, und das beglückte sie. Aber warum schrieb er nicht, wie er ihr versprochen hatte? Sie sandte ihm lange Briefe und wartete. Warum antwortete er nicht?

Ihre Herrschaft tröstete sie: Peter habe sie vergessen und sie solle es nur nicht so schwer nehmen.

Aber sie glaubte es nicht. Nein, so schnell konnte er sie nicht vergessen.

Sie schrieb einen Brief nach dem anderen, bat und flehte, sie verteidigte ihr Glück, wollte ihre jungen Träume nicht hergeben . . . Aber er gab keine Antwort.

Und eines Tages, nachdem er seine Dienstzeit beendet hatte, hörte sie, daß er sich mit einer anderen verheiratet habe.

Da erkannte sie, wie gut ihre Herrschaft es doch mit ihr meinte. Als sie sahen, wie unglücklich Gertrud war, sprachen sie ihr mitleidig zu, schenkten ihr ein schönes, neues Kleid und gaben ihr zwanzig Mark Zulage.

Und die Jahre vergingen. .

Gertrud blieb in der kleinen winkligen Küche. Das Alter kam. Runzeln . . . Vergessen . . .

* * *

Herr und Frau Malven hatten eine Tochter nach außerhalb verheiratet.

In den Schulferien kam sie mit dem Mann und den Kindern zu Besuch, und ihre Jugend erhellte das alte Haus mit den ernsten Möbeln, den verschossenen Tapeten. Die alte Gertrud murrte über die viele Arbeit, das laute Geschrei und die Unordnung, die die Kinder machten, aber im Grunde ihres Herzens freute sie sich darüber.

Die junge Frau hatte ein Kindermädchen bei sich. Ein junges Ding! Sie ging oft aus, und wenn sie in der Küche saß, las sie Briefe, die sie freudig auflachen ließen.

„Die sind wohl von Deinem Schatz?" fragte die alte Gertrud einmal.

„Ja!"

Die Aermste, auch sie betrat den sonnigen Weg, der mit Tränen endet!

„Wo ist er?"

„Im Regiment."

„Und warum gehst Du so oft aus?"

„Ich trage meine Briefe zur Post und hole mir seine! Ich habe nicht Lust, sie mir abfangen zu lassen. Hier muß man mißtrauisch sein."

„Was sagst Du?"

„Das weißt Du nicht? Arme Gertrud, Dir hat Deine Herrschaft einen schlimmen Streich gespielt. Ich hörte es einmal, wie es die Gnädige dem Herrn erzählte. Als Du jung warst, hattest Du auch einen Liebsten?"

„Ja!"

„Und Du schriebst ihm oft?"

„Ja!"

„Und hast auf seine Antwort gewartet?"

„Es kam aber keine, ja, die Männer . . ."

„Sag' nichts Schlechtes über diesen Mann, Gertrud, er hat Dir immer geschrieben, aber Deine gnädige Frau hat Dir die Briefe nicht gegeben. Und zwei- oder dreimal hat sie sich gar freundlich erboten, Deine Briefe mit zur Post zu nehmen; aber die sind nie befördert worden. Die sind eben verloren gegangen — mein Gott, ein Brief kann doch unterwegs verloren gehen. Und als Dein Bräutigam auf seine wiederholte Bitte um Nachricht keine Antwort bekam, da hatte er schließlich genug davon."

„Was sagst Du da?"

„Das hat meine Frau unserem Herrn erzählt, und daß sie es gar nicht recht von ihren Eltern fand. So sind die Herrschaften, und darum nehme ich mich in acht!"

Gertrud wurde ganz bleich.

Das war's also, er hatte sie für treulos gehalten und darum eine andere genommen.

Die alte Gertrud schmerzte es nicht mehr. Es waren zu viele Jahre darüber hingegangen. Sie suchte nur nach einer Entschuldigung für ihre Herrschaft, fand aber keine.

„Guter Gott, warum haben sie das getan?"

„Damit Du bei ihnen bleibst, Gertrud!"

Die alte Gertrud antwortete nicht. Sie staunte nur, daß man sie für so kostbar, so unentbehrlich gehalten hatte, daß man sie um jeden Preis behalten wollte.

Und trotz ihres verfehlten Lebens, ihres geopferten Glückes, trotz des Betruges, dem sie zum Opfer gefallen war, trug sie das alles in Geduld.

Das Alter hatte sie mürbe, der lange Dienst ergeben und duldsam gemacht.

Dampfdruck für Bakterientötung.

Fabrikanten, welche Einmachereien betreiben, wenden die nachstehende Methode zur gründlichsten Tötung von Bakterien in Nahrungsmitteln schon geraume Zeit an; Hausfrauen sind bis jetzt wenig damit bekannt, obwohl sie gleichfalls gute Verwendung dafür hätten.

Eine Temperatur von 212 Grad F. zerstört die meisten Bakterien-Sporen; man kann aber eine noch etwas höhere Temperatur erlangen und der Wirkung noch sicherer sein, wenn man Dampf unter Druck anwendet. Sobald das Wasser kocht, bildet sich Dampf und steigt von der Oberfläche des Wassers auf. Wird ein vollkommen schließender Deckel auf den Behälter gesetzt, in welchem das Wasser kocht, so kann der Dampf nicht entweichen; er drückt auf das Wasser abwärts und strebt mit größerer Macht nach außen zu, in seinen Anstrengungen, zu entkommen. Und dieser gestiegene Druck schiebt den Temperatur-Punkt, wo das Wasser kocht, höher hinauf und erhöht damit auch die Temperatur des gebildeten Dampfes.

Durch eine solche höhere Temperatur, welche durch Anwendung von Dampf unter Druck entsteht, werden nicht nur alle Bakterien-Sporen in den Nahrungsmitteln mit einem höheren Grade von Sicherheit vernichtet, sondern diese wichtige Arbeit wird auch rascher besorgt. Man hat in neuester Zeit, damit auch die Hausfrau sich des obigen Verfahrens mit Vorteil bedienen kann die betreffende Vorrichtung wie sie in der Büchsen-Einmachereien benutzt wird, auch in kleinerem Maße hergestellt und in den Markt gebracht. Es wird damit kein so großer, aber für alle praktischen Zwecke der privaten Haushaltung genügender Dampfdruck ausgeübt.

Donald Scoops, ein einarmiger Student des Beloit College in Beloit, Wis., erhielt die Benachrichtigung, daß ihm von der Carnegieheldenkommission eine Rettungsmedaille und eine Geldprämie in Höhe von $2000 zuerkannt wurden. Der junge Student hatte im Jahre 1913 zwei Mädchen vom Ertrinkungstod im Hawasse See in Indiana gerettet. Die beiden Mädchen waren beim Baden an eine Untiefe geraten und untergesunken. Scoops rettete sie, indem er sie mit seiner einen Hand an den Haaren ans Ufer zog. Er wird die $2000 zur Vollendung seiner Studien verwenden.

Englischer Zeitungskönig.

Lord Northcliffe und seine journalistische Laufbahn.

Von Lord Northcliffe, dem jetzigen Eigentümer der „Times", behauptet die böse Legende, er, der einst Harmsworth geheißen hat, sei gar kein waschechter Engländer, stamme vielmehr aus einer Frankfurter jüdischen Familie, die dort bis spät ins 19. Jahrhundert hinein Stern geheißen habe. Nun, das ist unerwiesene Fabel. Möglich wär's ja. Sicher aber ist, daß Lord Northcliffe in Dublin geboren wurde, also eigentlich ein Ire von Geburt ist. Er sollte Jurist werden, gründete aber schon in Cambridge, wo er zur Schule ging, eine Zeitung. Dann schreibt er als Student für die „Bar" einen Artikel über die Amateurphotographie, die damals eben aufkommt, und wird in den Kreis des Journalismus gezogen. Zwanzigjährig ist er verhältnismäßig gut bezahlter Redakteur. In Coventry ist er dann „Rad-Journalist" gewesen, also ein Mittelding zwischen Sport-Redakteur und Reporter. Man sieht, er hat von der Pike auf gedient, ist also nicht nur Parvenu, sondern auch im guten Sinne Selfmade-man.

Als der junge Harmsworth seine journalistische Laufbahn begann, erschien gewiß ihm, wie jedem Journalisten, der in London gearbeitet hat, die Aussicht, einmal in der „Times" einen Aufsatz, und wäre er noch so klein, mit seinem Namen oder seinen Initialen gedruckt zu bekommen, als Ziel, der höchsten Mühen wert; denn die „Times", damals noch im Besitz der Familie Walter, war sozusagen „Klasse für sich". Das Blatt, das die Klubs so gut wie die Landsitze beherrschte, das jeder gebildete Engländer mit wirklicher oder geheuchelter Andacht las, dessen Korrespondenten gewissermaßen die Gesandten des englischen Volkes bei den fremden Nationen waren, die Zeitung, deren Stimme in allen politischen und geistigen Kämpfen der Zeit gehört wurde. Jede Periode des englischen Geisteslebens wie der englischen Politik im 19. Jahrhunderts ist irgendwie, irgendwann von der „Times" beeinflußt worden, der Korrespondent, der Spezialberichterstatter der „Times" im fremden Lande hat oft genug mehr politische Bedeutung gehabt als alle Blätter des Landes selbst; und dieser Ruf, diese Wirkung war nicht unverdient. Die „Times" hat in politischen wie künstlerischen und literarischen Fragen, in der Entwicklung des Zeitungswesens selbst eine scheinbar unverrückbare Macht geübt, nicht durch finanzielles Uebergewicht, sondern durch die geistige Kraft, die aus ihr wirkte, solange sie die alte „Times" war. Aber jene Erschütterungen des gesamten englischen Pressewesens, die auf Lord Northcliffe, den Harmsworth-Trust zurückgehen, gefährdeten auch die „Times", und zwar noch bevor Harmsworth selbst, offen wenigstens, seine Hand nach der Leitung des Blattes ausstreckte. In der Redaktion der „Times", in der sonst jeder Abteilungsleiter ein unabhängiger britischer Fürst war, der Chefredakteur aber mit dem Kabinettschef sich gleich dünkte, kam es zu bisher unerhörten Meinungsverschiedenheiten und Kämpfen, bis es schließlich nach dem Verkauf des Blattes klar wurde, daß Lord Northcliffe in jahrelanger Minierarbeit auch dieses Bollwerk als großzügiger, aber ruhiger englischer Publizist erobert hatte. Der englische Rothschild soll ihm dabei geholfen haben.

Die „Times" wurde ihm plötzlich ein billiges Blatt und seine Moral war von nun an auch nicht mehr wert, wenn sie auch geistig noch eine geraume Zeit von den alten Resten zehren kann, der Name das Blatt trotz dem öffentlichen Skandale weiterträgt. Auch von ihr gilt das Wort: Es wird nicht mehr von Gentlemen für Gentlemen, sondern von Laufburschen für Laufburschen geschrieben; allerdings mit einer Einschränkung: denn so tief die Gesinnung dieser Zeitung durch ihren Besitzer und die von ihm abhängigen Redakteure gesunken ist, inhaltlich in den literarischen und journalistischen Eigenschaften steht sie noch immer weit über allen englischen Zeitungen.

— **In Pontresina** starb der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Pionier der Pontresiner Bergführer, Martin Schocher, im Alter von 66 Jahren. Er hatte letzthin auf der Jagd durch Absturz über einen Felsen einen Unfall erlitten, dessen Folgen er nun erlegen ist.

Die dreijährige Zeta Brewer in Aberdeen, S. D., war das Opfer eines sehr bedauerlichen Unfalls, durch den sie sich äußerst [illegible] Verletzungen zuzog. Die Kleine ging [illegible] in das Kesselhaus, bemerkte aber nicht einen dort stehenden mit kochendem Wasser gefüllten Eimer, fiel hinein und verbrühte sich. Der Vater sprang sofort hinzu, entfernte so schnell als möglich die Kleidung; doch war das Kind so stark verbrüht, daß sich Teile der Haut mit den Kleidern ablösten. Der sofort herbeigerufene Arzt tat alles in seiner Macht [illegible] für die arme Kleine.

Durch eine von Kanzler Stevens von Newark, N. J., erlassene Entscheidung erhält jetzt Frau Edith K. Tompkins von East Orange eine Viertelmillion Dollars ausbezahlt als Anteil am Vermögen ihres Vaters J. George Kremelberg, eines reichen Tabakhändlers. Der Erbstreit war zwischen ihr und den Kindern ihres Onkels John D. Kremelberg ausgebrochen und ist jetzt zu ihren Gunsten erledigt.

Der Stammtisch.

Von Albert Weiße.

Quabbe: „Pax paritur bello!"— „Der Friede (der dauernde Friede) wird im Kriege geboren!" Wie der Glaube an so Manches, das bisher als unumstößliche Wahrheit galt, ist auch dieses Wort, auf das die Jahrhunderte geschworen, durch die Ereignisse in dieser Alles umstürzenden Jetztzeit zu Schanden geworden. Der schrecklichste Krieg, der je von Menschen gegen Menschen geführt ist, tobt bereits zweiundeinhalb Jahre — wo ist aber der Friede, den er gebären sollte?

Grieshuber: Noch ist er nicht da; aber die Zeit, in der er zur Welt kommen wird, ist näher, als die Meisten von uns nach den traurigen Anzeichen der letzten Tage zu hoffen wagen.

Lehmann: Na, Grieshuber, dann erscheinen Dich also die jetzigen Beklemmungen der Menschheit bloß als monumentale (Quabbe: Sie meinen „momentane") Jeburtswehen, wo projrammmäßig jede Niederkunft vorufffjehen?

Grieshuber: Ja, das ist genau meine Auffassung von der allgemeinen Weltlage. Die alte Dame Europia wird eine schwere Geburt bei dem Friedensbaby haben; aber zu ihrer und der ganzen Welt Freude wird sich das Friedenskind vielleicht, nachdem es zuvor noch eine ganz kurze stürmische Jugendzeit durchgemacht hat, dann aber prächtig entwickeln und so erstarken, daß Niemand wagen wird, störende Hindernisse in seinen segensreichen Weg zu legen.

Quabbe: Ist diese Ihre Ansicht nicht allzu optimistisch?

Grieshuber: Es mag so scheinen; jedenfalls aber hält sich meine hoffnungsvolle Erwartung doch in den Grenzen der Wahrscheinlichkeit.

Quabbe: Dann glauben Sie also, daß die Alliirten die ihnen großmütig entgegengestreckte Friedenshand des siegreichen deutschen Kaisers doch noch ergreifen werden, obgleich sie jetzt seine überaus bescheidenen Bedingungen für die Beendigung des Krieges mit blutrünstigem Hohn und hautschaudernder Entrüstung zurückgewiesen haben?

Grieshuber: Ja, aber nicht sofort. Zu meiner Rechnung auf definitiven Frieden müssen noch drei Faktoren kommen, ehe sie stimmt. Erstens muß den Alliirten noch in überzeugenderer Weise als bisher die Einsicht beigebracht werden, daß sie völlig auf's Haupt geschlagen sind, und daß jeder Versuch, durch Fortsetzung des Krieges, das Verlorene wiederzugewinnen, qualifizirter Selbstmord ist.

Charlie: Wenn den Alliirten diese Einsicht nicht sehr bald von selbst kommt, wird sich die Firma Hindenburg, Mackensen und Co. beeilen, sie ihnen mit Vergnügen, wenn auch durchaus nicht kostenfrei, zu liefern.

Grieshuber: Zweitens müssen die Feinde der Zentralmächte überzeugt werden, daß die goldene Brücke, die ihnen der Sieger zum Uebergange in das Land des Friedens gebaut hat, aus dem haltbarsten Material hergestellt ist und nicht unter ihnen zusammenbrechen wird. Das Wort des deutschen Kaisers sollte ihnen dafür als vollwichtige Garantie genügen; aber wortbrüchiges Gesindel wie die perfiden Engländer und Konsorten, ist infolge seiner eigenen Schufterei mit niedrigem Mißtrauen behaftet und wittert auch in diesem hochherzigen Anerbieten des Kaisers eine Falle.

Charlie: Wenn es nicht anders gehen sollte, werden die Zentralmächte in den sauren Apfel beißen und sich zum Beweise ihres guten Willens und ihrer Aufrichtigkeit dem Lumpenvolk gegenüber zu geeigneten Konzessionen und Garantieen bequemen müssen.

Grieshuber: Den erwähnten dritten Faktor, der nach meiner Ansicht noch nötig ist, um die Rechnung stimmen zu machen, müssen die neutralen Staaten liefern. Sie haben, wenn auch nicht in derselben schrecklichen Weise, wie die direkt beteiligten Nationen doch schwer durch den Krieg leiden müssen und sind zum Teil dadurch an das Ende ihres Witzes und an den Rand des Staatsbankerotts angelangt.

Lehmann: Entschuldije, det ick Dir richtigstelle. Du brauchst Dir ja jar nich weit umzuschauen, um Leute mit Fettränzen zu finden, wo sie sich in Folje der jlänzenden Jeschäfte während die Kriegszeit zujelegt haben.

Grieshuber: Allerdings haben in des Wortes ureigenster Bedeutung die Munitionsfabrikanten in neutralen Ländern Bombengeschäfte gemacht, aber für die etwanigen finanziellen Vorteile, die das große Unglück der ganzen Welt ihnen zugeschwemmt hat, erlitten sie Einbuße an anderen höheren Gütern, die mit Gold nicht aufgewogen werden können! Die Schrift sagt: Was hülfe es dem Menschen wenn er die ganze Welt gewönne und doch Schaden nähme an seiner Seele?" Für die Neutralen sollte also die Friedensofferte der Zentralmächte das gefundenste Fressen sein! Sie brauchen jetzt nicht mehr wie die Katze um den heißen Brei zu schleichen, und auch kein diplomatisches Blatt vor's Maul zu nehmen, sondern können zur Wahrung ihrer bislang mit Füßen getretenen Rechte den, anscheinend wenigstens, noch immer kriegswütigen Alliirten ein energisches „Stop the Car!" zurufen.—

Lehmann: For einen jewöhnlichen Spießbürjer un' Bierbankpolitiker hast Du ja eijentlich janz jesunde Ansichten, aber leider jehen sie nich über det jeistliche Nivoh eines Durchschnitts-Hausknechts hinaus, un' von die Feinheiten, Winkelzüje un' Hinterkünfte in'n hohen diplomatischen Verkehr hast Du nich' den blassesten Schatten von einem Asinus (Quabbe: „Animus"). Wollten die Neutralen den Alliirten in dem von Dich empfohlenen Hobostil „Stopp!" zurufen, denn würden sie nich' det Jeringste erreichen, selbst die von die Kultur unbeleckten russischen Kulturträger würden for ihnen nur ein verächtliches Lächeln wejen ihre diplomatische Unjeschliffenheit übrig haben. Nee, mein Lieber, wenn die Rejierung von ein Land bei die Rejierung von einen andern Land etwas durchsetzen will, denn muß sie ihr Verlangen in so 'ne hochjebildete, verwimmelte und vermammelte Sprache un' in so 'ne verschrobene zweideutige Redensarten ausquetschen, det sie schließlich selbst nich' recht weiß, wat se eijentlich von die andere Rezierung haben will. Det nennt man in die Sprache der Kabinette „einen diplomatischen Notenwechsel".

Charlie: Im Notenschreiben hat sich unser Präsident Wilson als Meister erwiesen und als solcher auch vorbildlich für den diplomatischen Verkehr anderer Nationen gewirkt.

Grieshuber: Aber trotz dieser unbestreitbaren Meisterschaft haben die von ihm geschriebenen Noten häufig ihren Zweck verfehlt, und ihr Mißerfolg hat dem Erfolge mehr als die Stange gehalten. — Welchen Sturm der Entrüstung beschworen beispielsweise nicht die drohenden Protestnoten gegen die Tätigkeit der U. S. Boote in Deutschland und auch bei uns Deutsch-Amerikanern herauf! Aber diese unfreundliche, ja fast feindliche Haltung gegen unser altes Vaterland sei ihm vergeben, von Herzen vergeben, da wir ihm das beanspruchte Verdienst, trotz seiner anglophilen Bauart den Ausbruch eines Krieges mit Deutschland verhindert zu haben, nicht abstreiten können!

Charlie: Noch weniger als damals bei den Deutschen findet jetzt sein Notenschreiben bei der Reversseite der Medaille, bei den Feinden Deutschlands, Anklang. Das gilt nicht nur von den Engländern und den in ihrem Schlepptau befindlichen Alliirten, das gilt ebenso sehr von den Kriegsbrüllern und Säbelraßlern in diesem Lande, die zur Mehrung unseres Ruhmes die ganze Welt und mit ganz besonderer Vorliebe die verhaßten Deutschen darin verhauen möchten. Der sich jetzt vollziehende Frontwechsel in der auswärtigen Politik in der Wilson'schen Administration ist ihnen ein Greuel; und die Bemühungen des Präsidenten um den Weltfrieden sind ein Gestank in den Nasen dieser Ueberpatrioten.

Grieshuber: Wie sich voraussehen ließ, hat der unvergleichliche Körnel Roosevelt in dem „Denaunzen" der Wilson'schen Friedensnote den Vogel abgeschossen. Er sieht in ihr eine niederträchtige, hinterkünftige Schiebung, durch die die Millionäre an Wallstreet noch reicher gemacht, die dürftigeren Durchschnittszeitgenossen aber ganz vor die Hunde gebracht werden sollen!

Charlie: Daß sich bei der plötzlichen Schwenkung der amerikanischen Politik die hiesige Börse in riesige Aufregung und ratlose Verwirrung geraten ist, und daß bei solchem schwankenden Zustande des Geld- und Effektenmarktes geriebene Spekulanten einen großen Fischzug machen können, steht ganz außer Frage. Insoweit hat der unaussprechliche Deutschenfresser ja so recht. Im Uebrigen aber redet er wie ein Endchen Talglicht. Dank dem fluchwürdigen Waffenschacher und der schmachvollen Munitionsfabrikation hat die Hochfinanz ganz ungeheure Fuder Heu in ihre Scheunen gebracht. Tritt jetzt oder später der Friede ein, so wird der Wetterprophet für die Börse nicht mehr immer hellen Sonnenschein, sondern auch, hauptsächlich in der ersten Zeit, recht häufig trübe Tage bestellen, und die in der ganzen Welt zusammengeschnorrten englischen Goldstücke werden dann auch nicht mehr in beängstigender Menge in die amerikanischen Bankgewölbe rollen.

Grieshuber: Noch blödsinniger klingt seine — offenbar nur geheuchelte — Befürchtung, daß der nicht vom Kouponabschneiden und ähnlichen Scherzen lebende Zeitgenosse beim Eintritt des Friedens schlecht abschneiden würde. Wahrscheinlich nimmt er an, daß wir und Unsereins während des Krieges bei den hohen Kartoffel-, Mehl- und anderen Nahrungsmittelpreisen wie die Maden im Speck gelebt haben, daß wir aber nach dem Kriege die Zähne vor Hunger in die Wand schlagen müssen, obwohl wir bei dem plötzlichen Preissturz unserer Nahrungsmittel, der mit dem Abschluß des Friedens unbedingt eintreten muß, das Empfinden haben werden, wir seien in das Schlaraffenland versetzt worden.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die wundert, ob das Pähper tschieper wird, wenn der Wahr gesettelt ist?

Quabbe: Hat diese Frage vielleicht ihren Grund in der Absicht Ihrer geehrten Apothekenschwägerin, später ins Zeitungsgeschäft zu gehen? — Für diese Klasse von Menschenkindern ist der Preis des Papiers geradezu eine Lebensfrage.

Kulicke: Tahken Sie doch keinen fuhlischen Nonsens. Sie wisselt (pfeift) auf das Nuhspähper-Bißniß. Sie ist bloß in diese Pähper-Mätter interested, weil die Butchers und Grossers das knappe Einräppen (Einwickeln) von ihrem Stoff mit dem hohen Preis vom Pähper ertjuhsen. Neulich hat sie drei Heringe mitaut einiges Räpping-Pähper hohm gebracht und dabei ihre ganze Dreß gespoilt.

Charlie: Der Preis des Papiers läßt mich vollständig kalt. So teuer wird es ja doch nicht, daß die Gas-Kompagnie das Schreiben der fluchwürdigen Gasbills aufgeben muß!

Grieshuber: Wahrscheinlich— aber wie know Bescheid! Du altes Gas-Properispomenon, bring uns, aber etwas „dally" — die Karten.

Die Rache der Tarantel.

Daß sich höher entwickelte Thiere für ein ihnen zugefügtes Leid am Menschen rächen können, wird wohl allgemein bekannt sein. Daß aber eine männliche Raubspinne, eine Art Tarantel, die in Persien vorkommt, den Tod seines Weibchens am Menschen rächt, dürfte neu und interessant sein. Sven Hedin schreibt in seinem Werk „Zu Land nach Indien": Besonders in der heißen Zeit ist man vor solchem Gethier des Nachts nie sicher. Feuerschein reizt die Neugierde, wie ja auch bei uns die Mücken durch Licht angezogen werden. Unterläßt man Feuer anzuzünden, so kann man sicher sein, daß sie nicht kommt. Sie soll jedoch nicht zu ihrer Vertheidigung oder aus Muthwillen beißen, vielmehr verhält es sich so: Wenn man die Nacht in einem erleuchteten Zelt zubringt, kriecht die Tarantel an der inneren Zeltleinwand in die Höhe und läßt sich dann auf den im Zelt Liegenden hinab. Unten angelangt, beißt sie, um sich an etwas zu halten, mit beiden Kiefern kräftig in den ersten besten Gegenstand; sollte dies zufällig eine Menschenhand sein, so erzeugt dies Spinnengift Fieber. Eingeborene in Tebbes behaupten, daß, wenn man eine weibliche Tarantel tödte, sich das Männchen nicht eher tröste, als bis es den Mord gerächt hat. Es verfolge den Mörder meilenweit und zeige sich dabei so schnellfüßig wie ein galoppirendes Pferd. Es laufe nicht wie gewöhnliche Spinnen, sondern stürme in Sprüngen vorwärts. Es lasse die Spur des Mörders nicht aus den Augen und nehme die erste Gelegenheit wahr, um ihm den Rachebiß zu versetzen."

Auch ein Beweis.

Er: „Wodurch wollen Sie mir beweisen, daß Sie mich lieben?"

Sie: „Habe ich nicht auch gestern auf dem Balle mit Ihnen getanzt?"

Er: „Aber das kann ich doch als keinen Beweis Ihrer Liebe betrachten!"

Sie: „Doch, wenn Sie wüßten, wie schlecht Sie tanzen!"

— Die größten Kartoffeln. „Es ist doch sonderbar, daß auf der ganzen landwirthschaftlichen Ausstellung keine Kartoffel zu sehen ist." „Na, meinen Sie, daß es angenehm ist, auf seine Kartoffeln hier prämiirt zu werden?"

— Ein Opfer seines Berufs. „Der Doktor Meier soll ja ein wenig dem Trunke ergeben sein?" — „Ja, Folge seines Berufseifers... der besucht jeden Abend fast alle Kneipen, um zu sehen, ob seine Patienten, denen er 's Bier verboten hat, auch nach seiner Vorschrift handeln."

— Eine schlagfertige Frau vor Gericht. Richter: Wie war es Ihnen nur möglich, den baumstarken Einbrecher niederzuschlagen und festzuhalten?

Zeugin: Ich glaubte in der Dunkelheit, es wäre mein Mann, der wieder mal heimlich aus der Kneipe.

Was ist ein Lausbub?

Ein
laut lärmend singendes,
Wagen bespringendes,
viel herumlaufendes
und dabei raufendes,
keck sich geberdendes,
geprügelt werdendes,
Zähne oft bleckendes,
Zung' herausstreckendes,
zur Bosheit neigendes,
auf Bäume steigendes,
Obst dabei stehlendes,
Streiche verhehlendes,
Katzen oft quälendes,
Lügen erzählendes,
Knallbüchsen schießendes,
niemanden grüßendes,
Großmutter neckendes,
Brillen versteckendes,
selten sich waschendes,
alles abnaschendes,
Kleider beschmutzendes,
Nase nicht putzendes,
Wände beschreibendes,
nie daheim bleibendes,
Zigarren rauchendes,
viel Hosen brauchendes,
Bücher zerreißendes,
Fenster einschmeißendes,
Nester ausnehmendes,
niemals sich schämendes,
Hausglocken ziehendes,
dann schleunigst fliehendes,
Juckpulver streuendes
und sich dann freuendes,
Rolläden streichendes,
Lehrer abzeichnendes,
Mitschüler zwickendes,
unschuldig blickendes,
mit Nadeln stechendes,
viel Tafeln brechendes,
Schulbank zerschneidendes,
Bücher gern meidendes,
Schule auch schwänzendes,
an Gauner grenzendes
Individuum.

Dienstboten.

„Hast Du Deine Stelle gekündigt, Anna?"

„Nein! Ich werde veränderungshalber bleiben!"

Sein Ideal.

„Aber, Ochsawirt, dösmal bischt hübsch dicker worn seit dem letzt'n Mal."

„Gel, i moi au, jetzt sollt i dick gnua sei, daß i a mal Hauptma wärn könnt."

— Harmlos. „Sie werden doch wissen, wann Sie geboren sind?"

„Herr Richter, ich war ja damals man noch so kleene."

„Aber im Vergessen scheinen Sie mir — groß zu sein!"

— Sie kennt ihn. Er: Liebe Auguste, ich werde noch ein wenig ausgehen, um eins auf den Zahn zu nehmen. — Sie: Weiß schon, da kommt wieder auf jeden Zahn eins! (Für sich: Ach, und der Gute hat noch sein vollständiges Gebiß)

— Kindermund. Klärchen: Guten Tag, Onkel; Mama schickt mich und sagt, ich sollte dir zum Geburtstag gratulieren!" — Onkel: „Und hat sie sonst nichts gesagt?" — Klärchen: „Doch; sie hat gesagt, ich solle das Dollarstück nicht verlieren, das du mir schenken werdest!"

— Die Träumerin. Frau: „Mir hat gestern nacht geträumt, Du habest mir einen neuen Hut für 20 Dollars gekauft." — Mann: „Gut, so träume nächste Nacht, wer mir die 20 Dollars gibt, die ich für den Hut ausgeben muß!"

— Im Kosthause. Pensionär: „Warum erhalte ich seit einigen Tagen keine Serviette mehr?" — Kostgeberin: „Weil Sie nicht sorgfältig damit umgehen. Sie fahren damit vor dem Essen über den Teller, das Messer, den Löffel und das Glas; dann wird die Serviette so schmutzig, daß man sie sofort wechseln muß!"

Erinnerung.

„Aber Waldl, ja was is denn jetzt dös — — agrad wie's Frauerl selig, wann's an neia Hut braucht hätt'..."

— Immer im Beruf. Herr (zum Zigarrenhändler): „Ich möchte Sie um die Hand Ihrer Fräulein Tochter bitten!"

Vater (Zigarrenhändler): „Welche wünschen Sie, wenn ich fragen darf, dunkel, hell oder mittelstark?"

— Der Nüchterne. Frau zum Bekannten: „Wo ist denn mein Mann?"

Bekannter: „Der ist jetzt gerade nach Hause gegangen."

Frau: „Was? Gerade?"

Ein Verkannter.

„Wie, Fräulein Aurelie, Sie glauben, ich liebe Sie nur Ihres Geldes wegen?! O, welche Täuschung! Glauben Sie mir, ich würde Sie lieben, auch wenn Sie statt einer Million nur eine halbe hätten!"

— Die Ursache. Fr. A.: „Macht Ihre Tochter Fortschritte im Klavierspiel?" — Frau B.: „Nicht im mindesten; sie übt schon zwei Jahre lang und kann absolut nichts; ich werde ihr eben ein anderes Klavier kaufen müssen!"

— Unmöglich. Fräulein A.: „Mein Verlobter sagt immer, mein Mund sei eine Rosenknospe." — Fräulein B.: „Das ist rein unmöglich; Rosenknospen sind ja stets geschlossen!"

Junge Ehe.

„Liebes Männchen, du bist heut mal wieder ganz ungenießbar."

„Sag das lieber dem Fleisch!"

— Ach ne! „Bei deinem Bräutigam bemerke ich ja eine furchtbare Glatze."

„Aber doch nur, wenn er den Hut abnimmt."

Vexierbild.

Wo ist der Ehemann?

Der verliebte Fischhändler.

Kundin: „Haben Sie Neunaugen?"

Fischhändler: „Jawohl! (Verliebt.) Schade, daß Sie nicht auch zwei so liebe, braune Aeuglein haben, Fräulein!"

— Kindliches. „Wirst du nun gleich aufhören zu weinen, du Trotzkopf!"

„Hu — hu — is kann ja nich — es wei — weint ja — von — — von — selber!"

— Widerspruch. „Frieda, jetzt weiß ich es bestimmt, daß du schuldig bist. Du wirst ja auf meinen Vorwurf hin kreideweiß!"

„Ach, Mama, sieh do nicht so schwarz!"

Erklärt.

Patientin (junge Witwe): „Wie kommt denn das, Herr Doktor, es gibt so viele geschiedene Frauen. Geschiedene Männer findet man so selten?"

Doktor: „Ja, die sterben alle nach der Scheidung — vor Freude!"

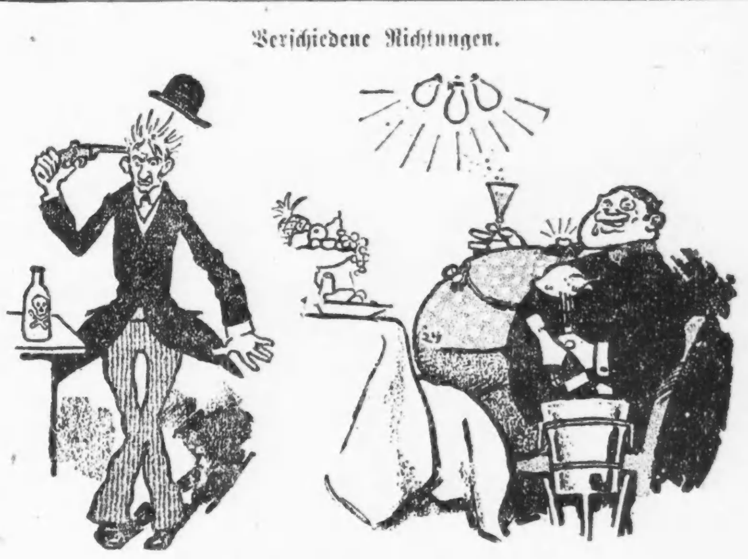
— Recht hat er. Kellner: „Herr Mendelsohn, wünschen Sie Zwiebel und Knoblauch zu Ihrem Beefsteak?"

„Na, was denn sonst? Nemmt m'r bei euch ze Haus vielleicht Veilchen und Levkoyen dazu?"

— Frech. „Bei mir schnorren Sie und dann sitzen Sie hier in der Weinhandlung und essen Rebhuhn?"

„Tjo, ich hab' mich auch schon geärgert, daß ich hier reingegangen bin! Nich mal Austern haben die Leute."

Verschiedene Richtungen.



Einer, der das Leben dick gekriegt,
und
Einer, den das Leben dick gekriegt.

— Eine böse Krankheit. Junge Frau: „Mein Gatte stellte früher auch hier aus, — jetzt ist er aber Neo-Impressionist!"

Frau Zempelmeier: „O Gott, — o Gott, — läßt sich denn da garnix gegen machen?"

— Mißglückt. „Ich küsse so gern Ihre Hand, gnädiges Fräulein!"

„So?, es gibt aber doch sicher viel schönere als die meine!"

„Deshalb nicht, aber Sie haben so entzückende Seife!"

Sportliches aus einer schwarzen Garnison.

„Kamerad haben im letzten Rennen ja schlecht abgeschnitten. Baron von Owah-uh war um einen Meter eher am Ziel, wie ich erfahren."

„Was, um einen Meter? Da möcht ich doch bitten, nur um eine Nasenlänge hat sich's gehandelt. Allerdings haben wir Elefanten geritten."

— Beispielsweise. — Fritzchen: „Mama, was bedeutet das Wort Parvenu?" — Mama: „Einen, der rasch emporkommt — zum Beispiel..." — Fritzchen: „Ich weiß, ich weiß — zum Beispiel: einer, der sich auf eine Stecknadel gesetzt hat!"

— Besorgt. — Köchin (zum Soldaten, der in der Speisekammer beschäftigt ist): „Aujust, laß mir fein für die Herrschaft auch was übrig!"

— Protzig. — „Der Gerichtshof hat Sie zu zwanzig Mark Geldstrafe verurteilt!" — „Jawohl; können Sie mir auf einen Tausendmarkschein herausgeben, Herr Präsident?"

— Man muß sich zu helfen wissen. — Huthändler: „... Wenn Sie für Ihren Vater einen Hut mitbringen sollen — muß ich das Maß wissen!" — Bauernbursche (einen Kürbis hervorholend): „Da hab' ich 's ja!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Grosze Oper, Auditorium. — Heute Nachmittag „Lohengrin", heute Abend „Lucia".
Deutsches Theater (Bush Temple.) — „Von Stufe zu Stufe."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Ballmanns Orchester.
Blackstone. — „Major Pendennis."
Colonial Grand. — „Hit-the-Trail-Holliday"
Columbia. — Burleske.
Cort. — „Fair and Warmer."
Garrick. — „Robinson Crusoe jr."
Illinois. — Ziegfeld Follies.
National. — „The Other Woman."
Olympic. — „His Bridal Night".
Playhouse. — Washington Square Truppe.
Powers. — „The Boomerang."
Bismarckgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Burgnsepp, 715 North Ave. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten, die sich mit dem Verkauf von Deutschen Reichsanleihen erfolgreich befassen wollen, finden lohnenden Erwerb. Offerten unter N. Zimmerman, 659 East 161. Str., New York City. ja7,14

Verlangt: Ein guter Wurstmacher findet dauernde Beschäftigung bei G. W. Zeiger Co., 517 West Chicago Avenue.

Verlangt: Erfahrener Polirer in „Lens Surfacing"-Department. Geneva Optical Co., 37 Süd Wabash Avenue.

Verlangt: Porter für Saloon, $14 die Woche. C. Bochlsen, 238 Western Ave., Blue Island, Illinois.

Verlangt: Guter, fachkundiger Butcher, ein guter „Cleaner", und ein guter Fleischschneider. Adressirt: Elliot Packing Co., Hamilton, Ohio. 7ja1wX

Verlangt: Butcher, der stetige Arbeit haben will und im Laden helfen kann; Lohn $18 und Kommission; kein Trinker. 2118 N. Halsted Str. fonmo

Verlangt: Junge, um in „Lens Surfacing"-Department zu arbeiten, Cleaning, Blocking etc.; gute Gelegenheit das Geschäft zu erlernen. — Geneva Optical Co., 37 S. Wabash Ave.

Verlangt: Automatic Screw Maschinen-Operateure, mehrere erster Klasse Acme oder Brown & Sharp Automatic Operateure; stetige Arbeit. 45c per Stunde und Bonus. Stewart-Warner Speedometer Corp., 1828 Diversey Blvd. 7ja1wX

Verlangt: Weber für Seidenband. Freeman, 355 Union Park Court.

Eine äußerst gutgehende Metallwaarenfabrik sucht einen Mann, der im Shop arbeiten kann; muß $800 bis $1000 anlegen können. Jede Probe gestattet. Geld sicher gestellt. Adresse: B. 373, Abendpost.

Verlangt: Möbelschreiner. Nachzufragen bei Louis Hanson Co., 1509 N. Kostner Ave.

Verlangt: Verheirateter Mann, der sich aufbessern will, einer wohnhaft in Maywood oder Melrose Park vorgezogen; Wochenlohn $15 und Kommission; muß gut empfohlen kommen. Schreibt an J. W. Willard, 119 S. Ridgeland Ave., Oak Park, Ill.

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit in Bäckerei, Reinmachen, Furnace besorgen; am Platze wohnen; auch Ehepaar berücksichtigt. 1423 N. Clark Str.

Verlangt: Laufjunge. William N. Strehl, 5 S. Wabash Ave., 15. Floor, Mallers Gebäude.

Verlangt: Mann mittleren Alters, um als Porter in Hotel zu fungiren. 4363 Kenmore Ave.

Verlangt: Erster Klasse Cakesbäcker für stetige Arbeit, Tagarbeit, $25 die Woche. Empfehlungen. Sogleich vorzusprechen: 4843 S. Ashland Avenue.

Verlangt: Zweiter Hausmann für Apartmenthaus, ledig oder verheiratet. Nachzufragen Montag Vormittag von 10 bis 12 Uhr. 900 N. Sangamon Str., Architects Office.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit, muß auch kochen können, in einer Vorstadt Chicagos; keine Wäsche; 4 Personen; guter Lohn. Referenzen. Nachzufragen 9 bis 12, 22 Ost Elm Str., im Geschäft, Montag.

Verlangt: Männer, um in Glasfabrik zu arbeiten. Chicago Mirror Art Glas Co., 216 N. Clinton Straße.

Verlangt: Ordentliche Knaben, um Geschäft zu erlernen, bei gutem Lohn. Chicago Mirror Art Glas Co., 216 N. Clinton Straße.

Verlangt: Fitters und Helpers für Bauschlosser-Arbeit. A. Bolters Son, Ward Str. und Belden Ave. fasonmo

Verlangt: Maschinist. Frank F. Betz Co., 30 S. Randolph Straße. fomodi

Verlangt: Lediger englisch sprechender Porter und Bartender, muß reinlich sein und am Tisch aufwarten können. 3901 S. Halsted Str. fafo

Verlangt: Stetiger Janitorhelfer, $40 den Monat und Zimmer, Arbeit das ganze Jahr, sofort. 4313 Lake Park Ave., 1. Fl. fafon

Verlangt: Anständiger Junge von 16 bis 18 Jahren, für leichte Arbeit, mit guten Empfehlungen. 1215 S. Halsted Str. Vienna Sausage Co.

Verlangt: Sofort, tüchtiger Glasbläser für Thermometers. 4029 Addison Str. 'Phone: Irving 919. fafon

Verlangt: Knaben, 16 Jahre alt oder darüber in Wood Working Fabrik. Stetige Arbeit. 645 West Oak Str. fafon

Verlangt: Maschinenarbeiter für Wood Working Arbeit. 645 West Oak Str. fafon

Verlangt: Selbständiger Wurstmacher, ledig oder verheiratet; stetige Arbeit; guter Lohn, mit guter Empfehlung; nahe Chicago. Adr.: D 196 Abendpost. fafon

Verlangt: Laufbursche. Alter & Co., 165 West Madison Str. fasonmo

Verlangt: Für eine Grundeigentumsoffice im Geschäftszentrum, Mann, der deutsch und ungarisch spricht, gute Gelegenheit, das Geschäft zu erlernen; kleiner Lohn für den Anfang; später Lohn und Kommission; Alter, Erfahrung und weitere Einzelheiten anzugeben. Adr.: D 107 Abendpost. fafon

Verlangt: Wurstmacher. John Hetzel, 1743 Larrabee Straße. fasomo

Verlangt: Aelterer, lediger Mann mit bescheidenen Ansprüchen als Porter, muß etwas bartenden verstehen, findet sofort ein gutes Heim. Adr.: D 108 Abendpost. fafon

Verlangt: Erfahrener Mann zur Mithilfe in Dairy. 2021 Noble Str. fafon

Verlangt: Junger Mann, 18 Jahre alt, zur Hilfe in deutschem Mailorder Buchgeschäft zum Packen, Gänge besorgen und für schriftliche Arbeiten, Protestant, $8 wöchentlich zum Anfang. Adr.: A 455 Abendpost. fasomo

Verlangt: Metall-Polirer. Adr.: E 217 Abendpost. fafon

Verlangt: Hausmann und Maid. Referenzen. Kein Einwand gegen Ehepaar. The Josephine Club, 515 So. Ashland Blvd. fasonmo

Verlangt: Junge in Apotheke zu arbeiten. — 2405 No. Halsted Str. frfafo

Verlangt: Juwelier, guter „all around" Mann. Wilson & Co., 130 No. State Str. frfafon

Verlangt: Janitor - Helfer, $30 monatlich, Zimmer und Board. 4738 St. Lawrence Ave. frfafon

Verlangt: Zuschneidemaschinen-Operators an Sport-Uniformen. Ashland Mfg. Co., Savage Building, Randolph Str. und Ogden Ave., 4. Floor. frfafon

Verlangt: Angle Eisenarbeiter. 1105 Belmont Avenue. frfafon

Verlangt: Drucker für hölzerne Boxes. Box Factory, 452 E. Illinois Str. do—fon

Verlangt: Buchvergolder (Goldschnitt), für stetig oder in freier Zeit. Schreibt oder sprecht vor in 2212 Lincoln Ave. 2ja1woX

Verlangt: Printer für hölzerne Boxes. Box Factory, 452 E. Illinois Str. frfon

Verlangt Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Verkäufer. Wollt Ihr Euer Einkommen vergrößern? Wir wünschen aufgeweckte Männer und Frauen, um sich als erfolgreiche Verkäufer und Verkäuferinnen von Grundeigentum auszubilden. Wir haben eine Abendschule an Montag und Mittwoch Abenden von 7 bis 9 Uhr. Es ist nicht nötig, daß Ihr für den Anfang Eure volle Zeit unserer Organisation widmen. Ihr könnt Geld während der freien Zeit verdienen, und wenn voll ausgebildet, Eure volle Zeit unserer Gesellschaft widmen. Dies ist eine Gelegenheit das best zahlende Geschäft zu erlernen, das es gibt, und Euch permanent mit uns zu verbinden. Die Schule ist frei. Registrirt heute oder morgen, 8:30 bis 5:30 Abends, oder Dienstag und Mittwoch Abend 6:30 bis 9 Uhr. Fred'k H. Bartlett & Co., Zimmer 319—69 West Washington Str. Fragt nach Mr. Grißner oder Mr. Morgan. ja2,3,4,5,6,7

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Familien, um im Staat Minnesota Zuckerrüben zu kultiviren; sie werden frei nach Ort und Stelle gesandt; schreibt oder sprecht vor. Conrad Wolf, 2459 Wentworth Ave.

Stellung suchen: Männer u. Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Butcher, guter Storetender, wünscht Stelle; spricht englisch; Zeugnisse als Geschäftsführer. Adr.: B. 415, Abendpost. fonmo

Gesucht: Junger Butcher, intelligenter Mann, welcher das Geschäft in Deutschland gründlich gelernt hat, auch in Chicago tätig war, sucht Stelle, Storetenden, um sich weiter auszubilden. Näheres 1502 W. 63. Str. Tel. Prospect 128.

Gesucht: Deutsch-ungarischer Mann, 30 Jahre verheiratet, 3 Kinder, sucht irgend welche Arbeit; 3 Jahre im Lande; kann Schreinerarbeit verrichten. 9120 Union Ave.

Gesucht: Porter, gesetzten Alters, erfahren und zuverlässig, versteht Kochen, trinkt nicht und ist stetig, sucht Stellung. Reinhold, 337 Center Str. fonmo

Gesucht: Erfahrener Janitor sucht Stellung; verheiratet; keine Kinder. Paul, 4314 Evans Ave., 2. Flat, hinten.

Gesucht: Cakesbäcker, Konditor, erfahren, zuverlässig an allen Sorten Fancy Cakes, Rolls, Biscuits, sucht Arbeit. Waldmann, 749 Wells Straße. 'Phone: Superior 3453.

Gesucht: Junger Bäcker sucht Stelle als 2. oder 3. Hand an Brod. Tel. Armitage 2483. dofon

Gesucht: Deutscher Janitor sucht Stellung in Fabrik als Heizer, bewandert in einiger Arbeit. Brotner, Lincoln 704. 1944 Burling Straße. fasonmodi

Gesucht: Bartender, erfahren, nüchtern und zuverlässig, sucht Stellung. 'Phone: Lincoln 7172. fasonmo

Painter, Paperhanger, arbeitet gut und billig, sucht Beschäftigung bei Privatleuten. Martin, 'Phone Diversey 2670. 6jan1woX

Gesucht: Chauffeur, langjährige Erfahrung, sucht Stelle; Privat- oder Truck-Auto. 'Phone: Lincoln 5018. fafon

Gesucht: Bartender, auch Lunchman, macht Porterarbeit, sucht Stelle. Dallmer, 504 West 33. Str. frfafo

Gesucht: Guter Bartender, spricht 4 Sprachen, scheut keine Arbeit; sucht stetigen Platz. Adr.: B. 389 Abendpost. 3jan1woX

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Putzmacherinnen,
Trimmers,
Makers,
Copyists,
Straw Operators.
Lange Saison.
Beste Arbeitsbedingungen.

D. B. Fisk & Co.,
225 N. Wabash Ave.

4jan1woX

Verlangt: Junge Damen, um die Buchführung zu erlernen; keine frühere Erfahrung notwendig; müssen klare und schnelle Handschrift haben und Hochschulbildung besitzen: $7.00 während der Lehrzeit und schnelles Avanzement. Sprecht vor Babson Brothers, 2845 W. 19. Straße. fafon

Verlangt: Millinery — Makers, Copyists: erfahrene Mädchen, welche bereit sind, 9 Stunden täglich zu arbeiten — auch Lehrmädchen: von $12.00 bis $15.00. Standard Millinery Company, 163 N. Wabash Ave. 3jan1woX

Verlangt: Finishers, Arm Hole Basters, Welt Makers, Joiners und Pipers an Coats. Gute Bezahlung und stetige Beschäftigung.

B. Kuppenheimer & Co., 22. Straße und Western Avenue. fonmodi

Verlangt: Erfahrene Handstickerinnen an Waists; stetige Arbeit. A. R. Haus, 214 S. Franklin Straße.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt. Bringt Schulzeugnisse mit. Holdens Shoe Store, 231 S. State Straße.

Verlangt: Junge Mädchen für leichte Arbeit. A. R. Haas, 214 S. Franklin Straße.

Verlangt: Mädchen über 16 Jahre, um in Schuhfabrik zu arbeiten. Wir haben Stellen offen in verschiedenen Departments. Wir garantiren $8 per Woche zum Anfang. Falls Ihr ein gutzahlendes Geschäft lernen wollt, so ist hier Eure Gelegenheit. Florsheim Shoe Co., Adams und Clinton Str. frfon

Verlangt: Weberinnen für Seidenband. Freeman, 355 Union Park Court.

Verlangt: Tüchtiges junges Mädchen als Verkäuferin in Delikatessenladen; Stunden von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Abends; guter Lohn. 2914 N. Clark Str. Telephon Graceland 3931. fomodi

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Arbeiterinnen zum nähen von weißen Jacken und Schürzen. Marcus Ruben, 625 S. State Str. fonmo

Verlangt: Drei Mädchen bei Kleidermacherin Mrs. Posner, 1307 N. Oakley Blvd. 7jan1woX

Verlangt: Operator, erfahren an Sport-Uniformen, um als Vorarbeiterin zu fungiren. — Ashland Mfg. Co., Savage Bldg. Randolph Str. Ecke Ogden Avenue. fafon

Verlangt: Erfahrene Vorarbeiterin in Sportartikeln, Uniformen. Ashland Mfg. Co., Savage Bldg., Randolph Str. und Ogden Ave. fafon

Verlangt: Frau für leichte Arbeit in Wood Working Werkstatt. Stetige Arbeit. 645 West Oak Str. fafon

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren, um Ausschnitte aus Zeitungen zu machen; stetige Stellung. U. S. Clipping Bureau, 536 S. Clark Straße, Zimmer 973. fasomo

Verlangt: Junges Mädchen für Kohlen-Office. 1310 No. Western Ave. 'Phone Wellington 2692. fafon

Verlangt: Mädchen, um an Ornamenten und Braids zu arbeiten, mit oder ohne Erfahrung; Lehrmädchen können auch Platz bekommen. Anzufragen bei A. P. Fiedler & Son, 1713 Hammond Str., Ecke Eugenie Str., ein Block westlich von Wells Str., Nordseite. 6ja1woX

Verlangt: Mädchen, um Draperien-Nähen zu erlernen. Lohn während der Lehrzeit. 2548 Burling Straße. fafon

Verlangt: Büglerinnen in Färberei. L. Dehmlow, 3908 Broadway. fasomo

Verlangt: Mädchen, erfahrene Maschinen-Operators um Papschachteln zu machen; auch Mädchen, um das Handwerk zu erlernen. Hauf & Co., 216 North Clinton Str., 5. Floor. 6jan1woX

Verlangt: Erfahrene Operators an Strohhüten für Damen. Mädchen verdienen so hoch wie $7 und mehr den Tag. Eiger Bros., 1249 So. Wabash Ave. fonmodi

Verlangt: Mädchen und Frauen, um an Hosen zu nähen. 1839 Burling Str. fasomo

Verlangt: Weibliche Operators an Kleidern und Skirts. D. S. Lenelick, 1815 Milwaukee Ave. frfafon

Verlangt: Mädchen zum nähen im Kostümgeschäft. 929 N. Clark Str. frfafo

Verlangt: Frau um Nüsse zu entkernen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Kelling Karel Co., 217 West Huron Str. frfafon

Verlangt: Junge Mädchen in einer Fabrik zu arbeiten. Stetige Arbeit. Nachzufragen 116 W. Superior Str. dofrfafon

Verlangt: Mädchen, um das Sportkleider-Machen zu erlernen. Ashland Mfg. Co., Savage Building, 4. Floor, Randolph Str. und Ogden Avenue. 3ja1woX

Verlangt: Putzmacherinnen und Lehrmädchen; guter Lohn und stetige Arbeit. R. Rosen, 3316 West 12. Straße. 3ja1woX

Verlangt: 200 Mädchen, um die Buchbinderei zu erlernen, müssen 16 oder älter sein; einige für dauernde Arbeit und andere für nur drei Monate; $7 die Woche zum Anfang, mit einer Prämie. Anzufragen: R. R. Donnelley & Sons Co., 21. Str. und Calumet Ave. 26dez—15jaX

Verlangt: Erfahrene Damen an weißer Stickerei. 4222 Fullerton Ave. 30dz—7jaX

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Junge Damen, welche Beschäftigung suchen.

Operators verlangt.

Das schnelle Wachstum des Geschäfts macht die Anstellung einer größeren Anzahl junger Damen als Operators in den Telephon-Exchanges notwendig; dadurch werden Gelegenheiten für sofortige Anstellung mit guter Aussicht auf Avanzement offerirt.

Operators werden zur Rate von dreizehn Cents (13c) die Stunde im ersten Monat (während der Lehrzeit) bezahlt, vierzehn Cents (14c) im zweiten und dritten Monat, fünfzehn Cents (15c) im vierten, fünften und sechsten Monat usw., aufwärts bis einschließlich vierundzwanzig Cents (24c) die Stunde für diejenigen, welche als Operators verbleiben: ferner ist außergewöhnliche Gelegenheit für diejenigen vorhanden, welche auffallende Fähigkeiten aufweisen.

Anschließend hieran wird an Lernende und Operators ohne jegliche Kosten Lunch servirt.

Die angenehme Umgebung, ideale Arbeitsbedingungen, elegante Lunch- und Ruheräume, gestatten die Operators-Stellung zu einer sehr wünschenswerten.

Junge Damen über 16 Jahre alt, mögen in einer unserer vier Offizes o er im Zimmer 1, 311 N. Franklin Straße vorsprechen.

Chicago Telephone Co.

3jan1woX

Millinery Workers,
Trimmers,
Makers,
Copyists,
bei Wochenlohn oder Stückarbeit.
Ebenfalls erfahrener Inspektor.
Wir geben die längste Saison und den besten Lohn in der Stadt.
Taghelle Arbeitsräume.
Mr. Brydon,
Chicago Mercantile Co.,
159 N. Michigan Ave.

2jan,1woX

Hausarbeit

Verlangt: Kurse für Kinder, Norddeutsche bevorzugt. Zehn Dollars die Woche. 'Phone: Glencoe 24, oder anzufragen 614 Sheridan Road, Glencoe.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, und eine Köchin; gutes Heim. Womans Exchange, 719 Ost 63. Straße. fon—do

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; in kleiner Familie; gutes Heim für die richtige Person. 1955 Leland Ave. fomo

Verlangt: Gute Köchin, muß Empfehlungen haben, guter Lohn. 4810 Kenwood Ave. 7ja1woX

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, 5730 Drexel Avenue, 1. Apt.

Verlangt: Erfahrenes deutsches Kindermädchen. 'Phone: Evanston 2978.

Verlangt: Frau mittleren Alters, Person, die gutes Heim zu schätzen weiß und wie Angehörige einer Familie, die in Wilmette wohnt, behandelt wird; kein waschen. Muß beste Empfehlungen haben. Angabe des beanspruchten Lohnes unter Adr.: D 197 Abendpost.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; hübsches, angenehmes Zimmer; kein waschen; bester Lohn. 5239 Prairie Ave., 3. Flat. 'Phone: Oakland 5542. 7ja1woX

Verlangt: Frau in mittleren Jahren als Haushälterin. Vorzusprechen Sonntag in 2822 North Lowell Str.

Verlangt: Mädchen als Köchin u. zur Führung des Haushalts für junge Leute in Sommerheim am Lake außerhalb Chicago; guter Lohn für das rechte Mädchen. Sichert Euch einen gesunden Platz jetzt für nächsten Sommer. Ebenfalls eine Pianospielerin und Hilfs-Buchführerin verlangt. Schreibt jetzt, seid erst. Adr.: B. 420 Abendpost. fondo

Verlangt: Mädchen, 14 bis 15 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. 1826 Patterson Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; einfaches Kochen. Stern, 5831 Michigan Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit bei Kleidermacherin; gutes Heim. 57 E. Huron Straße.

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4058 Washington Blvd., 2. Apartment.

Verlangt: Eine deutsche Frau als Zimmermädchen in einem respektablen Roominghaus; kann Abends nach Hause gehen; guter Lohn. 615 Wells Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 4 in der Familie. 818 Independence Blvd. fomodi

Verlangt: Mädchen, das englisch spricht, für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können und Empfehlungen haben. 140 N. East Ave., Oak Park, Ill. fonmo

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit. 5035 W. Erie Str. Tel.: Austin 25431.

Verlangt: Junge deutsche, anständige Frau zum waschen und reinmachen jeden Donnerstag. 4619 Magnolia Ave., 1. Apt., nahe Wilson Ave. fomo

Verlangt: Deutschungarische Frau als zweite Köchin. 29 S. Halsted Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe der Mutter, drei in der Familie, schönes Frontzimmer; Erfahrung nicht nötig. Mrs. Walker, 1506 Rosemond Ave. Tel.: Sunnyside 4941.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Mr. Clover, 542 Longwood Ave., Glencoe, Ill., oder 'Phone: Central 6569. fondimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 449 Briar Place.

Gesucht: Köchin mit gründlicher Erfahrung im Zubereiten von Fleischsorten und Sandwiches sucht Stellung. Adr. B 418 Abendpost. fodi

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Hausarbeit und 3jährigem Kinde aufzupassen. Gutes Heim und Lohn. Ed. Broch, 2951 W. Lake Str. fonmo

Verlangt: Ein gutes, zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 3 in Familie; ein gutes Heim für das richtige Mädchen; Mädchen erhält ein großes sonniges Zimmer mit Bad; auch Fahrgeld von und nach der Stadt bezahlt. 707 Judson Ave., Evanston. 'Phone: Evanston 5378. Nehmt Hochbahn, steigt ab an der Main Str.-Station. dofon

Verlangt: Eine Frau mittleren Alters, Plattdeutsche vorgezogen, zur Hilfe in kleinem Haushalt. 4422 Lowell Ave. frfafon

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für leichte Hausarbeit und Kinder. Stirn, 1614 Barry Av. frfafon

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4322 Ogden Ave. 5jan1woX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1104 So. Winchester Ave. frfafo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, kein Waschen, 6730 East End Ave., 1. Apartment. 'Phone: Hyde Park 9592. fafon

Verlangt: Pastry-Köchin, keine Sonntagarbeit. Klein's Restaurant, 304 W. Jackson Blvd. fasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Wäsche, $7.00. 6131 Ellis Ave fasomo

Verlangt: Gute ungarische Köchin. 4739 Drexel Boulevard, 1. Apartment. fafon

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; Privathaus. Vorzusprechen 863 No. LaSalle Str., 'Phone: Superior 8159. frfafon

Verlangt: Tüchtiges englisch sprechendes deutsches Mädchen, zwei in der Familie, $6 die Woche. 3328 Walnut Straße. fafon

Verlangt: Wohlerzogenes deutsches Mädchen für zweite Arbeit und Hilfe bei Kindern; muß etwas nähen können. Anzufragen Montag. 3158 Hudson Ave., nahe Belmont Ave. und Sheridan Road. fafon

Verlangt: Zwei deutsche oder polnische Mädchen für Zimmerarbeit in Privat-Boardinghaus. Referenzen verlangt. 45 Bellevue Place. fafon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 5440 Cornell Ave., 2. Apartment. fafon

Verlangt: Erfahrene Köchin für kleine Familie in Südseite Apartment, muß erster Klasse Empfehlungen haben. Adr.: B 407 Abendpost. fafon

Verlangt: Köchin. Jamm's Café, 2258 Nord Clark Straße. fasonmo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei Erwachsene in der Familie. 5026 Michigan Ave., 2. Flat. fafon

Verlangt: Köchin in Privatfamilie; guter Lohn. 600 Stratford Place. 'Phone: Lake View 171. fafon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5239 Prairie Ave., 1. Apt. Tel.: Drexel 8170. fafon

Verlangt: Zuverlässige, vertrauenswürdige Frau für allgemeine Hausarbeit in Familie von zweien, die während des Tages beschäftigt sind. Vorzusprechen 2. Floor, 3880 N. Robey Str., oder telephonirt Wellington 1642 Sonntag Morgen oder Abends nach 7:30. fafon

Verlangt: Junges deutsches Mädchen bei der Hausarbeit mitzuhelfen und auf Kinder zu achten; gutes Heim. 3612 N. Springfield Ave., Telephon: Irving 549. fafon

Verlangt: Zwei Mädchen um alle Arbeit zu verrichten; Kochen, Waschen und zweite Arbeit, in einem Haushalt von 4 Erwachsenen. Zu erfragen 2828 Pine Grove Ave. dofrfon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit oder Köchin; guter Lohn. 3127 Calumet Ave. fafon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 550 Surf Str., Apartment 5 A. 'Phone: Lake View 7027. fafon

Verlangt: Businesslunchköchin für Saloon. 571 West Jackson Boulevard. fafon

Verlangt: Nettes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in guter amerikanischer Familie. 'Phone: Midway 7256. fafon

Verlangt: Kindermädchen, junges, gutes Heim; leichte Arbeit. Groliman, 5487 Greenwood Ave. fafon

Verlangt: Kompetente deutsche Köchin und Hausmädchen in gebildeter Familie; keine Wäsche; gutes Heim; $8 wöchentlich. Schoenstadt, 4930 Grand Boulevard, 3. Apartment. fafon

Verlangt: Kompetentes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit; gutes Heim; 2 in der Familie. Referenzen. J. Wilhelm, 650 Arlington Place. frfafon

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hilfeleistung. Will dafür jede Woche Piano-Stunde geben. Adr.: B 395 Abendpost. mifrfafon

Verlangt: Besseres Kinderfräulein zur Hilfe bei Baby und zwei Mädchen, 5 und 7 Jahre alt. Guter Lohn. Mit Empfehlungen. R. Eitel, 525 Roscoe Str., Telephon: Wellington 3754. midofafon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1539 Fullerton Ave. 'Phone: Lincoln 107. frfafon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gut kochen können; drei in der Familie, 6 Zimmer Apartment; Lohn $7.50 die Woche. — Haser, 617 Gary Place, nahe Broadway, zwei Blocks südlich von Grace Str. Telephon: Wellington 4577. frfafon

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim, 3 Erwachsene. 1369 E. 50. Str., Phone Oakland 1191. do—fon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5327 Calumet Ave., 3. Apt. 2ja1woX

Verlangt: Köchin, die gut im Backen ist, in ungarischem Restaurant. 204 West Van Buren Straße. 2jan1woX

Stellung suchen: Frauen u. Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständige, ehrliche Wittwe, zuverlässig, wünscht Stellung für Haushaltung zu führen in kleinem, besserem Hause. Bitte vorzusprechen: 4131 Richmond Str., Irving Park. 'Phone: Monticello 3988.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle als Wirtschafterin bei altem Herrn oder Leuten in Stellung. Eichhorn, 4848 Sheridan Road, oben.

Gesucht: Wittwe, 38, gute Köchin, sucht Stellung als Haushälterin. 1706 N. Western Ave., 3. Flat.

Gesucht: Selbstständige Wiener Köchin sucht Stellung; macht auch Strudel und Pudding. Keine Sonntagarbeit. Adr. B 421 Abendpost. fodi

Gesucht: Erfahrene Frau sucht Stelle, Kranken und Wöchnerinnen aufzuwarten. 1858 Larrabee Str., hinten.

Deutsche Frau übernimmt alle Näharbeiten, Anfertigung von Wäsche, Ausbesserungen für Hotel und Privathäuser. Schreibt Postkarte, 1865 Bissell Str., Flat 1. mifrfon

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze. Mrs. E. Schmidt, 2926 Emerald Ave. midofon

Gesucht: Eine gute deutsche Lunchköchin wünscht Stelle im Saloon. Bitte Briefe zu senden. 1612 Cleveland Avenue. fasomo

Gesucht: Alleinstehende, ältere, anständige Frau wünscht älterem Herrn oder altem Ehepaar den Haushalt zu führen. 3709 Vincennes Avenue, Store. fafon

Gesucht: Frau mittleren Alters wünscht Hausarbeit bei deutschsprechenden Leuten. 6101 Drexel Ave., Basement. fasomo

Gesucht: Köchin für Business Lunch; willig zur Arbeit. 'Phone: Ravenswood 2696. fafon

Gesucht: Selbständige Köchin sucht Stelle im Saloon. 745 North Ave., Miß Essie. dofafon

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als Köchin in Privatfamilie. Mrs. M. Regh. 2046 Nebraska Avenue. fasonmo

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin. Anna Muth, 541 Orleans Str. frfafon

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Bäcker; Tagplatz vorgezogen. R. Hofmann, 837 Webster Ave. Telephon: Lincoln 3861. frfafon

Stellenvermittlungs-Büros
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Verlangt: 50 Waschfrauen. 1511 Wells Str., Employment Office. Tel.: Diversey 1633.

Neue Stellen aller Art jeden Tag für Mechaniker, Metall- und Holzarbeiter, Fabriken, Hotels, Restaurants, Office-Gebäude, Saloons usw., Advance Employment Exchange, 179 West Washington Str., 2. Flur. 1dzX*

Fuhrs deutsch-ungar. Büro; täglich beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 13nv,1jaX

Freie Stellenvermittelung. Rat und Auskunft für Frauen und Mädchen erteilt Frauenhilfe. 160 N. Fifth Ave., Room 216. Tel. Franklin 5169. 28nv*X

Germania Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Privatstellen in Chicago und Umgegend; guter Lohn; reelle Bedienung. 735 North Ave., nahe Halsted. Tel. Lincoln 6161. 26ap*X

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant, 452 North Ave. Tel. Diversey 8290. 6ap*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

„Albrechts Asthma Drops", einziges Heilmittel. 1708 Cleveland Ave. 5nv,fondifr*

Dr. Hafencleber, 120 S. State Str., Z. 44, St. 10—4. Vertraulicher Frauen-Spezialist, behandelt alle Krankheiten. 2748 Lincoln Ave. 5–8. Rat frei. 7jan2woX

Dr. Thomas, 1300 W. Madison Str., Spezialist für Damen. Spricht deutsch. Konsultation frei. 6jan1miX

„Anti Tuberkel Drops" heilt Tuberkulose in irgend einem Teil des Körpers. 1750 Clybourn Ave. Frei für Unbemittelte. 17nv,frfafo*

Dr. Frost, früher Assistent d. Wiener Universität. Spezialist für Privat-Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave. St.: 10—12 Mitt., 5—8 Abds. 15ag*X

Zu vermieten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.: groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Str. 17jn*X

Zu vermieten: Elegantes 4 Zimmer Haus, große Zimmer, mit 1 oder 2 Lotten, nahe Carlinie. Young, 3119 Southport Ave., nahe Barry Ave.

Zu vermieten: Zwei schöne 3-Zimmer Flats, Bad und Gas, $9 und $10. Ein 3 Zimmer und Bad, möblirt, $12. 1758 Larrabee Str. ja7—28,fon

Zu vermieten: 6 Zimmer Flat, hell und rein, zweiter Floor, $16; Miete diesen Monat frei. 1323 Wells Straße.

Zu vermietn: 5 Zimmer-Wohnung, hell; $6. 1833 Maud Ave., nahe Sheffield Ave. dofon

Vermiete 4 Zimmer dampfgeheiztes Flat, elektrisches Licht; Bad; an Ehepaar, welches zweistöckiges Gebäude aufpaßt, für $7 monatlich. — Nachzufragen Sonntag zwischen 10 und 12. 1213 So. Springfield Avenue, erstes Flat, Herren. fafon

Zu vermieten: 6 helle, schöne Zimmer. 849 Willow Str. fafon

Zu vermieten: 3 helle Zimmer, Gas, Toilet, $8, an ältere Leute. 1722 N. Halsted Str. fafo

Zu vermieten: 4 Zimmer, 1838 Dayton Str. Eigentümer 1848 Dayton Str. fasomo

Zu vermieten: 6243 Glenwood Ave., 5 Zimmer und Alkoven, modern, Furnaceheizung, $27.50. Eigentümer H. Hempe, 5235 Wayne Ave. fasonmo

Zu vermieten: Zwei helle Zimmer, Bad, elektrisches Licht, $12. 3446 Nord Clark Str. — Telephon: Wellington 8265. 19dezX*

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Zu vermieten: Sauberes dampfgeheiztes Zimmer bei alleinstehender Frau; heißes Wasser, Telephon; gute Carverbindung, nahe Fullerton Expreß. 2337 Seminary Ave.

Zu vermieten: 2 Frontzimmer mit Frühstück, an zwei junge Männer, Dampfheizung und Telephon. 2105 Hudson Ave., 2. Flat.

Zu vermieten: Helles, warmes Zimmer; Bad, Telephon, Piano; gute deutsche Kost; $6.50. 708 Diversey Parkway, 2. Flat.

Vermiete großes helles Zimmer, Südfront, 2. Floor, privat, möblirt für eine oder zwei Personen. 2520 Shakespeare Ave., 1½ Block von Milwaukee Avenue.

Zu vermieten: Zwei schöne einzelne Zimmer, $1.75 jedes; heißes Wasser. 2046 Howe Straße, nahe Garfield Ave.

Zu vermieten: Reines, helles Frontzimmer, mit oder ohne Board, Privatfamilie, Oesterreicher; gute Car-, Hochbahn- und Nordwestern Eisenbahnverbindung. 1840 Irving Park Blvd. fonmo

Zu vermieten: Elegantes großes Frontzimmer, Dampfheizung, Leitungswasser, 2 Kleiderklosets. billig. 1206 N. La Salle Str.

Zu vermieten: Doppelzimmer mit Twin-Bett; desgleichen einzelnes Zimmer, Dampfheizung. 2629 Sheffield Ave., 2. Flat.

Zu vermieten: Unmöblirtes Schlafzimmer, Diningroom und Küche und Badbenutzung, Dampfheizung, heißes Wasser, $8 monatlich, an anständiges Ehepaar. Anzufragen Sonntag Vormittag. John Karay, 919 Center Str.

Junges Ehepaar sucht ein möblirtes Bettzimmer und ein unmöblirtes Zimmer in Privatfamilie, Nordseite. Adr. B 417 Abendpost. fonmo

Zu vermieten: Nettes, sauberes Frontzimmer, Telephon und Bad. 1157 N. Clark Str., 3. Floor, links.

Zu vermieten: Großes Furnace geheiztes Frontzimmer, passend für zwei, $3.00, oder kleines Schlafzimmer für $1.50. Telephon und Bad. 640 Garfield Ave. dofon

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer mit oder ohne Board; ½ Block von Marshfield Station; Hausmannskost. 223 So. Marshfield Ave. 'Phone: Wentworth 1496. fafon

Zu vermieten: Zwei möblirte Zimmer mit Küche, $2.25 die Woche. Nachzufragen, Store oder 2. Flat hinten. 2530 S. Halsted Str. fafo

Zu vermieten: Hübsches Zimmer, mit oder ohne Bad. 2015 Mohawk Str., 2. Flat. frfafon

Zu verkaufen: Drei möblirte Zimmer, $40; Dampfheizung, Bad, heißes Wasser; Miete $14. 936 Wells Str., erstes Flat. frfafon

Zu vermieten: Angenehmes Zimmer, preiswert; nahe Elektrischer und Lincoln Park. — 1925 Lincoln Ave. frfafon

Möblirtes Frontzimmer in neuem Hause für reinlichen Mann; $2. 1420 Clybourn Ave., 2. Flat. frfafon

Zu mieten gesucht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Zwei junge Männer suchen möblirtes Zimmer mit zwei Betten für leichte Haushaltung auf der Nordseite. Offerten mit Preisangabe. Adresse: U. L. 408, Abendpost.

Zu mieten gesucht: Ruhiges kinderloses Ehepaar wünscht 3 oder 4 Zimmer Flat mit Bad. Adr.: B. 423, Abendpost. fomodi

Junger Deutscher sucht anständiges Zimmer, Alleinmieter, bei kleiner Familie. Adr.: E 113 Abendpost. frfafon

Persönliches
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Weg zum Glück und Erfolg, oder „Neugedankenlehre". Erprobte Lebensphilosophie, die Tausende Unglücklicher von Verzweiflung und schwersten Krankheiten gerettet und zum Wohlstand geführt hat. Darüber hält Carl Rahn deutsche Vorträge jeden Sonntag punkt 6 Abends in Besant Halle, 116 S. Michigan Avenue, 15. Stock, Zimmer 1509. — Eintritt frei. jan6—13jan

Notiz.
Allen Kunden hiermit zur Nachricht, daß ich mein Geschäft nach der Stadt verlegt habe, und zwar im Zimmer 24, Metropolitan Gebäude, Ecke Randolph und La Salle Str.
Lorenz v. d. Leck,
früher Kemper Bldg., North Ave. u. Halsted Str. fomodi

Männerkleider-Bargains. Neue, nicht abgeholte für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene, nach Maß gemachte Anzüge $5 u. aufw. Offen täglich, Abends u. Sonntags. S. Gordon, 1415 S. Halsted Straße. 1ap*X

Rat frei. Kommerzielle Schulden und alle Sorten von Geldansprüchen prompt besorgt. Gerichtliche Fälle höchst erfolgreich durchgeführt. Chicago Legal Protective Association. 1403—4. 139 Nord Clark Straße. 3nov3mtX

Wir zahlen Baar oder geben Doppelte Stamps (irgend welche Sorten) für Tabak- und Zigarretten-Koupons, Seifen-Wrappers etc. Chicago Coupon Exchange 183 Nord Wabash Ave., nahe Lake Straße. 13nv,fasonmo*

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, öffentlicher Notar, 225 Washington Str. Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8ok,mifrsonmo*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdown-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger 8sp,frfondi*

Painter, Paperhanger, gut und billig. Martin, 'Phone: Diversey 2670. 6jan1woX

Lizensirter Architekt fertigt billigst Pläne und Spezifikationen. Adr.: D 191 Abendpost. fasonmi

Painting, Paperhanging und Calsomining wird sauber und billig ausgeführt. Hellmuth Müller, 4422 Montrose Avenue. 4jan1woX

Für schlechte Schulden zu kollektiren und alle anderen Streitsachen kommt zu Harry T. Koenig 123 W. Madison Str., Zimmer 410. 4ag*X

Drucksachen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Gute Drucksachen zu populären Preisen. Prompte Bedienung. Proben und Preisliste frei. Zum Besuch wird eingeladen. Fantus Co., 525 S. Dearborn Str. Tel.: Harrison 8246. 24ok,fondifr*

Plumbers und Supplies.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen für Jeden. Levinthal, 1637 W. Division Straße. 11en,6mt

Geschäftsgelegenheiten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Wegen Fortzuges biete ich mein an Michigan Ave. belegenes, nach jeder Richtung hin modern eingerichtetes und von Leuten aus den besseren Kreisen voll besetztes Pensionat zum Verkauf an. Der durch 3jährigen Vertrag auf 65 Dollars pro Monat festgesetzte Mietspreis ermäßigt sich bedeutend durch Vermietung einer geräumigen Automobil-Garage. Der monatliche Reingewinn schwankt zwischen 125 und 150 Dollars, außerdem steht dem Inhaber eine komfortable Wohnung zur Verfügung. Der Kaufpreis beträgt $2500 bei einer Anzahlung von $1500 und Abzahlung des Restes in beliebigen Raten. Dieses Angebot ist äußerst günstig für 2 Damen bezw. Ehepaar. Anfragen unter Telephon: Calumet 6307 oder der Adr.: E 216 Abendpost erbeten. fasonmodi

Wittwe ist gezwungen, 18 Zimmer Hotel-Eigentum in Country Town zu verkaufen oder zu vertauschen. Selbes bietet Ehepaar ein lebenslängliches, gutes Auskommen nebst sicherem Reingewinn. Gute Gelegenheit, Geflügelzucht zu betreiben. Preis für laufendes Geschäft wie Eigentum nur $4000. Antworten unter: A. 498 Abendpost. dofon

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, $400, vollständige Store-Einrichtung, Backofen und alle Sorten von Pfannen; wöchentliches Geschäft mehr wie $225; billige Miete, nur $30 monatlich; Miete schließt ein Store und Basement; habe zwei Plätze, kann beide nicht besorgen; macht Bedingungen. 1138 W. Taylor Str., zwischen 5 und 6 Uhr Abends. 5jan1woX

Zu verkaufen: Eine in deutscher Gegend herausgegebene deutsche Zeitung, die einen guten Ruf hat und gut unterstützt wird. Andere Geschäftsangelegenheiten machen den Verkauf nötig. Betreffs weiterer Auskunft adressire man: E 287 Abendpost. fafon

Seltene Gelegenheit! Unbedingt sichere Existenz zu bekommen. Verkaufe Familienverhältnisse halber feines, gut eingerichtetes Rooming Haus; Wohnung und mindestens $150 Reingewinn garantirt. Näheres: Schwimmer, 625 North Ave. fafon

Zu verkaufen: Fishmarket und leichte Grocery wegen Todesfall, billig. Adr.: B 409 Abendpost. fomodi

Zu verkaufen: Restaurant, in 260 Zimmer Hotel; guter Platz für die richtigen Leute. Adr.: B 411 Abendpost.

Theater zu verkaufen. Nie wiederkehrende Gelegenheit. Besonderer Umstände halber bin ich gezwungen, mein 760 Sitze 10c Theater zu verkaufen. Teil Baar, Rest auf leichte Abzahlung. Adr.: B 413 Abendpost. fomodi

Verkaufe unter 14 Zimmer Roominghaus, stets ganz besetzt mit Roomers; sichere Existenz. Preis $750 Baar. Reingewinn $50. Lease. 1711 Larrabee Straße.

Zu verkaufen: Market und Grocery, das beste im Town, gutes gangbares Geschäft, Wurstmacherei damit verbunden. C. S. Sage, 50 W. 15. Str., Chicago Heights, Ill.

Zu verkaufen: Bäckerei, gutes Geschäft, lauter Baarkundschaft; verkaufe preiswert, wenn sofort genommen. 1906 Montrose Ave.

Zu verkaufen: Saloongeschäft, eins der besten Geschäfte an North Ave.: tägliche Einnahme $100, wird krankheitshalber verkauft durch Remeth, 415 North Ave. jan7,8,10,12,14,16

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren-, Stationery- und Eiscream-Laden; gesundes, existenzfähiges Geschäft für $700; W. Grand Ave. Durch Remeth, 415 North Ave. jan7,9,11,13,15,17

Zu verkaufen: 15 Zimmer Roominghaus, schön möblirt, alle Zimmer hell und rein; alles vermietet; wegen anderem Geschäft billig, $800; $500 Baar. Adr.: A 454 Abendpost.

Zu verkaufen: 30 Zimmer Roominghaus, Dampfheizung, immer voll, billig wegen Krankheit. 60 W. Grand Ave.

Zu verkaufen: Barber Shop, 20 Jahre, sicherer Platz, Miete $15 mit Zimmer. Lease; guter Verkaufsgrund, billig. 2210 W. North Ave. ja7,11,14,16,22,24,28,31

Verlangt: Schneiderarbeit für Drucksachen auszutauschen. Mail Printing Service, 1338 South Halsted Str. fondi

Zu verkaufen: Eine modern ausgestattete Wurstfabrik mit 4stöck. Gebäude, passend für Hotel, Restaurant etc.: irgend eine annehmbare Offerte angenommen. Adr.: B 460 Abendpost. dofonmo

Zu verkaufen: Roominghouse, 12 Zimmer, Dampfheizung; $300 Anzahlung, Rest leichte Abzahlung; gute Verkehrsverbindung; Gehdistanz zur Loop. 'Phone: Superior 3789. fasomo

Verkaufe Saloongeschäft, geeignet für Deutsch-Ungarn (Whiskeyvorrat allein $800 wert), Lizens für 6 Monate bezahlt. Preis $1600. Adr.: D 109 Abendpost. fafon

Zu verkaufen: Ecke, Delikatessen, kleine Grocery, Kaffee und Zeitungsstand, wegen Krankheit und zu hohem Alter, billig. 4300 Nord Western Avenue. fafon

Lunch Room und Restaurant in der unteren Stadt sofort zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für ein deutsch-amerikanisches Ehepaar. Nähere Auskunft brieflich. Adr.: D. 198, Abendpost. fafon

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, nur Laden-Geschäft, $50—$60 täglich Umsatz, guter Beickofen und Shop, altershalber, Eigentümer hilft einige Wochen lang. Lange Lease. Adr.: B 110 Abdpost. fafon

Gutgehendes Grocery und Butchergeschäft mit fast neuer Einrichtung, guter Vorrat, an belebter Ecke, Umstände halber preiswert zu verkaufen. Auskunft im Geschäft, Ecke West 58. und South Wood Straße. fafon

Zu verkaufen: Restaurant, gutes gangbares Geschäft, in deutscher Nachbarschaft; kein Mitbewerb; billige Miete. Eigentümer muß auf seiner Farm wohnen. Bargain. 3150 Southport Ave. fafon

26 Zimmer Rooming House, neu dekorirt, $100 monatlicher Reingewinn; Dampfheizung; beste Mietslage auf der Nordseite; wegen Krankheit verkauft. 15 E. Pearson Str. fafon

Zu verkaufen: Saloon, gute Lage. Ecke. 2501 S. California Ave. Zu erfragen bei Geo. Allison im Hinterhaus. fasomo

Zu verkaufen: Bäckerei, alles neu, Ofen und Fixtures, in neuer Nachbarschaft, oder zu vermieten. 2335 N. Cicero Ave. fefon

Zu verkaufen: Milchgeschäft, 2 Pferde, 2 Wagen, mit oder ohne Haus und Lot. 3253 Süd Paulina Straße. 5ja1woX

Wegen Todesfall sofort zu verkaufen: Delikatessenstore, billig. 14 Jahre in einer Hand, Nordseite. 865 Wells Str. frfafon

Verkaufe möblirtes 10 Zimmer Roominghaus, Bargain, verlasse die Stadt. 2102 West Harrison Str. frfafon

Spottbillig, wenn sofort genommen, Grocery-Store. 1819 Sedgwick Str. 4jan1woX

14 Zimmer Roominghaus, alles besetzt, billig zu verkaufen. 644 N. Clark Str. 3jan1woX

Geschäftsteilhaber
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Neues Patent
Ich verkaufe oder nehme Partner für das bequemste Bett, was je gemacht wurde. Kein Folding-Bett. Wm. A. Mally, 2725 Barry Ave., 2. Flat, Chicago.

Partner verlangt mit $500 oder mehr, um einträglichen Sommer-Resort zu vergrößern; guter Anfang in guter Lage schon vorhanden; laßt Euer Geld für Euch selbst, nicht für Andere arbeiten; günstige Gelegenheit. Schreibt sofort. Adr.: B. 419, Abendpost. fonmo

Habe $1000, wünsche mich an einem Geschäft oder Fabrikation zu beteiligen. Adr.: B. 414, Abendpost. fefon

Partner verlangt: Geschäftsmann für Lederarbeit. Kleines Kapital. Heinrich, 1621 Larrabee Straße. fafon

Heiratsgesuche
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch! Ein junger deutscher Mann, 29 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines deutschen evangelischen Mädchens im Alter von 20 bis 28 Jahren zwecks Heirat zu machen; eins, das Lust hat, auf dem Lande zu wohnen. Briefe erbeten unter: D. 110, Abendpost.

Heiratsgesuch! Wittwer, 46 Jahre alt, mit einigen Hundert Dollars und stetiger Arbeit, sucht die Bekanntschaft einer Frau im gleichen Alter und die auch etwas verdient; Deutsch-Ungarin vorgezogen. Adr.: D. 422 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildetes, alleinstehendes deutsches Mädchen, 30 Jahre alt, sehr guter Karakter, ebensolche Hausfrau, wünscht mit karakterfestem Herrn bis zu 50 Jahren, mit guter Existenz oder Vermögen bekannt zu werden, zwecks Heirat. Adr.: E 218 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildete Wittwe, angenehme Erscheinung, von gutem Ruf und Charakter, tüchtige Geschäftsfrau mit kleinem Eigentum, sucht die Bekanntschaft eines intelligent freidenkenden Mannes von ehrenhaftem Charakter, in guten Verhältnissen, zwischen 50 und 60 Jahren, zwecks Heirat. Antworten erbeten unter: A. 469 Abendpost. dofon

Leichenbestatter.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Western Casket and Undertaking Co. — Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel.: Central 363. 18mai*X

Pianos, musikalische Instrumente
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Verkaufe neue Columbia Grafenolas, alle Modelle; desgleichen Records, direkt von der Fabrik, zu großem Rabatt gegen Baar. Adr., B 412 Abendpost. fodi

$215 kaufen mein durchaus hochelegantes 88-Noten Player Piano, ein großes Sortiment erster Klasse Musikstücke und Cabinet Bench eingeschlossen. Dieses „Outfit" ist noch nicht 6 Monate alt und ist so gut wie am ersten Tage, als es gekauft wurde, könnte aber nun für nicht weniger als $800 gekauft werden. Anzufragen im Manufacturers Piano Storage House nach Mrs. Smiths Player, Lot 95, 1451 W. Madison Straße. Abends offen. fon—mi

$36 Lagerhausgebühren fällig auf ein hochelegantes Baldwin Upright Piano, bezahlt die Unkosten und Ihr könnt das Piano haben. Zu erfragen: Manufacturers Piano Storage House, 1451 W. Madison Str. Abends offen. fon—mi

Ein großer Player Piano-Fabrikant verkauft Euch ein hochelegantes 88-Noten Player Piano für $160 und Euer altes Piano. Diese Players sind 1917 Modelle, worin die allerneuesten Verbesserungen angebracht sind, und können im Retail für nicht weniger als $600 gekauft werden. Auswahl kann getroffen werden auf dem Fabrik-Floor. Zieht Vorteil aus dieser Offerte, da sie am 15. Januar außer Kraft gesetzt wird, da nur eine begrenzte Anzahl für Anzeigezwecke vorhanden ist. Adr.: B 416 Abendpost. fon—mi

Zu verkaufen: Fast neues Player Piano, billig. 3031 N. Spaulding Ave. Tel.: Monticello 978.

Zu verkaufen: Orgel, wirklich billig, sofort. 3611 Belmont Avenue. fafon

$35 kaufen $400 Piano, mit feinem Ton. — 1056 Larrabee Str. 6jan1woX

$25 kaufen 50 Zoll hohe Cabinet Konzert-Sprechmaschine, neuestes Modell; viele deutsche Records. 1031 No. Clark Str., Apartment A. 6jan1woX

Columbia Concert Sprechmaschine; große Anzahl deutsche Platten; $20. Recindeus, 2445 Prairie Ave. 6jan1woX

Zu verkaufen: Piano und Phonograph, billig. 1922 Dayton Straße. 6ja1woX

$25 kaufen große Regina Music Box und Records. 3926 Indiana Ave. 6jan1woX

Beste Baarofferte kauft $250 Victoria Style Phonograph, mit Records, auch Piano. 2910 North Ave., 1. Flat. 5jan,1mtX

Dame verkauft $800 neues Spielerpiano für $175. 1729 Humboldt Bv., nahe North Ave. 5jan,1woX

$169 kaufen $250 Upright Piano, feiner Ton, wie neu. Kreit, 2725 So. Robey Str. frfafon

Prachtvolles $400 Piano, feiner Ton, 10 Jahre Garantie, $115; $290 Phonograph und Records, $60. Mrs. Starr, 1015 N. California Avenue. 13dezmifrfasonmo4w

Zu verkaufen: 7 eingetauschte Pianos, so gut wie neu; spottbillig; $5 monatlich. 1961 No. Halsted Str. 4jn—13jn

Zu verkaufen: Player Piano, Metall-Tubes, schöner Ton und $160 wert der feinsten Rollen. $800 Ausstattung für $200. 2903 Broadway. Tel.: Wellington 9740. 4jan1mtX

Bin gezwungen mein prächtiges $525 Piano zu verkaufen, mit 25-jähr. Garantie, für $115. Ebenfalls $225 Victrola mit teuren Records, für $60, nur 9 Wochen gebraucht. Außerhalb Chicago Wohnenden schicke ich es C. O. D. zu und gestatte Inspektion. Nordin, 1922 S. Kedzie Ave. 13dz,1mtX

Schleuderpreis: $50 kaufen meine $200 Victrola Size Sprechmaschine, Jewel Point; ferner $490 Piano für $100. Ebenfalls Parlor Suite, $32; Haushaltsachen billig. Nur 29 Tage gebraucht. Residenz, 3010 Jackson Blvd. 16dez1mtX

Muß verkaufen: $200 Phonograph, Diamond Point, mit vielen Records, $55. Auch $500 Piano, $115, so gut wie neu. 1520 N. Western Ave., 1. Floor, nahe North Ave. 30dz1mtX

$450 Mahagoni Piano u. Bench für $150, ebenfalls $175 Mah. Phonograph $75, nur kurze Zeit gebraucht. Dawes, 4053 Sheridan Road. 26dez,1mtX

Victor Phonograph mit Records billig zu verkaufen. 329 W. North Ave. 13dz1mtX

Neue Edison Diamant Phonographen, $30.00 aufw. Jas. R. Lyons, 25 W. Lake nahe State. 30dz*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Snap für Ehepaar, das Haushalten will — Inhalt von 20-Zimmer Residenz; einzeln oder insgesammt; $150 Parlor-Set, echt. span. Leder, $32; 9×12 Rugs, $12—$35; Dreßer $12.50, Bibliothektisch $5, $90 Messingbetten, Box Springs und Matratzen, vollständig, $22.50; Parlorlampen, $2.50 bis $5; Floorlampen, $8; Eßzimmertisch, dazu passende Stühle mit Leder-Slip Sitz, $25; Set Rogers Silberwaare in prächtigem Cabinet, $4; Partie großer Stücke Schliffglas, $1; Partie kleine Rugs, $1.50; $95 Pullman Bett-Davenport, $30; $200 Duofold Parlorset, echtes Leder, $60; handgemalte Vasen, $1; elektr. Vacuum Cleaner, $15; Auswahl groß genug für vier Zimmer zu $120. Residenz, 3146 Washington Boulevard. 16nb,dofondi,2mt

Seltene Gelegenheit
Junges Ehepaar muß prächtige Möbel verschleudern. $165 Parlor-Set $35; prächtige Eßzimmer- und Schlafzimmer-Möbel; 2 Wilton Rugs $525 Piano umstandshalber für $115; und $225 Victrola für $50 (zwei Monate gebraucht.) Verkaufe einzeln. 1922 S. Kedzie Ave. 12dzdimidofrfaso1mt

Muß sofort verkaufen: Möbel von 5 Zimmern, allerneuestes Modell Parlor Suite, Eß- u. Schlafzimmer-Sets, Bibliothekzimmer Velvet Rugs, Bilder etc., zu annehmbarer Offerte. Auch $490 Wagner Piano, 10-jähr. Garantie, $115. $200 Size Phonograph u. Records $50. Alles nur 9 Wochen gebraucht. 1615 N. California Av. 1. Fl. 13dz,1mtX

Muß sofort verkaufen: Möbel von 5 Zimmer Apartment, ganz oder separat, $160 Leder Parlor Set billig; Davenport, Diningroom-Set etc.; auch Upright Grand $500 Piano $115; Diamond Point Phonograph mit Records, $55, kostete $200. Möbel 2 Monate gebraucht. Residenz 1520 N. Western Ave., 1. Flat. 30dz1mtX

Zu verkaufen: Billig, Bett-Lounge, Rugs etc. 4406 Dover Str., 1 Block östlich von Clark.

Zu verkaufen: Küchen-Range, zweiter Floor, 1620 N. Claremont Avenue.

Rugs und Carpets, neue und gebrauchte 9×12 Rugs $6.50; lange Strips 90c. 1552 Milwaukee Avenue. fafon

Zu verkaufen: Bargain, Möbel, Rugs, Heizöfen, Kochöfen, Gasherde. Browns Storage. 2022 No. Racine Ave., Zweiggeschäft: 1153 Wells Straße. fafon

Dame muß prächtige Möbel eines Flat verkaufen, neues $200 Parlor Set $45; $75 Dining Set $35; $80 Rugs $25; Messingbettstellen, Davenport, Bibliothek-Tisch, Schaukelstühle und Tisch. 1729 Humboldt Blvd., nahe North Ave. 5jn1woX

Verschleudere fast neue Möbel von 5 Zimmern, Rugs, Piano und $250 Victrola Style Phonograph; verkaufe einzeln. 2910 North Ave., 1. Flat. 5jan,1mtX

Zu verkaufen: 3 Zimmer Möbel, billig. 1366 Larrabee Straße. fafon

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Singer Nähmaschine, 50 Cts. wöchentliche Abzahlung, billigste Preise; gebrauchte $3 aufwts. Reparaturen. 329 W. North Ave. Telephon: Diversey 2799. 13dz1mtX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Verkaufe billig, Größe 40, schneidergemachten Ueberzieher. Anzufragen Montag oder Dienstag, Zimmer 1. 755 W. North Ave.

Großer Bargain! Sehr schönes Alaska Seal, Ermine-Befatz Cape, Collarette und Muff, $50. 'Phone: Edgewater 4741.

Zu verkaufen: So gut wie neu, Furnace mit Heißwasser-Verbindung. 3126 Sheffield Avenue, 2. Flat.

Zu verkaufen: Sehr billig, altes Nadel- und Eichenholz, Lumber, Car Sills, Türen Plank, Matching Stringers galvanisirte eiserne Dachbekleidung usw., von ausrangirten Frachtwaggons, die abgerissen werden. Kleinholz bei Waggon- oder Wagenladungen. Bringt Euren Wagen u. versucht eine Ladung Holz von Ofenlänge, $3.00 die große Ladung, abgeliefert. Geo. W. Jennings, State und 87 Str., oder Wentworth und 85. Str., im Gürtel des Güterbahnhofs. 29ok*X

Pferde und Wagen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Farmer verkauft, wegen Krankheit, 4 junge, kräftige Stuten, eine Stute trächtig. Farmwagen. Farmer Stall, 731 W. Lake Str. 2ja1woX

Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Zu verkaufen: Junge Hühner, gute Leger. Telephon: Ravenswood 8305. fondi

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum, verkaufen erste sichere Hypotheken, übernehmen den Verkauf und Verkauf von Häusern und Lotten. Reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1561 Milwaukee Ave., nahe North Ave.

$2000 zu verleihen zu 5½ Prozent auf Grundeigentum. Nachzufragen Abends 7 Uhr. 2360 Lincoln Ave.

Zu verleihen: $5000 auf 2 Flat Ziegelgebäude zu 6%. Abends 8 Uhr. Phone Lincoln 4320.

Zweite Hypotheken-Darlehen und verbesserten Grundeigentum [illegible] 9 Dearborn Str.

Privatgelder auf zweite Hypothek zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444.

—6% Erste Hypotheken— Zu verkaufen in Summen von $500 bis $10,000. Richard M. Koch, 25 N. Dearborn Str. [illegible]

Sagt uns, wo Ihr bauen wollt [illegible]

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platz. [illegible] Baddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str.

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum [illegible] 1341 Milwaukee Ave. [illegible]

Zweite Hypotheken-Darlehen prompt gemacht; mäßige Raten; niedrigste Unkosten [illegible] Real Estate Mortgage Co. Ltd., 11. Floor, 169 N. Dearborn Straße.

Darlehen auf Grundeigentum [illegible] Telephon: Randolph 300.

Ich habe Geld zu leihen auf 1. u. 2. Hypotheken, leichte Zahlung. Adr. [illegible] 182 Abendpost.

Hypotheken.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Laßt Euer Geld arbeiten zu 6 Prozent; Erste garantirte Hypotheken zu verkaufen, $500.00 bis $5,000.00; 5½ und 6%. Arpiatt & Mauer, Zimmer 408—133 W. Washington Str.

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Geld für Jedermann. $20 bis $500. [illegible]

Standard Credit Co. [illegible] Dearborn Straße. Fragt nach Mr. Spitzer.

Braucht Ihr ein Darlehen? Ihr könnt es schnell und billig bekommen, wenn Ihr zu dem richtigen Platz geht. Darlehen von $10 bis $100 auf Möbel oder Pianos [illegible] —Etablirt 1884— „The Old Reliable" Chicago Mortgage Loan Company [illegible] August Alter, Leiter.

Darlehen 10 bis 100— auf Möbel, Pianos etc. Niedrigste Raten in der Stadt. [illegible] Fred Keller, Mgr. Mutual Security Co. (Inc.), 143 Nord Dearborn Straße. [illegible]

Local Loan Co. [illegible] Telephon: Haymarket 6010.

Südseite [illegible] Reliance Loan Co. [illegible]

58 West Washington Straße — Zimmer 605.

Herabgesetzte Raten [illegible] 300, 800 N. Clark Str.

Billard und Pocket Tische.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Zu verkaufen: Billard-Tische [illegible] Co. 623—629 S. Wabash Ave.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444.

Deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Kollektirt schlechte Schulden. Keine Berechnung für Ihre Kosten. J. A. Miller, Zimmer 454 29 So. LaSalle Str. Abends und Sonntags 2133 Nord Clark Straße.

Deutscher Advokat. Rat frei. In Office des E. H. Laszig, Öffentlicher Notar. 558 W. North Ave., Zimmer 210.

Elder & Auer, Deutsche Rechtsanwälte. Praktiziren in allen Gerichten. Rat frei. 10 S. La Salle Str., Zimmer 1434.

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Nordseite

[illegible]

Nordwestseite

Zu verkaufen: Ecke der Elston Ave., nahe Central Park Ave., 139×125, unregulärer Form; Elston Ave. gepflastert und bezahlt; Preis $5200. Bargain. Adr. A. 338, Abendpost.

$10.00 monatlich [illegible] 4404 Fullerton Avenue.

Westseite

[illegible]

Südseite

[illegible]

Farmländereien

[illegible]

Zu verkaufen: 40 Acker, innerhalb 1000 Fuß vom neuen Bahnhof der Lawrence Ave. Straßenbahn Linie, Mannard (60. Ave.); Preis $1100 der Acker. Bargain. Adr.: B. 425, Abendpost.

Verschiedenes

[illegible]

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Julius Bender, 901—911 West Madison Straße. [illegible]

Bargains für Druckereien! Zu verkaufen: Eine Anzahl Kästen, billig. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße.

Fachschulen und Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Verlangt: Männer, um Elektrizität, Plumbing, Bricklaying, Zeichnen, alle Arten Motion Picture Operating zu erlernen. [illegible] Coyne National Trade Schools, 39 E. Illinois Str., Chicago.

[illegible]

Erteile gründlichen Privatunterricht: Violine, Guitarre, Mandolin, volle Stunde 75c; auch Abends. Carl Sturm, 2615 Seminary Avenue.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur, 139 Nord Clark Straße. Zimmer 1705.

Erlebnisse eines Divisions-Geistlichen.

Der Feldgeistliche der ersten bayrischen Infanteriedivision, Pfarrer Dr. Plitt, hielt in München einen Vortrag, der weitgehendes Interesse erregte und einen deutlichen Begriff gab von dem Leben an der Front. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" berichten darüber:

Zunächst übermittelte Pfarrer Dr. Plitt seine Erinnerungen in Lothringen zu Beginn des Krieges. Hier gibt es, so führte er u. a. aus, keine konfessionellen Streitigkeiten mehr; in solch ernster Zeit sind solche ein Ding der Unmöglichkeit, jetzt gibt es draußen nur einen Gedanken — das Vaterland. Wir haben simultane Gottesdienste gehabt, bei denen Katholiken dem protestantischen Gottesdienste anwohnten und umgekehrt Protestanten die katholischen Gottesdienste besuchten. Mancher hat jetzt erst als Protestant einen katholischen Geistlichen kennen gelernt und anderseits mancher Katholik jetzt etwas vom evangelischen Kultus gesehen.

In Saarburg war alsbald Gelegenheit zur Abhaltung von Feldgottesdiensten im reinsten und vollsten Sinne des Wortes gegeben. Der Kommandeur der ersten Division, die hauptsächlich die drei Münchener Regimenter umfaßt, war stets darauf bedacht, daß den Truppen seiner Division regelmäßig Gottesdienste gehalten werden. Als der Divisionskommandeur wußte, daß sich die Schlacht von Saarburg anbahnte, ließ er die Feldgeistlichen früh halb 6 Uhr hinaus aufs freie Feld kommen. Als der erste Gottesdienst stattfand, währte es nicht lange und der Kanonendonner setzte ein, die Schlacht war im Gange. Was war das für ein schöner Anblick, als unser 2. bayrisches Infanterieregiment in Saarburg einzog! Musikmeister Windisch mit seiner Musik an der Spitze, der Kommandeur Prinz Franz vor seinem Regiment, die Soldaten noch den Blumenschmuck, der ihnen in München zugeworfen worden war, in den Knopflöchern und in den Helmen, die Niederbayern das Gewehr wie eine Keule schwingend, jubelnd und doch alle stramm in Reih und Glied daher marschirt! Da haben die Saarburger gestaunt.

Bald gings über die Grenze mit dreifachen Hurrarufen, daß, wie ein Hauptmann zu seiner Kompagnie sagte, der Eiffelturm in Paris wackelte. Es war am 12. August. Das Leibregiment war bei Badonviller in die schwersten Kämpfe verwickelt worden. Auf grüner Matte unter einem Obstbaum, fast noch lächelnd, sah Redner den ersten toten Helden, einen blonden Leiber. Ein Maschinengewehr auf dem Kirchturm in Badonviller hatte unserem Regiment besonders zugesetzt. Auf einmal tat es einen großen Krach und der Kirchturm brach in sich zusammen, das Maschinengewehr sammt seiner Bedienung zerschlagend, dann drangen die Leiber durch und und immer weiter. Gottesdienste hatte dann Dr. Plitt gehalten an sonnigen und kalten Tagen in abgeschlossenen und offenen Räumen, in der Kathedrale, in zerschossenen und halb erhaltenen Kirchen, das Erntefest auf abgeerntetem Felde, das Reformationsfest auf einer nebeligen Wiese.

Der Vortragende führte dann die Zuhörer in eine andere Gegend, die er kurz „um Loretto" bezeichnete. Ist das überhaupt noch eine Gegend, so kann man wirklich fragen. Oede, wüst, ohne Anmut. Und doch ist es eine reiche Gegend, der Reichtum, das sind die Kohlen. Es ist die Gegend, wohin vor zehn Jahren der Kaiser deutsche Bergleute hingesandt hat, als Hilfe bei den Bergungsarbeiten der Opfer eines großen Grubenunglücks. Die Leute um Loretto sind fürchterlich in ihrer Kohlenkleidung anzuschauen, mit ihren wilden Zügen und bei kümmerlicher Ernährung. Dazu das Land, nichts als Ruß, Schmutz und Dampf. Hier hat schon der erste Winter an unsere 1. tapfere Division ziemliche Anforderungen gestellt, aber der zweite Winter war unglaublich. Die Kämpfe waren weniger, aber vor allem das Wetter, dieser Nebel, dieser Schmutz, dieser Wind vom Kanal her, nicht einmal ordentlicher Schnee und Kälte, sondern immerzu derselbe scharfe Wind über Wind.

Und unsere Leute immer pflichtigetreu und bei guter Stimmung. Die Division hatte dort eine schöne, aber auch schwierige Arbeit. Es waren die Tage vom 9. bis 13. Oktober; da bohrten die Franzosen immer und immer wieder an Loretto wie an der Somme, um einen Durchbruch zu bewerkstelligen. Ein französisches Sprichwort sagt: „Wer Loretto zuletzt hat, behält den Sieg." Die Franzosen klammerten sich mit aller Kraft an diesen Aberglauben. Doch unsere erste Division hat in jenen Tagen die gewaltige Offensive der Franzosen zum Stillstand gebracht, das ist ihr hohes Verdienst. Um Loretto bot sich fast regelmäßig Gelegenheit, Feldgottesdienste zu halten. In den Gottesdiensten herrschte vollkommene Freiheit: ein Gesang, ein Gebet, ein Bibelspruch, eine kurze Ansprache. Die Ansprache muß christlich, feldmäßig, vaterländisch und vor Allem kurz sein. Die Feldaltardecke der Feldgeistlichen stellt ein Bild der Altardecke dar, die 1871 das kleine Tischchen im Schlosse zu Versailles deckte. Die Soldaten sehen die Geistlichen lieber im schwarzen Amtsornat wie in militärischer Uniform. Gelegenheit zum Gottesdienst ist immer geboten; aber es kann vorkommen, daß ein Mann wochenlang zu keinem Gottesdienste kann. Aber da trifft keinen eine Schuld und Vorwürfe in dieser Hinsicht dürfen nicht verallgemeinert werden. Dr. Plitt hatte auch Katholiken bei der Abendmahlsfeier gehabt, wer hätte es gewagt, sie fortzujagen! Alle Konfessionen haben seinen Gottesdiensten beigewohnt.

Dank des Entgegenkommens des Divisionskommandeurs haben Obermusikmeister Fürst, Windisch, Hempel sehr häufig die Gottesdienste mit ihren Kapellen begleitet; die Soldaten lieben das sehr. Am begeistertsten wird das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" gesungen. Das singt alles, gerade so wie „Großer Gott, wir loben dich", das auch die Protestanten nun kennen gelernt haben. Wie schön und wie passend zu der Stimmung draußen sind diese Lieder! Bei manchem hat das Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott" einen vaterländischen Einschlag bekommen (Mit unserer Macht ist nichts getan, oder Das Reich muß uns doch bleiben, oder Und wenn die Welt voll Teufel wär'), aber es wirkt. Und welche Wirkung hat das Lied: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten" mit Militärmusik! Feldgottesdienste, wo die Granaten rechts und links einschlagen, so daß man sein eigenes Wort nicht versteht, gibt es nur in der Kriegsphantasie solcher, die noch nicht draußen waren, ebenso auch keine Feldgottesdienste hundert Meter vom Feind mit Regimentsmusik.

Bei Loretto eine öde Wüstenei, bei Verdun eine liebliche Gegend; kein Schornstein, keine Stadt, wenige Dörfer, fruchtbare Dörfer, ziemlich ausgebreitete Wälder — freilich keinen deutschen Wald —, dort lag unsere Münchener Division in der schönsten Zeit des Jahres zu gewaltigster Arbeit. In diesen gefährlichen Schluchten gab es keinen Umweg oder Ausweg. Unsere Bayern sind aber durch und mehrmals durch, obwohl sie sich sagen mußten, da drunten ist's fürchterlich grauenhaft. Sie trugen den Angriff weit über Douaumont hinaus; und wenn die sogenannten Wabengräben und das Fort Thiaumont selbst gefallen sind und der Angriff immer weiter ging bis auf die Höhe Kalte Erde, so war das ein Verdienst unserer Münchener Regimenter. Auch an der Einnahme des vielgenannten Ortes Fleury hat unsere Münchener Division stark mitgewirkt. Was da geleistet worden ist und noch geleistet wird, geht über alle Beschreibung. Redner hat sich gewundert, wie unsere Leute das aushalten und trotz alledem immer guten Mutes sind und kameradschaftliches Gemüt zeigen. Bei Verdun war es aus mit Schützengräben und Unterständen, da ging es von Granatloch zu Granatloch. Wir in der Heimat müssen doppelt und dreifach diesen Männern draußen dankbar sein.

In den Feldlazaretten wird ebenfalls eine gewaltige Arbeit geleistet durch die Aerzte, Feldgeistlichen, Schwestern und Pfleger. Pfarrer Dr. Plitt ist bei seinen Besuchen von Verwundeten in den Feldlazaretten nie auf eine ausgesprochene Kirchenfeindlichkeit gestoßen. Wohl hat einmal ein Arbeiter erklärt, er sei freireligiös, aber er war dankbar, daß man ihn besucht hatte. Im Zusammenhang mit den Massenopfern bei Verdun sprach der Redner auch ein Wort über Bedingungen und Friedhöfe. Es ist einfach unmöglich und beim Stellungskrieg erst recht, alle Gefallenen gleich zu beerdigen; was geschehen kann, das geschieht. Einzel- und Massengräber sind überall zu finden; aber auch regelmäßige Friedhöfe hat man angelegt, meist mit künstlerischem Sinn. Jeder erhält, wo möglich, sein Grab mit dem Kreuz, worauf Name, Dienstgrad, Regiment, Todesdatum verzeichnet sind.

An der Somme haben unsere Münchener Regimenter lange Zeit gelebt. Als sie Combles verließen, haben die Einwohner geweint; dort hat jede Straße einen Münchener Namen. Combles war auch vielfach von Flüchtlingen besucht. Man kann sich keine Vorstellung machen, was für ein Elend über Flüchtlinge hereingebrochen ist. Das Herz blutet uns bei solchem Anblick. Diese Flüchtlinge sollte man unseren Lesern in der Heimat zeigen, auf daß sie sehen, wie elend es diese Leute haben und wie glücklich unsere Landsleute sind. An der Somme halten auch unsere Truppen treue Wacht. Die Kämpfe mögen noch so lange dauern, aber durch werden die Feinde nicht kommen.

Zum Schlusse sprach Pfarrer Dr. Plitt einige Worte über die glänzende Organisation hinter der Front, wie über die „liebe Post", wie sie draußen bezeichnet wird, die Proviantämter u. s. w. Er knüpfte daran eine Aufforderung, der Truppen zum dritten Kriegsweihnachten zu gedenken. Seid dankbar, aber nicht bloß durch die Spenden, sondern dankbar durch die Tat in anderer Hinsicht! Wenn man, wie Redner, in Urlaub kommt und beim Anblick der Schwerverwundeten, der Sterbenden und Toten sofort an die oft ahnungslosen Eltern, Kinder, Geschwister, Freunde denkt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß da draußen das deutsche Volk, Hoch und Nieder, Jung und Alt, Arm und Reich in einem Kampf streitet, blutet, siegt und stirbt, dann muß einem all der Plunder, Sumpf, Schmutz, Seichtheit, Oberflächlichkeit in der Heimat doppelt aufstoßen. Denn das tut den Leuten weh und das macht unsere Leute, die sonst froh und in allen Entbehrungen und Gefahren so gut und tapfer sind, verdrossen, wenn sie in der Heimat abstoßende Gestalten sehen. Greisenhafte junge Männer und sinnliche Jugendgreise, Modefrauen, Herrenweiber und weibliche Männer, Bierbankpolitiker, philosophische Kaffeehausstrategen, Geizkragen—die passen nicht in unsere Zeit hinein! Je mehr ihrer sind, desto weniger darf der öffentliche Pranger leer bleiben und desto weniger der Eisenbesen ruhen, rasten und rosten. Hier muß dreingefahren werden.

Aus dem Tagebuch eines deutschen Orient-Soldaten.

Von Christian Bauchholz.

Wir tragen, wir Orientsoldaten, einen Tropenhelm, der mit allerhand garniert wird. Hinten in den Nacken kommt eine Art Vorhang, ein Nackenschutz, der wird mit Oesen festgehakt. Ringsherum kommt ein schönes Band in Schwarz und Rot mit einer Kokarde; das wird übergestülpt. Und vornehin kommt ein goldstrahlender Reichsadler, der mit Drähten in vier Fadenösen eingesteckt wird. All die schönen Sachen sitzen locker, daß sie sich leicht verlieren. Und insonderheit der Reichsadler hat das lebhafte Bestreben, wie alle Vögel von Rasse, die die Freiheit lieben, sich aus seiner Gefangenschaft zu befreien. Da man ihn nun nicht in einen Käfig sperren kann, muß man ihm seine Launen lassen. Im Verlauf unserer Reise sind manche dieser braven Vögel flügge geworden und nicht wiedergekommen. Und es ist begreiflich, daß, so man noch einen auf dem Helm hat, man ihn mit höchst eifrigem Auge bewacht, nicht nur vor dem Wegfliegen, sondern vor dem „Geklautwerden"; denn sobald man einen Helm mit Aar irgendwo stehen läßt, ohne Aufsicht, kann man sicher sein, daß ein Vorübergehender zur Vervollständigung seiner Requisition sich den Goldvogel mit der Krone und der bleckenden Zunge rasch vom herrenlosen Helm weggepflückt hat. —

* * *

Als unser Transportzug des Abends durch den Libanon fuhr, setzte ich mich auf den Waggon, wo die Gulaschkanone stand, um die Gegend zu genießen. Meinen Helm setzte ich zu meinen Füßen neben die Kiste, auf der ich saß; so dumm war ich nicht, ihn im Abteil zu lassen, denn noch schmückte ihn der Vogel mit den gespreiteten Goldflügeln.

Welch ein Tal!

Hoch droben dieser und jener Bergkamm leuchtete rubinrot funkelnd in letzter Sonne, während die übrige kahlgelbe Gebirgsszenerie in finsteren Schatten sank. Und das Tal war ein üppiger Zaubergarten, durch den wir fuhren; dichteste Haine schlanker, junger ultragrüner Pappeln, durchrieselt von einem plätschernden Wasserrinnsal, das sich in üppig wuchernden giftgrünen Moosteppichen verlor, um wieder in silbernen Sprudeln hervorzuschießen. Feigen, wie violetter Sammet, Büsche, brennend von roten Granatblüten . . . . Und mit der sinkenden Nacht sprühte die sich anstrengende Lokomotive ganze Brillantfeuerwerke von Sternenfunken in die paradiesische Ueppigkeit des Libanontales. Landschaft, wie man sie sonst nur in Träumen sieht. Und mitten in diesem Paradies an einem gottverlassenen Stationchen, hielt unser Zug für einige Stunden, hielt die ganze Nacht hindurch bis hoch in den nächsten Morgen.

An der Station brannten die Granatblüten glühend wie kußgeöffnete schmachtende Lippe in die Nacht. Wogen von überschwänglichem Duft rollten heran, machten einen schwärmerisch . . . .

Und ein Mädchen kam an unsere Gulaschkanonenwagen heran. Sie bot pfannkuchenartige runde Teiggebilde aus getrocknetem Aprikosenmus feil, die man nur leicht aufzukochen braucht, um die schönste Aprikosenmarmelade zu bereiten. Wir kauften uns von dieser Marmelade in Pfannkuchenform und leuchteten dem Mädchen ins Gesicht — — Welch ein Mädchen! Dunkelbraun mit langbewimperten schwarzen Augen, und Lippen, brennend rot, wie die Blüten der Granatbüsche ringsum. Das Gesicht wundervoll edel geschnitten; die Augen so tief ernst, als trügen sie alle Geheimnisse dieses schattenreichen Libanontales in sich. Und sie sprach nicht, und sie lächelte nicht, unnahbar, wie ein exotisches Idol, trotz ihrer wabbeligen Pfannkuchen. Und dazu gesellten sich alte jämmerlich ausgegen Gesichtern, als kämen sie eigens, um zu diesem herrlichen Geschöpf des Libanonparadieses den hexenhaften Kontrast zu bilden.

Das Mädchen ging hin und her in der Nacht. Und wir verloren sie aus dem Auge.

Ich rauchte eine Zigarette von der Regie Ottomane und hauchte recht verzückt in die Lilienduftwellen, die der Abendwind heranrollte (ahnungslos, daß ich sie auf diesem kurzen Halt doch noch kennen lernen sollte).

„Was ist Kleidung? Was ist Tracht? Du bist die Verkleidung einer Prinzessin aus dem Märchen von Tausend und eine Nacht. Du bist Suleika. Prinzessin Salome war nicht schöner als du. Und die Schöne, von der König Salomon sang, daß ihre Hüften den Tauben aus dem Vorhof des Tempels Jehovah glichen, war sie so schön wie diese junge Schöne aus dem Libanontal? Was trennt uns? Dies bischen Nacht? Dies bischen Sprache? Ein paar arabische Worte . . ein Nichts."

Darauf langte ich melancholisch nach einer Arrakpulle, die mir der Küchenbulle mit einem „Prost Krischan!" verabreichte, machte einen gedankenvollen Schluck und setzte (vorsorgend) die Pulle neben mich hin, neben meinen Helm.

Neben den Helm? — Ja, wo war der Helm?

„Wo ist mein Helm, verflucht?!" knirschte ich.

„Dein Helm? Wo soll Dein Helm sein? Wir haben alle unsere Helme, sogar mit Reichsadlern darauf. Der Vogel kann wegfliegen, aber daß der Helm mit wegfliegt, wäre das Neueste."

Der Waggon wurde mit Taschenlampen abgeleuchtet: Kein Helm da. Nicht einmal die Kokarde von einem Helm, nichts.

Was tun? Trübsal blasen.

* * *

Zufall, daß der Zug über Nacht auf der Station blieb.

Am frühen Morgen, als alle Berge von Morgensonne illuminiert waren und über dem Bachgeriesel alle Pappelblätter sich bewegten wie grüne Schmetterlinge, und die blütenschweren Granatbüsche ihre betauten Zweige wiegten — gerade stülpte ich mir bei der Morgentoilette ein Kochgeschirr voll Wasser über den Kopf— kam einer unserer Dragomans vorbei:

„Bonjours. Bien dormis?"

„Eh non", log ich, „j' ai' perdu mon casque. Man hat mir meinen Helm gestohlen."

„So? . . . Ach? Gerade erzählte mir der türkische Zugwachtposten, daß er gestern abend ein Mädchen gesehen, daß sich irgendetwas von einem Waggon heruntergeholt, es unter ihren Schal versteckt habe und damit weggehuscht sei. Er sei ihr nachgeeilt, habe sie aber nicht mehr erwischt. Ich möchte es zur Meldung bringen. Seines Erachtens sei sie in Richtung auf jenes alleinstehende Haus am Hang verschwunden."

„Was soll ein Mädchen mit einem Tropenhelm?"

„Für ihren Geliebten . . ."

„Ja, immerhin — wissen Sie was?"

„Ja?"

„Gehn wir in das Haus, halten wir Haussuchung."

* * *

Leonidas, der Dolmetscher, spielte Detektiv, holte seine Reitpeitsche, um Eindruck zu schinden, und wir stiegen hinaus zu der Lehmhütte, die der Posten bezeichnet hatte.

Wir traten ein und machten Polizistenblicke, durchwühlten mit unseren Augen alle Ecken in einem Augenblick, aber es war nichts zu sehen.

Ein alter Araber kam, und hieß uns willkommen.

Ich machte mich, als Leonidas seine ersten Worte auf arabisch sprach, auf eine „große Szene" gefaßt. Aber nichts davon. Der Alte rief seinen Sohn herein, und ließ uns Pfirsische und eine herrlich leckere Yoghurtmilch auftischen.

Ich rührte nicht daran: Von Dieben will ich nichts annehmen," sagte ich zu Leonidas. Und ein künstlich hochgehaltener Ausdruck deutscher Entrüstung wich nicht von meinem unrasierten Gesicht.

Leonidas zuckte die Achseln und biß in die Gurke

„Pah — was tut's?"

„Und nun sitzen wir hier herum. Was wollen wir hier? Was ist das Resultat der Untersuchung?"

„Der Helm ist da."

„Was?"

Ich fiel von einem Staunen ins andere.

„Ja, die Tochter des Hauses hat ihn. Sie wird gerade geholt."

„Schöne Scharteke das, die Helme stiehlt. Was wollte sie denn daraus machen?"

Einen Blumentopf, einen Eßnapf, was weiß ich?" und er langte nach den Pfirsichen.

Die Pfirsiche schwanden. Nein, so geht das nicht weiter! Die schönen saftstrotzenden Pfirsiche! Der Saft lief ihm die Mundwinkel herunter . . . Es hielt mich nicht mehr, ich langte zu, biß gleichfalls hinein. Und natürlich mußte ich naturgemäß mein Gesicht von den Falten der Entrüstung befreien und es in Dankbarkeit erstrahlen lassen.

Nee, aber staunte ich, als zur offenen Türe — die Suleika von gestern abend hineinschwippte, etwas ängstlich eine große Sache unter dem Schal versteckt. Sie holte es hervor. — Mit ängstlichen schönen großen Augen — mein Helm! Und verziert von einem arabischen gelb-blau-roten Tuch, mit goldenen Fransen. Weiß der Teufel, was sie damit hatte machen wollen. Einen Hut für sich, um der europäisch gekleideten Gemahlin des Stationschefs Konkurrenz zu machen? Gott mag's wissen . . .

„Aber der Adler?"

„Der Adler! Der goldene Adler!" sagte Leonidas auf arabisch.

Die Schöne versteckte das Gesicht in den Händen. Was ich sehen mußte! Er steckte ihr als „Schildpattkamm" irgendwie mit einer Nadel verlötet, — verlötet durch den Geliebten wahrscheinlich, im Haar, das schwarz war wie Ebenholz, und ihr in den Nacken hing, wie schwarze Weintrauben.

Klingkling — tuut — tuut, hörte man draußen. Nicht einmal Zeit zu einer rein sittlichen Entrüstung, die vielleicht in einen leisen Flirt hätte überschlagen können.

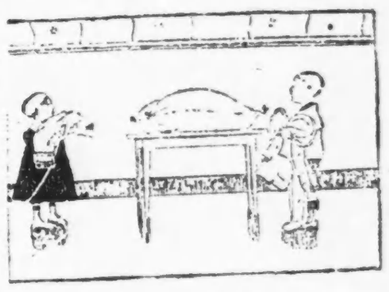
„Le train part", rief Leonidas.

„Ja, der Zug fährt ab!" Ich erraffte den Helm, jagte hinaus. Mit einigen Sätzen war ich auf dem Zug. Im nächsten Moment fuhr er ab.

Und der Reichsadler? . . Das emanzipirte Goldtier steckt nun im ebenholzschwarzen Haare einer Araberin als Erinnerung an einen Verehrer, dem es nicht möglich war, ihr seine Huld zu bezeugen. Möge es dem Goldvogel bei ihr besser gefallen als bei mir.

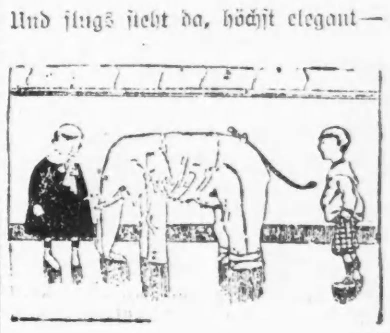
Jedenfalls muß ich zusehen, wo ich mir einen neuen Aar mit ebenso strahlender Krone und ebenso drohend bleckender Zunge wie mein früherer, — „herbesorge."

Der improvisierte Elefant.



Tisch, Betten, ein Paar Hosen, Ein Frack und andre Sachen.

Und flugs steht da, höchst elegant—



Jim Bo, der zahmste Elefant.

— Kurz. Bummel telegraphiert um 100 Mark nach Hause. Er wartet zwei Tage, das Geld kommt nicht. Da depeschiert er neuerlich: „Warum Geld noch nicht angelangt?" Da kommt endlich die telegraphische Antwort: „Weil keins abgesandt."

Aufmunterung zur Lebensfreude.

Er war ein braver Mann, allein seine böse Frau verbitterte ihm das Leben so sehr, daß er sich erhängte. Sie kam noch zur rechten Zeit und schnitt den Strick, an den er sich eben aufhängen wollte, ab. Nun schlug sie unbarmherzig auf den Halbbewußtlosen ein und schrie dazu: „Ich will Dich lehren, Dein Leben lieb zu haben."

— Justiz im nächsten Jahrhundert. — Richterin: „Die Angeklagte wird hiermit zu sechs Monaten strengster Einzelhaft verurteilt. Vor Einschließung in die Zelle ist ihr ein wichtiges Geheimniß anzuvertrauen."

— Neue Fatalität. — „Ist Ihr Papagei in der Tierklinik geheilt worden?" — „Das wohl — aber leider spricht er jetzt von nichts anderem mehr, als von Narkose, Chloroform, Operation, Karbol, Desinfektion und dergleichen."

— Allerdings. — „Nun, Frau Nachbarin, was hat denn der Doktor wegen Ihres Mannes gesagt?" — „Ach, denken Sie nur! Er sagte, wenn mein Mann die Nacht überlebt, so dürften wir wieder auf Besserung hoffen; andernfalls aber stehe es schlimm mit ihm!"

— Annonze. — **Große, schwarze Bullbogge, auf den Namen Cäsar hörend, entlaufen. Besonderes Kennzeichen: „Beißt hinein, wenn man ihr den Finger hinhält."**

Tante Dorothea.

Von Ludwig Bauer.

Nicht wahr, der Name „Tante Dorothea" klingt gar unschuldig? Aber man lasse sich dadurch nicht täuschen, es ist eine recht gefährliche Frau. Jetzt hat sie einen Jahresbericht versendet, wo sie mitteilt, mit welchem Erfolg sie sich auf den Krieg eingestellt hat. Die Zahl der ihr anvertrauten Pfänder hat abgenommen, die Auslösung geht flott vor sich, statt sieben verfallen nur mehr sechs Prozent. Diese scheinbar nicht zur Sache gehörige Anmerkung erklärt, daß „Tante Dorothea" der volkstümliche Name für das Wiener „Versatzamt" ist. Versatzamt, Leihhaus: der Schöpfer dieser Einrichtung war sicherlich der weiseste Psychologe, der je gelebt hat. Schon daß die Menschen seinen Namen vergessen haben, beweist dies: so undankbar ist man bloß gegen seine größten Wohltäter. Er hat die zwei Grundwahrheiten des Lebens begriffen: jede Gegenwart ist jammervoll, und jede Zukunft scheint herrlich. Er verband das reale Elend mit der Hoffnung auf ein Ideal. Heute haben wir nichts, allein morgen schwimmen wir sicherlich im Geld. So geben wir unser Gut nur scheinbar fort, setzen es als Pfand, um es bald jubilierend wieder einzulösen. Wir münzen es aus, ohne daß es aufhört, unser eigen zu bleiben. Zur gleichen Zeit dient es uns zweifach. Der diese Verführung fand, hat tief in die Seelen geblickt. Die Kirche, die alte, feine Seelenfängerin, hatte bald den Köder für die frommen Fischlein auf die Angel gesteckt und lieh gottgefällig den Aermsten auf dem „mons pietatis" Geld gegen Pfänder.

Uebrigens wohnt „Tante Dorothea" in Wien längst nicht mehr auf irgend welchem Hügel der Barmherzigkeit, sondern in der bequemeren Ebene, hat ihren Namen von der Gasse, wo sie in einem vornehmen, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Palast täglich die verschiedensten Gäste empfängt, Gäste, die am Ende zu Ziffern einer beruhigenden Statistik werden. „Tante Dorothea" hat sich kriegsmäßig verändert. Noch immer ist sie Demokratin geblieben, kennt keinen Unterschied zwischen „Kavalieren" und Proletariern, aber der Fasching, der einst ihre beste Geschäftszeit war, ist verschwunden. Mit dem blutigen Karneval des Todes verschwand der andere. Die Alte erinnert sich: damals, als noch Frieden war, hielt Prinz Karneval bei ihr Hauptquartier. Im Ballsaal rauschte die Seide, raschelte das Frou-Frou, das man noch ohne Mißbilligung so nennen durfte, begehrte der Blick, flüsterte die Liebe, und „Tante Dorothea" mußte dem lieben Leichtsinn dazu immer erst vorher brummend das Geld in die Hand drücken. Jetzt aber kommen andere Besucher: jene, die der trügerische Kriegsaufschwung vergessen hat. Andere, die sich uralter Röcke und Schuhe erinnern, die sie einst hier verpfändeten; die Teuerung hat sie unsäglich köstlicher gemacht; also sparten sie sogar vom Unentbehrlichen, um jene Güter auszulösen. Täglich wird hier eine große Schicksalssinfonie aufgeführt. Für eine ganz bestimmte Zahl, die sich aber, wie amtlich mitgeteilt wird, im letzten Betriebsjahre verringert hat, öffnen sich täglich hier die Tore. Jeder schleppt mit sich ein Gut und eine Sorge und verläßt das Haus meist ohne beide. Nur daß die Sorge bald von selbst wiederkehrt, das Gut aber nicht. Scheinbar sind alle diese Menschen die gleichen: nur daß jetzt mehr Frauen herkommen, die Augen noch röter brennen.

Steht man vor der Barre, inmitten der beladenen Menschen, so wird der Alltag plötzlich geschwätzig. Eben übergibt eine Frau in Trauer, wohl eine Wittwe der letzten Schlachten, dem Schätzmeister ihr Sonntagskleid: sie will es glatt streichen, seine ganze Herrlichkeit ihm vorführen, um mehr Geld darauf zu bekommen oder aus Eitelkeit: denn sie ist hier neu, hat noch ihren Stolz. Natürlich ist sie verwirrt, ungeschickt; es hält auf, wie sie das Kleid liebkost, und hinter ihr stehen andere, kommen immer neue, und der Schätzmeister fühlt die Ungeduld der Wartenden mit, hebt das Kleid grausam empor, gerade so, daß ein Streifen unbarmherziges Sonnenlicht darauf fällt, und plötzlich scheint es durch die lieblose Berührung verwüstet, ganz zerrieben, reizlos, abgetragen. „Sechs Kronen" — die beiden Worte fallen auf die Frau wie Hammerschläge. Entsetzt fährt sie zurück. Kein Zweifel, sie glaubte, an dem Kleid einen Schatz zu haben, erwartete von ihm die Rettung aus einer jähen Bedrängniß und hörte nun: Sechs Kronen. Sie ist totenbleich geworden und fällt vielleicht bloß deshalb nicht um, weil das Gedränge sie aufrecht hält .... Die nächste steht bereits am Schalter. Jenes frühere Schicksal ist irgendwo im Halbdunkel verschwunden, kassirt wohl seine sechs Kronen ein, und niemals werden wir ihm mehr begegnen. Diese Frau aber, die eben die Bettdecken der Familie als Pfand anbietet, ist hier Stammgast. Sie weiß auf den Heller genau, was sie zu erwarten hat. Sie kennt den Kurs aller Pfänder in allen Anstalten, kämpft um jeden Groschen, droht, zur Konkurrenz zu gehen, ruft die Anwesenden als Zeugen der Ungerechtigkeit gegen sie, die Frau eines in Sibirien gefangenen echten Wieners, an und besiegt mit gebieterischer Geste schließlich richtig den Schätzmeister. Ihre zwei kleinen Kinder sehen von der Bank dem heroischen Ringen zu. Für sie ist's Theater, an das sie freilich schon gewöhnt sind. Hier amüsirt sich diese jämmerliche Kindheit, die bald zur Erkenntniß kommt, daß Bettdecken auch Brot sein können. Jetzt trippeln die Kinder eilig hinter der Mutter her, die mit triumphirender Gebärde den Schalter verläßt. Ziehen heimwärts zur Vorstadt, in die kahle Wohnung, der die Bettdecken fehlen. Die Stadt, das vornehme, schöne Wien der Reichen, sie lernen es hier zuerst und nur — hier kennen. Als großes, unheimliches Haus, das ihnen die Decken und Kleider nimmt, alles, alles ....

Ein uralter „Dienstmann" liefert nun einige Päckchen ab. Man sieht gleich, daß er sich hier zu Hause fühlt. Schon an der Art, wie er den Schreiberinnen zunickt und überall vertraulich herumzwinkert. Jeden Tag kommt er hierher, nachdem er an der Straßenecke auf die Stolzen oder Eiligen gelauert, liefert getreulich ab, was sie ihm gegeben haben und bezieht aus der Scham der Verzweifelnden seine Rente. Die mag nicht einmal so klein sein, denn sein rotbackiges Gesicht strahlt vor feister Zufriedenheit. Auch wenn er nichts erhält, bleibt sein Gleichmut unerschüttert: er ist vorausbezahlt; er belächelt und belacht verräterisch vor den Beamten die ihm anvertrauten Dürftigkeiten. Dabei scheint aus den Sachen jener durchdringende säuerliche Geruch der Armut aufzusteigen. Vielleicht kommt er auch von der Menge, die sich unablässig drängt, Packete schnürt oder löst, ihre Schätze ausbreitet oder verhüllt. Wobei man übrigens die ein wenig unmoralische Beobachtung machen kann, daß die paar Leute, die bei dem Schalter für ausgelöste Pfänder stehen, betrübter und blasser aussehen als die Verpfänder. Offenbar erhält der Leichtsinn jünger und frischer. Zwei alte Jungfern, die gerade eine zurückeroberte Pelzboa verdrossen auf dem Fensterbrett prüfen, scheinen fast gespenstisch. Man spürt: dafür haben sie täglich, stündlich sich des Lebens Freude versagt, mit ihren Entbehrungen sie erkämpft, an nichts anderes gedacht. Und betrachten sie jetzt verstört, ernüchtert, begreifen den Wahnsinn ihrer Opfer nicht, finden sich in ihren Gefühlen nicht zurecht.

Plötzlich ertönt eine helle Frauenstimme, schmettert sieghaft in die Höhe, erhebt sich über das ganze triste Gewimmel, und es ist, als ob in dem Halbdunkel des Parterres, in der engen, lichtversperrten Gasse plötzlich etwas Unsichtbares zu leuchten und zu blühen begänne; einige wenden ihre Köpfe um, lächeln — oft gleichsam schmerzhaft, als ob sie diese Gesichtsbewegung nicht gewohnt wären. Zuerst weiß man nicht, woher der Gesang kommt, es klingt unheimlich, rätselhaft und gehört offenbar nicht hierher. Dann bemerkt man, daß an einem Nebenschalter ein Grammophon versetzt wird, und daß dieser Gesang nur die Schätzung ermöglichen soll. Diese Feststellung hat etwas Selbstverständliches, man begreift, daß Schönheit und Glanz hier bloß dazu da sein können, um taxirt und verpfändet zu werden. Und man ist beinahe befriedigt, wie die edle Musika und der Zauber dieser schönen Menschenstimmen in eine Kiste getan werden und sich ein Streit erhebt, ob 30 Kronen nicht zu wenig als Pfand seien. Der Schätzmeister scheint aber doch ein wenig vom Zauber berührt und bewilligt schließlich 40. Aber er fragt ärgerlich, wie viele Platten beim Apparat wären. „Es ist doch nur ein Spielzeug," sagt er ingrimmig. Nun ja: und Freude hat keinen Anschaffungspreis, auf den man die Hälfte leihen könnte.

Im Pretiosensaal geht es viel ruhiger zu. Dort bewegt sich die Aristokratie der Verarmung. Auch vornehme Leute, die nicht Kriegslieferanten wurden, daher in „augenblicklicher Verlegenheit" sind. Wobei man freilich nie weiß, wie lange solche Augenblicke dauern. Ein zweifelhaft aussehender Herr, der ein prachtvolles Diadem anbietet, sagt kühl: „Wir brauchen zehntausend Kronen." Vielleicht ein Wucherer, vielleicht ein Hehler. Draußen lauern des Oefteren Detektives. Er erhält die Summe; auch die Pfandschuldner wurden im Krieg teurer. — Ein seltsamer, gefährlicher Saal! So manche Schönheit, so mancher für gediegen gehaltene Reichtum mag ihn gestreift haben. Ehrbarkeit, die vor dem Konkurs oder noch Schlimmerem nur der Schmuck der Frauen retten konnte und die sich jetzt in den Sammt der allgemeinen Achtung hüllt. Die Familienpretiosen eines hochadeligen Hauses, wenn die Ehrenschulden des Sohnes zu bezahlen waren .... Augenblicklich ist's hier recht still. Ein buckliger Student reicht seine Uhr hin. Der Hunger sitzt ihm in den Augen. Vier Kronen. Er wird sich einmal satt essen können. Aber später? Neben ihm bietet ein unscheinbares Dämchen eine Brosche an. Das ist eine von den sechs Prozent, deren Pfänder verfallen. — Dann kommt eine Frau und bringt ihre Uhrkette. Ihr Aeußeres zeigt einen furchtbaren Kampf um den Schein der Vornehmheit. Sie trägt die Botticelli-Frisur der übers Ohr gekämmten Haare, weil ihre Ohrringe versetzt sind. Hat nichts mehr als dies früher elegante Kleid, und dies braucht sie, die große Kokette von einst, für ihr Gewerbe. Ganz sicher, diese Kette ist das letzte der Gealterten. Süßlich, verheißungsvoll bittet sie den Schätzmeister um 50 Kronen. Ihrer Stimme ist eine Jugendlichkeit angeschminkt, die fast naturwidrig klingt. Der Schätzmeister bleibt ungerührt, wiegt die Kette und schätzt dann die paar kleinen Medaillons. Ein winziges Kinderporträt, verblichen im Laufe von zwei oder drei Jahrzehnten, zeigt sich, bestätigt das Alter der Frau, erinnert an tote Zeiten. Sie streckt hastig die Hand danach aus. Offenbar hat sie das ganz vergessen „Schön, fünfzig Kronen. Ein Protektionspreis, Gnädige!" Sie lächelt kokett und rauscht zur Auszahlung. Die Kette mit den Medaillons kommt in ein Kästchen, wird eingesargt. Das Kindergesicht scheint der Frau nachzusehen, bevor sie verschwindet. Sie aber wendet sich nicht um.

Leset die „Abendpost"

Spez. Luncheon, 35c
Cream of Tomato
Paprika Kalbfleisch m. Nudeln oder Roast Tenderloin of Beef Financiere
Stampfkartoffeln
Cottagepudding, Obstsauce, od. Chocol. od. Vanille Eiscream
Kaffee, Tee oder Milch

Rothschild & Company

Entrances. State. Van Buren & Jackson Blvd. — Second Floor Entrance From "L" Trains

Eine Viertelmillion oder mehr Familien in und nahe Chicago erhalten mehr für ihr Geld als ihre Nachbarn, weil sie „S. & H." Trading Stamps sammeln. Schließt Euch ihnen an.

Listerine — Reg. $1 Größe Flaschen v. Lamberts Listerine zu 53c. Keine 'Phone-, Post- oder C. O. D. Bestellungen ausgeführt. Eine Flasche an jeden Kunden.

Häkelgarn — Clarks O. N. T. mercerized Häkelgarn, alle Größen — weiß u. ecru, 10c Ballen 7c. Recht vorbehalten Quantitäten zu beschränken.

39c Orangen 24c — Große fancy kalifornische Navel Orangen, anderswo zu 39c bis 50c das Dtz. verkauft, 1 Dtz. an jeden Kunden, Dutzend zu 24c

Seide Verkauf! 100,000 Yards der prächtigsten Stoffe zu unglaublichen Ersparnissen

Die Preise erzählen die Geschichte. Die Kundenmassen, die sich am Montag Morgen in unseren Verkaufsgängen drängen werden, nehmen Teil an einem der größten Seidenverkäufe in Amerika! Feine, reiche, glänzende Seide und Sammet zu Ersparnissen, welche es rechtfertigen so viel zu kaufen um die ganze Frühjahr- und Sommer-Garderobe damit zu vervollständigen. Bedenkt nur, importirte Lyoner Seide und Sammet, wert bis zu $18.50 die Yard, jetzt zu $4.95 verkauft. Und das ist nur ein Beispiel von vielen anderen. Rothschilds', „Der Laden für Seide", baut seinen Ruf auf Werten auf. Und dieser Verkauf ist ein weiterer Beweis davon. Kommt bei Zeiten. Sagt es Euren Freunden.

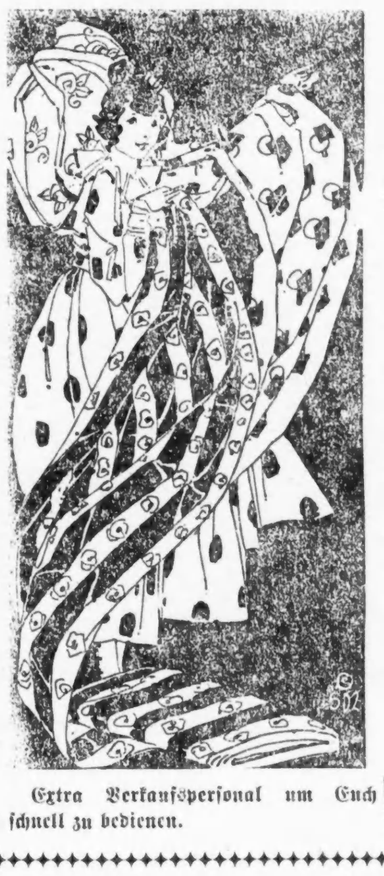
65c schwarze Boot Seide Damen-Strümpfe, schwere Sorte, regulär gemacht, — baumwoll. Oberteil und baumwoll. Sohle, Paar 45c
Schwere fließgefütterte Vests und Tights für Damen, rein weiß, 35c
59c schwer gerippte fließgefütterte Union Suits für Knaben, ecru farbig, — für 45c
$1.25 seid. Top Union Suits für Damen, weiße oder rosa Tops und weißer gerippter baumwoll. Body, speziell zu 85c
$1.58 schwere Merino Union Suits für Knaben, natürl. graue Farbe, fein gerippt, für 95c
$1.50 reinweiße Merino Suits für Mädchen, fein gerippt, $1.25
Damen-Unterzeug—Tritter Floor. Strumpfwaaren—Main Floor.

Nemo Korsets, speziell zu .... $2 Für mittelstarke Personen. Wir möchten morgen mehrere hundert Damen veranlassen, das Nemo zu probiren. Es ist zu wohlbekannt, um beschrieben werden zu müssen. Kommt u. seht das neue Modell in den Nemo Korsets, ein gutes für jede Figur. Vierter Floor

Kurzwaaren — Recht vorbehalten, Quantitäten zu beschränken.
Elgin Maid mercerized Häkelgarn, weiß oder farbig, per Spule, 3½c.
Nähseide, 100 Yard Spule, in schwarz und farbig, 4½c.
Paris Strumpfbänder für Männer, alle Farben, Paar, 15c.
Bias Lawn Tape, 12 Yd. Stück, 4c.
Gummi Sheeting, 1 Yd. im Quadrat, 29c.
Sanitäre Elastic Gürtel, zu 15c.
2 in 1 Shoe Paste, 10c Größe, speziell für morgen, zu 6c.
Nadelspitze Stecknadeln, 400 Stück, für 3c.
Haarnadel Cabinets, 100 Stück, 2c.
3-in-1 Oil, eine Unzen Flasche, speziell für morgen, zu 7c. Main Floor.

Lyoner $6.50 reinseid. farbiger u. schwarzer Chiffon Sammet, $4.50 Yard. 42 Zoll breit, für luxuriöse Wraps und Mäntel, in einem feinen Assortment von Abend- und Straßenschattirungen. Jeder Faden ist reine Seide (Vorder- und Rückseite), mit bester Appretur.

Lyoner $9.50 bis $18.50 Seide und Sammet zu $4.95 36 bis 40 Zoll breit. Bestehend aus prächtigem Gold und Silber Brokat, große Silber und Gold Metallentwürfe auf Taffetas, Gros de Londres, etc. Silber und Gold Metall brokadirte Satins. Sammet in Farben, brokadirt auf Crepe Meteor, Sammet etc. Satin Metal Cloth, handbedruckt Silber und Gold, Metal Georgette etc. In Farben, für Opera Wraps, Empfangsgewänder etc.


Extra Verkaufspersonal um Euch schnell zu bedienen.

Lyoner $5 schwarzer Seiden Chiffon Sammet, $2.95 41 Zoll breit, äußerst fein in Qualität und Finish, in einem tiefen Jet-Schwarz.

$3.50 bis $5 importirte Seide, $1.95 Yard 36 bis 40 Zoll breit, eine prächtige Auswahl von reichen Entwürfen und Farben, in gestreiftem und Plaid Satin und Chiffon Taffeta.

Lyoner, Frankreich, $17.50 bis $25 Seide zu $9.50 und $12.50 Yard Bestehend aus reichen Silber und Gold Metall Brokaten in farbig, weiß und schwarz.

$2.50 Sport Streifen Jersey Seide, $1.95 Vielfarbige Streifen in Sportfarben, auf weiß. Grund, für Männer- und Damensachen; tadellos im Waschen.

$2.50 Sport gestreifte Seide, $1.95 die Yd. Vielfarbige Sportstreifen, auf schwerem weißem Radium Grund, brillanter Glanz, tadellos im Waschen. Wir empfehlen die dauerhaften Qualitäten.

Lyoner $2.25 Crepe Georgette, $1.58 Ausgezeichnete Qualität mit fester, glänzender Appretur, mehr als 50 Schattirungen, und weiß u. schwarz.

$2.50 farbige Satin Charmeuse, $1.78 Reich in Qualität und Ausführung, äußerst schwer, mit prächtiger Satin-Oberfläche, jede moderne Schattirung und Farbe, und weiß und schwarz.

$3.50 farbiges Seide Jersey Cloth, $2.45 40 Zoll breit, außergewöhnliches Gewicht für Mäntel und Mäntel Suits, fein appretirt, in den neuen Sport und Staple Schattirungen. Sowie weiß und schwarz.

Neue Novelty Sport Seide, $2.95 bis $4.50 Yard Die Auswahl umfaßt die neuen „Yo San", „Shaft Kool", „La Jez", etc.; sowie eine prächtige Auswahl von ausländischen Sportseiden. 33-zöll. import. Shantung Pongee, 59c die Yard. Schön und schwer, ganz reine Seide.

$1.50 farbige und schwarze Crepe de Chine, $1.19 die Yard 40 Zoll breit, außergewöhnliche Qualität, zu dem höheren Preis, in weiß, fleischfarbig, schwarz und allen Abend- und Straßenschattirungen.

Lyoner, Frankreich, $2 farbiger Chiffon Taffeta, $1.58 Yard Brillanter Glanz, weiche Chiffon Appretur, in einer hübschen Auswahl von Farben.

$2, 33-zöll. import. Shantung Pongee, $1.28 Ungewöhnliche Qualität, sehr schwer, passend für Sport-Mäntel, Suits und Autogebrauch.

$2.25 40-zöll. Satin gestreifte Faille, $1.58 Satinstreifen, weit auseinander, auf einer sehr schönen Qualität Seide und Wollenpoplin.

$3.50 36-zöll. import. Duchesse Satin, $2.50 Eine prächtige Auswahl von neuen Glace-Kombinationen für Straßen- und Abendgebrauch.

15,000 Yards schwarze Kleiderseide, regulär zu $1.50 bis $3.50 verkauft, zum Verkauf zu $1.19 bis zu $1.00 die Yard.

Achtung! 12½c gebleichter Shaker Flanell, die Yard zu 8¾c | 19c Percale, yardbreit, 14c | 38c gebleichtes Sheeting, 2¼ Yd 26c | $1 81 bei 90 gebleichte, nahtlose Sheets, 69c

Gebleichter Shaker Flanell, gut gefließt, 27 Zoll breit, 12½c Wert, speziell morgen, die Yard verkauft zu 8¾c
Yardbreiter Percale, in hübschen Streifen, Fabriklängen, wert bis zu 19c; speziell für morgen, die Yard zu 14c
Echter Fruit of the Loom oder Lonsdale gebleichter Muslin, voll yardbreit, reguläre Waaren mit dem Original-Waarenzeichen auf jedem Stück. Nur 20 Yds. an einen Kunden. Keine Post, Telephon- oder C. O. D. Bestellungen ausgeführt, die Yard, 9c
Linen Finish Kissen-Tubing, 42 od. 45 Zoll breit, extra schwere Qualität, reguläre Waaren, wert 30c die Yard. Nur 10 Yards an einen Kunden, die Yard zu 19c
Gebleichtes Sheeting, volle 2¼ Yd. breit, extra gute Qualität, runder Faden — die Sorte die gut ist im Waschen, — wert 38c; die Yard verkauft zu 26c
64 Zoll breiter gebleichter Tafel-Damast, sehr dauerhafte Qualität, in hübschen Mustern, — tiefe Borten, wert 50c — die Yard zu 39c
Echte Lonsdale Kissenbezüge, — Größe 45 bei 36, gut gemacht, mit 3-zölligem Saum, speziell, d. Stück, 17c; Dutzend, $2.00
Kopfkissen, ganz mit Federn gefüllt, mit Fancy Art Ticking überzogen — große Sorte, wert $2.50, das Paar zu $1.50
Reste von feinem bedrucktem Batiste, in all den neuesten 1917 Entwürfen, reguläre Waaren, wert 25c — Auswahl, — die Yard zu 12½c
Echter York Kleider-Gingham, in all den neuen 1917 Mustern, sowie in einfachen Farben; große Verschiedenheit um davon zu wählen, die Yard, 12½c
36 u. 40 Zoll breite weiße Waistings und Suitings, — die Yard zu 25c. Zweiter Floor.
Feine Qualität Chamois Finish Long Cloth, — voll yardbreit, in korrektem Gewicht, $1.50 wert, Bolt von 10 Yards, speziell morgen, die Yard zu $1
Echter Beacon Baderoben-Flanell, große Auswahl von Mustern, die Yard zu 39c
Extra feine Qualität reinwollene Blankets, in fancy Plaids oder in einfach grau; alle großen Nummern — wert bis $12; die Auswahl, per Paar, $7.95
Extra schweres Crash Handtuchzeug, Union Linen, mit echtfrabiger Borte, wert 22c; speziell für die Januar-Räumung markirt, — die Yard zu 15c
81 bei 90 gebleichte und nahtlose Bettlaken, extra gute Qualität, — wert $1.00 — (nur 6 an einen Kunden verkauft) — für die Januar-Räumung 69c
Frischer Tafeldamast, in Resten von 2, 2½ oder 3 Yards Länge, 2 Yards breit, extra Wert, die Yard zu $1.00
19c Fancy Flanelle, 36 Zoll breit, speziell markirt für die Januar-Räumung, — die Yard zu 10c
Schwere Sorte Huck Handtücher, Größe 19 bei 35, gezackter Rand, wert 35c, das Stück 22c

Lagerräumungs-Verkauf von Nähmaschinen — Alle Muster auf dem Floor müssen verkauft werden. Sämmtliche Maschinen so gut wie neu. Einige sind nicht weiter geführte Entwürfe und werden im neuen Katalog nicht erscheinen. Einige wurden während den Feiertags-Demonstrationen gebraucht, — Sämmtlich ungewöhnliche Bargains.
Grant Auto-Lift Drop-Head, $19.50 — New Willard Colonial Auto-Lift Drop-Head $26.00 — King Sit-Rite Modell 405 $29.95 — King Sit-Rite Modell 407 $31.95 — New Home Vibrator $30.00 — Singer Nr. 66, für $32.50 — White Rotary, wenig gebraucht $24.50 — W. & W. gebraucht, 5 Schubladen $19.75 — Eldredge Vibrator Auto-Lift, 6 Schubladen $30.50
Eine Ersparniß von der Hälfte bis einem Drittel von den Agenten Preisen. Leichte Bedingungen—$1 wöchentlich. Die weltberühmten Domestic Maschinen, Preise aufwärts von $35. Für eine Lebenszeit garantirt. Prachtvolle Kabinet Maschinen, von $35.00 aufwärts. Ein liberaler Rabatt für alte Maschinen gutgeschrieben, wenn eine neue gekauft wird. Alle Sorten reparirt. Gute Bargains in eingetauschten Maschinen von $5 bis $12.50. Sämmtliche Maschinen völlig garantirt. Freier Unterricht. Zweiter Floor.

Januar-Verkauf von Pelzwaaren
$95.00 Hudson Seal (gefärbte Moschusratte-) Mäntel, brokadirter Poplin, mit Seide gefüttert, — in Größen von 36 bis 42, — speziell verkauft zu $75.00
$195.00 Skunk Kragen Hudson Seal Mantel, mit 40zölligem vollem Sweep, zum Preise von $125.00
$22.50 Rotfuchs Sets, mit Kopf u. Schwanz besetzt, Muff mit Skinners Satin gefüttert, — mit puffigem dazu passendem Tier-Scarf, verkauft zu $16.75
$12.00 gefärbte Skunk Melon Muffs, speziell zu $7.95
$8.50 schwarze Manchurian Wolf Muffs, verkauft zu $4.95
$25.00 echte Hudson Seal Muffs, verkauft zu $14.75
$50 weiße Fuchs oder Maulwurf Muffs oder Scarfs, zu $29.50
$35 Kreuzfuchs-Scarfs — verkauft zu $22.50
$20 Biber oder Jap Mink Scarfs, verkauft zu $12.50
Vierter Floor.

Ungarnirte Sammet-Hüte, Werte bis zu $2.45, zu 39c 600 ungarnirte Sammetformen, einschließlich Seidensammet; 15 Fassons um davon zu wählen; die meisten schwarz, bis zu $2.45 verkauft, — speziell morgen 39c
Endgiltige Räumung von garnirten Sammethüten, Werte bis zu $8.75 — für $1
Hüte kostenfrei garnirt.

Hauswaaren herabgesetzt
$1.00 Krystall Wand-Kaffeemühle, 1 Pf. Glasbehälter 69c
$3.50 Rex Holzgestell Wringers, für 1 Jahr garantirt — für $2.45
12c Waschleine, weiße geflochtene Baumwolle, 50 F. L., 7c
29c Wassereimer, von galvanisirtem Eisen, 10Qt. Gr. 19c
25c Obst oder Gemüse-Pressen, — abnehmbare Blechbowle, Gußeisen Gestell, zu 17c
Clarks Jewel Gasheizöfen, von Stahl gemacht, Kupfer-Scheinwerfer, $2.45
$1.15 Familien Waagen schwarz ladirt, weiß emaill. Zifferblatt, wiegt bis zu 24 Pfd. bei den Unzen, spez. 79c

$75 Bettzimmer-Set, $50 In Anbetracht der ungeheuren Preiserhöhungen ist dieser Verkauf von Bettzimmer-Möbeln als wirklich wunderbar zu betrachten. Die einzige daran geknüpfte Bedingung besteht darin, daß sie sofort abgeliefert werden müssen, da wir zu diesen Preisen unmöglich den Raum für spätere Ablieferung opfern können. Sechster Floor.
$75 3 Stück amerikan. Wallnuß Suite, $50.00
$132 4 Stück Mahagoni Bettzimmer Suite $79.50
$125 4 Stück Mahagoni Queen Anne Suite $87.50
$220 4 Stück Mahagoni Queen Anne Suite $125.00
$175.00 4 Stück Chippendale chinesische Suites, 1 in Wallnuß und 1 in Mahagoni, per Suite $100.00
$32.50 Mahagoni Betten in voller Größe, Cane Panels, zu $16.50
Auch dieselben Betten in Zwillings-Größe.
$98 zirkassische Wallnuß Chiffoniers, $47.50
5—$35 Mahagoni Toilette Tische, $15.00
$29 zirkassisches Wallnuß Betten, volle Gr., $15.00
$174 4 Stück Toona Mahagoni Suite, $125.00
$64.00 Mahagoni Chiffoniers, Stück, $32.00
$75 sehr große zirkassische Wallnuß Chiffoniers, für $37.50
22.50 weißemaill. Betten, volle Größe, für $12.75
$350 massiv Mahagoni 4 Stück Suite $250.00
$17.50 einzelne massiv Mahagoni
$30.00 massiv Mahagoni vier Pfosten Zwillings-Betten zu $20.00
4 Pfosten Cottage-Betten, $10.00
$50 mass. Mahagoni-Bett, einzelne Größe, $35.00
$50 mass. Mahagoni Zwillingsbetten, $25.00
Ungefähr 50 Eichen Dressers, $12 bis $15.00 Werte, sämmtlich $9.95
$59.00 volle Größen Eisenbeinbetten und Toilettentisch, beide Stücke, für $35.00
$29.50 volle Größe Eisenbeinbetten, Cane Panel — für $17.50
$41.50 fein gemachte Wallnuß Dressers, $29.75

Wunderbare Werte in unserem Januar-Verkauf von Untermuslins zu $1.00, 88c und 69c
Prachtvolle Kleidungsstücke von feinem Lingerie Cloth, Batiste und Crepe, in weiß und tinted Effekten.
Nachtgewänder, prachtvoll besetzt —$1.50 Werte, zu $1.00
Nachtgewänder, von feinem Cambric oder Nainsook, $1.25 Werte, 88c
Nachtgewänder, in hübscher Slip-over oder Knöpfe Facon, zu 69c
Envelope Chemise, weiß od. fleischfarbig; prachtvoll garn. Front u. Rücken, $1.50 Werte, spez. Preis, zu $1.00
Envelope Chemise, in weiß od. rosa, feine Spitzen und Bänder, zu 88c
Envelope Chemises, Empire- oder Slipon-Facons, $1.00 Wert, für 69c
Weiße Unterröcke, mit prachtvollen Spitzen u. Einsatz oder breitem bestickten Flounce, $1.50 Werte, zu $1.00

Crepe de Chine Unterkleider
Jap Seide Envelope Chemise zu $1.55. $2.95 Crepe de Chine Envelope Chemise u. Princeß Kombinationen $1.95
Crepe de Chine Unterröcke, prachtvolle mit Spitzen Flounces garnirt, $3.95 bis $5 Werte, zu $2.95
$5 Crepe de Chine u. Jap Satin Nachtgewänder, speziell, zu $3.95
Bodices von Atlas und Jap Seide, für 55c
Korset Schützer, mit Aermel, Stickerei und Band besetzt, zu 25c

Kalifornischer Schinken — Morris & Co.'s Faultless Marke, 7 bis 9 Pfd. durchschnittlich Pfund 15c
Frühstück Speck, Medal Marke, auserlesene Stücke, durchschnittlich 4 bis 5 Pfund, Pfund 23½c
Zarter Pot Roast, auch Schulter Steaks, von jungem Korn gefüttertem Rind, — Pfund, zu 14c
Feines Corned Beef, knochenlose Sirloin Butts, — per Pfund 15c

10 lbs. Domino Pure Cane Granulated Sugar 59c Mit Grocery-Bestellung zu $2.50 oder mehr. Fleisch, Zucker, Mehl, Seife, C. & T. Kaffee, Butter, Butterine, Getränke, frisches Obst und Gemüse nicht eingeschlossen.
¼ Faß New Century Mehl, $2.45.
4 Pfd. [illegible] Sack Chase & Sanborn [illegible] 89c.
4 Büchsen [illegible] Light Erbsen, Pentwater [illegible] oder rote Kidney Bohnen, 50c.
6 Bü. Oceana Sweet Wrinkled Erbsen oder Maine Zucker-Corn, 95c.
5 Büchsen Peak Marke Spargeln, $1.00.
3 Büchsen Marie Elizabeth Sardinen, 50c.
5 Büchsen fancy kalifornische Pfirsiche od. östl. Blaubeeren, $1.
7 Büchsen geschnittene grüne, Wachs- oder Lima-Bohnen, $1.
3 Pfund extra fancy gebleichte kernlose Sultana Rosinen, 65c.
5 Pfund Eimer reiner ausgelassener Honig, 85c.
½ Gall. Kanne Welch Bros. Zuckerrohr u. Maple Syrup, 69c.
2 Pfd. Carton feine neue geschälte Pfirsiche, 42c.
Richelieu oder Sunmaid entkernte Rosinen, Packet, 14c.
Bunte's White House od. Hersheys Breakfast Cocoa, 1 Pfd.-Büchsen, 39c.
10 Stücke Kirks American Family Seife, 33c, mit $1 Grocery-Bestell., Fleisch, Zucker, Mehl, Seife, Butter, Butterine, Getränke, T. & C. Kaffee, frisches Obst u. Gemüse nicht eingeschlossen.
Feinster voller Rahm gelber American Käse, Pfund 35c.
Große, extra süße Florida Orangen, Dtz., 24c.
Saftiges Florida Grape Fruit, dünne Schale, Dtz. 79c.
Dr. Prices Backpulver, 1 Pfd. Büchsen, 40c.
1½ Pfd. B. F. Japan, Gunpowder, English Breakfast oder Ceylon und India Thee, 75c.
3 Pfd. fancy frisch gerösteter San Salvador Kaffee $1.00
10 Pfund fancy Aepfel, 65c.
Große, dünnschalige Zitronen, Dutzend, 19c.
10 Pfund fancy kanadische gelbe Turnips, 29c.
1 Pfund Carton kaliforn. Wallnüsse Meats, 49c.
7. Floor